Staatliche Bibliothek
Regensburg

III, 350
Script.
Hist. 1283

6.

SBR069026883977

Auserlesene

biblische Historien

aus dem

alten und neuen Testamente,

nach Hübner.

Schwelm,

bey Moritz Scherz. 1806.

Vorrede.

Liebe Kinder!

Ein Mann, der die Kinder liebt, schrieb dieses Buch für euch. Er wird sich freuen, wenn ihr es gern und fleißig leset, und Freude daran habt. Leset es nicht bloß, sondern behaltet auch das Gelesene; und wenn ihr in der Stille und Einsamkeit seyd, so denket über das nach, was ihr aus diesem Buche gelernet habt.

Ihr werdet hier finden, daß derjenige, der Gott zum Freunde hat, der Glücklichste ist. Er hat Frieden in seinem Innern, wenn auch äußeres Unglück stark auf ihn eindringt, und er hat die Gewißheit eines ewigen Lebens, welches mehr werth ist, als alle Lust und aller Reichthum dieser Welt. Ihr werdet aber auch finden, daß der Böse von Gott und von Menschen verlassen wird. Wenn er noch so viele Güter gehabt hat; sie helfen ihm doch zuletzt nichts.

Wem wollet ihr denn nun nachahmen, den Guten oder den Bösen? O möchtet ihr alle den guten Weg wählen! Ihr würdet bald erfahren, daß diejenigen Kinder es am besten haben, die es wissen: Gott ist mein lieber Vater, und Jesus mein treuester Freund. Wie viel hat doch Jesus für euch ge-

than! Ihr werdet in diesem Buche lesen, wie er, aus Liebe zu euch, Noth und Elend, und den bittersten Tod erduldet hat. Das hat er für euch gethan; was wollet ihr für ihn thun?

Groß sind die Verheißungen, die Gott euch gab! Er biethet euch etwas Besseres an, als alle Menschen euch geben können. Gebet euch ihm früh ganz hin! Ihr werdet erfahren, wer mit herzlicher Liebe zu Gott bethet, wer aus Liebe zu ihm gern das Gute thun will, der erfährt, daß Gott ihm beysteht zum Guten, und ihn bewahrt vor dem Argen.

Die Blumen des Frühlings verblühen; auch eure Jugend, und die Freuden, die ihr jetzt habet, verschwinden. Wohl euch dann, wenn ihr im Herbste euers Lebens Früchte von dem Frühlinge desselben findet! Sammelt jetzt Erkenntniß, denn künftig habet ihr nicht so viele Zeit zu lernen; fasset jetzt Muth und Kraft, damit ihr künftig fest stehet, wenn man euch auf böse Wege führen will. Sammelt jetzt viele Erfahrungen von der Liebe euers Gottes ein, damit ihr Trost habet, wenn künftig Tage der Leiden kommen.

Wandelt jetzt vor Gott, liebe Kinder. Dann könnet ihr einst, wenn euer Leben dahin geeilt ist, getrost zu ihm wandeln.

Den 12ten August, 1806.

Verzeichniß der Erzählungen.

Altes Testament.

1. Von der Schöpfung.	Seite	1
2. Von der Schöpfung des Menschen.	"	3
3. Der Sündenfall.	"	5
4. Cain und Abel.	"	7
5. Von der Sündfluth.	"	9
6. Abraham zieht aus seinem Vaterlande.	"	13
7. Abraham und Lot.	"	14
8. Abraham rettet Lot.	"	16
9. Abrahams Glaube und Gastfreygebigkeit.	"	18
10. Sodom und Gomorrha.	"	21
11. Isaaks Heirath.	"	23
12. Isaaks Schicksale.	"	27
13. Jakob in der Fremde.	"	29
14. Jakob bey Laban.	"	32
15. Jakob und Esau versöhnen sich.	"	35
16. Joseph wird verkauft.	"	37
17. Joseph in Potiphars Hause.	"	40
18. Joseph im Gefängnisse.	"	42
19. Joseph wird erhoben.	"	44
20. Die erste Reise der Söhne Jakobs.	"	48

21.	Zweyte Reise der Söhne Jakobs.	Seite	51
22.	Joseph gibt sich zu erkennen.	„	56
23.	Jakobs und Josephs letzte Lebensjahre.	„	58
24.	Mose's Geburt.	„	62
25.	Moses wird zum Retter seines Volkes berufen.	„	64
26.	Auszug aus Egypten.	„	67
27.	Gesetzgebung auf Sinai.	„	70
28.	Abgötterey des Volkes.	„	73
29.	Gottesdienstliche Gesetze Israels.	„	75
30.	Einige andere Gesetze Mose's.	„	77
31.	Reise nach Canaan.	„	78
32.	Josua und die Richter.	„	83
33.	Eli und Samuel.	„	87
34.	Saul.	„	90
35.	David und Goliath.	„	94
36.	David und Jonathan.	„	97
37.	David und Saul.	„	100
38.	Saul und die Zauberinn.	„	104
39.	Sauls Tod.	„	107
40.	David wird König.	„	109
41.	David und Bathseba.	„	111
42.	David und Absalom.	„	114
43.	Salomo.	„	119
44.	Rehabeam.	„	122
45.	Das Reich Israel.	„	124
46.	Von Naboth.	„	128
47.	Elia.	„	130
48.	Elisa und Gehasi.	„	134
49.	Die Könige von Juda.	„	136
50.	Daniel.	„	141

51. Tobias. Seite 144
52. Der junge Tobias. „ 149
53. Rückkehr der Israeliten. „ 153
54. Eleasars Tod. „ 156
55. Antiochus und die Makkabäer. „ 159
Nachschrift. „ 162

Neues Testament.

1. Maria und Elisabeth. Seite 173
2. Jesu Geburt. „ 175
3. Die Weisen aus dem Morgenlande. „ 178
4. Der zwölfjährige Jesus am Osterfeste. „ 180
5. Johannes der Täufer. „ 183
6. Jesus in der Wüste. „ 185
7. Jesus und seine Jünger. „ 188
8. Die Samariterinn. „ 191
9. Der Hauptmann zu Capernaum. „ 194
10. Petrus Fischzug. „ 197
11. Der Gichtbrüchige. „ 199
12. Jairus Tochter und der Jüngling zu Nain. „ 201
13. Der Säemann. „ 203
14. Vom Unkraute unter dem Weitzen. „ 206
15. Johannes des Täufers Enthauptung. „ 208
16. Jesus im Tempel. „ 210
17. Heilung des Blindgebornen. „ 213
18. Jesus, der gute Hirt. „ 216
19. Jesu Verklärung. „ 217
20. Jesus, der Kinderfreund. „ 220
21. Der reiche Jüngling. „ 221
22. Der Samariter. „ 223

23. Die Erbtheilung. Seite 226
24. Die ermordeten Galiläer. „ 228
25. Tischreden im Hause eines Pharisäers. „ 230
26. Vom großen Abendmahle. „ 231
27. Jesus nimmt die Sünder an. „ 234
28. Der verlorne Sohn. „ 236
29. Vergebet, so wird euch vergeben. „ 239
30. Der reiche Mann und der arme Lazarus. „ 241
31. Die zehn Aussätzigen. „ 244
32. Der Pharisäer und Zöllner. „ 245
33. Zachäus. „ 247
34. Es kommt auf Treue an. „ 249
35. Lazarus Auferweckung. „ 251
36. Die Salbung Jesu. „ 255
37. Jesu Einzug in Jerusalem. „ 258
38. Die zehn Jungfrauen. „ 261
39. Der Menschensohn in seiner Herrlichkeit. „ 263
40. Das Passamahl. „ 265
41. Das heilige Abendmahl. „ 268
42. Jesus in Gethsemane. „ 270
43. Gefangennehmung Jesu. „ 273
44. Jesus vor dem Gerichte der Juden. „ 275
45. Petrus verläugnet Jesum. „ 278
46. Judas Ende. „ 280
47. Jesus vor Pilatus. „ 281
48. Jesus auf Golgatha. „ 286
49. Begräbniß Jesu. „ 289
50. Auferstehung Jesu. „ 292
51. Die Jünger von Emmaus. „ 296
52. Jesus erscheint den andern Jüngern. „ 299

53. Himmelfahrt Jesu. Seite 302
54. Ausgießung des heiligen Geistes. „ 304
55. Petrus und Johannes heilen einen Lahmen. „ 308
56. Stephanus. „ 311
57. Paulus Bekehrung. „ 314
58. Cornelius. „ 317
59. Paulus Reisen. „ 320

Melodien zu den Liederversen.

Ach Gott und Herr Seite 56.

Alle Menschen müssen sterben „ 58.

Alles ist an Gottes Segen „ 42, 223.

An Wasserflüssen Babylon „ 196, 229, 239.

Christus, der ist mein Leben „ 182, 313.

Christus, der uns selig macht „ 225.

Durch Adams Fall „ 78, 86.

Ein' feste Burg ist unser Gott „ 212, 311

Erhalt' uns, Herr, bey deinem Wort „ 100, 130.

Ermunt're dich, mein schwacher Geist „ 26, 48

Es ist das Heil uns kommen her „ 4, 31, 73, 180, 190, 198, 205, 265, 316

Gott, der Vater, wohn' uns bey „ 301

Gott des Himmels und der Erden „ 236

Hast du denn, Liebster, dein Angesicht „ 177

Herr, ich habe mißgehandelt „ 40, 51, 241

Herzlich thut mich verlangen „ 64, 148, 161, 216

Ich danke dir schon „ 12, 89.

Ich will von meiner Missethat „ 209, 246, 316

Jesu, meines Lebens Leben „ 82, 187, 303

Jesus, meine Zuversicht „ 7, 127, 251, 257, 261, 268, 270, 295

Komm, heil'ger Geist, Herre Gott „ 67

Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn „ 34, 97, 111,

Liebster Jesu, wir sind hier „ 221, 248

Lobt Gott, ihr Christen, allzugleich „ 9, 93, 99, 100, 307

Meine Seel' erhebt den Herrn „ 194

Mein Heiland nimmt die Sünder an „ 175

Mir nach, spricht Christus, unser Held „ 70, 106, 107, 118, 119

Nun bitten wir den heiligen Geist „ 200

Nun lob' mein' Seel', den Herrn „ 133

Nun ruhen alle Wälder „ 14, 18, 61, 136

O Gott, du frommer Gott „ 23, 28, 29, 155, 158

O Lamm Gottes, unschuldig „ 272, 289

O Traurigkeit, o Herzeleid „ 243, 291

Schmücke dich, o liebe Seele „ 113, 234, 245, 319

Seelenbräutigam „ 20, 109,

Sollt' ich meinem Gott nicht singen „ 2, 74,

Vom Himmel hoch, da komm' ich her „ 124

Von Gott will ich nicht lassen „ 217

Wachet auf, ruft uns die Stimme „ 76, 298

Warum sollt' ich mich denn grämen „ 26

XII

Was Gott thut, das ist wohl gethan „ 202, 203

Wer nur den lieben Gott läßt walten „ 37, 44, 103, 140, 144, 152, 207, 219, 227, 262

Wie schön leucht't uns der Morgenstern „ 254, 325

Zion klagt mit Angst und Schmerzen „ 121, 185, 231

1.

Von der Schöpfung,

oder:

Alles, was Odem hat, lobe den Herrn.

Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde. Die Erde war wüst und leer; es war finster auf der Tiefe, und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. Dieß war der erste Tag. — Gott sprach: Es werde eine Feste, die da scheide das Wasser unter der Feste von dem Wasser über der Feste! Es geschahe so. Und Gott nannte die Feste: Himmel. Dieß war der andere Tag. — Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an besondere Oerter, daß man das Trockne sehe! Es geschahe so. Und Gott nannte das Trockne: Erde, und die Sammlung der Wasser nannte er Meer. Gott sprach: Die Erde lasse aufgehen Gras und Bäume, die sich, ein jegliches nach seiner Art, besamen und Frucht tragen. Und es geschahe so. Dieß war der dritte Tag. Gott sprach: Es werden Lichter am Himmel, die da scheiden Tag und Nacht, und die da sondern Tage und Jahre. Und Gott machte ein großes Licht, das den Tag regiere, und ein kleines Licht, das die Nacht regiere, dazu auch Sterne. Dieß war der vierte Tag. Gott sprach: Es rege sich das Wasser von lebendigen Thieren, und die Luft von Vögeln! Und es geschahe so. Gott segnete sie und sprach: Seyd fruchtbar und mehret euch, und das Gevögel mehre sich auf Erden. Dieß war der fünfte Tag. Gott sprach: Die Erde bringe hervor le-

bendige Thiere, Wild und Gewürme und zahme Thiere. Und es geschahe so. Dieß war der sechste Tag, an welchem Gott auch die Menschen schuf. Und Gott sahe an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Am siebenten Tage ruhete Gott, er hörte auf zu schaffen und heiligte den siebenten Tag.

Lehren.

1. Gott sprach: Es werde! Und es ward. Er ist allmächtig.

Der Mensch hat Zeit und Werkzeuge nöthig, wenn er etwas machen will; Gott schuf, was da ist, aus Nichts.

2. Alles, was Gott gemacht hatte, war sehr gut. Er ist allweise.

Alles schuf er zur rechten Zeit. Die Thiere fanden unter sich einen trocknen Boden, über sich den heitern Himmel, um sich her Nahrung. Er setzte alles an den rechten Ort. Die Sonne ist der Erde nicht zu fern und nicht zu nahe. Er sorgte für die Erhaltung der Geschöpfe, da er sie fähig machte, ihre Nahrung zu finden und sich zu vermehren.

3. Ueberall verbreitet Gott Leben und Freude. Er ist allgütig.

In den Tiefen und in den Höhen, überall sind Geschöpfe, die sich des Lebens freuen. (Alle fliehen den Tod und lieben das Leben, denn alle haben Freuden des Lebens.)

Ps. 104, 24.

Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.

Gott, aus deinen Schöpferhänden
Ging die herrliche Natur.
Solch ein Werk so schön vollenden
Konnte deine Allmacht nur.
O wer könnte dein vergessen
Mitten in der großen Welt!
O wer könnte sich vermessen,
Nicht zu thun, was dir gefällt!
Dein will ich, o Vater! seyn;
Sey du, Ewiger, auch mein!

Fragen.

Gott sahe seine Werke an, was soll uns das lehren?
Wenn unsere Werke nicht gut sind, was sollen wir dann thun?
Wenn Gott alles für gut erkannte, darf es denn der Mensch tadeln?
Du kannst auch Manches wirken auf Erden; wie muß es seyn, wenn du Gottes Nachfolger seyn willst?

2.

Von der Schöpfung des Menschen,

oder:

Wir sind göttlichen Geschlechts.

Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey, die da herrschen über die Thiere auf Erden, über die Vögel unter dem Himmel, über die Fische im Meere, über das Gewürme und über die ganze Erde. Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn. Er schuf Mann und Weib, segnete sie und sprach: Seyd fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde, machet sie euch unterthan und herrschet über die Thiere; sehet, ich habe euch zu eurer Speise allerley Kraut und fruchtbare Bäume gegeben.

Gott machte den Menschen aus einem Erdenkloße und hauchte ihm Leben und Geist ein. Zuerst schuf Gott den Mann, und sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey; ich will ihm eine Gehülfinn machen, die um ihn sey. Gott hatte Thiere und Vögel zu dem Menschen geführt, daß er ihnen einen Nahmen gäbe. Und der Mensch sahe, daß jedes Thier seines Gleichen zu seiner Freude hatte; aber für den Menschen ward noch keine Gehülfinn gefunden. Da fiel ein tiefer Schlaf auf ihn, und als er erwachte, stand die Gehülfinn neben ihm. Das ist doch Fleisch von meinem Fleische, und Bein von meinem Gebeine, sagte er. Man wird sie Männinn heißen, weil sie vom Manne genommen ist. Der erste Mann hieß Adam, und die erste Frau Eva.

Gott setzte die ersten Menschen in den Garten Eden; den sollten sie bauen und bewahren. In diesem waren allerley Bäume, lustig anzusehen und gut davon zu

essen. Mitten im Garten stand der Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen. Gott gebot: Ihr könnet essen von allerley Bäumen im Garten, aber von diesem Baume sollt ihr nicht essen; rühret ihn auch nicht an, damit ihr nicht sterbet.

Lehren.

1. Der Mensch ist zum Bilde Gottes geschaffen.

So suche denn Gott ähnlich zu werden, weise, gut und selig. Es kommt nur auf dich an, ob du es willst. Durch die Sünde wirst du dem Thiere ähnlich.

2. Der Mensch soll auf Erden herrschen.

Gott herrscht voll Weisheit und Güte; der Mensch soll mit Vernunft über alles herrschen, und erfreuen, wie Gott erfreuet.

3. Der Mensch besteht aus Leib und Seele.

Der Leib ist von Erde und wird zur Erde; die Seele kam von Gott, und geht auch wieder zu Gott.

4. Adam freuete sich, als er Eva sahe.

Ein Mensch soll dem andern zur Hülfe, zur Freude, zum Troste seyn. Wo Menschen sich hassen und plagen, da schaut der Herr mit Mißfallen herab.

5. Der Mensch soll arbeiten.

Er sollte das Paradies bauen und bewahren. Wären die Menschen gut geblieben, so würde ihnen die Arbeit auch leichter geblieben seyn. Ohne Arbeit ist das Leben elend, und Trägheit ist die schlimmste Krankheit.

6. Von Adam und Eva stammen die folgenden Menschen ab.

Wir alle haben Einen Schöpfer und Vater; wir alle sind Brüder und Schwestern.

Ps. 144, 3.

Herr, was ist der Mensch, daß du dich seiner so annimmst, und das Menschenkind, daß du es so achtest!

Der Mensch, ein Leib, den deine Hand
So wunderbar bereitet;
Der Mensch, ein Geist, den sein Verstand
Dich zu erkennen leitet;
Der Mensch, der Schöpfung Ruhm und Preis,
Ist sich ein täglicher Beweis
Von deiner Güt' und Größe.

Fragen.

Worin zeigt sich nun wohl die Güte Gottes gegen den Menschen nach dieser Geschichte?
Mit welchen Geschöpfen möchtest du nicht gern tauschen?
Was verlörest du alles, wenn du ein Thier würdest?
Wann verdienst du den Nahmen eines Menschen?
Sollte dir Gott dazu wohl behülflich seyn wollen?

3.

Der Sündenfall,

oder:

Die Sünde ist der Leute Verderben.

Froh und heiter lebten Adam und Eva im Paradiese. Sie aßen von den Früchten, freueten sich der Thiere, hörten gern die Stimme Gottes, und dachten an seinen Befehl. Aber die Schlange war listiger als die andern Thiere. Sie reitzte Eva, nach dem Baume hinzublicken, von welchem Gott gesagt hatte: Esset nicht davon; rühret ihn auch nicht an. Eva erinnerte sich auch dieses Gebots. Aber sie schauete immer länger den Baum an, daß es ein lustiger Baum wäre, und gut davon zu essen. Sie nahm von der Frucht und aß, gab ihrem Manne auch davon, und er aß auch.

Kaum war die Frucht verzehrt, so gingen ihnen die Augen auf. Sie schämten sich vor einander, so daß sie mit großen Feigenblättern sich bedeckten, und von der Zeit an nicht mehr nackend gehen wollten. Als der Tag kühl geworden war, hörten sie die Stimme des Herrn, der im Garten wandelte, und versteckten sich vor ihm unter die Bäume.

Gott rief: Adam, wo bist du? Er sprach: Ich hörte deine Stimme im Garten und fürchtete mich, denn ich bin nackend, darum habe ich mich versteckt. Gott sprach: Wer hat dir gesagt, daß du nackend bist? Hast

du nicht von dem Baume gegessen, wovon ich dir zu essen verbot? Adam antwortete: Das Weib, das du mir zugesellet hast, gab mir von dem Baume, und ich aß. Da sprach Gott zu dem Weibe: Warum hast du das gethan? Sie sprach: Die Schlange betrog mich.

Da sagte Gott zu dem Weibe: sie würde als Mutter viele Schmerzen haben, und ihrem Manne unterworfen seyn. Zu Adam sprach er: Weil du der Stimme deines Weibes gehorcht hast, so sey der Acker um deinetwillen verflucht! Mit Kummer sollst du dich nähren; Dornen und Disteln soll er dir tragen; im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brod essen, bis daß du wieder zur Erde werdest; denn du bist Erde, und sollst zur Erde werden.

Darauf trieb Gott die Menschen aus dem Paradiese. Doch machte er ihnen Hoffnung, daß einer ihrer Nachkommen Erretter von dem Uebel seyn werde.

Lehren.

1. Wo Unschuld ist, da wohnt Freude und Ruhe.

Adam und Eva waren froh, so lange ihre Seelen rein blieben; nachher waren sie auch in dem schönen Paradiese voll Angst und Unruhe.

2. Fliehe das Verbotene! Sein Anschauen erregt böse Begierden.

Eva hätte von dem Baume weggehen sollen, denn seine Schönheit und seine Frucht war nicht für sie. Als sie blieb, wurde die Begierde immer heftiger.

3. Wo böse Lust im Herzen ist, da finden Verführung und Zweifel an Gottes Wort eine offene Thür.

Als Eva Begierde hatte, da dachte sie: Gott habe das wohl nicht so strenge verboten.

4. Wohin der Sünder geht, dahin nimmt er sein Gewissen und seine knechtische Furcht vor Gott mit sich.

Adam und Eva waren überall bange. Sie schämten sich vor einander und waren bey jedem Rauschen des Laubes bange vor Gott.

5. Verführung rechtfertigt den nicht, der das Gesetz kennet.

Adam und Eva wußten Gottes Gebot, darum berief sich Adam vergebens auf Eva, und Eva auf die Schlange.

6. Läugne und entschuldige deine Sünden nicht, sondern erkenne und bekenne sie.

Gott wußte, was Adam und Eva gethan hatten. Ihr Verbergen, Läugnen und Entschuldigen half ihnen nicht.

7. Allerley Mühe und Elend, woran er nie dachte, fallen dem Sünder zu.

Adam und Eva mußten härter arbeiten, damit die böse Lust in ihnen geschwächt wurde.

Röm. 5, 19.

Gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam Viele Sünder geworden sind: also auch durch Eines Gehorsam werden Viele Gerechte.

O wie sanft ist, Herr, dein Joch!
O wie leicht dein Vaterwille!
Fühlten alle Seelen doch
Jenen Frieden, jene Stille,
Die in reinen Herzen wohnt,
Und den Fleiß der Tugend lohnt!

Aber ach! ist er entflohn,
Des Gewissens sanfter Friede,
Dann wird Qual der Sünde Lohn
Und ihr Dienst macht krank und müde.
Keine, keine Freude blüht,
Wo des Herzens Unschuld flieht.

Fragen.

Wie entsteht nach dieser Geschichte Eine Sünde aus der andern?
Was mußt du thun, wenn dich etwas zur Sünde reitzt?
Nenne ein Mittel, um vor bösen Gedanken bewahrt zu bleiben?
(Ps. 90, 10.)

4.

Cain und Abel,

oder:

Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger.

Adams und Evas erster Sohn hieß Cain, der andere Abel. Abel ward ein Schäfer, und Cain ein Ackersmann. Einst brachte Cain dem Herrn ein Opfer von den Früchten seines Feldes, und Abel von den Erstlingen seiner Heerde und von ihren Fetten. Gott sahe

Abel und sein Opfer gnädig an, den Cain aber und sein Opfer nicht. Da ergrimmete Cain, und seine Geberden verstellten sich. Der Herr aber sprach: Warum ergrimmest du, und warum verstellen sich deine Geberden? Ist es nicht also, wenn du fromm bist, so bist du angenehm; bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Thür? Darum laß du ihr nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie. Aber Cain beredete seinen Bruder Abel, mit ihm hinaus zu gehen. Und als sie auf dem Felde waren, schlug Cain ihn todt.

Da sprach der Herr zu Cain: Wo ist dein Bruder Abel? Er antwortete: Ich weiß es nicht; soll ich meines Bruders Hüter seyn? Der Herr sprach: Was hast du gethan? Deines Bruders Blut schreyet zu mir von der Erde. Sey verflucht auf der Erde, die ihren Mund geöffnet hat, deines Bruders Blut zu empfangen. Irre unstät und flüchtig auf ihr umher. Der Acker soll dir nicht mehr tragen wie sonst. Cain rief aus: Meine Sünde ist größer, als daß sie mir könnte vergeben werden! Er zog weg gegen Morgen. Dem Adam gab Gott einen dritten Sohn, den Seth.

Lehren.

1. Cain war ein Ackersmann und Abel ein Schäfer.

   Ackerbau und Viehzucht sind also die ältesten Beschäftigungen, und Niemand braucht sich ihrer zu schämen.

2. Durch Opfer wollten die Menschen ihre Abhängigkeit von Gott und ihre Dankbarkeit gegen ihn bezeigen.

   Sie trugen Steine zusammen, baueten einen Altar und verbrannten etwas von ihren Früchten oder Heerden. Sie gaben Gott gleichsam etwas wieder, und gestanden: wenn er ihnen das übrige nicht gäbe und erhielte, so hätten sie nichts.

3. Bey religiösen Handlungen, z. B. beym Bethen, siehet Gott auf das Herz.

   Cain und Abel opferten. Sie thaten einerley, dachten aber nicht einerley dabey.

4. Den Frommen erinnert alles an Gottes Liebe, den Bösen alles an seine Sünde.

Die Erde erinnerte Cain an seines Bruders Blut, der Anblick seiner Aeltern war ihm schrecklich, und als er wegging, nahm er sein Gewissen mit sich.

1. Joh. 3, 12.

Nicht wie Cain, der von dem argen war, und erwürgte seinen Bruder Abel. Und warum erwürgte er ihn? Darum, weil seine Werke böse waren, und die seines Bruders gerecht.

Dem Bösewicht wird alles schwer,
Er thue, was er thu'.
Die Sünde treibt ihn hin und her,
Und läßt ihm keine Ruh.
Der Wind im Hain, das Laub am Baum
Saus't ihm Entsetzen zu.
Er findet nach des Lebens Raum
Im Grabe keine Ruh'.
D'rum übe Treu' und Redlichkeit
Bis in dein kühles Grab,
Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab.
Dann wirst du, wie auf grünen Au'n,
Durchs Pilgerleben gehn;
Dann kannst du ohne Furcht und Grau'n
Dem Tod' ins Auge sehn.

Fragen.

Cain war von niemanden verführt worden: wo war denn die Quelle seiner Sünde?
Wer soll herrschen, der Mensch über die Sünde, oder umgekehrt?
(Wo drückt sich die Bosheit des Herzens schon aus, ehe sie zur That wird?)
Konnte denn Cain keine Vergebung finden?
Von was für Menschen ist wohl das Lügen erfunden?
Wann nahmen Adam und Cain die Zuflucht zur Lüge?

5.

Von der Sündfluth,

oder:

Wirst du ihm anhangen, so wird er dir auch anhangen; wirst du ihn aber verlassen, so wird er dich auch verlassen.

Cains Nachkommen erfanden mancherley. Jabal er-

fand Zelte für die umherziehenden Heerden, Jubal muſikaliſche Inſtrumente; Tubalcain war ein Meiſter in Erz und Eiſen. Cains Nachkommen hießen Kinder der Menſchen, Seths Nachkommen Kinder Gottes. Unter ihnen war Enos, zu deſſen Zeiten ſchon eine Art von öffentlicher Gottesverehrung eingeführt wurde. Von Henoch heißt es: weil er ein göttliches Leben führte, nahm ihn Gott hinweg, und er ward nicht mehr geſehen. Von Adam heißt es, daß er 930, und von Methuſalah, daß er 969 Jahre alt geworden ſey. Lamech bekam einen Sohn, den Noah. Bey deſſen Geburt ſagte er: Dieſer wird uns tröſten bey unſerer Mühe und Arbeit auf Erden.

Als ſich nun die Menſchen vermehrten auf Erden, wurden ſie immer verderbter. Der Herr ſprach: Die Menſchen wollen ſich meinen Geiſt nicht ſtrafen laſſen, denn ſie folgen ihren Lüſten. Noah aber fand Gnade vor dem Herrn. Gott gab den Menſchen hundert und zwanzig Jahre Zeit zur Buße. Darauf ſprach er zu Noah: Die Erde iſt voll Frevels, aber dich habe ich gerecht gefunden in dieſer Zeit. Mache dir ein großes Schiff, (Arche.) Darin ſollſt du, deine Frau und deine drey Söhne mit ihren Frauen gehen, denn ich will die Erde verderben. Noah that alles, was ihm der Herr gebot, machte den Kaſten, und ging mit ſeiner Frau und ſeinen Söhnen, Sem, Ham und Japhet, und deren Frauen hinein. Von allen Thieren nahm er Paare, und für dieſe und für ſich Speiſe mit ſich.

Nun brachen alle Brunnen der Tiefe auf, und vom Himmel ſtürzte der Regen herab 40 Tage und 40 Nächte. Das Gewäſſer nahm ſo überhand,

daß die Arche auf demselben fuhr. Und alle Berge unter dem hohen Himmel sahe man nicht mehr, denn sie waren vom Wasser bedeckt, und alles, was einen lebendigen Odem im Trocknen hatte, das starb, ausgenommen, was in der Arche war.

Als das Gewässer 150 Tage auf Erden gestanden hatte, ließ Gott einen Wind wehen. Da fielen die Gewässer und verliefen sich von der Erde. Die Arche ließ sich nieder auf dem Berge Ararat. Noah ließ Vögel ausfliegen. Die ersten fanden nicht, wo ihr Fuß ruhen konnte, und kamen wieder. Darnach brachte eine Taube ein Oelblatt mit. Endlich blieben die Vögel ganz aus, und Noah sahe, daß der Erdboden wieder trocken war. Da ging er aus dem Schiffe mit den Seinigen und mit den Thieren.

Noah bauete dem Herrn einen Altar, und brachte ihm Dankopfer. Da blickte der Herr gnädig auf die Erde und sprach: So lange die Erde steht, soll nicht aufhören: Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Gott segnete die Menschen und sagte: Eure Furcht und Schrecken sey über alle Thiere; ich will des Menschen Blut rächen an dem Thiere und an dem Menschen. Wer Menschen-Blut vergießt, dessen Blut soll wieder vergossen werden, denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht. Ich richte einen Bund mit euch auf, und hinfort soll keine Sündfluth die Erde verderben. Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken; der sey das Zeichen des Bundes zwischen mir und der Erde.

Noah wurde nun ein Ackersmann und pflanzte Weinberge.

Lehren.

1. Noah blieb mitten unter den Bösen fromm.

Das kann noch jetzt ein jeder, der es will.

2. Es sieht schlimm mit dem Menschen aus, wenn er nicht mehr auf das achtet, wodurch Gott ihn warnen und bessern will.

Die Menschen achteten nicht auf Noahs Frömmigkeit — nicht auf seine Reden — nicht auf den Bau der Arche. Darum überkam sie das Unglück plötzlich.

3. Hat Gott in der Noth deiner nicht vergessen, so vergiß du seiner nicht in der Freude.

Noah bauete einen Altar, als er sich gerettet sahe.

4. Gott sorgt für die Thiere: gönne ihnen daher die Freuden ihres Lebens.

Sie können zwar nicht denken, aber sie fühlen Freude und Schmerz. Sie müssen dem Menschen dienen; dafür verdienen sie auch Lohn. Gib dem Thiere sein Futter, und denke, daß Gott den Sonntag zu einem Ruhetage für das arme Lastvieh bestimmt hat.

5. Der schöne Regenbogen zeigt uns, daß droben ein guter Vater wohnt.

Die große prächtige Sonne, die uns blendet, wenn wir sie ansehen, sagt uns: es ist ein großer Herr, der mich gemacht hat — aber der Regenbogen blickt so freundlich, steht uns so nahe; wir können ruhig hinein sehen. Er zeigt uns, daß beym Regen auch Sonnenschein ist, und erweckt uns zur sanften Freude über Gottes Liebe.

Die Frühlingswärme haucht sein Mund,
Und Kühlung wehn die Wogen;
Am Himmel zeugt von seinem Bund'
Der schöne Regenbogen.

Und Gärten, Wälder, Berg und Flur
Verkünden seine Gnade;
Wir finden seiner Güte Spur
Auf jedem unsrer Pfade.

Wir schau'n die Wunder seiner Hand
Aus unsern tiefen Fernen,
Und wissen, unser Vaterland
Liegt über jenen Sternen.

Fragen.

Wie zeigt sich in dieser Geschichte Gottes Heiligkeit? — Langmuth? — Gerechtigkeit? — Liebe?
Was ist an Noah nachzuahmen?

6.

Abraham zieht aus seinem Vaterlande,

oder:

Die Erde ist überall des Herrn.

Abraham war ein Nachkömmling des Sem, und zu Ur in Chaldäa geboren. Sein Vater Tharah führte ihn und mehrere von seiner Familie aus diesem abgöttischen Lande weg, und ließ sich zu Haran nieder. Hier sprach Gott zu Abraham: Gehe aus deinem Vaterlande und aus deiner Freundschaft und deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Dort will ich dich segnen, und dich zum Vater eines großen Volkes machen. Dein Nahme soll groß, und durch dich sollen gesegnet werden alle Völker der Erde.

Da zog Abraham aus, mit Sarah, seiner Frau, und Lot, seines Bruders Sohne, und der Habe, die sie gewonnen hatten, auf das Land Canaan zu. Abraham war 75 Jahre alt. Am Hain More erschien der Herr Abraham und sprach: Deinen Nachkommen will ich dieses Land geben. Da bauete Abraham einen Altar und predigte von dem Nahmen des Herrn. Als eine Theurung ins Land kam, zog er nach Egypten und wohnte da als ein Fremdling, kehrte aber nachher zurück nach Bethel in Canaan, und predigte von dem Nahmen des Herrn.

Lehren.

1. Abraham mußte in ein fremdes Land, aber Gott sprach: Ich will es dir zeigen.

Oft wird es schwer, unsere Pflicht zu erfüllen, aber Gott hilft, und erleichtert die Last.

2. Gott sprach: Gehe weg von hier; aber auch: Dort will ich dich segnen.

Mit den Geboten Gottes sind auch Verheißungen verbunden.

3. Abraham ging in ein fremdes Land, um der Abgötterey zu entfliehen. Dem Bösen zu entfliehen, sey uns kein Weg zu weit.

Manche gehen in fremde Länder, um frey und frech sündigen zu können. Aber Gott kann sie in der Fremde so wohl strafen, als daheim.

4. Abraham predigte von dem Nahmen des Herrn. Dadurch ist sein Nahme herrlich geworden auf Kinder und Kindeskinder.

So sollen Herrschaften das Gesinde mit Gottes Liebe und Gottes Willen bekannt machen.

Ebr. 11, 8.

Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam, als er berufen ward, auszugehen in das Land, das er ererben sollte, und ging aus, und wußte nicht, wohin er käme.

Hat er es denn beschlossen,
So will ich unverdrossen
An mein Verhängniß gehn.
Kein Unfall unter allen
Soll je zu hart mir fallen;
Ich will ihn männlich überstehn.

Thu, Seele, nur das Deine,
Und traue dem alleine,
Der dich erschaffen hat.
Es gehe, wie es gehe,
Dein Vater in der Höhe,
Der weiß zu allen Dingen Rath.

Fragen.

Die Cananiter waren Abgötter, und Abraham verläugnete seinen Glauben nicht: was sollen wir in der Fremde thun?
Wurde Abrahams Nahme bald vergessen?
Was wirkte sein Exempel?
Was war ihm lieber, ein schönes Land oder seine Religion?
Andere Menschen sahen auf das, was die Sinne reitzt: wohin neigte Abraham sein Herz?

7.

Abraham und Lot,

oder:

Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie sollen die Erde besitzen.

Abraham war sehr reich an Vieh, Silber und Gold, und auch Lot, der mit ihm zog, hatte viele Schafe, Rinder und Hütten, so daß das Land, wo sie wohnten, sie nicht ernähren konnte, denn ihre Heerden

waren zu groß; und es war immer Zank zwischen den Hirten Abrahams und den Hirten Lots.

Da sprach Abraham zu Lot: Lieber! laß nicht Zank seyn zwischen mir und dir, und zwischen meinen Hirten und deinen Hirten, denn wir sind Gebrüder. Steht dir nicht das ganze Land offen? Lieber! scheide dich von mir; willst du zur Rechten, so will ich zur Linken, und willst du zur Linken, so will ich zur Rechten. Da hob Lot seine Augen auf, und besahe die ganze Gegend am Jordan, wie sie wasserreich war, als ein Garten des Herrn, und erwählte sich die Gegend am Jordan. Also schied Ein Bruder von dem andern. Abraham wohnte im Lande Canaan, und Lot setzte seine Hütten zu Sodom.

Aber die Leute zu Sodom waren sehr böse, und sündigten sehr wider den Herrn. Zu Abraham hingegen sprach der Herr: Hebe deine Augen auf und siehe von der Stelle, wo du wohnest, gegen Mitternacht und gegen Mittag, gegen Morgen und gegen Abend; denn das Land, welches du siehest, will ich dir geben und deinen Nachkommen ewiglich.

Lehren.

1. Großer Reichthum, große Sorgen.
   Abraham und Loth hatten viele Heerden, aber sie hatten oft große Sorgen, wie sie dieselben erhalten sollten.
2. Die Knechte zankten sich, und die Herren lebten in Frieden.
   Schlechte Kinder und schlechtes Gesinde können oft Familien trennen. Wohl den Aeltern und Herren, die auf Plaudereyen nicht achten, und noch besser, die ihnen abhelfen.
3. Abraham gab nicht bloß nach, sondern that es auch mit sanftem Sinne.
   Und er war gleichwohl der Aelteste und Stärkste.
4. Lot kam in ein schönes Land, aber unter böse Menschen.
   Es ist nicht alles Gewinn, was so scheint. Irrdischer Vortheil bringt oft der Seele Gefahr.

5. Folge nur immer dem, was Gott und dein Gewissen, was Liebe und Billigkeit fordern. Du hast dann immer das beste Theil, wenn du auch am Sichtbaren verlierst.

Abraham that ja auch Verzicht auf seine Wünsche um Lots willen, und er war der Gesegnete des Herrn.

1 Cor. 15, 5 — 7.

Die Liebe ist langmüthig und freundlich; sie eifert nicht, sie treibt keinen Muthwillen, sie blähet sich nicht auf, sie stellt sich nicht ungeberdig, sie sucht nicht das ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden, sie verträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.

Sorge statt des Glaubens wählen,
Mehrt die Qual ohne Zahl
In verzagten Seelen.
Unser Gott hat nichts vergessen;
Er, dein Heil, hat dein Theil
Längst dir zugemessen.

Seine Wege Gott empfehlen,
Und sich sein immer freu'n,
Das beglückt die Seelen.
Wer dem Gram durch Glauben wehret,
Dessen Noth wird von Gott
Einst in Heil verkehret.

Fragen.

Was soll künftig euer Wahlspruch bei Streitigkeiten seyn?
Was glauben die Armen vom Reichen, was habe der nicht?
Welches Gemüth hat wohl die wenigsten Sorgen?
Es kommt also wohl nicht auf Reichthum und Armuth an, um ein stilles Gemüth zu haben, sondern worauf?
Je reicher, desto trotziger und stolzer, heißt es wohl: aber wie war es hier?
Wie hättest du es gemacht? wie Abraham oder wie Lot?

8.

Abraham rettet Lot,

oder:

Helfet dem Unterdrückten.

Als nun Loth zu Sodom wohnte, stritt der König von Sodom und mit ihm vier andere Könige gegen Kedor Laomor und die Könige, die mit ihm waren. Der König von Sodom wurde geschlagen, und die Feinde nahmen alle Speise und alle Habe zu Sodom, auch Lot und seine Habe, und zogen davon.

Als Abraham das hörte, bewaffnete er seine 318 Knechte, die in seinem Hause geboren waren, jagte den Feinden nach, vertheilte seine Leute, und fiel des Nachts über die Feinde her. Da schlug er sie, und brachte alle Habe und Lot, die Frauen und das Volk zurück.

Als er nun heimkehrte von der Schlacht, ging ihm der König von Sodom entgegen, und mit ihm Melchisedech, der König von Salem, ein Priester des höchsten Gottes. Dieser brachte Brod und Wein, segnete Abraham, und rief aus: Heil dir, Abraham, von dem höchsten Gotte, dem Herrn des Himmels und der Erde! Abraham gab ihm den Zehnten von allem.

Der König von Sodom sprach zu Abraham: Gib mir nur die gefangenen Leute wieder; die Güter behalte für dich. Abraham sprach: Ich hebe meine Hände auf zu Gott, daß ich von allem, was dein ist, auch nicht einen Faden nehmen will. Nur so viel, als die Jünglinge, die mit mir gezogen sind, verzehrt haben, will ich nehmen.

Lehren.

1. Lot hatte sichs gewählt, bey den Bösen zu wohnen: nun mußte er auch ihre Leiden mit ihnen theilen.

2. Der vorhin Glückliche fühlt die Noth doppelt: eile ihm um so schneller zu Hülfe.

Abraham eilte zu helfen. Er dachte nicht, wie so viele, die sich um Anderer willen nie in Gefahr begeben.

3. Auf edle Thaten folgt der Segen edler Menschen.

Süße Belohnung war es dem Abraham, daß Melchisedech anerkannte, wie viel er gethan habe.

4. Abraham verlangte keine Belohnung, denn er wollte die gute That — nicht den Lohn.

Viele dienen ihrem Vortheile da, wo es scheint, sie dienten Gott und Andern.

5. Möchte doch der Krieg ganz von der Erde verschwinden, und heiliger Friede, Gottes Gabe, zu uns auf immer herabkommen!

Was stiftete hier der Krieg für Unheil?

Ps. 82, 3, 4.

Schaffet Recht dem Armen und dem Waisen, und helfet dem Elenden und Dürftigen zu Rechte. Errettet den Geringen und Armen, und erlöset ihn aus der Gottlosen Gewalt.

Beweis' ich meine Güte,
So sey mir im Gemüthe
Nicht Stolz und Prahlerey!
Laß nie mich die beschämen,
Die Gutes von mir nehmen;
Mein Herz sey stets von Lohnsucht frey!

Fragen.

Wie bewies Abraham Liebe? — Uneigennützigkeit? — Tapferkeit? — Entschlossenheit?

9.

Abrahams Glaube und Gastfreygebigkeit,

oder:

Seyd gastfrey, denn dadurch haben Einige, ohne ihr Wissen, Engel beherbergt.

Einst saß Abraham in seiner Hütte und war traurig in seinem Herzen, denn er hatte keine Kinder, und der Sohn seines Hausvogts Elieser sollte sein Erbe seyn. Da sprach der Herr zu Abraham: Fürchte dich nicht; ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn. Abraham sprach: Herr, was willst du mir geben? Ich gehe ja hin ohne Kinder. Der Herr sprach: Gehe hinaus, siehe gen Himmel und zähle die Sterne! Kannst du sie zählen? So wird man auch deine Nachkommen nicht zählen kön-

nen. Ein anderes Mal sagte der Herr: Siehe den Staub an auf Erden! Kann ein Mensch den Staub zählen, der kann auch deine Nachkommen zählen. Abraham glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit. Darauf sprach der Herr: Deine Nachkommen werden Fremde seyn in einem Lande, das nicht ihnen gehört; da wird man sie lange plagen. Aber ich werde das Volk richten, dem sie dienen müssen. Und du sollst zu deinen Vätern fahren in Frieden.

Zu einer andern Zeit, als Abraham 99 Jahre alt war, sprach der Herr: Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sey fromm. Siehe, ich habe einen Bund mit dir; du sollst ein Vater vieler Völker werden, und der Bund soll ewig seyn, daß ich dein Gott sey und deiner Nachkommen nach dir.

Wiederum saß Abraham im Hain Mamre in seiner Hütte, als der Tag am heißesten war. Da sahe er drey Männer kommen, vor denen bückte er sich, und sprach: Habe ich Gnade vor dir gefunden, so gehe nicht vor mir vorüber. Man soll euch ein wenig Wasser bringen, eure Füße zu waschen; lehnet euch bis dahin an den Baum. Ich will euch einen Bissen Brod bringen, euch zu laben, darnach sollt ihr weiter ziehen. Sie sprachen: Thue, wie du gesagt hast. Da lief er zu den Rindern, holte ein zartes gutes Kalb und ließ es bereiten, trug auf: Butter, Milch und von dem Kalbe, und sie aßen. Der eine Wanderer sprach: Ueber ein Jahr will ich wieder kommen; dann soll Sarah einen Sohn haben. Sarah hörte das hinten in der Hütte, lachte darüber und sprach: Nun ich alt bin, soll ich noch einen

Sohn haben! Er aber sprach: Sollte dem Herrn etwas unmöglich seyn?

Lehren.

1. Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch.

Abraham wandelte mit kindlichem Herzen, in Wahrheit und Liebe vor Gott. Darum konnte er sich so oft freuen, daß sein Gott ihm nahe war.

2. Alles am Himmel und auf Erden ist Gottes Werk. Schaue es an, dir zum Troste und Unterricht.

Gott wies Abraham auf den Staub und die Sterne hin. Im Kleinsten und im Größten sollte er Gott finden.

3. Abraham bethete, und glaubte auch, daß Gott ihn erhören werde.

Wo er gewiß wußte, was Gott geboten oder verheißen hatte, da hing er fest an Gott; er hatte keine Zweifel. — Bittet und zweifelt nicht.

4. Abraham verschaffte dort dem Unterdrückten Recht, und erquickte hier den Müden.

Er war reich und hatte alle Bequemlichkeiten; aber er setzte sich in Anderer Stelle, und so schaffte er viel Gutes auf Erden.

5. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

Es ist nicht genug, daß man Gutes thu; es kommt auch darauf an, wie man es thut. Die Fremden blieben gern bey Abraham, denn er war so freundlich, und dachte an alles, was sie nöthig hatten.

1. Pet. 4, 10.

Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherley Gnade Gottes.

Zeuch zu dir mein Herz; laß in Freud' und Schmerz
Mich an deine Treue denken;
Und wenn Noth und Furcht mich kränken,
O so gib im Schmerz Muth und Trost ins Herz!

Einen edeln Muth, daß ich irdisch Gut
Willig, ja mein eignes Leben
Mag ums Guten willen geben:
Solchen weisen Muth gib mir, höchstes Gut!

Fragen.

An welche Eigenschaften Gottes muß der denken, der vor Gott wandeln will?
Hier wandelst du im Staube: wo ist aber deine Heimath?
Wie kann man die vergänglichen Güter in unvergängliche verwandeln?

10.

Sodom und Gomorrha,

oder:

Sie gehen unter, und nehmen ein Ende mit Schrecken.

Zwey der Wanderer, welche Abraham gespeiset und getränkt hatte, waren Engel des Herrn. Sie gingen nach Sodom und Gomorrha, denn der Herr hatte sie gesandt, diese Städte zu zerstören, deren Missethaten sehr groß waren, und in welchen nicht zehn Gerechten gefunden wurden.

Gegen Abend, als sie nach Sodom kamen, saß Lot unter dem Thore. Er stand auf, ging ihnen entgegen, bückte sich vor ihnen, und nöthigte sie sehr. Da kehrten sie bey ihm ein; er bereitete ihnen ein Mahl, und ließ ihre Füße waschen. Aber, ehe sie sich legten, kamen die Leute von Sodom, Alten und Jungen, umgaben das Haus und forderten die Fremdlinge, daß sie ihren Muthwillen mit ihnen trieben. Lot hielt sie ab, und sagte: Lieben Brüder, thut nicht so übel. Als er nun die Thür verschlossen hatte, wollten sie dieselbe aufbrechen. Sie wurden aber mit Blindheit geschlagen, und so verwirret, daß sie die Thür nicht finden konnten.

Die Männer sprachen zu Lot: Hast du noch Angehörigen in der Stadt, so führe sie heraus, denn der Herr hat uns gesandt, diese Oerter zu verderben. Das

sagte Lot seinen Eidamen, die seine Töchter nehmen sollten; aber es war ihnen lächerlich.

Als nun die Morgenröthe aufging, hießen die Männer Lot, seine Frau und Töchter eilen, damit sie nicht auch umkämen in der Missethat der Stadt. Lot aber verzog. Da ergriffen sie ihn und die Seinigen, führten sie aus der Stadt, und sprachen: Eile und errette deine Seele; siehe nicht rückwärts. Da ließ der Herr Feuer und Schwefel fallen, und verderbte die Städte und alle ihre Einwohner. Lots Weib aber sahe hinter sich und wurde zur Salzsäule.

Am Morgen blickte Abraham nach Sodom und Gomorrha. Siehe, da ging ein Rauch auf vom Lande, wie ein Rauch vom Ofen.

Lehren.

1. Drücke den Fremdling nicht, denn der Herr schützt ihn.

Abraham und Lot waren gastfrey; die Leute von Sodom nicht. Aber ihr Muthwille gelang ihnen nicht.

2. Große Vorzüge geben große und schwere Rechenschaft.

Die Sodomiten wohnten in einem schönen Lande, und hatten viele Lebensfreuden. Sie hatten auch an Abraham, Melchisedech und Loth gute Beyspiele vor Augen. Der Ueberfluß machte sie trotzig; sie spotteten der Frommen. Um so größer war ihre Strafe.

3. Wo Alten und Jungen mit einander dem Laster dienen, da ist das Verderben nahe.

Die Aeltern nahmen in Sodom die Kinder mit, um Unschuldige zu drücken und zu verspotten.

4. Sey nicht träge, wo Gott befiehlt, und hänge dein Herz nicht an das, was du verläugnen sollst.

Lot zauderte viel zu sehr, und seine Frau konnte ihre Güter nicht verlassen. Sie ward zur Salzsäule, heißt: ihr Körper wurde mit Salz überzogen gefunden.

5. An der Stelle, wo Sodom stand, ist jetzt das todte Meer, worin keine Geschöpfe leben können.

Ps. 37, 35, 36.

Ich habe gesehen einen Gottlosen, der war trotzig, und breitete sich aus, und grünte wie ein Lorbeerbaum. Als man vorüberging, siehe, da war er dahin. Ich fragte nach ihm, da ward er nirgends gefunden.

Wer seinem Schöpfer trotzt,
Ertrotzt sich sein Verderben.
Sey er auch noch so stolz,
Bald wird er dennoch sterben.
Wo ist die Stätte dann,
Da er zuvor noch stand?
Man findet ihn nicht mehr;
Der Herr hat ihn verbannt.

Fragen.

Hatten die Sodomiten wohl von einem Fremdlinge Wohlthaten empfangen?
Was dünkt euch von den Eidamen Lots, die eine sehr ernsthafte Sache lächerlich fanden?
Am Grabe eines Bösen steht man mit Abscheu: was ist das todte Meer gleichsam?

11.

Isaaks Heirath,

oder;

Durch weise Frauen wird das Haus erbauet.

Als Abraham 100 Jahre alt war, bekam Sarah den Sohn, den der Herr verheißen hatte, und nannte ihn Isaak. Er nahm zu, und war die Freude seiner Aeltern.

Als nun Sarah gestorben und Isaak erwachsen war, befahl Abraham seinem Hausvogte Elieser: Nimm meinem Sohne keine Frau von den abgöttischen Cananitern, sondern ziehe in mein Vaterland, und suche Isaac eine Frau unter den Töchtern meiner Verwandten. Der Knecht schwur ihm dieses, nahm 10 Kameele seines Herrn und viele

Güter, und reisete nach Mesopotamien, zu der Stadt Nahor, des Bruders von Abraham.

Am Abend, als er ankam, ließ er die Kameele sich lagern an einem Brunnen, wo die Frauen pflegten Wasser zu schöpfen. Hier bethete er, daß der Herr Gnade zu seiner Reise gäbe. Und ehe er ausgeredet hatte, kam Rebecca, die Enkelinn Nahors, und hatte einen Krug auf ihrer Achsel. Sie war eine schöne Jungfrau, stieg hinab zum Brunnen, füllte den Krug an, und stieg wieder herauf. Da lief der Knecht ihr entgegen und sprach: Laß mich ein wenig Wasser aus deinem Kruge trinken. Sie sprach: Trinke, mein Herr. Und eilend ließ sie den Krug nieder auf ihre Hand, gab ihm zu trinken, und sprach: Ich will deinen Kameelen auch schöpfen, bis sie alle getrunken haben. Der Mann aber wunderte sich und schwieg still, bis er erkennete, ob der Herr Gnade zu seiner Reise gegeben hätte.

Als nun die Kameele alle getrunken hatten, nahm er eine goldene Spange und zwey Armbänder, und sprach: Meine Tochter, wem gehörst du an? Haben wir auch Raum in deines Vaters Hause zu herbergen? Sie sprach: Ich bin Bethuels Tochter, die Enkelinn des Nahor. Es ist Stroh und Futter genug bey uns, und Raum, um zu herbergen. Da neigte sich der Mann und sprach: Gelobet sey der Herr, der Gott Abrahams, dessen Barmherzigkeit und Wahrheit meinen Herrn nicht verlassen hat.

Die Jungfrau lief nach Hause und erzählte alles. Da lief Laban, ihr Bruder, heraus, und nöthigte den Elieser herein. Dieser wollte aber nicht eher essen, bis er seine Sache angebracht hätte. Er er-

zählte ihnen alles. Bethuel und Laban antworteten: Das kommt vom Herrn, und wir können nichts wider dich reden. Da ist Rebecca; nimm sie und ziehe hin, daß sie deines Herrn Sohnsfrau sey. Da beschenkte Elieser Rebecca und ihre Verwandten, aß und trank, und blieb über Nacht da. Am andern Morgen wollte er ziehen. Sie wollten ihn aber noch 10 Tage behalten. Da fragten sie Rebecca, ob sie mit ihm ziehen wolle? Sie sprach: Ja, ich will mit ihm. Da ließen sie sie ziehen mit ihrer Amme, und segneten sie.

An einem Abend kam Isaak vom Brunnen des Lebendigen und Sehenden. Er hatte gebethet auf dem Felde, und sahe die Kameele kommen. Rebecca aber sahe Isaak, und fragte: Wer ist der Mann, der uns entgegen kommt? Der Knecht sprach: Das ist mein Herr. Da stieg sie vom Kameel, und verhüllte sich in ihren Schleyer. Elieser erzählte Isaak alles, was ihm begegnet war, und Isaak führte Rebecca in die Hütte seiner Mutter. Sie wurde sein Weib; er gewann sie lieb, und wurde durch sie über seine Mutter getröstet.

Lehren.

1. Gute Aeltern sehen bey dem Heirathen ihrer Kinder nicht auf Reichthum, sondern auf Frömmigkeit und Tugend, und zwingen die Kinder zu keiner Heirath.

   Abraham wollte nicht, daß sein Sohn durch eine Götzendienerinn sollte verführt werden, und Rebecca's Aeltern fragten sie um ihre Einwilligung.

2. Gute Menschen merken beym Heirathen auf den Rath weiser und rechtschaffener Aeltern, und bitten Gott um Leitung.

   Das thaten Isaak und Rebecca.

3. Rebecca war eine schöne Jungfrau; aber ihre Thätigkeit, Gefälligkeit, ihr froher Sinn, womit sie alles sagte und that, gefielen Elieser noch mehr.

Er konnte hoffen, daß sie den vielen Knechten und Mägden in Abrahams Hause eine gute Gebieterinn seyn würde, denn sie machte die Menschen gern froh, und dachte auch an die Thiere.

4. Rebecca dachte wohl nicht, daß der fremde Knecht sie zur Fürstinn machen würde.

So ruht unser Schicksal oft in den Händen unbekannter, oft geringer Menschen. Verachte niemanden!

Sirach 26, 3, 4, 16, 20, 21, 22.

Ein tugendsames Weib ist eine edle Gabe, und wird dem gegeben, der Gott fürchtet. Er sey reich oder arm, so ists ihm ein Trost, und macht ihn allezeit fröhlich. Ein freundliches Weib erfreuet ihren Mann, und wenn sie vernünftig mit ihm umgeht, erfrischt sie sein Herz. Ein Weib, das schweigen kann, ist eine Gabe Gottes. Es ist nichts Köstlichers auf Erden, als ein keusches Weib. Wie die Sonne, wenn sie aufgegangen ist, an dem hohen Himmel des Herrn eine Zierde ist: also ist ein tugendsames Weib eine Zierde in ihrem Hause. Ein schönes Weib, das fromm bleibt, ist wie die helle Lampe auf dem heiligen Leuchter.

Vor stolzer Selbstgefälligkeit
Bewahre meine Jugend!
Mein Vorzug sey Bescheidenheit,
Und meine Schönheit Tugend.
Gib mir den stillen sanften Geist,
Der dich durch seine Demuth preis't,
Sich selbst zu bessern trachtet,
Und Andre nie verachtet.

Die Unschuld sey mein höchster Ruhm,
Den Niemand lästern könne,
Ein guter Ruf das Eigenthum,
Das jeder gern mir gönne.
Durch Sanftmuth nur und Häuslichkeit,
Durch Frohsinn, Fleiß und Sparsamkeit
Laß, Vater, mich auf Erden
Beliebt und glücklich werden!

Fragen.

Wenn so manche Umstände in unserm Leben so auffallend zusammentreffen: was müssen wir da erkennen?

Wodurch zeigte der Knecht, daß er Abrahams Vertrauen verdiente?

Was gefällt euch an Isaak? — an Rebecca?

12.

Isaaks Schicksale,

oder:

Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn?

Abraham wurde alt und lebensmüde. Er hatte kindlich vor Gott gewandelt sein ganzes Leben, darum konnte er auch freudig zu ihm wandeln, und starb im 175sten Jahre seines Lebens in Frieden. Er hatte seinen Kindern befohlen, zu wandeln in den Wegen des Herrn, und zu thun, was recht und gut ist. So wandelte Isaak, und Gott segnete ihn.

Isaak wohnte an dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden. Als aber eine Theurung ins Land kam, zog er zu Abimelech, dem Könige der Philister. Da erschien ihm der Herr, und verhieß ihm, daß er seinen Nachkommen die Länder geben wolle, und daß durch seinen Nachkommen alle Völker sollten gesegnet werden.

Isaak säete im Lande der Philister, und das Feld trug ihm reichlich. Auch seine Heerden wurden sehr groß, denn der Herr segnete ihn. Da beneideten ihn die Philister, und verstopften die Brunnen, welche schon Abrahams Knechte gegraben hatten, und füllten sie mit Erde. Der König aber sprach: Ziehe von uns, denn du bist uns zu mächtig geworden. Isaak zog von dannen, und schlug seine Zelte auf zu Gerar. Da ließ er die Brunnen wieder aufgraben, welche Abrahams Knechte gegraben und die Philister verstopft hatten. Isaaks Knechte gruben einen neuen Brunnen, aber die Hirten zankten mit ihnen. Da gruben sie einen andern. Ueber den zank-

ten jene auch. Da gruben sie den dritten. Ueber den zankten sie nicht. Darum sprach Isaak: Nun hat uns der Herr Raum gemacht, und uns wachsen lassen im Lande.

Darauf zog Isaak nach Bersaba und bauete einen Altar, und predigte von dem Nahmen des Herrn. Abimelech kam zu ihm mit seinen Dienern. Und Isaak sagte zu ihnen: Warum kommt ihr zu mir? Ihr hasset mich ja, und habt mich von euch getrieben. Sie sprachen: Wir sehen mit sehenden Augen, daß der Herr mit dir ist. Darum laß uns einen Bund machen, daß du uns nie schaden wollest, denn du bist der Gesegnete des Herrn. Isaak machte ihnen ein Mahl; und sie aßen und tranken. Am andern Morgen schwur einer dem andern, und die Philister zogen heim in Frieden.

Lehren.

1. Zerstöre das nicht, wodurch Gott erfreuen will.

Verunreinige den Quell nicht, aus welchem Gott den Dürstenden erquicken will; beschädige den Baum nicht, denn der Herr hat ihn so schön geschmückt. Die Philister gönnten den Menschen und den durstigen Thieren das Wasser nicht.

2. Behandle deine Feinde so, als wenn du gewiß wüßtest, daß sie künftig deine Freunde würden.

Isaak wich aus, gab nach, zürnte und schimpfte nicht, betrug sich dabey auch in andern Dingen als ein frommer Mann. So mußten die Philister ihn achten, und kamen zuletzt von selbst zu ihm. Viele fromme Menschen haben schon das Glück gehabt, daß ihre bittersten Feinde ihre besten Freunde wurden.

Röm. 12, 21.

Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

O Menschen, übet nur,
Selbst leidend, edle Werke!

Seyd muthig, wanket nicht!
Der Herr ist eure Stärke!
Das Elend, das euch drückt,
Das Ubel, das euch droht,
Verwandelt er in Heil.
O Christen, hofft auf Gott!

Fragen.

Was war Isaaks bester Trost, wenn Menschen ihn haßten?
Suchte Isaak auch andern Menschen zur Erkenntniß von Gott zu helfen?
Was für Gutes hatte Isaak von Abraham angenommen?

13.

Jakob in der Fremde,

oder:

Der Herr schauet vom Himmel herab.

Isaak und Rebecca hatten zwey Söhne, den Esau und den Jakob. Esau war ein rauher Sohn und seiner Mutter Plage; Jakob ein stiller Mann, der in der Hütte seiner Aeltern blieb. Esau nahm zwey Frauen von den Hethitern; die machten seinen Aeltern viel Herzeleid. Deßwegen wünschte Rebecca, daß Jakob eine Frau aus ihrer Verwandschaft suchen möchte. Auch entstand ein heftiger Streit zwischen Esau und Jakob, und Esau drohete, seinen Bruder zu tödten. Da trieb die Mutter den Jakob an, zu fliehen, und zu ihren Verwandten zu reisen.

So reisete denn Jakob nach Haran, und kam unter Weges an einen Ort, wo er unter freyem Himmel übernachten mußte. Er nahm einen Stein zu seinem Kopfküssen, legte sich hin und schlief ein. Da träumte ihm: eine Leiter stehe auf der Erde, und ihre Spitze reiche zum Himmel; die Engel Gottes stiegen auf und nieder, und der Herr stehe oben darauf. Der

Herr aber sprach: Ich bin der Herr, der Gott Abrahams und Isaaks. Darauf wiederholte ihm Gott die Verheißungen, die er seinen Vätern gegeben hatte, und setzte hinzu: Ich bin mit dir, und will dich behüten, da, wo du hinziehst, und dich wieder herbringen in dieses Land. Als nun Jakob erwachte, sprach er: Gewiß, der Herr ist an diesem Orte, und ich wußte es nicht. Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anders als Gottes Haus; hier ist die Pforte des Himmels. Jakob richtete den Stein zu einem Denkmahl auf, und goß Oehl darauf. Er nannte die Stätte Bethel, und gelobte: wenn der Herr mich behüten und mich mit Frieden wieder heim bringen wird, so soll dieses Denkmahl ein Gotteshaus werden.

Jakob reisete nun weiter gegen Morgen, und kam zu einem Brunnen auf dem Felde; da lagen drey Heerden. Er sprach zu den Hirten: Lieben Brüder, wo seyd ihr her? Sie antworteten: Wir sind von Haran. Er fragte: Kennet ihr auch Laban, den Sohn Nahors? Sie antworteten: Wir kennen ihn wohl; siehe, da kommt seine Tochter Rahel mit den Schafen. Als Jakob die Rahel sahe, wälzte er den Stein vom Brunnen, und tränkte Labans Schafe. Darauf küßte er Rahel, weinte laut, und sagte ihr, daß er Rebecca's Sohn sey. Da lief Rahel hin, und sagte es ihrem Vater, und Laban lief heraus, umarmte und küßte ihn, und führte ihn in sein Haus.

Lehren.

1. Ein Mensch, der keine Beschwerden auf sich nahm, weiß nicht, was er kann.

Jakob war im Hause seiner Aeltern an Bequemlichkeiten gewöhnt; auf seinen Reisen und in seinem Dienste lernte er vieles ertragen und thun.

2. Wenn die Führer der Jugend den Jüngling verlassen, so will Gott sein Führer seyn.

Jakob stand vorher unter der Aufsicht seiner Aeltern; nun nahete sich ihm Gott. Wie viele junge Leute erfahren es noch jetzt, wenn sie in die Welt hinein müssen, daß Gott dann so vorzüglich durch ihr Gewissen sie erinnert, warnt und stärkt.

3. Eigene Erfahrung von Gottes Wegen ist mehr werth, als alles, was uns auch die frömmsten Menschen davon sagen.

Jakob hatte viel Gutes zu Hause gehört. Aber nun er in die Fremde, und in manche Noth und Gefahr kam, dachte er dem allen besser nach. Nun erfuhr er erst, was das heiße: Gott sey überall.

4. Wo Menschen wandeln, da ist der Herr, denn er ist allgegenwärtig.

Heilig ist die Stätte, wo wir in Freuden und Leiden mit Liebe und Sehnsucht zu ihm hinauf schauen.

Jer. 23, 23, 24

Bin ich nicht ein Gott, der nahe ist, spricht der Herr, und nicht ein Gott, der ferne sey? Meinst du, daß sich jemand so heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht sehe? spricht der Herr. Bin ichs nicht, der Himmel und Erde erfüllet?

Zu Gott, o Seele, schwing' dich auf,
Und freue dich der Wonne!
Er, der da lenkt der Sterne Lauf,
Den Lauf der lieben Sonne;
Er, der die ganze Schöpfung lenkt,
Auf jedem Pfad, uns Freude schenkt,
Er ist allgegenwärtig.

Wenn er dir heitre Tage gibt,
Und dieses Lebens Freuden,
Und wenn er deine Tugend übt
Durch Prüfungen und Leiden:
So hoff' auf ihn, und zage nicht,
Denn er schafft Finsterniß und Licht;
Er ist allgegenwärtig.

Fragen.

Welche Freuden können wir in der Einsamkeit haben?

14.

Jakob bey Laban,

oder:

Rufe den Arbeitern, und gib ihnen ihren Lohn.

Als Jakob einen Monath bey Laban gewesen war, sprach dieser: Du bist zwar meiner Schwester Sohn; aber solltest du darum mir umsonst dienen? Jakob antwortete: Ich will dir sieben Jahre um Rahel, deine jüngste Tochter, dienen. Laban sprach: Ich gebe sie dir lieber als einem andern; bleibe bey mir. Nun diente Jakob um Rahel sieben Jahre, und es däuchtete ihn, als wären es einzelne Tage; so lieb hatte er sie. Als er endlich Hochzeit machte, betrog ihn Laban, gab ihm die älteste Tochter Lea, und sagte: Es sey nicht Sitte, die jüngste vor der ältesten zu verheirathen. Jakob ließ sich auch das gefallen, und diente noch sieben Jahre um Rahel. Als er nun vierzehn Jahre da gewesen war, und schon mehrere Kinder hatte, wollte er nach Hause ziehen. Laban aber bat ihn, zu bleiben, und sagte: Ich spüre, der Herr segnet mich um deinetwillen; bestimme den Lohn. Jakob antwortete: Du weißt, daß du wenig hattest, als ich herkam, und jetzt hat dich der Herr durch mich gesegnet; nun muß ich auch für mein Haus sorgen. Da bestimmte ihm Laban einen Lohn von den fleckigen Schafen. Jakob wußte aber zu machen, daß die besten Schafe fleckig wurden, und wurde dadurch sehr reich.

Laban aber und seine Söhne beneideten Jakob, und blieben nicht freundlich gegen ihn. Da ließ Jakob seine Frauen rufen, und sagte: Ich sehe, daß das Angesicht eures Vaters nicht mehr ist wie vorhin, und ihr wißt doch, daß ich ihm aus allen Kräften

gedient habe. Er aber hat mich getäuscht, und zehn Mahl meinen Lohn verändert. Aber Gott hat ihm nicht verstattet, daß er mir Schaden thäte, und hat mir gesagt: Ziehe wieder in dein Vaterland. Die Frauen Jakobs antworteten: Wir haben ja kein Theil mehr in unsers Vaters Hause; er hat uns verkauft, und gehalten wie Fremde. Darum hat Gott seinen Reichthum uns und unsern Kindern zugewandt.

Da machte sich Jakob mit seinen Frauen und Kindern auf, zog weg, und nahm alle seine Güter mit sich. Drey Tage nachher ward es Laban gesagt, daß Jakob flöhe. Laban eilte ihm nach, und ereilte ihn nach sieben Tagereisen auf dem Gebirge Gilead. Hier machte Laban dem Jakob Vorwürfe: Warum bist du geflohen, und hast mich nicht lassen meine Töchter küssen. Ich hätte, mit Gottes Hülfe, Macht genug, euch zu schaden; aber eures Vaters Gott hat mir gesagt: Hüte dich, daß du mit Jakob nicht anders als freundlich redest.

Jakob aber wurde zornig, und sprach: Zwanzig Jahre habe ich dir gedient. Was die Thiere zerrissen, brachte ich nicht, ich mußte es bezahlen. Des Tages verschmachtete ich vor Hitze, und des Nachts vor Frost, und es kam kein Schlaf in meine Augen. Vierzehn Jahre habe ich um deine Töchter, und sechs Jahre um deine Heerden gedient, und wäre Gott nicht mit mir gewesen, so hättest du mich leer ziehen lassen.

Da bat ihn Laban: Laß uns einen Bund machen. Jakob richtete Steine auf zu einem Denkmahl, und sie schwuren, sich einander nicht zu beleidigen. Darauf opferte Jakob. Sie aßen mit einander, und blieben die Nacht beysammen. Am andern Morgen schieden sie von einander.

Lehren.

1. Mißbrauche nicht die Gutherzigkeit und Dienstfertigkeit des andern. Er fühlt zuletzt, daß er Mensch ist, und dann wird Schande und Strafe dein Theil.

Laban glaubte, er könne mit Jakob machen, was er wolle. Das ließ sich Jakob 20 Jahre gefallen, aber da nicht mehr; und zuletzt mußte Laban sich vor sich selbst und seinen Kindern schämen.

2. Wehe dem Habsüchtigen und Hartherzigen, der Ursache wird, daß andere zur List die Zuflucht nehmen!

Jakob hatte treu gedient, und Laban ihn betrogen. Nun glaubte Jakob, die List sey ihm erlaubt. Daran that er Sünde, aber Laban noch mehr. Darum lenkte es auch Gott, daß Jakob wegzog. Denn nichts ist schädlicher, als eine Lage, worin wir zu List und Falschheit sollen verführt werden.

3. Gib jedem, was ihm gebührt. Was du dem andern schuldig bist, gehört nicht dir, sondern ihm.

Gerechtigkeit ist die erste Nächstenpflicht. Laban hatte kein Recht, seinen andern Kindern das zuzuwenden, was Jakob verdient hatte. Was ich dem einen schuldig bin, darf ich einem andern nicht schenken.

4. Unter Verwandten muß Friede seyn.

Es war gut, daß zwischen Jakob und Laban alles durchgesprochen und ausgeglichen wurde, und daß Laban das Unrecht erkannte.

Jak. 5, 4.

Siehe, der Arbeiter Lohn, die euer Land schnitten, und von euch verkürzt wurden, schreyet, und das Rufen der Schnitter ist gekommen vor die Ohren des Herrn Zebaoth.

Nie seufze jemand über mich!
Mein ganzes Herz bestrebe sich,
Dem Nächsten gern zu geben,
Was er mit Recht verlangen kann,
Und stets gerecht mit jedermann,
Wie du gebeutst, zu leben.

Fragen.

Wie zeigte Laban Falschheit?

15.

Jakob und Esau versöhnen sich,

oder:

Wie lieblich ists, wenn Brüder einträchtig bey einander wohnen!

Jakob zog nun weiter in sein Vaterland, aber er fürchtete sich noch immer vor seinem Bruder Esau. Darum schickte er Boten zu ihm ins Land Seir, und ließ ihm sagen: Dein Knecht Jakob ist bis dahin lange bey Laban draußen gewesen, hat Rinder, Schafe und Esel, Knechte und Mägde, und wünscht, Gnade zu finden vor dir. Die Boten kamen wieder und sprachen: Dein Bruder Esau zieht dir entgegen mit 400 Mann. Da wurde Jakob bange, theilte alles, was er hatte, in zwey Haufen, und sprach: Wenn Esau kommt und den einen schlägt, so wird der andere entrinnen. Darauf bethete Jakob: Gott meiner Väter, du hast zu mir gesagt: Ziehe wieder zu deiner Freundschaft; ich will dir wohlthun. Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast, denn ich hatte nichts als diesen Stab, als ich über diesen Jordan ging, und bin zwey Heere geworden. Errette mich denn auch jetzt von der Hand meines Bruders, denn ich fürchte mich vor ihm.

Darauf blieb er die Nacht da, und suchte Geschenke von Vieh für seinen Bruder aus, übergab sie seinen Knechten, und ließ sie voran treiben. Dem ersten Knechte gebot er: Wenn Esau dir begegnet und fragt: wohin du ziehest, so sage: Dieß gehört deinem Knechte Jakob; der sendet seinem Herrn Esau Geschenke. Jakob ging darauf Esau furchtsam entgegen. Esau aber

lief auf ihn zu, fiel ihm um den Hals, und sie weinten. Esau sprach: Ich habe genug, mein Bruder; behalte, was du hast. Jakob aber nöthigte ihn, daß ers annahm. Darauf zog Esau wieder nach Seir, und Jakob ging nach Salem, wo er einen Acker kaufte und einen Altar bauete. Nachher bauete er auch einen Altar zu Bethel.

Jakob hatte eine Tochter, Dina, und 12 Söhne: Ruben, Simeon, Levi, Juda, Dan, Naphtali, Gad, Asser, Isaschar, Sebulon, Joseph und Benjamin. Diese beyden waren von der Rahel, welche frühe starb. Isaac lebte noch, als Jakob, der nun auch Israel hieß, aus Haran zurückkam. Er starb im 180sten Jahre, und seine Söhne, Esau und Jakob, begruben ihn.

Lehren.

1. Gedenke der empfangenen Wohlthaten Gottes, vorzüglich, wenn die Furcht dich überfällt.

Jakob war furchtsam, aber da erinnerte er sich, daß er ja einst seinem Bruder entflohen war, daß er einsam in die Fremde hatte ziehen müssen, daß er da so manchem Leiden entgangen war, und daß das nun alles hinter ihm lag. — Das fiel ihm aber an dem Orte wieder ein, wo er einst arm und einsam gelegen hatte, und da konnte er wohl denken: der Gott, der bis hierhin half, wird auch weiter helfen.

2. Auf geringere Anfechtungen folgen größere. Gott hilft; aber desto mehr Glauben und Vorsichtigkeit fordert er hernach.

Ehedem hatte Jakob nur für sich zu sorgen gehabt; jetzt waren seine Frauen und Kinder mit in Gefahr. Jakob erwartete alles allein von Gott; aber er machte seine Anstalten mit Klugheit, und so gelang es ihm.

3. Den bösen Vorsatz laß schnell fahren; den guten vergiß nie.

Esau hatte den Haß in Liebe verwandelt, und Jakob vergaß nach 20 Jahren nicht, daß er einen Altar zu bauen gelobt hatte.

Ps. 145, 18.

Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen, die ihn mit Ernst anrufen.

Vergiß nicht, wie dich Gott beschützte,
Dir in Gefahr zur Seite trat,
Dir gab, was deiner Seele nützte,
So oft dein Herz ihn darum bat,
Und wie er dir noch mehr gewährt,
Als je von ihm dein Herz begehrt.

Fragen.

Vergleichung dieser Geschichte mit der von Cain und Abel.
Wie kann man Feinde versöhnen?

16.

Joseph wird verkauft,

oder:

Wo Neid und Zank ist, da ist eitel Unordnung und böses Ding.

Joseph war um diese Zeit 17 Jahre alt, und Hirte mit seinen Brüdern. Israel hatte den Joseph in seinem Alter bekommen, darum liebte er ihn mehr als seine andern Kinder, und gab ihm einen bunten Rock. Auch sagte Joseph es seinem Vater wieder, wenn ein böses Gerücht von seinen Brüdern lief. Darüber wurden sie ihm feind, und konnten kein freundliches Wort zu ihm sprechen. Einst sprach Joseph: Hört, was mir geträumt hat. Mich däuchtete, wir bänden Garben auf dem Felde, und meine Garbe richtete sich auf, und eure Garben bückten sich vor meiner Garbe. Seine Brüder sagten: Solltest du unser König werden und über uns herrschen? Joseph erzählte noch Einen Traum: Mich däuchtete, die Sonne, der Mond und elf Sterne neigten sich vor mir. Als das seinem Vater gesagt wurde, strafte er ihn und sprach: Was

ist das für ein Traum! Sollen ich und deine Mutter und deine Brüder kommen, und dich anbethen? Nun beneideten seine Brüder ihn noch mehr; aber sein Vater behielt die Worte im Herzen.

Einst waren die Brüder nach Sichem gegangen, das Vieh des Vaters zu hüten. Da sprach Israel zu Joseph: Gehe hin und siehe, ob es wohl stehe um deine Brüder und um das Vieh, und sage mir wieder, wie es sich verhält. Als ihn nun die Brüder von ferne sahen, sprachen sie unter einander: Da kommt der Träumer her! Kommt, laßt uns ihn erwürgen, in eine Grube werfen, und sagen: ein böses Thier habe ihn gefressen; dann wird man sehen, was seine Träume sind. Als Ruben das hörte, sprach er: Laßt uns ihn nicht tödten! Vergießt kein Blut, sondern werft ihn in eine Grube. Er wollte ihn aber retten und wieder zu seinem Vater bringen.

Als nun Joseph kam, zogen sie ihm den bunten Rock aus, und warfen ihn in die Grube; aber in der Grube war kein Wasser. Darauf setzten sie sich nieder zu essen. Indessen sahen sie einen Haufen Ismaeliten mit Kameelen von Gilead kommen; die brachten Gewürz, Balsam und Myrrhen nach Egypten hinab. Da sprach Juda: Was hilft es uns, daß wir unsern Bruder erwürgen? Kommt, laßt uns ihn den Ismaeliten verkaufen, daß sich unsere Hände nicht an ihm vergreifen; er ist doch unser Bruder, unser Fleisch und Blut. Und sie folgten ihm. Als die Kaufleute vorüber reiseten, zogen ihn die Brüder heraus und verkauften ihn für 20 Silberlinge.

Als Ruben nun wieder zur Grube kam, und Joseph nicht darin fand, zerriß er sein Kleid und rief aus: Der Knabe ist nicht da; wo soll ich hin?

Da nahmen sie Josephs Rock, schlachteten einen Ziegenbock, tunkten den Rock in das Blut, ließen ihn dem Vater bringen und dabey sagen: Diesen haben wir gefunden; siehe, ob es deines Sohnes Rock sey. Jakob rief aus: Es ist meines Sohnes Rock! Ein böses Thier hat ihn gefressen, ein reissendes Thier hat Joseph zerrissen! Er zerriß seine Kleider, legte einen Sack an, und trauerte um seinen Sohn lange Zeit. Alle seine Söhne und Töchter traten auf, ihn zu trösten; aber er wollte sich nicht trösten lassen, und sprach: Ich werde mit Leid hinunter fahren in die Grube zu meinem Sohne Joseph.

Lehren.

1. Eine Sünde erzeugt die andere.

Josephs Brüder waren neidisch. Aus dem Neide entstand beynahe Mord, und sie glaubten nun, durch Lügen sich helfen zu müssen.

2. Halte dich nicht für gut, wenn du bloß das Schlimmste verabscheuest.

Juda wollte den Mord nicht, aber wohl das Verkaufen. Er gab einer ungerechten Handlung seinen Beyfall.

3. Neid, Stolz und Eitelkeit stoßen sich so gern an Kleinigkeiten.

Der bunte Rock erregte den Neid; den bunten Rock zogen sie ihm aus; den bunten Rock schickten sie dem Vater zu. Es gibt leider noch Menschen, die ihre Verwandten oder Nachbarn um eines Kleides oder Hausgeräths, oder einer Bekanntschaft willen, so beneiden, daß sie alle Besinnung darüber verlieren.

4. Schweige da, wo Wahrheit und Klugheit dir zu reden verbieten. Wenn du reden willst, so denke vorher nach.

Joseph erzählte seine Träume ohne Noth.

Ps. 5, 7.

Du bringst die Lügner um. Der Herr hat Gräuel an den Blutgierigen und Falschen.

Wenn Geschwister fromm und weise,
Nachsichtsvoll und gütig sind;
Wenn in ihrem stillen Kreise,
Stets des Friedens Quelle rinnt:
O dann ruht auf ihnen allen
Gottes Blick mit Wohlgefallen.

Mit entschloß'nem frohen Herzen
Üben sie, was Gott gebot,
Theilen Freude, Gram und Schmerzen,
Mindern jedes Tages Noth,
Warnen sich, so oft sie fehlen,
Und veredeln ihre Seelen.

Fragen.

Was gefällt euch an Ruben?
Wer verdiente wohl mehr Mitleid, Jakob oder Joseph?

17.

Joseph in Potiphars Hause,

oder:

Willst du Gottes Diener seyn, so schicke dich zur Anfechtung.

Joseph wurde nach Egypten geführt, und Potiphar, Oberhofmeister des Königes Pharao, kaufte ihn. Der Herr aber war mit Joseph, und gab Glück zu allem, was er that. Daher setzte ihn Potiphar über sein Haus; und alles, was er hatte, ging durch Josephs Hände. Von der Zeit an segnete der Herr des Egypters Haus und Feld um Josephs willen; es war alles Segen, was er hatte. Und Joseph war hübsch und schön von Angesicht.

Es begab sich nach einiger Zeit, daß Potiphars Weib ihre Augen auf Joseph warf, und ihn verführen wollte. Joseph aber sprach: Mein Herr hat mir alles in seinem Hause anvertraut; wie sollte ich denn ein so großes Uebel thun, und wider Gott sündigen? Wie sollte ich dem untreu seyn, der nichts vor mir verholen hat? Sie ließ aber nicht ab, ihn zu reizen, und wollte ihn immer an seinen

Arbeiten hindern. Als das nicht gelingen wollte, faßte sie endlich einen Groll gegen ihn, und verklagte ihn öffentlich vor dem Gesinde bey ihrem Manne, daß er sie habe beschimpfen wollen. Da wurde sein Herr sehr zornig, und ließ ihn ins Gefängniß setzen.

Lehren.

1. Wer von Vater und Mutter verlassen wird, den nimmt der Herr auf.

Joseph fand, daß Gott ihn segnete, und Fremde ihm geneigt machte, als die Seinigen ihn haßten.

2. Thätigkeit macht uns Leiden erträglich.

Joseph klagte nicht, verging nicht in seinen Leiden, sondern that, was ihm geboten wurde, und hatte die Freude, daß man erkannte, was er war.

3. Joseph war treu in seinem Berufe, und anständig in seinem Betragen.

Er wußte, daß seine Geschäfte es nicht litten, und daß es sich für den Knecht nicht schicke, bey seines vornehmen Herrn Gemahlinn zu seyn. Er wollte seine Zeit nicht mit Geschwätz und Tändeley zubringen.

4. Habe nur immer Gott vor Augen und im Herzen, und halte dich fest an ihn, so hilft er dir in Versuchungen.

Joseph dachte an Gott und seine Pflicht, und so blieb er vor einem weichlichen, faulen und unordentlichen Leben bewahrt.

5. Joseph widerstand der Versuchung nicht bloß Ein Mahl, sondern immer.

Man kann nicht auf Ein Mahl sich von Versuchungen befreyen. Daher laßt uns Gott bitten, er möge unshelfen, daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.

6. Schönheit des Körpers ist eine edle Gabe Gottes; aber nur Seelenschönheit gibt Werth.

Schönheit des Körpers brachte Joseph in manche Gefahr. — Neid, Zorn, List, Faulheit, heftige Begierden entstellen auch den schönsten Menschen. Hingegen Sanft-

muth, Stille, Thätigkeit und Liebe machen auch den sehr liebenswürdig, dessen Körper minder schön ist.

Matth. 26, 41.

Wachet und bethet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

Leibesschönheit wird verblühen,
Seelenschönheit nie entfliehen;
Sie ist für die Ewigkeit.
Sanftmuth, Gottesfurcht und Tugend
Lohnt mit ewig froher Jugend,
Lohnt mit Himmelsseligkeit!

Fragen.

Wodurch erwarb sich Joseph das Zutrauen seines Herrn? Etwa durch seine Schönheit?
Erwarb er es sich sogleich?
Welcher Gedanke soll euch in Versuchungen stärken?
Wie kann man sich bey Fremden beliebt machen?

18.

Joseph im Gefängnisse,
oder:
Des Herrn Rath ist wunderbar.

Joseph lag nun im Gefängnisse. Aber der Herr war mit ihm, und ließ ihn Gnade finden vor dem Aufseher über das Gefängniß, so daß er ihm alle Gefangenen zur Aufsicht übergab. Der Aufseher nahm sich keiner Sache an, und zu allem, was Joseph that, gab der Herr Glück.

Zu der Zeit versündigten sich der Schenke des Königs von Egypten und der Oberbäcker an ihrem Herrn. Pharao wurde zornig, und ließ sie in das Gefängniß setzen, in welchem Joseph war. Beyde träumten einst in derselben Nacht, und am andern Morgen fand Joseph sie sehr traurig. Da fragte er

sie: Warum seyd ihr so traurig? Sie antworteten: Es hat uns geträumt, und wir haben niemanden, der es uns auslege. Joseph sprach: Erzählt es mir doch! Da erzählte der oberste Schenke: Mir träumte, ich sähe einen Weinstock; der hatte drey Reben. Er grünte, wuchs und blühete, und seine Trauben wurden reif. Ich hatte den Becher Pharao's in der Hand, nahm die Beeren, zerdrückte sie in den Becher, und gab den Becher Pharao in die Hand. Joseph sprach: Das ist die Deutung des Traumes: Ueber drey Tage wird dich Pharao wieder in dein Amt einsetzen, daß du ihm den Becher in die Hand gebest, wie zuvor. Aber gedenke meiner, wenn es dir wohlgeht, und erinnere den Pharao, daß er mich aus diesem Gefängnisse heraus führe; denn ich bin aus dem Lande der Hebräer heimlich gestohlen, und habe hier nichts gethan, wodurch ich dieses Gefängniß verdient hätte.

Als der Oberbäcker die gute Deutung hörte, sprach er: Mir hat auch geträumt, ich trüge drey weiße Körbe auf meinem Haupte, und im obersten Korbe allerley Backwerk für den Pharao. Und die Vögel aßen aus dem Korbe. Joseph antwortete: Das ist die Deutung des Traumes: Nach drey Tagen wird Pharao dich aufhenken, und die Vögel werden dein Fleisch essen. Am dritten Tage hernach, als Pharao seinen Geburtstag beging, traf es so ein, wie Joseph vorher gesagt hatte. Der Mundschenke aber vergaß Josephs.

Lehren.

1. Gott ist den Seinigen überall nahe.
   Er war bey Joseph, als er von den Seinen verlassen ward; er schützte ihn in Potiphars Hause vor Sünden, und er stand ihm bey im Gefängnisse.
2. Träume betriegen viele Menschen; und die irren sich, die darauf bauen.

In alten Zeiten kam Gott den Menschen wohl durch Träume näher; aber jetzt heißt es: ihr habt Gottes Wort, und thut wohl, daß ihr darauf achtet. Dieß ist das Licht, das in eure Dunkelheit leuchten soll, denn Träume lassen uns im Dunkeln.

3. Unglück lehrt Mitleid; leiden lehrt lieben.

Joseph sahe es den Gefangenen gleich an, daß sie traurig waren, und nahm liebreich an ihrem Schicksale Theil.

4. Wer Gutes thun will, kann es überall, auf dem Throne und im Kerker.

Joseph hielt Ordnung im Gefängnisse, tröstete und unterstützte die Gefangenen. So lange man noch andern Menschen dienen kann, ist man nie ganz unglücklich.

Ps. 42, 12.

Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülfe und mein Gott ist.

Der eig'ne Schmerz soll uns bewähren
Zu Werken der Barmherzigkeit,
Zu trocknen fremden Schmerzes Zähren,
Liebreich zu lindern fremdes Leid,
Und jedem, der da Trübsal hat,
Mild beyzustehn mit Rath und That.

Fragen.

Was tadelt ihr an dem Schenken?
Was können die aus dieser Geschichte lernen, die so gern vornehm seyn möchten?
Die vornehmen Personen schämten sich im Gefängnisse nicht, mit Joseph umzugehen; was kann man daraus lernen?

19.

Joseph wird erhoben,

oder:

Der Herr führt alles herrlich hinaus.

Nach zwey Jahren hatte auch Pharao einen Traum. Er träumte: er stände am Wasser und sähe aus dem

Wasser sieben schöne fette Kühe steigen und im Grase weiden. Darauf sahe er sieben häßliche und magere Kühe aufsteigen und die fetten fressen. Pharao erwachte, schlief aber wieder ein und träumte abermahls: er sähe sieben volle und dicke Aehren aus Einem Halme aufwachsen, und dann sieben dünne und versengte Aehren, welche die vollen verschlangen. Da erwachte er vollends, und bemerkte, daß alles Ein Traum war.

Am Morgen ließ er alle Wahrsager und Weisen in Egypten zu sich rufen, und erzählte ihnen seine Träume. Aber da war keiner, der sie deuten konnte. Da sagte der oberste Schenke zu Pharao: Ich gedenke heute an meine Sünde, als Pharao mich mit dem obersten Bäcker ins Gefängniß legte. Damahls träumte uns beyden auch. Ein Ebräischer Jüngling, der mit uns im Gefängnisse lag, deutete uns die Träume; und so wie er deutete, ists erfolgt. Da sandte Pharao hin, Joseph zu holen. Und sie ließen ihn eilends aus dem Loche.

Joseph aber ließ sich bescheren, zog andere Kleider an, und kam hinein zu Pharao. Pharao sprach: Mir hat etwas geträumt, und niemand kann es deuten; ich habe aber von dir gehört, du könnest Träume deuten. Joseph sprach: Das steht nicht bey mir; Gott wird doch dem Pharao Gutes weißagen. Pharao erzählte darauf dem Joseph seine Träume, und Joseph antwortete: Beyde Träume sind einerley. Gott zeigt dem Pharao, was er vorhat. Siehe, es werden sieben reiche Jahre, und darauf sieben theure Jahre kommen. Und daß Pharao dieß zwey Mahl geträumt hat, bedeutet, daß Gott dieß gewiß und eilends thun werde. Nun sehe Pharao sich nach einem verständigen Manne um, den er über Egypten setze. Er verordne auch Aufseher im Lande, und lasse den fünften

Theil der Früchte in den sieben reichen Jahren aufschütten und aufbewahren, damit er in den sieben theuern Jahren Vorrath habe, und das Land nicht vor Hunger verderbe.

Diese Rede gefiel Pharao und seinen Dienern wohl. Und Pharao sprach: Wie könnten wir einen bessern Mann finden, in welchem der Geist Gottes so ist? Darauf sprach er zu Joseph: Weil dich Gott so verständig und weise gemacht hat, so sollst du über mein Haus seyn. Siehe, ich setze dich zum Ersten, nächst mir, über ganz Egyptenland. Und er nahm seinen Ring von seiner Hand, und gab ihn dem Joseph, kleidete ihn in weiße Seide, hing eine goldene Kette an seinen Hals, ließ ihn auf einem seiner Wagen herum fahren, und vor ihm her ausrufen: Dieß ist des Landes Vater! Auch verheirathete ihn Pharao mit der Tochter eines Egyptischen Oberpriesters. Joseph war damahls 30 Jahre alt.

Nun durchzog Joseph ganz Egypten, sammelte in den sieben reichen Jahren überall Getreide, und schüttete über die Maßen viel auf. Vor den theuern Jahren bekam er zwey Söhne. Bey der Geburt des Ersten sprach er: Gott hat mich vergessen lassen alles mein Elend und meines Vaters Haus, und nannte ihn Manasse. Bey der Geburt des zweyten sprach er: Gott hat mich wachsen lassen in dem Lande meines Elends, und nannte ihn Ephraim.

Als nun die theuern Jahre kamen, war Mangel in allen Ländern; nur in Egypten war Brod. Als nun das Volk in Egypten anfing Mangel zu leiden, schrie es zu Pharao um Brod. Pharao antwortete: Gehet hin zu Joseph; was der euch sagt, das thut. Nun öffnete Joseph die Kornhäuser, und verkaufte an die Egypter und andere Völker, denn die

Theurung ward je länger je größer, und aus allen Gegenden kam man, um bey Joseph zu kaufen.

Lehren.

1. Joseph wußte sich in alle Lagen zu schicken.

Er hatte ein gesetztes und bedächtliches Wesen. Er wußte immer, was er in dem Augenblicke reden und thun sollte. Er ließ seine Seele durch keinen Glanz und durch kein Elend verwirren, sondern behielt immer Gegenwart des Geistes. Er hatte Verstand, da er gleich einen solchen Plan anzugeben wußte, und Menschenliebe, da er in seinem Gefängnisse darüber nachgedacht hatte, wie Egypten zu beglücken sey.

2. Es ist ein köstlich Ding einem Manne, daß er das Joch in seiner Jugend trage.

Joseph hatte viel gelitten; aber hernach gedachte er daran mit Freuden, denn er hatte gelernt, andere Menschen glücklich machen. In Potiphars Hause hatte er gelernt mit Feldbau umzugehen; im Gefängnisse hatte er die Leiden der Gedrückten kennen gelernt. — Oft waren die größten Wohlthäter der Menschheit die, die in der Jugend am meisten gelitten, aber durch ihre Leiden nachdenken und lieben gelernt hatten.

3. Wenn der Wanderer den Berg erstiegen hat, so sieht er, warum sein Weg oft so verschlungen war; und dann schämt er sich, vorher so gemurret zu haben.

Lernt warten! Dreyzehn Jahre war Joseph im Elende; aber viel längere Zeit ging es ihm gut. Hintennach sahe er ein, daß alles so hatte kommen müssen, um ihn, und durch ihn andere, glücklich zu machen.

4. Sey im Unglücke nicht kleinmüthig und niederträchtig, und im Glücke bleibe demüthig, dankbar und thätig.

Es war nicht genug, daß Joseph erhoben wurde; die Hauptsache war, ob er sich halten konnte. Viele beneideten ihn gewiß auch da. Aber er wußte, was er thun sollte, und gebrauchte sein Ansehen nicht, um sich bequeme Tage zu verschaffen, sondern opferte seine Kräfte seiner Pflicht.

Ps. 13, 23, 24.

Dennoch bleibe ich stets bey dir, denn du hältst mich bey

meiner rechten Hand; du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an.

Ach, wie so oftmahls schweigt Gott still,
Und thut doch, was uns nützet,
Da unterdessen unser Will'
Und Herz in Aengsten sitzet;
Sucht hier und da, und findet, nichts;
Will seh'n, und manqelt doch des Lichts,
Will aus der Angst sich winden,
Und kann den Weg nicht finden.

Gott aber geht gerade fort
Auf seinen weisen Wegen;
Er geht, und bringt uns an den Ort,
Wo Wind und Sturm sich legen.
Hernachmahls, wenn das Werk geschehn,
Da kann alsdann der Mensch wohl sehn,
Was der, der ihn regieret,
In seinem Rath geführet.

Fragen.

Wie zeigt Joseph Anständigkeit?

20.

Die erste Reise der Söhne Jakobs,

oder:

Berg und Thal begegnen sich nicht, aber Menschen finden sich wieder.

Auch in Canaan war Theurung und Noth. Als nun Jakob hörte, daß in Egypten Getreide feil sey, sprach er zu seinen Söhnen: Ziehet hinab und kauft uns Getreide, damit wir nicht sterben. Da zogen zehn Brüder Josephs hinab, Getreide zu kaufen; den Benjamin aber ließ Jakob nicht mitziehen, denn er dachte es möchte ihm ein Unfall begegnen. So zogen die Söhne Jakobs nach Egypten, mit andern, die auch Getreide kaufen wollten.

Als sie nun zu Joseph kamen, fielen sie nieder zur Erde. Er sahe sie an und kannte sie, stellte sich aber fremd, und redete sie hart an: Woher kommt ihr? Sie antworteten: Aus Canaan, um Speise zu kaufen. Aber obschon er sie kannte,

kannten sie ihn doch nicht. Er sprach: Ihr seyd Kundschafter, und wollet besehen, wo das Land offen ist. Sie antworteten: Nein, Herr, deine Knechte sind Eines Mannes Söhne. Sie sind redlich, und nie Kundschafter gewesen! Er sprach: Nein, ihr seyd Kundschafter! Sie antworteten: Wir, deine Knechte, sind zwölf Brüder, Eines Mannes Söhne im Lande Canaan. Der jüngste ist noch bey unserm Vater, und der eine ist nicht mehr vorhanden. Joseph sprach: Ich will euch prüfen, ob ihr mit Wahrheit umgehet oder nicht; sendet einen von euch hin, der euern Bruder hole; ihr aber seyd solange gefangen. Da ließ er sie zusammen drey Tage lang verwahren. Am dritten Tage sprach er: Wollt ihr leben, so thut also, denn ich fürchte Gott: Lasset Einen eurer Brüder im Gefängnisse bleiben; ihr übrigen ziehet dann hin, und bringet heim, was ihr für den Hunger gekauft habt, und holet euern jüngsten Bruder; dann will ich euch glauben.

Da sprachen sie unter einander: Das haben wir an unserm Bruder verschuldet, da wir ihn nicht hören wollten, als er flehete in seiner Angst; darum kommt nun diese Trübsal über uns. Ruben sprach: Sagte ichs euch nicht: versündiget euch nicht an dem Knaben! Nun wird sein Blut von uns gefordert. Sie wußten nicht, daß es Joseph verstand, denn er redete mit ihnen durch einen Dollmetscher. Joseph aber wandte sich von ihnen und weinte. Nachher nahm er Simeon, und band ihn vor ihren Augen.

Darauf befahl Joseph, daß man ihre Säcke füllte und jedem sein Geld wieder in seinen Sack legte, ihnen auch Zehrung mit auf den Weg gäbe. Das geschahe. Sie luden ihre Waare auf ihre Esel, und zogen von dannen. Als aber einer von ihnen seinen Sack auf-

that, dem Esel Futter zu geben, fand er sein Geld. Da entfiel allen der Muth, und sie sprachen: Warum hat Gott uns das gethan? Als sie nun heim kamen, erzählten sie Jakob alles, und daß Simeon so lange im Gefängnisse gehalten würde, bis sie den jüngsten Bruder zu ihm gebracht hätten. Und als sie zu Hause ihre Säcke ausschütteten, fand ein jeder sein Geld. Da erschraken sie noch mehr. Jakob aber sprach: Ihr beraubt mich aller meiner Kinder! Joseph ist nicht mehr! Simeon ist nicht mehr! Benjamin wollt ihr mir auch wegnehmen! — Ruben sprach: Gib ihn nur in meine Hand. Jakob aber sprach: Mein Sohn soll nicht mit hinab ziehen, denn sein Bruder ist todt, und er ist allein übrig geblieben. Wenn ihm ein Unfall begegnete, so würdet ihr meine grauen Haare mit Herzeleid in die Grube bringen.

Lehren.

1. Die Unschuld siegt über die Bosheit.

   Einst lag Joseph vor seinen Brüdern; jetzt lagen sie vor ihm.

2. Die Strafe wandert langsam hinter dem Sünder her; aber er entläuft ihr nicht.

   Mehr als 20 Jahre waren seit Josephs Verkaufung verflossen; seine Brüder dachten vielleicht nicht mehr an ihn; aber Gott lenkte es so, daß sie ihre Sünde zu ihrer Besserung fühlen mußten.

3. Wie du es andern gemacht hast, so wird es dir wieder ergehen.

   Die Brüder hatten ohne Barmherzigkeit gehandelt. Es schien, daß es ihnen wieder so gehen sollte. Mancher thut in seiner Jugend leichtsinnig etwas, das ihn im Alter drückt. Es gibt eine Vergeltung schon hier auf Erden.

4. Wer schlecht handelte, muß es leiden, daß man ihn hart prüft, ehe man ihm trauet.

Joseph wollte seine Brüder prüfen. Er und Benjamin waren die einzigen Söhne Jakobs von der Rahel. Jakob hatte Rahel und ihre Kinder so vorzüglich geliebt, und das hatte den Neid der andern erregt. Nun wollte Joseph sehen, ob sie diesen Neid abgelegt hätten, und an dem Einen Bruder gut machen wollten, was an dem andern verdorben war. Das wußte aber Joseph wohl nicht, daß Jakob den Benjamin so ungern ziehen ließe. Jakob hatte ihn auch so sehr geliebt, und doch allein weite Wege geschickt.

Ps. 50, 21, 22.

Das thust du, und ich schweige, und du meinst, ich werde seyn gleichwie du. Aber ich will dich strafen, und will dirs unter die Augen stellen. Merket doch das, die ihr Gottes vergesset, daß ich euch nicht einmahl hinreiße, und sey kein Retter mehr da.

Laß der Sünde bittre Früchte
Mir stets in Gedanken seyn;
Mich nie zweifeln am Gerichte,
Auch den kleinsten Fehltritt scheu'n,
Daß ich glaubig jede Sünde,
Stark durch dich, ganz überwinde.

Fragen.

Woran sehet ihr, daß dem Joseph seine Härte Mühe kostete?
Wann wacht das Gewissen am leichtesten auf?

21.

Zweyte Reise der Söhne Jakobs,

oder:

Ihr Übertreter, gehet in euer Herz!

Die Theurung drückte noch immer das Land. Als das Getreide verzehrt war, sagte Jakob: Ziehet wieder hin, und kaufet uns ein wenig Speise. Da antwortete Juda: Der Mann band es uns hart ein: ihr sollt mein Angesicht nicht sehen, wenn nicht euer jüngster Bruder bey euch ist. Wenn du nun

unsern Bruder mit uns sendest, so wollen wir hinziehen. Jakob sprach: Warum habt ihr doch so übel gethan, daß ihr dem Manne sagtet, ihr hättet noch einen Bruder. Sie antworteten: Der Mann fragte so genau nach unserer Freundschaft, und sagte: Lebt euer Vater noch? Habt ihr noch einen Bruder? Da sagten wir es ihm, wie er uns fragte. Wie konnten wir wissen, daß er sagen würde: bringt euern Bruder her. Darauf sprach Juda: Laß den Knaben mitziehen, damit wir nicht alle vor Hunger sterben. Ich will Bürge für ihn seyn. Von meinen Händen sollst du ihn fordern. Wenn ich ihn nicht wieder bringe, so will ich mein Leben lang die Schuld tragen. Da sprach Jakob: Muß es denn so seyn, so thut es, und nehmt von den besten Früchten des Landes, und bringt dem Manne Geschenke, ein wenig Balsam, Gewürz, Honig, Myrrhen, Datteln und Mandeln. Nehmt auch das Geld wieder mit, das in euern Säcken lag; vielleicht ist da ein Irrthum vorgegangen. Und dann nehmet euern Bruder und gehet zu dem Manne. Aber der allmächtige Gott gebe euch Barmherzigkeit vor dem Manne, daß er euch lasse euern andern Bruder und Benjamin. Ich aber muß seyn, wie einer, der seiner Kinder beraubt ist.

Da nahmen sie die Geschenke, das Geld und Benjamin, zogen nach Egypten, und traten vor Joseph. Joseph sahe sie, und Benjamin bey ihnen, und sprach zu seinem Haushalter: Führe diese Männer ins Haus, schlachte und richte zu, denn sie sollen diesen Mittag mit mir essen. Die Brüder aber fürchteten sich, als sie ins Haus geführt wurden, und glaubten, es geschähe um des Geldes willen. Sie sagten: Man will uns verurtheilen, und uns

zu Leibeigenen machen. Darum redeten sie vor der Hausthür mit dem Haushalter: Wir haben das Geld in unsern Säcken wieder gefunden, und wissen nicht, wer es uns hinein gesteckt hat, und haben es wieder mitgebracht. Er aber sprach: Seyd unbesorgt. Euer und euers Vaters Gott hat euch einen Schatz in eure Säcke gegeben. Euer Geld ist mir geworden. Da führte er sie in Josephs Haus, und Simeon zu ihnen, gab ihnen Wasser, um ihre Füße zu waschen, und ihren Eseln Futter.

Als Joseph hineintrat, fielen sie vor ihm nieder. Er grüßte sie freundlich, und sprach: Gehet es euerm Vater, dem Alten, wohl, von welchem ihr mir sagtet, daß er noch lebe? Sie sprachen: Es geht ihm wohl. Da sahe Joseph seinen Bruder Benjamin, seiner Mutter Sohn, und sprach: Ist das euer jüngster Bruder? Gott sey dir gnädig, mein Sohn! Joseph eilte, denn sein Herz wurde bewegt durch seinen Bruder. Er suchte einen Ort, wo er weinen könnte, ging in seine Kammer und weinte daselbst. Als er sein Angesicht gewaschen hatte, hielt er sich stark, und ließ Brod auflegen. Man trug ihm besonders auf, und den Brüdern und den Egyptern, denn die Egypter essen nicht mit den Hebräern. Die Brüder setzte man nach ihrem Alter, worüber sie sich sehr wunderten. Man trug ihnen Essen auf von Josephs Tische, aber dem Benjamin fünf Mahl mehr als den andern.

Nach Tische befahl Joseph seinem Haushalter: Fülle den Männern ihre Säcke mit Speise, so viel sie führen können, und lege einem jeden sein Geld oben in seinen Sack, und meinen silbernen Becher lege in den Sack des Jüngsten. Das that er. Des Morgens, als es Licht ward, ließen sie die Männer

ziehen. Als sie aber noch nicht weit von der Stadt waren, sprach Joseph zu dem Haushalter: Auf! und jage den Männern nach, ergreife sie und sprich: Warum habt ihr Gutes mit Bösem vergolten? Ist nicht der Becher, den ihr genommen habt, der Becher meines Herrn? Ihr habt übel gethan. Der Haushalter that das. Sie aber antworteten: Warum redet mein Herr solche Worte? Es sey fern von deinen Knechten, solches zu thun. Das Geld, welches wir in unsern Säcken fanden, haben wir ja wieder mitgebracht aus dem Lande Canaan; und wir sollten Silber oder Gold aus deines Herrn Hause gestohlen haben? Bey welchem der Becher gefunden wird, der sey des Todes. Dazu wollen wir deines Herrn Knechte seyn. Er sprach: Es sey, wie ihr gesagt habt; bey wem er gefunden wird, der sey mein Knecht; ihr aber sollt frey seyn. Da eilten sie, legten ihre Säcke auf die Erde, öffneten sie, und er fing an zu durchsuchen vom ältesten bis zum jüngsten. Da fand sich zuletzt der Becher in Benjamins Sacke. Nun zerrissen sie ihre Kleider, luden ihre Säcke auf, und zogen wieder in die Stadt.

Juda ging mit seinen Brüdern in Josephs Haus. Joseph aber sprach: Wie habt ihr das thun dürfen? Juda sprach: Was sollen wir sagen? wie können wir reden? womit uns rechtfertigen? Gott hat die Missethat deiner Knechte gefunden. Siehe da, wir und der, bey welchem der Becher gefunden ist, sind deine Knechte. Joseph sprach: Das sey fern von mir! Der Eine soll mein Knecht seyn; ihr aber ziehet mit Frieden hinauf zu euerm Vater.

Da trat Juda näher und sprach: Mein Herr, laß deinen Knecht ein Wort reden, und ergrimme

nicht, denn du bist groß wie Pharao. Du sprachst zu uns: Wenn euer jüngster Bruder nicht mit euch her kommt, so sollt ihr mein Angesicht nicht sehen. Das erzählten wir unserm Vater, und er sprach: Ihr wißt, daß mir mein Weib zwey Söhne geboren hat. Einer ging hinaus von mir, und man sagte, er sey zerrissen, und ich habe ihn bis hiehin nicht gesehen. Werdet ihr auch diesen von mir nehmen, und wird ihm ein Unfall begegnen, so werdet ihr meine grauen Haare mit Jammer in die Grube bringen. Wenn ich nun heim käme zu deinem Knechte, unserm Vater, und der Knabe wäre nicht mit uns, an dessen Seele seine Seele hängt, so würde er sterben; so würden wir die grauen Haare unsers Vaters mit Herzeleid in die Grube bringen. Ich bin Bürge geworden für den Knaben, und sprach: Bringe ich ihn nicht wieder, so will ich mein Leben lang die Schuld tragen. Darum laß mich hier bleiben, als deinen Knecht, an seiner Stelle, und ihn hinauf ziehen. Denn wie kann ich hinziehen zu meinem Vater, wenn der Knabe nicht bey mir ist? Ich würde den Jammer sehen müssen, der meinem Vater begegnen würde.

Lehren.

1. Welche bittere Früchte gibt die Sünde!

Bey allem, was geschah, mußten die Brüder an Joseph denken. — Weil er verkauft war, wollte der Vater Benjamin nicht ziehen lassen. Sie hatten die Vorzüge des einen Bruders beneidet: nun mußten sie um des andern willen leiden.

2. Wohl dem, der sich von den Flecken seiner Seele gereiniget hat!

Josephs Brüder hatten sich wirklich gebessert. Sie sagten jetzt überall die Wahrheit; sie wollten nicht um das Geld betriegen. Besonders aber hatten sie die Sünde abgelegt, welche sie gegen Joseph so handeln ließ. Ben-

jamin, der Sohn von Rahel, war so geliebt wie Joseph, und sie mißgönnten es ihm nicht. Joseph hatten sie als einen Unschuldigen verkauft; Benjamins nahmen sie sich an, da er strafbar schien. Sie liebten ihren Vater nun herzlich, und Juda wollte Lebens lang Sklave seyn, um nur dem alten Vater einige frohe Tage mehr zu verschaffen. Juda's That war sehr edel; er machte es wieder gut, daß er einst zu Josephs Verkaufung gerathen hatte. Aber wie viele sauere Mühe kostete ihn das?

Ezech. 18, 31, 32.

Wenn sich der Gottlose bekehrt von allen seinen Sünden, die er gethan hat, und hält alle meine Rechte, und thut recht und wohl: so soll er leben und nicht sterben; es soll aller seiner Übertretung, die er begangen hat, nicht gedacht werden, sondern er soll leben um der Gerechtigkeit willen, die er thut.

Herr schone noch; und soll ich doch
Für meine Sünden leiden,
So strafe hier; entzeuch nur mir
Nicht deines Himmels Freuden.

Erlaß die Schuld aus freyer Huld,
Und bess're meine Seele.
Auch stärke mich, daß künftig ich
Nie wissentlich mehr fehle.

22.

Joseph gibt sich zu erkennen,

oder:

So kommt denn, und laßt uns mit einander rechten. Wenn eure Sünden gleich blutroth sind, so sollen sie doch schneeweiß werden.

Da konnte sich Joseph nicht länger halten. Er rief: Lasset jedermann hinaus gehen. Und als er mit seinen Brüdern allein war, weinte er laut, daß es die Egypter und Pharao's Gesinde hörten, und sprach zu seinen Brüdern: Ich bin Joseph, euer Bruder; lebt

mein Vater noch? Seine Brüder konnten nicht antworten, so erschraken sie vor ihm. Er aber sprach: Tretet doch her zu mir. Und sie traten herzu. Er sprach: Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Egypten verkauft habt. Und nun bekümmert euch deßwegen nicht, und denkt nicht, daß ich zürne; denn um euers Lebens willen hat mich Gott vor euch her gesandt. Nicht ihr habt mich hieher gesandt, sondern Gott. Der hat mich zum Vater über Egypten gesetzt. Eilt nun zu meinem Vater, und sagt ihm: Das läßt dir Joseph, dein Sohn, sagen: Gott hat mich zum Herrn über Egypten gesetzt. Komm herab zu mir, und säume nicht; du sollst im Lande Gosen wohnen, und nahe bey mir seyn, du und deine Kinder und alles, was du hast. Ich will dich versorgen, denn es kommen noch fünf Jahre der Theurung. Verkündiget meinem Vater alle meine Herrlichkeit; eilt und kommt mit ihm hieher. Da fiel er seinem Bruder Benjamin um den Hals und weinte, und Benjamin weinte auch an seinem Halse. Und er küßte alle seine Brüder und weinte vor ihnen. Da fingen seine Brüder an mit ihm zu reden.

Als Pharao hörte, daß Josephs Brüder gekommen waren, gefiel es ihm und allen seinen Dienern wohl. Pharao sagte zu Joseph: Er möge seinen Vater kommen lassen, und Wagen aus Egypten mitschicken, ihn abzuholen. Joseph that dieß. Er gab ihnen Wagen und Zehrung, und einem jeden ein Feyerkleid; dem Benjamin aber fünf Feyerkleider und 500 Silberlinge. So entließ er seine Brüder, und sagte noch zuletzt: Zanket nicht auf dem Wege.

Lehren.

1. Ein guter Mensch vergißt Aeltern und Geschwister nie.

Joseph war so lange von Hause; er war jetzt viel

vornehmer als die Seinigen. Dennoch war er voll Gefühl für sie.

2. Dem Bösen scheint die Rache süß; dem Edeln ist nichts süßer als vergeben.

Es währte Joseph zu lange, bis er sich seinen Brüdern entdecken konnte. Er sahe, daß sie sich gebessert hatten, und machte ihnen nun keine Vorwürfe mehr. Sie hatten es ja schon fühlen müssen, daß ihre Sünde sie strafe, und hatten hart genug gebüßt.

3. Die Liebe zeigt sich im Handeln.

Joseph sagte nicht bloß: er vergäbe; sondern er redete auch freundlich mit seinen Brüdern, und beschenkte sie.

Luc. 17, 3.

Wenn dein Bruder an dir sündiget, so strafe ihn, und wenn er sich bessert, so vergib ihm.

Nicht erbittern, nur erweichen
Laß mich, und wenn Bitten nicht
Zu des Bruders Herzen reichen,
Ihm mein Beyspiel seyn ein Licht,
Daß er an mir sehen möge,
Wie so lieblich Gottes Wege
Jedem, der sie lieb gewinnt,
Und sie geht, wie gut sie sind.

23.

Jakobs und Josephs letzte Lebensjahre,

oder:

Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes.

Die Brüder Josephs zogen hin nach Canaan, und verkündeten Jakob: Dein Sohn Joseph lebt noch, und ist ein Herr über ganz Egyptenland. Jakob aber glaubte ihnen nicht. Als sie ihm aber alles sagten, was Joseph gesagt hatte, und als er die Wagen sahe, die ihm Joseph gesandt hatte, ward sein Geist wieder lebendig, und er rief aus: Ich habe genug, daß mein

Sohn Joseph noch lebt! Ich will hin, und will ihn sehen, ehe ich sterbe.

So zog Israel nach Egypten mit allem, was er hatte. Es waren ihrer 70 Seelen, die von Jakob herstammten, Joseph und seine Kinder mit gerechnet. Zu Bersaba opferte Jakob dem Gotte seines Vaters Isaac. Gott erschien ihm im Traume und sprach: Ich bin der Gott deines Vaters; fürchte dich nicht, nach Egypten zu ziehen, denn ich will dich da zum großen Volke machen. Hernach sandte Jakob den Juda vor sich her zu Joseph. Joseph aber zog seinem Vater entgegen nach Gosen. Als er ihn sahe, fiel er ihm um den Hals, und weinte lange an seinem Halse. Da sprach Jakob zu Joseph: Nun will ich gern sterben, da ich dein Angesicht gesehen habe, daß du noch lebst.

Joseph sagte es Pharao an, daß sein Vater und seine Brüder im Lande Gosen wären, und stellte ihm fünf seiner jüngsten Brüder vor. Pharao ließ sie im Lande Gosen wohnen. Auch seinen Vater brachte Joseph zu Pharao. Der fragte Jakob: Wie alt bist du? Jakob sprach: Die Zeit meiner Wallfarth ist 130 Jahre; kurz und mühevoll ist die Zeit meines Lebens, und reicht nicht an die Zeit meiner Väter. Joseph verschaffte darauf den Seinigen Wohnungen in Gosen, und versorgte einen jeden, je nachdem er Kinder hatte.

Jakob lebte noch 17 Jahre in Egypten. Zuletzt ließ er Joseph schwören, ihn nicht in Egypten, sondern bey seinen Vätern zu begraben. Als Joseph zum letzten Mahle zu ihm kam, errinnerte er ihn noch an die Verheißungen Gottes, nahm Josephs Kinder als seine eigenen Kinder an, segnete Joseph und sprach: Gott, vor dem meine Väter

Abraham und Isaak gewandelt haben; Gott, der mich ernährt hat bis auf diesen Tag; der Engel, der mich beschützt hat, der segne die Knaben, daß sie wachsen und zahlreich werden auf Erden! Jedem seiner Söhne gab er einen besondern Segen, und sprach dann: Siehe, ich sterbe, und Gott wird mit euch seyn, und euch wieder in das Land eurer Väter bringen. Darauf verschied Jakob. Joseph aber fiel auf seines Vaters Angesicht, weinte und küßte ihn.

Den Leichnam Jakobs ließ Joseph einbalsamiren. 70 Tage trauerten die Egypter um Jakob. Darauf zog Joseph, und mit ihm seine Brüder und Pharao's Diener und die Aeltesten des Landes nach Canaan. Dort begruben sie Jakob in der Höhle, wo Abraham und Isaak begraben lagen.

Nach Jakobs Tode fürchteten die Brüder, Joseph möchte ihnen nun noch alles vergelten. Darum ließen sie ihm sagen: Dein Vater befahl uns vor seinem Tode, wir sollten dir sagen: Lieber, vergib deinen Brüdern die Sünde, die sie an dir gethan haben. Joseph weinte, als sie so mit ihm redeten, und sprach: Fürchtet euch nicht, denn ich stehe unter Gott. Ihr gedachtet es böse zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen. Ich will euch und eure Kinder versorgen. Er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.

Joseph lebte 110 Jahre, und sahe Kinder bis ins dritte Glied. Vor seinem Tode sprach er zu seinen Brüdern: Gott wird euch aus diesem Lande in das Land führen, welches er unsern Vätern verheißen hat. Dann nehmt meine Gebeine mit. Als er starb, wurde sein Leichnam einbalsamirt, und in einen Sarg gelegt. Als nachher Moses die Kinder

Israels aus Egypten führte, nahm er Josephs Gebeine mit, und Josua ließ sie zu Sichem begraben.

Lehren.

1. Fange alles mit Gott an.

Jakob opferte, als er das Land seiner Väter verließ.

2. Jakob sagte: Kurz und mühevoll ist mein Leben.

Wohl dem, der früh etwas Bleibendes sucht und hofft. Diese Welt bleibt doch ein Ort des steten Kampfes. — Auf Erden muß das Vollkommene gesucht werden, aber auf Erden wird es nicht gefunden.

3. Gott weiß alles zum Besten zu lenken.

Josephs Brüder hatten Böses thun wollen, und Gott hatte dadurch Joseph, sie selbst und ganz Egypten beglückt. Aber das hatte Gott gethan, nicht die Söhne Jakobs. Sie durften sich die guten Folgen nicht zuschreiben. Auf ihre Rechnung kamen vielmehr alle Seufzer Jakobs und Josephs in seinem Elende. Nicht aus den Folgen, sondern aus dem Gesetze kann ich den Werth meiner Handlungen sehen.

4. Joseph machte die letzten Lebenstage Jakobs froh.

Er bewies ihm so viele Zärtlichkeit, ehrte seinen letzten Willen; und das lohnte ihm Gott an seinen Kindern.

Jak. 1; 12.

Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet! Denn, nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Leben empfangen, welche Gott denen verheißen hat, die ihn lieben.

Auch ich will liebreich streben,
Die nah' am Ziele leben,
Wie du, Gott, zu erfreun.
Ich will die Alten ehren,
Will ihrem Kummer wehren,
Und stets ihr Freund und Helfer seyn.

Wenn Mißmuth sie beseelet
Und Freundlichkeit oft fehlet,
Weil Schwachheit sie verstimmt;
So will ich duldend schweigen,
Und stets durch Schonung zeigen,
Daß Liebe mir im Herzen glimmt.

Fragen.

Was ist euch hier noch rührend an Josephs Brüdern?

Was hat euch nun alles an Joseph gefallen?
In welchen Stücken zeigte sich eine weise Vorsehung in Josephs Leben?

24.

Mose's Geburt,

oder:

Vergiß nicht, wie sauer du deiner Mutter geworden bist.

Als Joseph und seine Brüder, und alle, die zu seiner Zeit gelebt hatten, gestorben waren, vermehrten sich die Kinder Israels sehr. Da kam ein neuer König auf in Egypten, der wußte nichts von Joseph, und sprach zu seinem Volke: Die Kinder Israels sind zahlreicher als wir. Wohlan! wir wollen sie durch List unterdrücken; denn wenn sich ein Krieg erhübe, so könnten sie sich zu unsern Feinden schlagen.

Da machten die Egypter den Kindern Israels das Leben sauer durch Unbarmherzigkeit. Frohn-Vögte drückten sie mit schweren Lasten beym Bauen einiger Städte des Königs, und beym Arbeiten an Ziegeln und Thon. Aber je mehr man Israel drückte, desto zahlreicher wurde es.

Da befahl der König den Hebräischen Hebammen: Ihr sollt alle Hebräische Knaben tödten, sobald sie geboren werden; nur die Töchter lasset leben. Die Hebammen aber fürchteten Gott, und ließen die Kinder leben. Und Gott lohnte ihnen dafür. Nun gebot Pharao dem ganzen Volke: Alle Söhne von Israel werft ins Wasser.

In dieser Zeit der Angst gebar eine Frau vom Stamme Levi einen Sohn. Sie sahe, daß es ein

schönes Kind war, und verbarg ihn drey Monathe. Als sie aber keinen Ort mehr fand, ihn zu verbergen, machte sie ein Kästchen von Rohr, verklebte es mit Thon und Pech, legte das Kind hinein, und setzte es ans Ufer des Wassers (Nil) in das Schilf. Die Schwester des Kindes aber stand von ferne, und wollte sehen, wie es ihm gehen würde.

Siehe, da kam die Tochter Pharao's ans Wasser und wollte baden, und ihre Jungfrauen gingen am Ufer. Als sie das Kästchen sahe, ließ sie es holen, öffnete es und fand darin einen weinenden Knaben. Da jammerte sie seiner, und sie sprach: Gewiß! es ist eins der Hebräischen Kindlein. Die Schwester des Kindes trat hinzu und sprach: Soll ich eine der Hebräischen Frauen rufen, das Kindlein zu säugen? Die Tochter Pharao's sprach: Gehe hin! Und die Jungfrau rief des Kindes Mutter herbey. Dieser übergab der Tochter Pharao's den Knaben, und sprach: Nimm hin das Kindlein, und säuge mirs. Ich will dirs lohnen. Und sie hieß ihn Moses.

Lehren.

1. Vergiß deine Wohlthäter nicht; und leben sie nicht mehr, so vergilt ihren Kindern, was du empfangen hast.

Joseph hatte die Egypter vom Hungertode errettet; und doch drückte man seine Familie.

2. Man soll Gott mehr gehorchen als den Menschen.

Das thaten die Hebammen; und Gott segnete sie. Die Egypter drückten Israel, und dachten: der König habe es ja erlaubt. Dafür wurden sie auch nachher mit ihrem Könige gestraft.

3. Wen Gott erhalten will, den können Menschen nicht verderben.

Ps. 139, 14.

Ich danke dir dafür, daß ich wunderbarlich gemacht bin. Wunderbarlich sind deine Werke, und das erkennet meine Seele wohl.

Auch mich rief Gott ins Leben,
Zur Tugend und zur Lust,
Zum ersten Wonneleben
An meiner Mutter Brust.
Da grüßt' ich sie mit Weinen
Und schlief in ihrem Schooß',
Sah Mond und Sonne scheinen;
Und Treue zog mich groß.

Der Tag mag nun vergehen,
Der Morgen wieder grau'n;
Wo Gottes Lüfte wehen,
Da will ich sicher trau'n.
Und wenn ich schlafen werde
Die kurze Todesnacht,
Ruh' ich in Gottes Erde,
Beschützt von Gottes Macht.

Fragen.

Zählt alle die Umstände auf, welche Gott herbey führte, um Moses zu erhalten.

Was für Absichten hat Gott wohl mit den Menschen, die er so wunderbar erhält?

25.

Moses wird zum Retter seines Volkes berufen,

oder;

Du sollst gehen, wohin ich dich sende.

Als Moses erwuchs, brachte ihn seine Mutter der Tochter Pharao's. Er wurde als ihr Sohn am Hofe des Königs in aller Weisheit der Egypter unterwiesen, und mächtig in Thaten und Worten.

Als er 40 Jahre alt war, ging er aus zu seinen Brüdern, den Israeliten; sahe ihre Last, und war Zeuge, daß ein Egypter einen Hebräer schlug. Er wandte sich hin und her, und als er niemanden sahe, so erschlug er den Egypter, und verscharrte ihn in den Sand.

An einem andern Tage sahe er zwey Hebräische Männer mit einander zanken, und sprach zu dem

Ungerechten: Warum schlägst du deinen Nächsten? Der Ungerechte antwortete: Wer hat dich zum Obersten und Richter über uns gesetzt? Willst du mich auch erwürgen, wie du den Egypter erwürgt hast? Da fürchtete sich Moses und sprach: Wie ist das laut geworden? Pharao aber erfuhr es auch, und suchte den Moses zu erwürgen. Da floh Moses nach Midian, und blieb bey einem Priester Jethro. Der gab ihm seine Tochter Zipora zur Gattinn.

Einst, als Moses die Heerden Jethro's hütete, erschien ihm der Herr am Berge Horeb in einer Feuerflamme. Moses sahe, daß ein Busch brannte, und doch nicht verzehrt wurde. Als er näher trat, um das zu besehen, rief eine Stimme ihm zu: Ziehe deine Schuhe aus, denn der Ort, wo du stehst, ist heiliges Land. Ich bin der Gott deiner Väter, (Moses verhüllete sein Angesicht,) und habe das Elend meines Volkes in Egypten gesehen, und ihr Geschrey gehört. Ich will sie retten von den Egyptern, und in das Land der Cananiter führen, in welchem Milch und Honig fließt. Und nun gehe du zu Pharao, und gebiete ihm, daß er Israel ziehen lasse.

Moses sprach: Wer bin ich, daß ich Israel aus Egypten führe? Der Herr sprach: Ich will mit dir seyn. Moses sprach: Wenn mich die Israeliten fragen: Wie heißt der Herr? Gott sprach: Ich werde seyn, der ich seyn werde, (der Ewige und Unveränderliche,) der Gott eurer Väter, der euer Elend angesehen hat. Moses sprach: Sie werden mir nicht glauben, sondern sagen: Der Herr ist dir nicht erschienen. Gott sprach: Wenn sie deinen Worten nicht glauben, so werden sie doch den Zeichen glauben, die du thun sollst; und gab ihm die Macht, ei-

nen Stab in eine Schlange, und Wasser in Blut zu verwandeln, und noch mehrere Zeichen zu thun. Moses sprach: Herr, ich war nie beredt, und habe eine schwere Zunge. Da sprach der Herr: Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen, oder wer hat den Stummen, den Tauben, den Blinden oder Sehenden gemacht? Bin ichs nicht, der Herr? Gehe hin, ich will dich lehren, was du sagen sollst. Moses sprach: Herr sende, wen du willst. Das mißfiel dem Herrn sehr. Er sprach: Dein Bruder Aaron ist ja beredt. Der soll für dich reden.

Moses wurde von Jethro in Frieden entlassen, und ging mit seiner Frau und seinen Kindern nach Egypten. Am Berge Horeb begegnete ihm Aaron. Beyde gingen zu den Aeltesten von Israel. Als diese sahen, daß der Herr sie im Elende nicht vergaß, betheten sie an. Moses war damahls 80 Jahre alt.

Lehren.

1. Moses war 80 Jahre alt, als ihn der Herr berief.

Es war ein großes Werk, das Moses ausführen sollte. Deßwegen erhielt ihn Gott auf eine ausgezeichnete Art; deßwegen mußte er in Egypten Kenntnisse sammeln; mußte nachher, als Hirte, das Land kennen lernen, in welches er sein Volk führen sollte; mußte selbst den Druck der Tyranney fühlen; mußte durch lange Uebungen von Stolz, Vorschnelligkeit und andern Fehlern befreyet werden. Dazu gehörte Zeit.

2. Moses schämte sich der verachteten Israeliten nicht, denn sie waren seine Brüder, und Nachkommen der Freunde Gottes.

Verachte arme Verwandten nicht; verachte fromme Menschen nicht, wenn harres Schicksal sie drückt, sondern rede und handle für sie.

3. Wenn Gott dir Kräfte und Einsichten gab, so gebrauche sie nach seinem Willen.

Daß Moses demüthig war, war gut. Aber er hätte

sich nicht so weigern sollen, ein Retter der Unterdrückten zu seyn. Wozu hatte ihn Gott bewahrt, hervor gezogen, unterrichtet, beglückt? Ueber unsere Kenntnisse, Kräfte und Güter sind wir nur Haushalter, und sollen sie nach Gottes Willen gebrauchen.

Hebr. 11, 24, 27.

Durch den Glauben wollte Moses, als er groß ward, nicht mehr ein Sohn der Tochter Pharao heißen, und wählte viel lieber mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, als die zeitliche Ergetzung der Sünde zu haben. Er achtete die Schmach Christi für größern Reichthum, als die Schätze Egyptens, denn er sahe an die Belohnung, und hielt sich an den, den er nicht sahe, als sähe er ihn.

Du Geist der Kraft, süßer Trost,
O hilf uns freudig und getrost,
In deinem Dienst beständig bleiben,
Die Trübsal uns nicht abtreiben.
O Herr, durch dein' Kraft uns bereit,
Und stärk' des Fleisches Blödigkeit,
Daß wir hier ritterlich ringen,
Durch Tod und Leben zu dir dringen,
Zur ewigen Ruh, zur ewigen Ruh!

Fragen.

Warum wird es gerühmt, daß Moses unterrichtet worden sey? Warum nicht vielmehr, daß er bey Pharao's Tochter Pracht und Bequemlichkeit genossen habe?

26.

Auszug aus Egypten,

oder:

Irret euch nicht! Gott läßt sich nicht spotten.

Darauf gingen Moses und Aaron zu Pharao, und sprachen: Der Herr, der Hebräer Gott, spricht: Laß mein Volk in die Wüste ziehen, daß es mir ein Fest halte. Pharao antwortete: Wer ist der Herr? Ich weiß nichts von ihm, und will auch Israel nicht ziehen lassen. Da drückte er Israel noch härter. Sie

mußten so viel Ziegel brennen, als vorhin, und selbst das Stroh dazu lesen, das ihnen vorher war gereicht worden. Die Vorsteher der Israeliten klagten bey Pharao. Er aber sprach: Ihr seyd müßig — müßig seyd ihr! Deßwegen wollt ihr dem Herrn opfern. Da klagten die Vorsteher bey Moses und Aaron: Der Herr richte euch, denn ihr habt Pharao das Schwert in die Hände gegeben. Moses flehete zu Gott; der sprach: Du sollst sehen, was ich diesem Volke thun werde. Das sagte Moses dem Volke. Aber sie hörten ihn nicht an vor Seufzen und Angst und harter Arbeit.

Als nun Pharao die Stimme des Herrn nicht hören wollte, so kamen über ihn und seine Knechte und über ganz Egypten mehrere Plagen nach einander. Oefters wurde Pharao erschüttert, und dann wollte er Israel ziehen lassen. Wenn aber die Plagen vorüber waren, so hielt er sein Versprechen nicht.

Endlich sagte Moses zu Israel: Der Würgengel wird in ganz Egypten die Erstgeburt schlagen. Bey euch aber soll jeder Hausvater ein Lamm schlachten, und mit dessen Blute die Thürpfosten bestreichen. Das Fleisch sollt ihr in der Nacht gebraten, mit ungesäuertem Brodte und bittern Salsen essen. Ihr sollt umgürtet seyn, Schuhe an euern Füßen und Stäbe in euern Händen haben, als die Hinwegeilenden. Das Blut an den Thürpfosten soll ein Zeichen seyn, daß der Würgengel vorüber gehe.

Wenn ihr künftig in das Land der Verheißung kommt, so sollt ihr dieß Gedächtnißmahl feyern. Und wenn eure Kinder euch fragen, warum ihr das Osterlamm esset, so sollt ihr sagen: Es ist das

Passah des Herrn, zur Erinnerung, daß er Israel aus Egypten errettete.

Um Mitternacht schlug der Herr alle Erstgeburt in Egypten. Da entstand ein großes Klagegeschrey, und noch in der Nacht forderte Pharao den Moses und Aaron zu sich, und sagte ihnen: Ziehet aus. Auch die Egypter trieben das Volk. So zogen 600,000 Mann zu Fuße, ohne die Kinder, aus.

Als nun das Volk weggezogen war nach dem rothen Meere hin, wandelte sich das Herz Pharao's und seiner Diener. Der König spannte 600 Wagen an, nahm ein Heer mit sich, jagte dem Volke nach und ereilte es am Meere.

Da schrie Israel zum Herrn, und murrete gegen Moses: Waren denn keine Gräber in Egypten? Es wäre doch besser, in Egypten dienen, als in der Wüste sterben. Moses sprach: Der Herr wird Heil erscheinen lassen, und ihr werdet diese Egypter nie wieder sehen. Darauf reckte Moses seine Hand aus, und der Herr ließ einen starken Ostwind kommen, der machte das Meer trocken. Da ging Israel trockenes Fußes hindurch, und Pharao mit seinen Rossen und Reitern folgte ihm nach. Aber Moses reckte seine Hand wieder aus, und die Fluth kam zurück und bedeckte Pharao und sein Heer, so daß nicht Einer übrig blieb. Als die Kinder Israels nun die Egypter todt liegen sahen, fürchteten sie den Herrn, und glaubten seinem Knechte Moses.

Lehren.

1. Moses wußte, Gott habe ihn gesandt; sonst hätte er oft verzagen müssen.

   Die Israeliten murreten immer, und Pharao drängte ihn auch. Hätte nicht Glaube an Gott ihn gehalten, wo hätte er Muth hernehmen sollen, wenn immer neue Leiden kamen?

2. Die Israeliten hatten so viel erfahren; und doch ward es ihnen so schwer, zu glauben.

Sie wußten die Geschichte ihrer Väter; sie sahen, was Gott durch den Moses that: und doch murreten sie bey jedem Anlasse. Aber sie waren auch träge, fleischliche Menschen, die mehr das ruhige Leben ihrer Väter wünschten, als deren Glauben und Tugend. Freyheit und richtige Erkenntniß Gottes war ihnen nichts Großes und Edles.

3. Pharao war voll Stolz und Bitterkeit, ohne Furcht vor Gott und Liebe zu den Menschen.

Daher half es so wenig, daß er zuweilen so tief erschüttert wurde. Das Böse war zu tief gewurzelt, und seine Hartnäckigkeit brachte ihn ins Verderben.

Hebr. 3, 12, 13.

Sehet zu, daß nicht jemand unter euch ein arges ungläubiges Herz habe, das da abtrete von dem lebendigen Gott, sondern ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es heute heißt, daß nicht jemand unter euch verstockt werde durch Betrug der Sünde.

Fragt jedes vorige Geschlecht,
Geht, fraget eure Väter:
Ist Gott nicht heilig und gerecht?
Ein Feind der Übertreter?
Der fraget nicht nach Gottes Macht,
Wer sie noch ungescheut verlacht?

D'rum trotzt nicht frevelnd wider Gott,
Vermessene Verbrecher!
Was achtet er des Frevlers Spott?
Allmächtig ist der Rächer.
Er, welcher baut und auch zerbricht,
Wie leicht vertilgt er Sünder nicht!

Fragen.

Was mißfällt euch alles an Pharao?

27.

Gesetzgebung auf Sinai,

oder:

Thue das, so wirst du leben.

Im dritten Monathe nach dem Auszuge aus Egyp-

ten, kamen die Kinder Israel an den Berg Sinai. Moses stieg auf den Berg. Und der Herr sprach zu ihm: So sollst du dem Hause Jakobs sagen: ihr habt gesehen, was ich den Egyptern gethan habe, und wie ich euch getragen habe auf Adlers Flügeln. Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen, und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigenthum seyn vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Ihr sollt mir ein priesterliches Königreich und ein heiliges Volk seyn. Moses legte dieß dem Volke vor, und alles Volk sprach: Alles, was der Herr geredet hat, das wollen wir thun.

Am 50sten Tage nun nach dem Auszuge erhob sich des Morgens ein Donnern und Blitzen; eine dicke Wetterwolke legte sich über den Berg, und es war, als hörte man den Ton einer Posaune. Da erschrak das ganze Volk im Lager. Moses führte es an den Berg; aber nur er und Aaron durften hinan steigen.

Darauf redete der Herr diese Worte:

Ich bin der Herr dein Gott, der dich aus Egypten geführt hat: du sollst keine andere Götter haben neben mir.

Du sollst dir kein Bildniß nach Gleichniß machen, nicht von dem, das oben im Himmel, oder von dem, das auf Erden und im Wasser ist. Bethe sie nicht an, diene ihnen auch nicht, denn ich bin der Herr, dein Gott, der der Väter Missethat heimsucht an den Kindern, bis ins dritte und vierte Glied, an denen, die mich hassen. Und ich thue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die meine Gebote halten.

Du sollst den Nahmen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen, denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Nahmen mißbraucht.

Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest.

Sechs Tage sollst du arbeiten, und alle deine Geschäfte thun. Am siebenden Tage sollst du keine Arbeit verrichten, auch nicht deine Söhne und Töchter, Knechte und Mägde; nicht der Fremdling und nicht das Vieh.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß es dir wohl gehe, und du lange lebest auf Erden.

Du sollst nicht tödten.

Du sollst nicht ehebrechen.

Du sollst nicht stehlen.

Du sollst kein falsches Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses; laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes, seines Knechts, seiner Magd, seines Viehes und alles dessen, was er hat.

Lehren.

1. Die ganze Erde ist des Herrn, und überall gilt sein Gesetz.

Uns ist es nicht unter Donner und Blitz verkündigt; aber jedem Menschen verkündet sein Gewissen das Gesetz.

2. Heilig ist der Herr, der Gesetzgeber.

Nur das Gute kann ihm gefallen, und nimmer das Böse.

3. Gerecht ist der Herr, der Richter.

Wer sein Gesetz verachtet, hofft umsonst auf Gnade und Seligkeit.

4. Gütig ist Gott, unser Vater.

Er gibt Gesetze, damit Menschen ruhig und froh auf Erden wohnen können.

5. Ewig währt das Gesetz des Herrn.

Was vor Jahrtausenden Recht war, wird es immer bleiben. Alles auf Erden ist wandelbar, aber das Gewissen bleibt: der erste Mörder zitterte, und der letzte Uebelthäter wird es nicht minder.

Röm. 7, 12.

Das Gesetz ist heilig, und das Gebot ist heilig, recht und gut.

Durch Sitten, durch Gesetz und Recht,
Lehrst du uns deinen Willen,
Wie von Geschlecht man zu Geschlecht
Denselben soll erfüllen;
Du nöthigest uns fort und fort,
Durch Drohung und durch gute Wort',
Wir sollen zu dir kommen.

Fragen.

Die Gesetze wurden auf zwey Tafeln gegeben: die erste enthielt die Pflichten gegen Gott, die zweyte die Nächsten-Pflichten; welche Gebote gehören zur ersten, welche zur zweyten Tafel?

28.

Abgötterey des Volkes,

oder:

Die lebendige Quelle verlassen sie.

Unter Donner und Blitz war also das Gesetz gegeben worden. Moses las es dem Volke vor, und das ganze Volk sprach: Alles, was der Herr gesagt hat, das wollen wir thun. Darauf bauete Moses einen Altar, opferte darauf, und besprengte das Volk mit dem Blute des Bundes.

Moses bestieg den Berg aufs neue, um die gottesdienstlichen Gesetze zu empfangen. Als er nun zu lange verzog, sammelte sich das Volk um Aaron, und sprach: Mache uns Götter, denn wir wissen nicht, was aus Moses geworden ist. Aaron machte ein gegossenes Kalb aus den goldenen Ohrringen der Weiber und Töchter. Das Volk rief: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Egypten geführt haben! Da opferten sie dem Kalbe, aßen, tranken und spielten.

Der Herr aber sprach zu Moses: Steige hinab. Dein Volk hats verderbt. Sie sind schnell von dem Wege gewichen, den ich ihnen gebo-ten habe. Es ist ein halsstarriges Volk. Moses stieg herab, und zerbrach im Eifer die zwey Tafeln, so daß er hernach neue machen mußte. Darauf ließ er durch die Kinder Levi 3000 Mann tödten, flehete aber zum Herrn um Vergebung der Sünde des Volkes, und rief aus: Herr Gott, barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Gnade und Treue, du bewahrst Gnade, und vergibst Missethat.

Lehren.

1. Warum war die Sünde des Volkes so groß?

Es hatte eine deutliche Erkenntniß des Gesetzes, und wußte, daß das Gesetz von Gott war. Es war aufs tiefste erschüttert worden durch die Macht und Güte seines Gottes. Es sündigte aus bloßem Muthwillen, denn es wurde von niemanden zur Abgötterey verführt.

2. Wer unter uns vorsetzlich gegen Gottes Gebote sündiget, der ist strafwürdiger als jenes Volk.

Denn wir kennen seinen Willen noch besser. — Jene wußten gewiß, daß Gott vom Berge mit ihnen geredet hatte. Wir wissen eben so gewiß, daß er mit uns redet durch Bibel und Gewissen. Wir wissen noch mehr von seiner Güte und Liebe, und er will uns beystehen in Versuchungen. Manche wundern sich über Israel, und machen es weit schlimmer.

Luc. 12, 48.

Welchem viel gegeben ist, bey dem wird man viel suchen, und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern.

Vater, laß uns doch empfinden,
Daß uns böse Lust verführt,
Und daß jeder Hang zu Sünden
Nichts als Noth und Angst gebiert!
Mach' uns deinen Willen wichtig,
Führ' auf deine Bahn uns hin,
Lehr' uns jeden Irrweg fliehn,
Denn dein Weg allein ist richtig.
Gib, daß unser Herz dir treu,
Unser Wandel heilig sey!

29.

Gottesdienstliche Gesetze Israels,

oder:

Es ist nur der Schatten des Künftigen.

Der Gottesdienst wurde in der Stiftshütte verrichtet. Diese war ein großes tragbares Zelt. Rund herum ging der Vorhof, wo die täglichen Opfer gebracht wurden. Dann folgte das Heilige, in welchem der Brandopferaltar und der Tisch mit den Schaubrodten stand, von welchen allein die Priester aßen. Im innersten war das Allerheiligste, in welches nur der Hohepriester, und dieser nur Ein Mahl im Jahre, gehen durfte. Da stand die Lade des Bundes, in welcher die Gesetztafeln lagen.

Der höchste aller jährlichen Festtage war der große Versöhnungstag. An diesem Tage mußte Israel fasten, und der Hohepriester zuerst für sich ein Opfer schlachten, dann ins Heiligthum gehen, und mit Blut den Gnadenstuhl über der Bundeslade besprengen, zur Versöhnung der Sünde des Volkes.

Außerdem waren drey hohe Feste im Jahre: das Fest der ungesäuerten Brodte zum Andenken des Ausgangs aus Egypten. Funfzig Tage nach diesem war das Fest der Wochen. Da brachte man Gott die Erstlinge der Früchte, und opferte. Das Laubhüttenfest wurde nach der Korn- und Wein-Erndte gehalten. Es hieß: Dann sollt ihr Früchte nehmen von schönen Bäumen, und Zweige von Palmen, Mayen und Weiden, und fröhlich seyn vor euerm Gott. In diesen Tagen sollt ihr in Laubhütten wohnen, damit eure Nachkommen wissen, daß ich euch habe in Laubhütten wohnen lassen, als ich euch aus Egypten führte.

Außerdem hatte Israel noch Brandopfer, Sündopfer und andere religiöse Gebräuche. Für Verbrechen konnte man aber kein Opfer bringen. Aaron bekam für sich und seine Nachkommen die Priesterwürde. Die Kinder Levi bekamen kein Erbe in Israel, sondern 48 Städte, nebst den Erstlingen und Zehnten, wovon sie ihren Unterhalt zogen. Sie mußten den Priestern beym Gottesdienste beystehen, und darauf achten, daß kein Unreiner sich der Stiftshütte näherte. In den Städten waren sie Richter und Schreiber, und in den Schulen späterhin Vorsteher.

Lehren.

1. Die Gebräuche der Religion sollten oft und lebhaft an Gott erinnern.

Bey Freuden und Leiden des Lebens sollten die Israeliten an die höhere Hand denken, die alles lenkt. Bey ihren Handlungen an den, der uns ein Gesetz gab.

2. Diese Gebräuche werden oft eine Zucht genannt.

Israel sollte dadurch von seinen groben Sünden, von seiner Unwissenheit abgezogen werden, damit einst Jesus reineres Licht, und Verehrung Gottes im Geiste einführen könnte.

3. Moses wußte es, daß diese Gesetze nicht immer dauern würden.

5 B. Mos. 18, 15.

Einen Propheten, wie mich, (sagt Moses,) wird der Herr, dein Gott, dir erwecken, aus dir und deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen.

Sünder sind es werth, zu sterben.
Doch Gott begehrt nicht ihr Verderben;
Dieß lehrt des Opferdienstes Geist.
Daß sie, wenn sie glauben wollen,
Durch ihn versöhnet werden sollen,
Dieß lehrt des Opferdienstes Geist.
Dankt, Christen, preiset Gott!
Denn Jesu Christi Tod — ist das Opfer,
Das ihm gefällt; für alle Welt
Ein Opfer, welches ewig gilt.

Fragen.

Worin stimmen unsere und die Jüdischen Feste überein, und worin sind sie verschieden?

Die Juden mußten sich an das erinnern, was Gott an ihren Vorfahren gethan hatte: wie sollen wir es in Rücksicht des Guten machen, welches Gott unserer Familie, unserm Wohnorte, unserm Vaterlande erwies?

30.

Einige andere Gesetze Mose's,

oder:

Ich habe alles Dinges ein Ende gesehen; aber dein Wort währet.

1. Wer Vater oder Mutter schlägt, der soll sterben.
2. Wer Vater oder Mutter flucht, der soll sterben.
3. Die Fremdlinge sollst du nicht schinden und unterdrücken, denn ihr seyd selbst Fremdlinge in Egypten gewesen.
4. Wirst du Wittwen und Waisen beleidigen, so werden sie zu mir schreyen, und ich werde ihr Schreyen erhören.
5. Wenn du deines Feindes Ochsen oder Esel in der Irre siehst, so sollst du sie ihm wieder zuführen.
6. Du sollst kein Blut essen.
7. Wenn einer deiner Brüder Mangel hat, so sollst du dein Herz nicht verhärten, sondern ihm leihen.
8. Du sollst deines Nächsten Gränze nicht engern.
9. Wenn ein falscher Zeuge wider seinen Bruder falsch gezeugt hat, so soll man ihm thun, wie er seinem Bruder zu thun gedachte.
10. Wenn du eine Stadt belagerst, so sollst du die Bäume vor derselben nicht verderben.
11. Wer einen Menschen stiehlt oder verkauft, der soll sterben.

12. Du sollst dem Ochsen, der da drischet, das Maul nicht verbinden.
13. Du sollst nicht großes und kleines Gewicht, große und kleine Scheffel haben; denn wer das thut, ist ein Gräuel.
14. Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen, und die Alten ehren.
15. Du sollst dem Tauben nicht fluchen, vor den Blinden keinen Anstoß setzen.
16. Verflucht sey, wer einen Blinden irre macht auf seinem Wege.

Gott will, wir sollen glücklich seyn,
D'rum gab er uns Gesetze.
Sie sind es, die das Herz erfreu'n,
Sie sind des Lebens Schätze.
Er spricht in uns durch den Verstand,
Er spricht durch das Gewissen,
Was wir, Geschöpfe seiner Hand,
Fliehn oder wählen müssen.

Nimm an, Gott hätt' es uns vergönnt,
Nach unsers Fleisches Willen,
Wenn Hoffart, Wollust, Zorn entbrennt,
Die Lüste frey zu stillen;
Nimm an, Gott ließ' den Undank zu,
Den Frevel, dich zu kränken,
Den Menschenhaß: — was würdest du
Von diesem Gotte denken?

Fragen.

Welche Menschen nehmen sich diese Gesetze vorzüglich an?
Wer sich selbst nicht helfen kann, was sollen dem andere thun?
Wo wird Mitleiden geboten? wo Schadenfreude verboten?

31.

Reise nach Canaan,

oder:

Das Andenken der Gerechten bleibt im Segen.

Der Weg aus Egypten nach Canaan war so sehr

weit nicht, aber der Ungehorsam Israels war Ursache, daß es 40 Jahre auf diesem Wege zubrachte. Nur zwey von den ältern, die aus Egypten gegangen waren, Josua und Caleb, kamen in das Land der Verheißung. Auch Moses starb an den Gränzen desselben.

Israel erfuhr auf seinem Zuge lauter Güte des Herrn; und doch war die Gemeine stets voll Murrens. Gleich nach dem Auszuge murreten sie: Ach, daß wir in Egypten gestorben wären, denn da saßen wir bey den Fleischtöpfen! Da kamen des Abends Wachteln, so viele, daß alle sich sättigen konnten. Am andern Tage lag der Thau um sie her, und als der Thau verschwand, lag es in der Wüste rund und klein, wie der Reif auf dem Lande. Da sprach Moses: Dieses Manna ist das Brodt, das euch der Herr gegeben hat. Es schmäckte wie Semmel mit Honig. Und sie sammelten jeden Tag, so viel ihnen nöthig war.

Einst murreten sie, als ihnen Wasser fehlte. Da schlug Moses mit seinem Stabe an den Felsen, und das Wasser quoll heraus.

Moses war ein geplagter Mensch, mehr als alle Menschen auf Erden. Als das Volk hörte, daß in Canaan viele und tapfere Einwohner wären, murrete es, machte einen Aufstand, und wollte nach Egypten zurück. Da wurde befohlen: alle, die aus Egypten gekommen wären, sollten Hirten bleiben in der Wüste, und erst ihre Kinder Canaan einnehmen. Oefters empörte sich das Volk; aber den Moses schützte der Herr.

Als nun das Volk 40 Jahre in der Wüste gewandelt hatte, rief Moses es zusammen, und erinnerte, wie Gott ihm geholfen, und was er an ihm gethan habe.

Wo ist ein so herrliches Volk, das so gerechte Sitten und Gebote habe? Hüte dich nur, zu vergessen, was deine Augen sahen, und verkündige es deinen Kindern und Enkeln.

Gedenket des Tages, als ihr vor dem Herrn standet am Berge, und der Berg rauchte, und Finsterniß und Wolken ihn bedeckten, und der Herr aus dem Feuer mit euch redete. Bewahrt nun eure Seelen wohl, daß ihr euch nicht verderbet, und keine Abgötterey treibet. Vergeßt den Band des Herrn nicht. Ihr sollt nichts dazu thun und nichts davon thun.

Frage nach den vorigen Zeiten, ob je ein Volk Gottes Stimme, wie du, gehört habe. Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Herr. Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen. Und diese Worte, die ich dir gebiete, sollst du zu Herzen nehmen, und deinen Kindern einschärfen.

Wenn der Herr dich in das Land der Verheißung führt, dir Städte gibt, die du nicht gebauet, und Weinberge, die du nicht gepflanzt hast: so hüte dich, den Herrn zu vergessen, der dich aus Egypten, dem DienstHause, führte.

Sage nicht in deinem Herzen: Meine Kräfte und meine Stärke haben dieß ausgerichtet, sondern gedenke an den Herrn, deinen Gott. Er hat dich geleitet durch die große Wüste, wo Schlangen und Scorpionen sind, wo alles dürre und ohne Wasser war. Er ließ dir Wasser aus dem Felsen fließen und speisete dich mit Manna, wovon deine Väter nichts gewußt haben. Er hat dich gedemüthiget

und geprüft, und gibt dir jetzt Kräfte, solche Thaten zu thun.

Wisse, daß der Herr dir nicht um deiner Gerechtigkeit willen dieß Land gibt, denn du bist ein halsstarriges Volk. Ihr seyd dem Herrn ungehorsam gewesen, so lange ich euch gekannt habe.

Nun, Israel, was fordert denn der Herr, dein Gott, von dir, als daß du ihn, deinen Gott, fürchtest, daß du in allen seinen Wegen wandelst, ihn liebest und ihm dienest mit ganzer Seele. So sey doch nun nicht länger halsstarrig.

Ferner sprach Moses: Wenn ihr über den Jordan gehet, in das Land der Verheißung, so sollt ihr große Steine aufrichten, und die Gesetze darauf schreiben.

Zum letzten Mahle rief Moses sein Volk zusammen, und sagte: Ich nehme Himmel und Erde zu Zeugen! Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, damit ihr das Leben erwählet.

Darauf sprach Moses zu dem ganzen Israel: Ich bin heute 120 Jahre alt, und kann nicht mehr aus- und eingehen vor euch, und der Herr hat gesagt: Du sollst nicht über diesen Jordan gehen, sondern Josua soll euch hinein führen. Er rief Josua und sagte: Sey getrost und unverzagt; der Herr wird mit dir seyn, und seine Hand nicht abziehen. Darum sey ohne Furcht. Darauf gab Moses den Priestern und Aeltesten die Abschrift des Gesetzes, und gebot ihnen: Alle 7 Jahre, am Laubhüttenfeste, wenn Israel sich versammelt vor dem Herrn, sollt ihr das Gesetz allen Männern und Weibern, Kindern und Fremdlingen vorlesen, damit sie lernen ihren Gott fürchten und seine Gebote halten. Darauf gebot er den Leviten: Leget dieß Buch in die Seite der Lade

des Bundes, und es zeuge gegen euch, wenn ihr ungehorsam seyd.

Moses erstieg zuletzt den Berg Nebo. Auf dessen Höhen zeigte ihm der Herr das Land der Verheißung von Ferne. Dort starb Moses, und niemand wußte sein Grab. Die Kinder Israel beklagten ihn dreyßig Tage.

Lehren.

1. Wer verkehrte Menschen bessern will, hoffe nicht auf gute Tage.

In Egypten seufzte das Volk in der Knechtschaft, und nachher wollte es wieder dorthin zurück. Das Volk war träge, knechtisch, und, wenn es losgelassen war, unbändig. Es war in Unwissenheit aufgewachsen, und hätte um desto williger seinem Führer folgen sollen. Aber Moses war ein geplagter Mensch.

2. Wer um Gottes, und nicht um eiteln Gewinns willen für Menschenwohl arbeitet, dem gibt Gott, was ihm Menschen versagen.

Moses konnte doch vor Gott sein Herz ausschütten. Gott hatte ihm das schwere Werk aufgetragen, und Gott gab ihm Kraft, Beruhigung und Trost.

3. Es gibt ein Land der Verheißung, ein besseres als Canaan. Wir sehen es nur von ferne; aber wir werden es erlangen, wenn wir für das Gute hier wirken und dulden.

Moses sahe das ersehnte Land von Nebo's Höhen. Er betrat es nicht, aber er wußte, sein Volk werde es erlangen. Es war ihm Trost, zu wissen: einst werde das Volk dem Gotte treu werden, den es damahls noch verkannte; einst werde reine Erkenntniß Gottes und höheres Menschenglück aus seinen Mühen hervorkeimen.

Dan. 12, 3.

Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die viele zur Gerechtigkeit wiesen, wie die Sterne immer und ewiglich.

Wer mit Lust und Eifer strebte,
Nützlich seiner Welt zu seyn;
Wer nicht bloß für sich nur lebte,
Menschen suchte zu erfreu'n:

Deß Gedächtniß bleibt und dauert,
Und die Schar der Edeln trauert.
Wo sein Grab ist, weinet man;
Doch er steiget himmelan.

Fragen.

Wie kann man sich vor Stolz im Glücke hüten?
Wodurch wollte Moses Unwissenheit verhindern?
Warum erinnerte er sein Volk immer aufs neue an Gottes Gesetz?
(Vergleicht Joseph und Moses mit einander.)

32.

Josua und die Richter,

oder:

O daß mein Leben deine Gesetze mit ganzem Ernste hielte!

Nach Mose's Tode führte Josua das Volk in das Land der Verheißung. Er war getrost und unverzagt, und handelte überall weislich. So besiegte er 31 Könige des Landes, zerstörte viele Städte, und theilte dem Volke das Land aus. Aber Israel war zu träge, alle feindliche Völker zu bekriegen, und ließ viele Cananiter neben sich wohnen.

Kurz vor seinem Tode hielt Josua noch einen Landtag, und sagte dem Volke: Alles Gute, das der Herr verhieß, ist euch geworden. Eben so wird alles gedrohete Uebel euch treffen, wenn ihr seinen Bund übertretet. Gott gab euch ein Land, das ihr nicht urbar gemacht, Städte, die ihr nicht gebauet, Weinberge, die ihr nicht gepflanzt hattet. Darum fürchtet nun den Herrn. Gefällt es euch aber nicht, dem Herrn zu dienen, so wählt euch heute, welchen Göttern ihr dienen wollt. Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen.

Da antwortete das Volk: Das sey fern von uns, daß wir den Herrn verlassen, denn er hat uns aus Egypten geführt, vor unsern Augen große Wunder gethan, und uns behütet unter allen Völkern, welche wir durchzogen. Nun erneuerte das Volk seinen Bund, und Josua schrieb das alles ins Gesetzbuch und richtete einen Stein auf, unter einer Eiche, zum Denkmahl des Gelübdes. So lange Josua lebte, und die Aeltesten, welche Gottes Thaten mit angesehen hatten, diente Israel dem Herrn.

Anfangs setzten die Stämme Juda und Simeon den Krieg fort, um auch den übrigen Theil von Canaan zu erobern. Sie besiegten den König Adoni Besek, und hieben ihm die Finger und die Zehen ab. Da bekannte er: 70 Königen habe ich dasselbe gethan; Gott hat mir vergolten, wie ich es verdiente.

Die übrigen Stämme aber wollten die Cananiter nicht vertreiben, sondern sie nur zinsbar machen. Sie wohnten unter ihnen und verheiratheten sich sogar mit ihnen. Als nun nach und nach diejenigen gestorben waren, die zu Josua's Zeit gelebt hatten, kam ein anderes Geschlecht auf, das den Herrn und seine Werke nicht kannte, und andern Götzen diente. Daher gab der Herr sie oft in die Hände ihrer Feinde, und sie wurden hart gedrängt. Wenn sie denn in der Noth waren, fleheten sie zum Herrn, der dann auch barmherzig war und ihnen Richter (Helden) sandte, welche sie von ihren Feinden befreyeten. Wenn aber der Richter starb, so wandten sie sich gewöhnlich wieder zu den fremden Götzen, und zogen sich größeres Elend zu. Die Richter, welche unter ihnen bis zur Wahl eines Königes aufstanden, waren: Athniel, Ehud, Ba-

rak und die Heldinn Debora, Gideon, Abimelech, Thola, Jair, Jephthah, Ebzan, Elon, Abdon, Simson, Eli, Samuel.

Diese Helden waren Werkzeuge in Gottes Hand, aber nicht in allen Handlungen sind alle zu loben. Einige waren nicht frey von allem Götzendienste. Von Jephthah glaubt man sogar, er habe seine Tochter geopfert. Einige waren tapfer, aber auch wild und roh. Es war überhaupt damahls eine traurige Zeit, von welcher es heißt: es war kein König im Lande, und ein jeder that, was ihm wohlgefiel. Das Volk feyerte die Feste nicht, wie Moses geboten hatte, kam nicht zusammen und hörte das Gesetz nicht vorlesen. Daraus entstand grobe Unwissenheit. Nach Josua's Tode hatten sie keinen gemeinschaftlichen Anführer wieder gewählt. Es blieb daher auch kein Gemeingeist unter ihnen. Mächtige Familien drückten die schwachen, und der Fremdling konnte oft nicht sicher reisen. Auch behielt das Volk die Trägheit und den Eigensinn, worüber Moses so oft geklagt hatte. In der Wüste fanden sie sogar die Egyptische Sklaverey zuweilen wünschenswerth, und in Canaan waren sie träge, feige und ungehorsam gegen Gott, als es darauf ankam, ihr schönes Land zu behaupten. Um Samuels Zeiten fing es an, besser zu werden.

Lehren.

1. Gott ist wahrhaftig. Möchten die Menschen ihm nur treu seyn!

Gott führte Israel in das Land, das er den Vätern verheißen hatte; aber das Volk war undankbar.

2. Je größer die Gefahr zur Sünde ist, desto mehr Erinnerungen gibt Gott dem Menschen.

Israel sahe das böse Beyspiel der abgöttischen und

lasterhaften Cananiter, welche Kinder den Götzen zum Opfer verbrannten. Desto stärker erinnerte sie Josua an die erfahrnen Wohlthaten Gottes.

3. Trägheit ist ein schändliches Laster.

Israel klagte immer, wenn es ihm übel ging; aber es hatte keine Lust, tapfer gegen seine Feinde zu seyn.

4. Unwissenheit hat so traurige Folgen.

Die Israeliten kamen an den Festen nicht zusammen, und lernten Gottes Gesetz nicht kennen. Das, was sie von den Vätern gehört hatten, wurde darüber vergessen, und so versank das Volk in Aberglauben und Laster.

5. Wer weise und fromm werden will, muß die Mittel dazu gebrauchen.

Hätte das Volk sein Gesetz kennen gelernt, und sich an den Festen versammelt, so hätte es seinen Gott ehren und seine Brüder lieben gelernt.

6. Wohl dem, der sich für Menschenglück opfert!

Die Richter machten doch ihr Volk auf Reihen von Jahren glücklich. Die Nahmen der Feigen sind vergessen; die Tapfern werden noch mit Achtung genannt.

Spr. 14, 34.

Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben.

Gott folgen, das ist Weisheit nur,
Und Freyheit ist's, sie wählen.
Ein Thier folgt Trieben der Natur,
Ein Mensch dem Licht' der Seelen.
Was ist des Geistes Eigenthum?
Was sein Beruf auf Erden? —
Die Tugend; was ihr Lohn, ihr Ruhm? —
Gott ewig ähnlich werden.

Lern' nur Geschmack am Wort' des Herrn
Und seiner Gnade finden,
Und übe dich getreu und gern,
Dein Herz zu überwinden.
Wer Kräfte hat, wird durch Gebrauch
Von Gott noch mehr bekommen;
Wer aber nicht hat, dem wird auch
das, was er hat, genommen.

Fragen.

Wo zeigt sich hier das Gesetz der Wiedervergeltung?

33.

Eli und Samuel,

oder:

Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich wandeln? Wenn er sich hält nach deinen Worten.

Eli, und nach ihm Samuel, waren die letzten Richter. Eli war zugleich Hoherpriester. Auch seine zwey Söhne, Hophni und Pinehas, waren Priester. Aber diese fragten nicht nach dem Herrn und nach ihrer Pflicht. Wenn jemand opfern wollte, so schickten sie ihren Knecht hin, und ließen das Fleisch holen. So kamen die Opfer in Verachtung bey dem Volke. Sie trieben noch andere große Sünden, und ihr Vater erfuhr alles. Anstatt sie aber zu strafen, sagte er nur: Meine Kinder, warum thut ihr das? Nicht so, meine Kinder; das ist kein guter Ruhm. Ihr verführt das Volk und sündiget gegen den Herrn. Sie aber gehorchten nicht. Da kam ein Mann Gottes zu Eli, und sagte ihm: Der Herr spricht: warum ehrest du deine Söhne mehr als mich? Siehe, sie werden beyde auf Einen Tag sterben.

Bey der Stiftshütte diente ein Knabe, der hieß Samuel. Seine fromme Mutter hatte ihn dem Herrn gewidmet und Eli übergeben. Einst schlief Samuel und hörte die Stimme Gottes; glaubte aber, Eli habe ihn gerufen. Eli sagte: Ich habe dich nicht gerufen; lege dich wieder hin. So ging es noch zwey Mahl. Da merkte Eli, daß der Herr

den Knaben riefe, und sagte ihm: Wenn du wieder gerufen wirst, so sprich: Rede, Herr, denn dein Knecht höret. Darauf sprach der Herr zu Samuel: Ich werde Richter seyn über die Missethat des Hauses Eli. Denn er wußte, wie schändlich sich seine Kinder betrugen, und hat nicht einmahl sauer dazu gesehen. Samuel fürchtete sich, dieß Eli zu sagen. Eli aber sprach: Verschweige mir nichts. Da sagte ihm Samuel alles. Und Eli sprach: Er ist der Herr; er thue, was ihm wohl gefällt.

Samuel aber nahm zu, der Herr war mit ihm, ganz Israel erkannte, daß er ein treuer Prophet des Herrn war, und er fing an, von dem Herrn zu predigen.

Damahls zog Israel aus, um gegen die Philister zu streiten. Eli's Söhne gingen mit in die Schlacht, und trugen die Lade des Bundes. Israel wurde geschlagen, die Lade genommen und Eli's Söhne getödtet. (Bald darauf wurde die Lade zurück gegeben.) Eli war damahls 98 Jahre alt, und seine Augen waren dunkel geworden. Als ihm der Tod seiner Söhne angesagt wurde, fiel er vom Stuhle und brach den Hals.

Darauf wurde Samuel Richter, und sagte dem Volke: Wenn ihr euch von Herzen zu dem Herrn bekehret, und die fremden Götter von euch thut, so wird euch der Herr erretten von den Philistern. Da erkannte Israel seine Sünde, und demüthigte sich vor dem Herrn. Samuel bethete für das Volk, der Herr erhörte ihn, und die Philister wurden geschlagen. Samuel aber zog im Lande umher und richtete das Volk.

Lehren.

1. Samuel folgte dem Gesetze, und nicht dem bösen Beyspiele.

Viele Menschen dachten damahls wohl: wenn die Priester Böses thäten, so dürften sie es auch thun. Sie

folgten ihren Priestern im Bösen, und litten hernach einerley Unglück mit ihnen.

2. Eli's Söhne thaten das Böse; ihr Vater unterließ das Gute. Beyden folgte Samuel nicht.

Eli war ein träger Mann. Er konnte, als Hoherpriester, seine Söhne absetzen, und that es nicht, und seine Söhne machten das Heiligthum verächtlich.

3. Wohl den Kindern, die ohne Zwang das Gute thun! Wehe den Aeltern, die den Bosheiten ihrer Kinder nicht nachdrücklich widerstehen.

4. Wie viel Gutes kann Ein Mensch ausrichten, wenn er Gott fürchtet und den Bösen nicht schmeichelt.

Das Volk mußte Samuel achten, und er brachte dasselbe zu Gott und zur Freyheit zurück.

5. Propheten waren Lehrer des Volkes, die auch wohl künftige Dinge weißagten. Samuel errichtete Propheten-schulen, wo junge Leute über Gott, die Natur, das Gesetz Mose's, über Gottes Werke und Wege Unterricht erhielten. So bekam das Volk Lehrer, und wurde besser.

Spr. 2, 10, 13.

Wenn die Weisheit dir zu Herzen geht, daß du gern lernest, so wird dich guter Rath bewahren, und Verstand wird dich behüten, daß du nicht geratheſt auf den Weg der Bösen, noch unter die verkehrten Schwätzer, die die rechte Bahn verlassen und finstere Wege gehen.

Dich stärket auf der Tugend Pfad
Das Beyspiel sel'ger Geister;
Ihn zeigte dir und ihn betrat
Dein Herr und Gott und Meister.

Laß dich nur nie des Frechen Spott
Auf diesem Pfade hindern!
Der wahre Ruhm ist Ruhm bey Gott,
Und nicht bey Menschenkindern.

Fragen.

Sündigte Eli durch seine Nachsicht bloß an seinen Söhnen?
Was gefällt euch alles an Samuel?
Was misfällt euch an Eli?
Was an Eli's Söhnen?

34.

Saul,

oder:

Fürchte Gott, ehre den König!

Als Samuel alt wurde, setzte er seine Söhne zu Richtern über Israel. Aber diese wandelten nicht in seinem Wege, sondern neigten sich zum Geize, nahmen Geschenke und beugten das Recht. Da kamen die Aeltesten von Israel zu Samuel, und sagten ihm: Du bist alt, und deine Söhne wandeln nicht in deinen Wegen; setze uns einen König, der uns richte. Das gefiel Samuel übel. Aber der Herr sprach: Setze dem Volke einen König.

Damahls lebte ein Mann vom Stamme Benjamin, Nahmens Kis; der hatte einen Sohn, Nahmens Saul. Der Vater hatte seine Eselinnen verloren, und Saul mußte sie suchen. Er suchte sie weit umher und fand sie nicht. Sein Weg führte ihn zu Samuel, und zu diesem hatte der Herr gesagt: Morgen, um diese Zeit, will ich einen Mann aus dem Stamme Benjamin zu dir senden; den sollst du zum Fürsten über Israel salben.

Als Saul ankam, sahe er Samuel, und fragte ihn: Wo ist hier des Sehers (Propheten) Haus? Samuel sprach: Ich bin der Seher; gehe mit in mein Haus; es ist ein Gastmahl bereitet, und du sollst mit mir essen. Um die Eselinnen sey nicht besorgt, denn sie sind gefunden, und das Beste in Israel wird dir und deinem Hause werden. Saul sprach: Mein Geschlecht ist ja das kleinste unter den Geschlechtern Benjamins: warum sagst du mir so etwas? Und sie aßen zusammen.

Am andern Morgen, als Saul weggehen wollte, nahm ihn Samuel allein und sagte: Stehe still, damit ich dir verkünde, was der Herr gesagt hat. Darauf nahm er ein Oehlglas, salbte Saul, küßte ihn und sprach: Siehst du, daß dich der Herr zum Fürsten über sein Volk gesetzt hat?

Als nun Saul wegging, begegnete ihm ein Propheten-Haufe, und Gottes Geist kam über ihn. Als das diejenigen sahen, die ihn vorher gekannt hatten, riefen sie aus: Ist Saul auch unter den Propheten? Zu Hause erzählte er, was Samuel von den Eselinnen, aber nicht, was er von dem Königreiche gesagt hatte.

Samuel berief das Volk nach Mizpa, ließ die Stämme hervortreten und das Loos werfen, da traf das Loos Saul. Er hatte sich verborgen, aber man suchte ihn, stellte ihn dem Volke vor, und er war einen Kopf länger, als die Größten im Volke. Da jauchzte alles Volk: Glück zu dem Könige! Einige lose Leute verachteten Saul. Er that aber, als ob er es nicht hörte.

Nahas, König der Ammoniter, belagerte Jabes in Gilead. Die Männer von Jabes (Israeliten) wollten sich ihm ergeben und einen Bund mit ihm machen. Er aber sprach: Ich will einen Bund mit euch machen, daß ich euch allen das rechte Auge aussteche. Da kamen Boten zu Saul, ihm dieses anzusagen. Und alles Volk, das dieses hörte, hob seine Stimme auf und weinte. Saul kam vom Felde hinter den Rindern her, und fragte: Was weint das Volk? Als man es ihm gesagt hatte, entbrannte er vor Zorn, nahm ein Paar Ochsen, zerstückte sie, sandte die Stücke in alle Gränzen Israels, und ließ sagen: Wer nicht auszieht, Saul

und Samuel nach, dessen Ochsen soll man so thun. Da zog das ganze Volk aus, wie Ein Mann. Und Saul schlug die Ammoniter, daß nicht zwey von ihnen beysammen blieben. Da sprach das Volk zu Samuel: Wo sind sie, die gesagt haben: Saul soll nicht über uns herrschen? Gebt sie her, daß wir sie erwürgen. Saul aber sprach: Heute soll niemand in Israel sterben, denn der Herr hat heute Heil gegeben.

Darauf führte Samuel das Volk nach Gilgal, und bestätigte Saul als König. Sie brachten dem Herrn Dankopfer, und Saul und sein Volk freueten sich sehr. Samuel aber trat vor dem Volke auf und sprach: Ich bin nun alt und grau unter euch geworden, und habe euch jetzt einen König gesetzt. Sprechet hier vor Gott, ob ich jemanden Gewalt oder Unrecht gethan habe? Ob ich von jemanden ein Geschenk genommen und mir die Augen habe blenden lassen? Sie sprachen: Du hast von niemanden etwas genommen.

Nachher stritt Saul gegen die Philister, und das Volk war bey ihm zu Gilgal. Er wartete sieben Tage, daß Samuel käme und opferte. Als aber Samuel verzog, opferte Saul selbst. Bald darauf kam Samuel und sagte: Du hast thöricht gethan, und dein Reich wird nicht bestehen.

Saul schlug die Philister, die Moabiter, Edomiter, Amalekiter und mehrere Völker. Saul und Samuel sahen sich zuletzt nicht mehr, und Samuel trug Leide, daß der Herr Saul verworfen hatte.

Lehren.

1. Saul suchte Eselinnen und fand ein Königreich.

Die Schicksale der Menschen sind oft sonderbar. Nicht jeder behält das Handwerk, den Stand, wozu er Anfangs

bestimmt war. Lerne dich früh in jede Lage schicken.

2. Wenn Gott uns neue Pflichten auflegt, so erinnert er uns auch durch unser Gewissen an ihre Wichtigkeit.

So wie der Geist des Herrn auf Saul kam, so kann es noch jeder Jüngling erfahren, daß ein Trieb zum Nachdenken, zur Stille, zum Hinblick auf Gott in neuen Lagen des Lebens sich zeigt. Merket darauf! Saul war still bey seiner Erhebung; er prahlte nicht. Aber nachher zeigte er desto mehr Thätigkeit.

3. Wohl dem Lande, in welchem keine Bestechungen Statt finden.

Samuel durfte frey reden vor dem Könige und dem Volke, denn er hatte gerecht gehandelt. Die Obern sollen redlich seyn, aber auch die Unterthanen. Wer seine Vorgesetzten zur Unredlichkeit verleitet, der sündiget gegen Vaterland und Mitbürger.

4. Kinder Eines Vaterlandes sollen sich beystehen.

Israel zog aus, den Bürgern von Jabes zu Hülfe. Es vertrauete seinem Fürsten und seinem Gott, und siegte.

5. Opfern durften nur die Priester. Hätte jeder es thun dürfen, so wäre in damahligen Zeiten die Abgötterey leicht verbreitet. Mit Recht tadelte also Samuel den Saul.

Spr. 20, 28.

Fromm und wahrhaftig seyn, behütet den König; und sein Thron bestehet durch Gerechtigkeit.

Des Landes Herrscher freue sich,
Gott, deiner allezeit;
Sein Auge blicke stets auf dich,
Sein Herz sey dir geweiht!
Um seinen Thron sey immerdar
Recht und Gerechtigkeit!
Sey du sein Helfer in Gefahr,
Und wenn sein Hasser dräut!
Er wünsche nie der Helden Ruhm;
Doch zieht er in den Krieg,
Zu schützen Recht und Eigenthum:
So folg' ihm Muth und Sieg!

Fragen.

Was ist an Nahas zu lernen?

35.

David und Goliath,

oder:

Den Hoffärtigen widerstehet Gott; den Demüthigen gibt er Gnade.

Der Herr befahl Samuel: Gehe hin zu Isai, dem Bethlehemiten; denn unter seinen Söhnen habe ich einen zum Könige ausersehen. Samuel ging hin, und lud Isai mit seinen Söhnen zu einer Opfermahlzeit ein. Als sie kamen, sahe er Eliab, den größesten, an, ob dieser wohl zum Könige bestimmt sey. Der Herr aber sprach: Siehe seine Gestalt und seine große Person nicht an, denn ich habe ihn verworfen. Ein Mensch siehet, was vor Augen ist, Gott aber siehet das Herz an. Unter allen sieben Söhnen Isai's fand sich keiner, den der Herr erwählt hätte. Samuel sprach: Sind das die Söhne alle? Isai sprach: Der kleinste ist noch übrig. Er hütet die Schafe. Samuel sprach: Laß ihn holen. Da kam David, ein bräunlicher Jüngling, mit schönen Augen, und von guter Gestalt; den salbte Samuel, und der Geist des Herrn erfüllte ihn von Tage zu Tage mehr.

Der Geist des Herrn wich aber von Saul, und dieser wurde sehr unruhig. Seine Diener sprachen: Wir wollen einen Mann suchen, der Saitenspiel versteht. Einer nannte den David. Da ließ der König den David holen, machte ihn zu seinem Waffenträger, und gewann ihn sehr lieb. Wenn dann die Verdrießlichkeit den Saul überfiel, so mußte Davids Saitenspiel ihn beruhigen.

Die Philister sammelten ihre Heere, um gegen

Israel zu streiten. Sie standen auf einem Berge, und die Israeliten auf einem Berge gegenüber. In der Mitte war ein Thal. Bey dem Heere Israels waren die drey ältesten Brüder Davids. Da trat aus dem Lager der Philister ein Riese, Goliath, und rief Israel zu: Warum seyd ihr alle in den Streit gezogen? Erwählet Einen, der zu mir herab komme. Schlägt er mich, so wollen wir eure Knechte seyn; schlage ich ihn, so sollt ihr uns dienen. So trat er 40 Tage auf und sprach Hohn, so daß sich Saul und alle, die bey ihm waren, sehr entsetzten.

David hatte damahls zu seinem Vater gehen müssen, kam aber gerade jetzt wieder zum Heere ins Lager, und sahe, wie jeder sich fürchtete. Er fragte: Was wird man dem thun, der diesen Philister schlägt? Man sagte ihm: den wolle der König reich machen, und ihm seine Tochter zur Frau geben. David sprach: Es entfalle keinem Menschen das Herz; ich will hingehen und mit ihm streiten. Saul sprach: Du kannst nicht, denn du bist ein Jüngling; er aber ist ein Krieger von Jugend auf. David sprach: Ich hütete die Schafe meines Vaters. Da kamen ein Löwe und ein Bär, und trugen ein Schaf von der Herde weg. Ich lief ihm nach und schlug ihn. Und als er sich über mich her machte, ergriff ich ihn beym Bart und tödtete ihn. Der Gott, der mich von dem Löwen und Bären errettet hat, wird mich auch von diesem Philister erretten. Saul legte ihm einen Helm und einen Panzer an, und sprach: Gehe hin; der Herr sey mit dir. David fing an zu gehen, und sprach: So kann ich nicht gehen, denn ich bin es nicht gewohnt. Da nahm er seinen Stab, seine Schleuder und fünf glatte Steine aus dem Bache.

Der Philister sahe David an, verachtete ihn und sprach: Bin ich denn ein Hund, daß du mit einem Stecken zu mir kommst? Komm her zu mir; ich will dein Fleisch den Vögeln unter dem Himmel und den Thieren auf dem Felde geben. David sprach: Du kommst zu mir mit Schwert, Spieß und Schild, ich aber im Nahmen des Gottes, den du gehöhnt hast. Er wird dich in meine Hände geben, und jedermann wird erfahren, daß Israel einen Gott hat. Als sich nun der Philister näherte, schleuderte David einen Stein und traf den Philister in die Stirn, daß der Stein in die Stirn fuhr und der Riese todt zur Erde stürzte. David lief hin, zog Goliaths Schwert aus der Scheide und hieb ihm den Kopf ab. Da flohen die Philister. Israel aber verfolgte und schlug sie.

Lehren.

1. Gott siehet das Herz an.

Samuel wählte nicht den größesten und stärksten, sondern den hielt er nach Gottes Sinne für den Würdigsten zur Krone, der innere Vorzüge besaß.

2. Man kann in jeder Lage des Lebens sich bilden.

David war Hirte; ein Geschäft, bey welchem viele träge und unwissend bleiben. Er aber erwarb sich körperliche Stärke und Behendigkeit, um Menschen und seine Heerde zu schützen. Er übte sich im Saitenspiel, wodurch er den Angstvollen beruhigte. Er lernte die Natur beobachten und Gottes Größe empfinden.

3. Der Stolze wird nicht immer von dem Stärkern, sondern oft von einem Schwächern gestürzt.

Goliath wartete auf Riesen; und ein Jüngling stürzte ihn. Er trotzte auf sein Schwert, und David erlegte ihn mit Stock und Schleuder.

Spr. 18, 12.

Wenn einer zu Grunde gehen soll, so wird er zuvor stolz, und ehe man zu Ehren kommt, muß man viel leiden.

Der Eigenruhm, wie's Sprichwort heißt,
Wodurch der Prahler selbst sich preis't,
Macht stinkend ihn vor allen:
Es ziere dich Bescheidenheit!
Dann wirst du Andern jederzeit
Um desto mehr gefallen.

Es steht dem Menschen niemahls an,
(Und hätt' er noch so viel gethan,)
Sich je zu überheben:
Die Demuth werde dir bekannt!
Und wisse, daß nur Gottes Hand
Zur That dir Kraft gegeben.

Fragen.

Wornach beurtheilen Menschen so oft den Menschen?
Was habt ihr euch mehr gewünscht, äußere oder innere Vorzüge?
Warum sind die innern besser?
Wodurch zeigte es sich, daß Samuel den Würdigsten gewählt hatte?
David und seine Brüder waren im Lager: wer war der Ehrenwertheste?
Wann schaffen uns große Gaben Achtung? Wann Verachtung?
Welche Tugenden eines Jünglings hatte David?

36.

David und Jonathan,

oder:

Was ist ein treuer Freund nicht werth!

Als David zurück kam von dem Siege über den Philister, gingen die Frauen ihm und Saul entgegen mit Gesang und Reigen, und sangen: Saul hat tausend geschlagen, aber David zehn tausend. Von dem Tage an sahe Saul den David sauer an, und wollte ihn einmahl an die Wand spießen, als David vor ihm spielte. Doch scheuete Saul den David, denn der Herr war mit diesem, und er hielt sich klüglich in allem seinem Thun. Saul mußte ihm zwar seine

Tochter geben. Aber er ward ihm feind für immer.

Jonathan hingegen, Sauls Sohn, liebte den David, wie sein eigenes Herz, machte einen Bund mit ihm, und gab ihm seinen Rock, Mantel, Schwert, Bogen und Gürtel. Als einst Saul den David tödten wollte, warnte Jonathan diesen. Hernach sprach Jonathan zu Saul: Der König versündige sich nicht an David, denn dieser hat sich nicht versündiget, und sein Thun ist dir sehr nützlich; er hat sein Leben gewagt, und den Philister geschlagen: warum willst du dich jetzt an dem Unschuldigen versündigen? Da schwur Saul: So wahr der Herr lebt, er soll nicht sterben. Aber bald wurde Saul wieder erbittert, und David mußte fliehen.

Auf dieser Flucht sahen sich David und Jonathan zu Rama. David sprach: Was habe ich denn gethan, daß dein Vater mir nach dem Leben steht? Jonathan sprach: Du sollst nicht sterben. Alles, was mein Vater thut, das offenbart er mir. David sprach: Dein Vater weiß, daß ich Gnade vor dir gefunden habe, und wird denken: Jonathan soll dieß nicht wissen. Wahrlich, es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode. Jonathan sprach: Ich will meinen Vater erforschen. Der Herr sey mit dir, wie er mit meinem Vater gewesen ist; und wenn einst der Herr die Feinde Davids ausrotten wird, dann entziehe meinem Hause deine Barmherzigkeit nicht.

Am andern Tage fragte Saul: Warum kommt der Sohn Isai nicht zu Tische? und ergrimmete wider Jonathan: Du ungehorsamer Bösewicht, du hast dir diesen auserkoren, dir zur Schande; denn so lange er lebt, wirst du nicht König werden. Laß ihn holen. Er muß sterben. Da sahe Jonathan, daß Saul fest beschlossen hatte, David zu tödten. Er stand auf,

denn er konnte vor Kummer nicht essen, ging zu David aufs Feld, und sagte ihm alles. Sie nahmen Abschied und weinten beyde, David aber am meisten. Jonathan sagte: Gehe hin in Frieden. Was wir geschworen haben, das bleibe ewiglich.

Lehren.

1. Große Thaten erzeugen bey dem Einen Lob, bey dem Andern Haß und Neid.

Die Töchter Israels sangen Davids Lob. Das zog ihm den Haß seines Herrn zu, der ihm schaden konnte. Hätte David nicht um Gottes und seiner Pflicht willen gestritten, so hätte er seinen Sieg oft bereuen müssen.

2. Ein treuer Freund ist mehr werth, als Tausende, die uns loben.

Alle, die David zuerst gelobt hatten, halfen ihm bey Saul nicht, als dieser ihn verfolgte. Aber seine Seelengröße hatte ihm einen großen Lohn von Gott, einen Freund, verschafft, der ihm in Noth und Gefahr half.

3. Jonathan war ein edler Mann.

Er war nicht neidisch auf David, der so gerühmt wurde. Er war ein tapferer Mann, und doch sanft und liebend, und nicht bloß insgeheim, sondern auch öffentlich Davids Freund.

4. Saul konnte sich keine Freunde verschaffen, denn er war verdrießlich, wankelmüthig und hochmüthig.

Klage also nicht, du habest keine Freunde, sondern frage: kann auch wohl jemand mein Freund seyn?

Sir. 6, 15, 16.

Ein treuer Freund ist mit keinem Gelde oder Gute zu bezahlen. Ein treuer Freund ist ein Trost des Lebens. Wer Gott fürchtet, der bekommt einen solchen Freund.

Wo man mich sieht, und Freund mich nennt,
Hilf tugendhaft mir seyn,
Und da auch, wo man mich nicht kennt,
Das Laster ernstlich scheu'n!

Laß mich auf Erden nie allein,
Gott, ohne Trost und Beystand seyn,
Und gib mir einen treuen Freund,
Der's treu in Glück und Unglück meint.

Dem Freunde wilder Fröhlichkeit,
Dem Freund' von List und Spott,
Von Wollust, Spiel und Üppigkeit,
Entreiße mich, o Gott!

Wer Wahrheit, Pflicht und Recht verdreht,
Der flöße Gram mir ein;
Und vor dem Thoren, der dich schmäht,
Erzittre mein Gebein.

Fragen.

Wenn ihr Davids Glück euch wünschtet, hättet ihr denn auch wohl Muth, sein Unglück zu tragen?
Welches sind die einzelnen Beweise der Freundschaft Jonathans?
Was erfuhr Jonathan um Davids willen?
Was zog ihn so zu David?
Warum mußte Saul den David scheuen und doch achten?

37.

David und Saul,

oder:

Ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen.

David entflohe zuerst zum Priester Ahimelech. Der entsetzte sich, als er den Helden so einsam und verlassen kommen sah. David bat ihn nur um Brodt. Der Priester gab ihm von den Schaubrodten, von welchen sonst nur die Priester aßen. Auch gab er ihm das Schwert Goliaths. David flohe in die Höhle Adullam, wo sich seines Vaters Haus, und andere, die in Noth waren, um ihn versammelten, so daß er Anführer von 400 Mann wurde.

Saul sagte zu seinen Knechten: Ihr habt alle einen Bund gegen mich gemacht mit dem Sohne Isai,

und niemand offenbart es mir. Sogar mein eigener Sohn stellt mir nach dem Leben. Da sagte Doeg, der Edomiter, der größte unter Sauls Hirten: Ich sahe den Sohn Isai bey Ahimelech. Der gab ihm Speise und Goliaths Schwert. Saul ließ Ahimelech holen, und sagte: Du mußt sterben, und die Priester, die mit dir sind. Niemand wollte aber die Hand an die Priester des Herrn legen, bis Doeg den Ahimelech, und mit ihm 85 Priester erschlug.

David flohe in die Wüste Engedi, und Saul suchte ihn mit 3000 Mann auf dem Felsen der Gemsen. Saul ging in eine Höhle, um zu schlafen; David aber und seine Begleiter saßen hinten in der Höhle. Die Gefährten sagten: Siehe, heute hat der Herr deinen Feind in deine Hände gegeben. David aber sprach: Das lasse der Herr fern von mir seyn, daß ich meine Hände an seinen Gesalbten lege, und schnitt ihm leise einen Zipfel vom Rocke. Als Saul aus der Höhle ging, folgte ihm David, und rief: Warum folgst du Menschen, die dir sagen: David sucht dein Unglück? Heute siehst du selbst, daß Gott dich in meine Hand gab. Ich aber sprach: Ich will meine Hand nicht an meinen Herrn legen. Mein Vater, siehe doch den Zipfel von deinem Rocke. Siehe, ich wollte dich nicht erwürgen. Erkenne, daß ich nichts Böses gegen dich vorhabe. Der Herr wird richten zwischen mir und dir; aber meine Hand soll dich nicht treffen. Als Saul das hörte, sprach er: Ist das nicht deine Stimme, mein Sohn David? Du bist gerechter als ich; du hast mir Gutes bewiesen, ich dir aber Böses. Seinen Feind läßt niemand unverletzt gehen. Nun, ich weiß, daß du König werden wirst. Schwöre mir bey dem Herrn, daß du meine Kinder nicht ausrotten willst. David schwur ihm.

Ein ander Mahl hatte Saul den David so umringt, daß David nicht hätte entfliehen können. Aber da kam ein Bote zu Saul und sagte: Eile, denn die Philister sind ins Land gefallen. So mußte Saul umkehren.

Hernach kamen die von Siph zu Saul, und sagten: David ist verborgen zu Hachila. Saul zog mit 3000 Mann hin, ihn zu suchen. In der Nacht aber, als Saul in der Wagenburg schlief und sein Heer mit ihm, ging David mit Abisai ins Lager. Und Sauls Spieß steckte neben ihm in der Erde. Abisai sprach: Gott gibt ihn in deine Hände; ich will ihn mit dem Spieße in die Erde stechen. David aber sprach: So wahr Gott lebt, wenn Gott ihn nicht wegnimmt, oder seines Lebens Ziel kommt, von mir sey es fern, meine Hand an ihn zu legen. Nimm den Spieß und den Wasserbecher, und laß uns gehen. Darauf stellte sich David auf die Spitze des Berges, und rief Abner, dem Feldherrn Sauls, zu: Warum hast du deinen König nicht besser bewacht? Siehe, hier ist sein Spieß und sein Becher. Saul erkannte Davids Stimme. Und David sprach: Wenn Menschen dich gegen mich reitzen, so seyn sie verflucht; denn sie zwingen mich, aus dem Lande des Herrn zu den Götzendienern zu gehen. Saul sprach: Ich habe gesündiget, mein Sohn David. Komm wieder; ich will dir kein Leid thun. Ich habe thöricht gehandelt.

David aber dachte: Ich werde endlich doch in Sauls Hände fallen. Es ist besser zu entfliehen. Da flohe er in der Philister Land, und wohnte da ein Jahr und vier Monathe.

Lehren.

1. Wer Gott verläßt, fühlt sich selbst verlassen.

Saul sahe es, daß der tapfere kluge David sein Nachfolger werden würde, und wollte sich dieser Fügung nicht

unterwerfen. Daher konnte er Gott und Menschen nicht trauen, ließ Unschuldige morden, hatte oft die stärksten Rügungen des Gewissens, folgte ihnen aber nicht, und lebte ein unglückliches Leben.

2. David wollte die Frucht nicht eher brechen, als bis sie reif war.

Er wußte, daß er König werden würde. Aber er wollte durch keine schlechten Mittel es zu früh werden. Er hatte schon als Jüngling warten gelernt. Furcht und Hoffnung rissen ihn nicht hin; er hatte Ruhe und Geistes-Gegenwart.

3. Eigennützige Menschen geben das gern für Gottes Willen aus, was zu ihrem Plane dient.

Abisai wollte David gern als König sehen. Er konnte dann auf frohe Tage rechnen. Deßwegen suchte er David zum Morde Sauls zu bereden, und sein verblendeter Verstand mochte ihm wohl einbilden, das sey Gottes Wille. David wußte aber besser, was Gottes Wille war, und daß Recht immer Recht bleibt im Glücke und in der Noth.

Ebr. 12, 9.

Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit. Hernach aber wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind.

Denk' nicht in deiner Drangsals Hitze,
Daß du von Gott verlassen seyst,
Und daß ihm der im Schooße sitze,
Der sich mit stetem Glücke speist.
Die Folgezeit verändert viel,
Und setzet jeglichem sein Ziel,
Gott kennt die rechten Freudenstunden:
Er weiß wohl, was uns nützlich sey.
Wenn er uns nur hat treu erfunden,
Und merket keine Heucheley,
So kommt er, eh' wirs uns versehn,
Und lässet uns viel Guts geschehn.

Fragen.

Wer war hier Aufhetzer?
Was für Absichten hatte er? Was für Folgen hatte seine Sünde?
Warum können nicht alle Menschen im Unglücke so muthig und ruhig seyn als David?

Wer war immer uneins mit sich selbst?
Wer wußte immer, was er zu thun hatte?

38.

Saul und die Zauberinn,

oder:

Seyd nicht von denen, die da weichen und wanken.

Samuel war gestorben, und ganz Israel hatte Leide um ihn getragen. Saul hatte in bessern Tagen alle Wahrsager und Zeichendeuter aus dem Lande vertrieben. Als die Philister sich nun aufs neue zum Kriege versammelten, so sammelte auch Saul sein Heer. Als er aber die Philister sahe, verzagte er. Er fragte den Herrn, aber der Herr antwortete ihm nicht. Darauf fragte er nach einer Wahrsagerinn, und seine Knechte wiesen ihn nach Endor.

Saul verkleidete sich, ging mit zwey Andern zu der Frau, und sagte zu ihr: Bringe mir den Todten herauf, den ich dir sage. Sie antwortete: Du weißt, daß Saul alle Wahrsager und Zeichendeuter vertrieben hat: warum willst du mich ins Netz führen? Saul aber schwur, es solle ihr nicht schaden, und befahl ihr, den Samuel zu bringen. Als sie nun den Samuel sahe, schrie sie laut: Warum hast du mich betrogen? Du bist Saul! Saul sprach: Fürchte dich nicht. Was siehest du? Sie sprach: Ich sehe Götter aus der Erde heraufsteigen. Saul fragte: Wie ist er gestaltet? Sie sprach: Es kommt ein alter Mann in einen Mantel gehüllet. Da vernahm Saul, daß es Samuel war, und neigte sich zur Erde. Samuel aber sprach zu Saul: Warum hast du mich beunruhiget? Saul sprach: Ich bin sehr in

Angst. Die Philister streiten wider mich, und Gott ist von mir gewichen; darum habe ich dich rufen lassen, daß du mir sagest, was ich thun soll. Samuel versetzte: Warum fragst du mich, da der Herr dich verlassen hat. Er wird dir thun, wie er durch mich geredet hat; wird dir das Reich entreißen, und es David, deinem Nächsten, geben, weil du der Stimme des Herrn nicht gehorcht hast. Auch Israel wird er den Philistern in die Hände geben. Morgen wirst du mit deinen Söhnen bey mir seyn.

Da erschrak Saul sehr, fiel auf die Erde und verlor alle Kraft, denn er hatte den ganzen Tag und die ganze Nacht nichts gegessen. Nun kam das Weib wieder hervor, gab ihm zu essen, und noch in derselben Nacht ging er weg.

Lehren.

1. Am Ende sieht der Böse, daß fromme Menschen die besten Rathgeber sind.

Saul hatte sich von Samuel entfernt. Jetzt wünschte er ihn hören zu können. Manche verachten und verspotten die Frommen, und auf ihren Sterbebetten wünschen sie denn, daß doch fromme Menschen mit ihnen bethen möchten, denn sie fühlen dann, daß sie nicht bethen können.

2. Furcht, heftige Begierden und ein böses Gewissen sind die Quellen des Aberglaubens.

Saul hatte es vorhin besser eingesehen, und ging nun selbst zu der Zauberinn. Alle bessere Erkenntniß war bey ihm verdunkelt worden. Wer noch wollüstig, träge, verdrießlich u. dgl. bleiben will, dem helfen auch die besten Einsichten nichts. Er wird, ehe er es denkt, ein Raub des Aberglaubens.

3. In der Gewissensangst greifen viele Menschen lieber zu jedem andern Mittel, als daß sie sich vor Gott demüthigen und das Unrecht wieder gut machen.

Hätte Saul seine Sünden gegen David, den Mord der Unschuldigen bekannt, und Gnade gesucht, so würde Gott ihm vergeben haben. Aber Gott sollte ihm in seinen Sünden gnädig seyn. Und als das nicht geschehen konnte, suchte er bey Zauberern Hülfe. Ohne Haß gegen die Sünde und ernstlichen Vorsatz der Besserung ist keine Gewissensruhe möglich.

4. Die Todten kann man nicht fragen, denn sie sind in Gottes Hand.

Gott hatte es verboten, denn es ist gegen die Achtung, welche wir den Todten schuldig sind. Gott gehorcht dem Zauberer nicht, und der Teufel hatte keine Gewalt über Samuels fromme Seele.

5. Wahrsager sind schlechte Menschen, und betriegen den, der betrogen seyn will.

Die Geschichte ist uns hier so erzählt, wie Saul sie zu sehen glaubte. Wahrscheinlich kannte die Frau ihn, denn er war länger als alle im Volke, und der König, der das Land so oft durchzog, war jedermann bekannt. Sie stellte sich aber, als ob sie ihn nicht kännte. Betriegen konnte sie ihn leicht, denn er war voll Angst, und hatte nichts gegessen; und dann kann sich der Mensch vieles einbilden. Sie konnte vielleicht aus dem Bauche reden, wie noch jetzt Menschen können. Da glaubt man, Viele redeten, und es ist doch nur Einer. Saul sahe nichts, sondern hörte nur, und glaubte ihr, daß sie etwas sähe. Was sie im Nahmen Samuels sagte, waren allgemein bekannte Dinge. Das Wort morgen heißt nicht immer der folgende Tag, sondern oft eine unbestimmte künftige Zeit, (2 B. Mos. 13, 14.) Nirgends steht, daß Saul am andern Tage gestorben sey. Auch wurden nicht alle seine Söhne getödtet, denn Isboseth blieb lebend. Sie betrog also Saul.

5. B. Mos. 18, 10.

Unter dir soll nicht gefunden werden ein Weißager, oder Tagewähler, oder der auf Vogelgeschrey achte, oder ein Zauberer, oder Beschwörer, oder Wahrsager, oder Zeichendeuter, oder der die Todten frage. Denn wer solches thut, der ist dem Herrn ein Gräuel.

Wer Sünde thut, der liebt nur Wahn.
Nur Träume, die ihn triegen;

Er wandelt auf des Irrthums Bahn,
Und lernt sich selbst belügen.
O hilf mir, Gott, daß ich dir treu,
Und fern vom Selbstbetruge sey!

Wer Sünde thut, der unterdrückt
Und schwächt die Seelenkräfte,
Wird frech und blind und ungeschickt,
Zum Heiligungsgeschäfte.
O Vater, gib, daß nie mein Geist,
Sich seine Würde selbst entreißt!

Fragen.

Ist bloße Gewissensangst Bekehrung?
Was hätte Saul thun müssen, als er fand, daß Gott mit ihm unzufrieden war?
Hat uns Gott die Zukunft offenbart?
Was sind das für Menschen, die andern wahrsagen?
Kann man denn nichts von der Zukunft wissen?
Was hat der Gute zu erwarten? Was der Böse?
Wie könnet ihr also euer künftiges Schicksal erfahren?

39.

Sauls Tod,

oder:

Wie das Leben, so das Ende.

Die Philister stritten wider Israel. Dieses flohe, und Jonathan fiel mit zweyen seiner Brüder. Saul wurde schwer verwundet, und sprach zu seinem Waffenträger: Tödte mich, damit nicht die Philister mich erstechen und meiner spotten. Sein Waffenträger aber wollte nicht. Da erstach Saul sich selbst. Nun wollte der Waffenträger auch nicht länger leben, und fiel in sein Schwert.

Die Philister fanden die Leichname Sauls und seiner drey Söhne zu Gilboa, hieben Sauls Haupt ab, und hingen den Leichnam auf die Mauern von Bethsan. Als das die Einwohner von Jabes in Gi-

lead hörten, welche Saul einst von der Schmach der Ammoniter errettet hatte, gingen sie in der Nacht hin, nahmen die Leichname von der Mauer, brachten sie nach Jabes, verbrannten sie daselbst, setzten die Asche bey, und trauerten sieben Tage. David trauerte sehr über Saul und Jonathan, dichtete ein Lied auf ihren Tod, und befahl, es die Kinder Juda zu lehren. Den Bürgern von Jabes ließ er sagen: Gott lohne es euch, daß ihr Saul begraben habt; und ich will euch Gutes thun.

Lehren.

1. Saul verließ zu früh den Posten, auf welchen Gott ihn gestellet hatte.

Nie soll der Mensch sich selbst tödten. Es mag uns gehen wie es will: Gott, der Allmächtige und Weise, hat ja alles geordnet. Und wenn wir in dieser Welt auch kein Glück mehr finden könnten, so können doch Leiden uns tauglicher für die andere Welt machen.

2. Unglücklich ist der Mensch, der sich einbildet, niemand liebe ihn.

Sey du nur sanft, liebend und helfend, so werden Menschen sich deines Glücks freuen, und dein Unglück beklagen. Saul glaubte, niemand liebe ihn. Er war mißtrauisch gegen alle, und setzte alle, die in seiner Nähe waren, in stete Furcht. Und doch liebten ihn die Bürger von Jabes, doch trauerte David um ihn. Hätte er doch glauben können, daß Menschen ihn liebten!

3. Gesegnet ist der Mann, der sich seines unglücklichen Wohlthäters nicht schämt.

Das thaten die zu Jabes. Möchten sie viele Nachfolger haben! Ihre That war sehr — sehr edel!

4. Die Bürger von Jabes ehrten den Leichnam ihres Königes.

Es ist nicht gleichgültig, wie man mit den Todten umgeht. Die Philister zeigten sich bey Sauls Leichnam als rohe gefühllose Menschen. Das gefühllose, rohe und undankbare Gemüth zeigt sich so oft bey den Leichnamen der Seinigen.

Pred. 7, 15.

Am guten Tage sey guter Dinge, und den bösen Tag nimm auch fürlieb.

Wenn ich meine Zeit,
Frey von Ängstlichkeit,
Unablässig theuer achte,
Und als Übungszeit betrachte:
So wird stetes Heil
Einst gewiß mein Theil.

Nichts verkürze mir
Dieses Leben hier!
Lehr', o Gott, mich wilde Freuden,
Schwermuth, Gram und Zorn vermeiden!
Denn kein Augenblick
Kehrt mir je zurück.

Fragen.

War es unrecht, daß Sauls Waffenträger sich weigerte, ihn zu tödten?
Warum handelten die Bürger von Jabes edel?
Würden die Philister den Leichnam gern weg gegeben haben?
Hatten die von Jabes Gefahr zu fürchten?
Warum gingen sie in der Nacht?
Konnten sie damahls Lob erwarten?
War es also Eigennutz oder Dankbarkeit, was sie beseelte?

40.

David wird König,

oder:

Der Herr denkt an unsere Leiden.

Nach Sauls Tode wurde David König des Stammes Juda. Abner, Sauls Feldherr, machte Isboseth, den Sohn Sauls, zum Könige über elf Stämme. Nachher ging Abner zu David über, wurde aber von Joab, Davids Feldherrn, ermordet und Isboseth wurde in seinem Bette erstochen. Die Mörder brachten sein Haupt zu David, und sagten: Das ist das Haupt des Mannes, der dir nach dem

Leben stand. David aber sprach: So wahr der Herr lebt, der meine Seele aus aller Trübsal erlöset hat, diese gottlosen Menschen haben einen gerechten Mann in seinem Hause erwürgt. Sollte ich sein Blut nicht von ihnen fordern? Er ließ sie tödten.

Nach Isboseths Tode kam das ganze Israel, und salbte David zum Könige. David war damahls 30 Jahre alt, und regierte 40 Jahre. Zuerst eroberte er Jerusalem und die Burg Zion nahe dabey. Zion wurde seine Residenz. Hiram von Tyrus schickte ihm Bauleute, um sie zu verschönern. David ließ auch die Bundeslade dahin bringen, und den öffentlichen Gottesdienst einrichten. Er führte glückliche Kriege gegen mehrere Völker.

David fragte nach: Ist auch jemand übrig geblieben vom Hause Sauls, daß ich Barmherzigkeit an ihm thue, um Jonathans willen? Da brachte man ihm Mephiboseth, den Sohn Jonathans. Seine Amme hatte ihn in der Jugend fallen lassen, und er hinkte an beyden Füßen. David gab ihm alle Aecker Sauls, und ließ ihn an seinem Tische essen.

Lehren.

1. David war durch Leiden gebildet worden.

Menschen hatten ihn oft verlassen. So lernte er auf Gott hinblicken. Er hatte gesehen, daß Glanz keine Größe ist, daß Schmeichler den Vornehmen oft irre führen. Er hatte gefühlt, wie dem zu Muthe ist, der um der übeln Laune anderer willen fliehen und hungern muß. Er hatte aber auch im Unglücke erfahren, daß es edle Menschen gibt; hatte den Werth der Freundschaft kennen gelernt. Er hatte gesehen, wie Glück und Unglück auf Erden wechseln, und konnte das alles nun benutzen.

2. Unter Fleiß und Mühe erworbene Güter sind mehr werth, als ererbte oder schnell erlangte.

Besser in der Jugend Druck, als Ueberfluß, der Trägheit erzeugt.

5. Vergiß im Glücke nicht, wie dir im Unglücke zu Muthe war.

Es war Davids Vortheil, daß Isboseth todt war. Aber er war gerecht, und verabscheute den Mord. Eben so dachte er an seine Schuldigkeit gegen Jonathans Familie.

Ps. 126, 5, 6.

Die mit Thränen säen, die werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen, und tragen edeln Samen, und kommen wieder mit Freuden und bringen ihre Garben.

Oft führt die dornenvolle Bahn
Weit sich'rer dich zum Ziel hinan,
Als sanfte Blumenpfade.
D'rum dulde stets mit festem Muth;
Was Gott, der Menschenvater, thut,
Ist Weisheit, Huld und Gnade.

Doch deines Gottes dich zu freu'n,
Und auch in Armuth, Schmach und Pein
Noch Trost bey ihm zu finden,
Benutze selbst gewissenhaft
Verstand und Zeit und jede Kraft,
Dein wahres Wohl zu gründen.

Fragen.

(Vergleicht David mit Joseph und Moses.)

Wie soll man sich bey kleinen Kindern verhalten?
Was verdienen Verräther?
Wer weiß den guten Tag besser zu schätzen, der fleißige Arbeiter oder der Reiche in seinem Ueberflusse?

41.

David und Bathseba,

oder:

Unglück ist leichter zu tragen als Glück.

David sahe Bathseba, die Frau des Uria, und wünschte sie zu heirathen. Uria war bey dem Heere

Davids, das gegen die Ammoniter stritt. David schrieb an Joab, seinen Feldherrn: Stellet Uria voran im Streite, wo es am heftigsten ist, und wendet euch hinter ihm zurück, daß er sterbe. Das that Joab. Uria starb, und David heirathete die Bathseba. Aber die That gefiel dem Herrn übel.

Da sandte der Herr den Propheten Nathan zu David. Der sprach: Es waren zwey Männer in Einer Stadt; der eine war reich, der andere arm. Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder, der Arme hatte nur ein einziges Schäfchen. Er hatte es genährt und aufgezogen; es aß von seinem Brodte, trank aus seinem Becher, und schlief in seinem Schooße. Da kam zu dem reichen Manne ein Gast. Den wollte er bewirthen. Und er schonte seine Schafe und Rinder, nahm des Armen Schaf und richtete es dem Gaste zu.

Da ergrimmete David und sprach: So wahr der Herr lebt, der Mann ist ein Kind des Todes, und das Schaf soll er vierfältig ersetzen. Da sprach Nathan: Du bist der Mann! So spricht der Herr: Ich habe dich zum Könige gesalbet, und dir das Haus deines Herrn, Sauls, gegeben: warum hast du denn Gottes Gesetz verachtet? Uria hast du getödtet und dir sein Weib genommen. Siehe, in deinem eigenen Hause wird der Herr Unglück über dich bringen. Heimlich hast du es gethan, aber öffentlich wird der Herr dich strafen. David sprach: Ich habe gesündiget. Er wollte vor Traurigkeit fast vergehen, und das Kind der Bathseba starb.

Hernach bekam David einen andern Sohn von ihr, den Salomo; den gab er Nathan zu erziehen, und bestimmte ihn zu seinem Nachfolger. Auch hatte

ihm Nathan versichert, da er aufrichtig Buße gethan, so habe ihm der Herr vergeben.

Lehren.

1. Wie tief im Herzen wohnt doch die Sünde!

David hatte so viel erfahren, und konnte doch Gottes Wege vergessen.

2. Wenn du einige Versuchungen besiegtest, so denke nicht, alle seyen überwunden.

David hatte im Unglücke Feindesliebe, Standhaftigkeit u. dgl. gelernt, aber noch nicht Mäßigung im Glücke.

3. Wenn das Gewissen schläft, kann man oft andere besser beurtheilen, als sich selbst.

David sahe gleich ein, daß der reiche Mann gesündiget hatte. Aber er wandte es nicht auf sich an.

4. Wenn der Böse fällt, so bleibt er liegen; der Fromme aber erhebt sich wieder.

David suchte den Frieden des Gewissens wieder. Er hatte sich nicht geschämt, Sünde zu begehen; er hielt sich nun auch nicht zu groß, sie zu bekennen.

5. Wer Glück nicht erträgt, den müssen Leiden reinigen.

Davids Kräfte waren durch Beschwerden geweckt. Nun mußten in der Folge bittere Leiden seinen Stolz, seine Ueppigkeit wegschaffen, damit er ganz gebildet würde.

Ps. 51, 12, 13.

Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesichte, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.

Hilf den ersten Reitz der Sünden,
Hilf ihn bald mir überwinden!
Wecke, rühre mein Gewissen,
Eh' der Geist wird hingerissen!
Laß der Sünde Sold mich schrecken,
Mich der Tugend Freuden schmäcken!
Oft schon wurden sie empfunden,
Hatt' ich Sünden überwunden.

Fragen.

Wen verstand Nathan unter dem reichen und armen Manne?
David hatte doch den Uria nicht selbst getödtet: warum war denn die Sünde so groß?
Was besiegt den Menschen oft?
Worauf sollst du also immer achten?
Wer immer wacht und besonnen handelt, wovor ist der sicherer?
Welches ist die gesegneteste Traurigkeit?

42.

David und Absalom,

oder:

Ein Schleicher kann viel verderben; aber Vernunft, Demuth, Geduld und Zeit bringen alles wieder in Ordnung.

Absalom, Davids Sohn, war der schönste Mann in Israel, und hielt sich Wagen, Rosse und Trabanten. Frühe Morgens war er an den Thoren der Stadt, und wenn dann jemand kam, der etwas beym Könige anzubringen hatte, so rief Absalom ihn zu sich, und sprach: Aus welcher Stadt bist du? — Deine Sache ist wohl gut, aber du wirst nicht angehört. O wäre ich Richter im Lande, daß ich Jedermann zu seinem Rechte helfen könnte! Wenn jemand vor ihm nieder fiel, so reichte er ihm die Hand und küßte ihn. So stahl er die Herzen des Volkes.

Nach einigen Jahren sagte er zu David: Ich habe gelobt, zu Hebron zu opfern. Der König sprach: Gehe hin in Frieden! Absalom nahm 200 Mann mit sich, die aber nichts von seinem Vorhaben wußten. Auch brachte er Ahitophel, Davids Rathgeber, auf seine Seite.

Als Absalom nun zu Hebron war, wurde der Bund stark; das Volk lief ihm zu, und machte ihn zum Kö-

nige. Da flohe David vor seinem Sohne, und alles Volk daselbst weinte laut, und ging mit ihm. Der Hoheprieſter Zadok und alle Leviten wollten auch mitgehen, und die Bundeslade mitnehmen. David aber sprach: Laßt sie dort. Finde ich Gnade vor dem Herrn, so wird er mich zurück kehren lassen, und ich werde sie wieder sehen. Spricht er aber: Ich habe nicht Lust zu dir, siehe! hier bin ich. Er thue mit mir, was ihm wohl gefällt. So blieben die Prieſter zurück, um David Nachricht zu geben.

David aber ging den Oehlberg hinan mit verhülletem Haupte und bloßen Füßen. Er bethete: Herr, mache den Rath Ahitophels zur Narrheit. Husai, der Freund Davids, wollte auch mitgehen. Aber David sprach: Gehe zurück, und sage Absalom: du wollest sein Diener seyn, und mache Ahitophels Anschläge fruchtlos.

Als David auf dem Wege war, begegnete ihm Simei, ein Mann vom Hause Sauls. Dieser fluchte ihm, warf ihn mit Steinen, und sprach: Heraus, du Bluthund! du loser Mann! Der Herr hat dir vergolten das Blut des Hauses Saul. Abisai wollte ihn tödten. Aber David sagte: Laß ihn fluchen; der Herr läßt es ihm zu. Mein eigener Sohn steht ja nach meinem Leben: warum nicht auch dieser Mensch? Vielleicht sieht der Herr mein Elend an, und vergilt mir sein Fluchen mit Segen. So zog David fort, und Simei immer neben ihm her, fluchend, und mit Steinen werfend.

Absalom kam nun mit seinem Heere nach Jerusalem, und wunderte sich, Husai, den Freund Davids, da zu finden. Husai aber sagte: Wen Gott und das Volk zum Könige erwählen, bey dem will ich bleiben. Absalom nahm ihn auf, und dachte

nicht, daß es zu seinem Verderben geschähe. Ahitophel rieth nun dem Absalom, seinem Vater nach zu jagen, und ihn mit 12000 Mann in der Nacht zu überfallen. Das gefiel Absalom. Husai aber sprach: Dieß Mahl hat Ahitophel nicht gut gerathen. Du kennst deinen Vater. Er und seine Leute sind grimmig wie ein Bär, dem die Jungen geraubt sind. Jetzt hat er sich vielleicht verkrochen in einer Höhle. Wenn nun der erste Angriff nicht gerieth, und es käme ein Geschrey: Absalom ist geschlagen, so würde jedermann verzagt werden, der auch sonst ein Herz hat wie ein Löwe. Ich rathe dir, daß du ganz Israel versammelst, so viel wie der Sand am Meere. Dann ziehst du aus, und wir wollen ihn überfallen, wie der Thau auf die Erde fällt, und keinen Mann entfliehen lassen. Das gefiel Absalom und jedermann noch besser. Eilend ließ nun Husai David sagen, was geschehen sey, und David zog sich über den Jordan zurück. Dahin brachte ihm Barsillai, nebst andern, Lebensmittel in Menge. Denn sie dachten: das Volk wird hungerig und durstig seyn in der Wüste. Ahitophel aber, als sein Rath verworfen war, und als er sahe, daß Absolom und auch er ins Unglück kommen würde, erhing sich in seinem Hause.

David ordnete nun sein Volk, und wollte selbst mit in den Streit ziehen. Sein Volk aber wollte, daß er zurück bliebe. Und er blieb. Dem Joab befahl er: Verfahrt gelinde mit Absalom. — Im Walde Ephraim kam es nun zu einer heftigen Schlacht. Israel wurde von Davids Männern geschlagen. Absalom ritt auf seinem Maulthier unter einer Terebinthe her. Sein Thier lief unter ihm weg, und er hing zwischen Himmel und Erde. Das sahe ein Mann,

verkündigte es Joab, und sprach: Ich mochte des Königes Sohn nicht tödten. Joab eilte hin, erstach ihn, und bließ sogleich die Posaune, damit man aufhöre zu morden.

Als die Kunde des Sieges zu David kam, fragte er ängstlich: Gehet es Absalom auch wohl? Als er Absaloms Tod vernahm, sagte er: Mein Sohn, wollte Gott, ich müßte für dich sterben! O Absalom, mein Sohn, mein Sohn!

Das Volk in allen Stämmen zankte sich nun. David, hieß es, hat uns von den Philistern errettet, und hat nun fliehen müssen vor Absalom. Nun ist Absalom todt: warum holt ihr denn David nicht zurück? Einmüthig forderte Israel ihn zur Rükkehr auf, und der Stamm Juda holte ihn ab.

Simei zog David entgegen, fiel nieder, und sprach: Gedenke nicht daran, daß dein Knecht dich beleidigte, denn ich erkenne, daß ich gesündiget habe. Abisai sagte: Sollte Simei nicht sterben? David aber sprach: Sollte heute jemand sterben? — Ich bin ja heute König über Israel geworden. — Und der König schwur Simei. Den Barsillai aber, der ihn in der Wüste erquickt hatte, segnete David, that seinen Kindern Gutes, so lange er lebte, und empfahl sie auf dem Todtenbette seinem Nachfolger.

Lehren.

1. Absalom schien alle Menschen zu lieben, dachte aber nur an sich; suchte sich bey allen beliebt zu machen, aber nur zu seinem Vortheile.

Verächtlich sind Menschen, die durch Schönheit und andere äußere Vorzüge Gutes bewirken könnten, und immer nur für sich, für ihre Eitelkeit und ihren Eigennutz arbeiten. Schwer wird die Strafe derer seyn, welche eine Anhänglichkeit an sich erregen, die ihnen nicht gebührt,

dem Freunde seinen Freund entreißen, und öffentlichen Personen ein gegründetes Zutrauen rauben. Dem David gebührte die Liebe des Volkes, nicht dem Absalom.

3. David war im Glücke erschlafft. Aber das Unglück gab ihm neue Kraft.

Er demüthigte sich vor Gott; er haßte den schlechten Sohn nicht; er dachte nach, wie es nöthig war.

5. Böse Rathgeber haben Böses zum Lohne.

Das erfuhr Ahitophel, der sich mit einem leichtsinnigen, Vergnügungen liebenden jungen Manne einließ.

4. Wenn dem Bösen Anfangs alles glückt, so ist sein Fall nahe.

Absalom wurde sicher, überließ sich der Freude, König zu seyn, und dachte nicht, daß sein kluger Vater still, aber sicher ginge. Er konnte Rath haben, aber er war nicht einmahl fähig, ihn zu hören. Die Klugheit hieß bey ihm Narrheit.

6. David wurde von vielen verlassen, behielt aber Vertrauen zu den Rechtschaffenen.

Er war selbst rechtschaffen, darum trauete er auch andern. Schlaffe, selbst wankelmüthige Menschen sagen, wenn sie von einem einzigen betrogen werden, sogleich: die ganze Welt taugt nicht.

6. David vergab dem Feinde, vergaß aber den Wohlthäter nie.

Das sehen wir bey Barsillai und Simei.

7. Die Aeltern kränke nie; es zeigt ein böses Herz,
Und schwer ruht einst auf dir gekränkter Liebe Schmerz.

Die Aeltern hängen mehr an den Kindern, als die Kinder an den Aeltern. Bitter war für David die Empörung seines Sohns, und er konnte sich nachher doch nicht freuen über den Sieg, denn es war sein Sohn, der besiegt und getödtet war. Er wäre lieber selbst gestorben.

Sp. 19, 26.

Wer den Vater verstört und die Mutter verjagt, der ist ein schändliches und verfluchtes Kind.

O Gott, mein Vater, dein Gebot
Sey mir ins Herz geschrieben.

Die Aeltern stets, bis in den Tod,
Zu ehren und zu lieben!
O dieser theuern süßen Pflicht
Vergesse meine Seele nicht!

Fragen.

Welches waren die Sünden Absaloms?
Waren sie übereilt, oder überdacht?
Was ist in Davids Betragen gegen Simei merkwürdig?
War es unrecht, daß Joab den schmeichelnden Unruhstifter tödtete?
Hätte David dem Empörer verzeihen dürfen, der das ganze Land verderben konnte, und in der Schlacht so vielen Vätern die Söhne geraubt hatte?
Was ist für Kinder in dieser Geschichte das Wichtigste?
Was mochte Absalom wohl denken, als er an dem Baume hing?

43.

Salomo,

oder:

Wem Weisheit mangelt, der bitte im Glauben, und zweifle nicht.

David wurde alt, und sein Ende nahete sich. Da ließ er seinen Sohn Salomo zum Könige salben, und befahl ihm, in den Wegen Gottes, und nach dem Gesetze Mose's zu wandeln; dann werde er weislich regieren.

Als nun der junge König zu Gibeon opferte, erschien ihm der Herr im Traume, und sprach: Bitte, was ich dir geben soll! Salomo sprach: Ich bin noch jung, und das Volk ist so groß. So gib mir denn ein gehorsames Herz, daß ich einsehe, was gut und Böse ist. Da sprach der Herr: Weil du nicht um langes Leben, noch um deiner Feinde Tod, sondern um Verstand zum Regieren bittest, so will ich dir ein weises und verständiges Herz geben. Auch das, was du nicht gebethen hast, gebe

ich dir: Reichthum und Ehre. Als Salomo erwachte, siehe, da war es ein Traum.

Bald darauf kamen zwey Weibespersonen zu ihm, und verklagten sich einander. Die eine sprach: Ach, mein Herr! ich und dieß Weib wohnten in Einem Hause. Ich bekam einen Sohn, und sie nach 3 Tagen auch einen. Wir beyden wohnten ganz allein im Hause. In der Nacht starb ihr Sohn, denn sie hatte ihn im Schlafe erdrückt. Da stand sie in der Nacht auf, und nahm meinen Sohn von meiner Seite, als ich schlief, und legte ihn in ihren Arm; ihren todten Sohn aber in meinen Arm. Als ich frühe aufstand, um mein Kind zu säugen, fand ich es todt. Als es aber hell wurde, sahe ich, daß es nicht mein Sohn war. Das andere Weib aber sprach: Nicht so: mein Sohn lebt, und dein Sohn ist todt. Da sprach der König: Holet mir ein Schwert. Als nun das Schwert da lag, sprach er: Theilt das lebendige Kind in zwey Hälften, und gebet jeder eine Hälfte. Da sprach die Mutter des lebendigen Kindes, (denn ihr mütterliches Herz wurde warm:) Ach, mein Herr! gebet ihr das Kind lebendig, und tödtet es nicht. Die andere aber sprach: Es sey weder mein noch dein; laßt es theilen. Der König aber that den Ausspruch: Gebt jener das Kind, und theilt es nicht, denn sie ist seine Mutter. Dieß Urtheil erscholl in ganz Israel, und jedermann sahe, daß Gott dem Könige Weisheit gegeben hatte, Gericht zu halten.

Davids Siege hatten Salomo Ruhe verschafft, und jeder in Juda und Israel konnte ruhig unter seinem Feigenbaume und Weinstocke wohnen. Salomo war so weise, daß Menschen aus vielen Ländern kamen, um seine Weisheit zu hören. Er er-

forschte die Natur, und wußte zu reden von der Ceder auf dem Libanon bis zu dem Isop, der an der Wand wächst, und von Thieren, Vögeln und Würmern.

Salomo baucte auch den prächtigen Tempel zu Jerusalem.

Lehren.

1. Salomo dachte mehr an die Pflichten, als an die Freuden seines Standes.

Ein anderer hätte vielleicht an der Pracht, an den großen Einnahmen Freude gehabt; Salomo dachte, er solle das Volk glücklich machen.

2. Salomo schätzte innere Güter mehr als äußere.

Er bat um Weisheit, nicht um Reichthum und Ehre, denn diese sind vergänglich; jene bleibt. Und was nützen uns aller Welt Schätze ohne Weisheit? Wie die Perlenschnur um den Hals eines Thiers: so sind Güter in der Hand des Narren.

3. Es ist gut, wenn man Kenntnisse hat; noch besser aber, wenn man sie anwendet, um Menschen dadurch zu bessern und zu erfreuen.

Salomo wußte vieles, und die Menschen hörten ihn gern reden. Aber er ließ sich dadurch nicht abhalten, die Geringen im Volke anzuhören, und ihnen Gerechtigkeit zu verschaffen.

Jac. 3, 17.

Die Weisheit aber von oben her, ist erstlich keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt sich sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteyisch, ohne Heucheley.

Weisheit ist es, alles meiden,
Was mit Reu' das Herz beschwert,
Und sich hüten vor den Freuden,
Die der Sündendienst gewährt,
Eiteln Ruhm, der bald verblüht,
Lust, die im Genuß schon flieht,
Nicht für wahre Wohlfahrt achten,
Und nach bessern Gütern trachten.

Weisheit ist es, stets bedenken,
Daß wir hier nur Pilger sind;
Wunsch und Hoffnung dahin lenken,
Wo die Seele Ruhe find't,
Seine Seele unverwandt
Nach dem ew'gen Vaterland'
Richten, und sich hier bestreben,
Wie man droben lebt, zu leben.

Fragen.

Wo findet ihr die Weisheit in dem Richterspruche Salomons?
Wornach würde Absalom getrachtet haben, wenn er König geworden wäre?
Wofür konnte also Israel Gott danken?

44.

Rehabeam,

oder:

Mache dich nicht stolz, wenn man deiner bedarf.

Salomo hatte viele Frauen, unter welchen auch ausländische waren. Als er alt wurde, erlaubte er diesen, daß jede ihrem Gotte einen Altar errichten durfte. Das mißfiel dem Herrn, der ihm in seiner Jugend erschienen war, und ihm geboten hatte, andern Göttern nicht nachzuwandeln. Es wurde ihm auch verkündiget, daß 10 Stämme von seinem Hause abfallen würden. Salomo starb, nachdem er 40 Jahre regiert hatte.

Sein Sohn Rehabeam zog nach Sichem, wohin Israel gekommen war, ihn zum Könige zu wählen. An der Spitze des Volkes stand Jerobeam, und man sagte Salomons Sohne: Dein Vater hat unser Joch zu schwer gemacht; mache du es leichter, so wollen wir dir dienen. Rehabeam sagte: Kommt am dritten Tage wieder, so will ich euch antworten.

Nun fragte er die alten Räthe seines Vaters: Was soll ich antworten? Diese sprachen: Höre das Volk, und gib ihm gute Worte, so wird es dir gehorchen, so lange du lebest. Darauf fragte Rehabeam die Jünglinge, die mit ihm aufgewachsen waren. Diese sprachen: Sage dem Volke: mein Vater hat ein schweres Joch auf euch geladen: ich will es noch schwerer machen; mein Vater hat euch mit Peitschen gezüchtiget: ich will euch mit Scorpionen züchtigen.

Diesem Rathe folgte Rehabeam. Als das Volk dieß hörte, rief es aus: Was haben wir denn für Theil an David, und Erbe am Sohne Isai? So fielen 10 Stämme ab von Davids Hause. Nur Juda und Benjamin blieben bey Rehabeam. Die übrigen nannten sich das Reich Israel, und wählten Jerobeam zum Könige.

Lehren.

1. Pracht und Wohlleben ist auch den besten Menschen gefährlich.

Selbst Salomo, der in seiner Jugend so ernstlich nach Wahrheit fragte, und um Erleuchtung flehete, wurde schlaff. Er hatte gebauet, Handlung getrieben, Gold und Silber gehäuft, und das hatte seinen Geist zur Erde gezogen. Er hatte keinen Muth, sich dem Bösen zu widersetzen. Das Gold kommt aus der Erde, und zieht zur Erde.

2. Der Alten Weisheit richtet mehr aus, als der Jünglinge Verwegenheit.

Gott hat es weislich geordnet, daß Alte und Junge unter einander wohnen. Die Alten sind zum Rathen, die Jüngern zum Handeln da. Rehabeam hätte denken sollen, daß seines Vaters Räthe Erfahrung hatten.

3. Rehabeam dachte nur daran, was das Volk ihm, — nicht was er dem Volke schuldig sey.

Es war sehr unrecht, daß Rehabeam des Volkes

Beschworden verachtete. Es ist überhaupt schändlich, wenn Herrschaften, Vorgesetzte jeder Art, und alle reiche Leute meinen, andere Menschen wären bloß da, um ihre Lüste und Launen zu befriedigen.

Sir. 18, 17.

Ein gutes Wort ist oft angenehmer, als eine große Gabe, und ein holdseliger Mensch gibt sie alle beyde.

Sind Menschen dir hier unterthan,
So sey ihr Bruder, kein Tyrann.
Sey liebreich, und nicht bloß gerecht;
Du bist, wie sie, des Höchsten Knecht.

Verachtet sey in aller Welt,
Wer Hüttenvolk verächtlich hält;
Wär' er, und was ihm gleicht, allein,
Wo würden die Palläste seyn?

Wenn Gott dich über Brüder hebt,
Denk', ob ein Mensch für sich nur lebt,
Und ob die Würde, die Gott lohnt,
Nicht auch in niedern Hütten wohnt?

Fragen.

Wann war Salomo fromm?
Soll man in der Jugend, oder im Alter fromm seyn?
Warum kann der Jüngling noch nicht alles beurtheilen?
Welche Gefahren haben oft die Kinder reicher Aeltern?
Welches ist das festeste Band unter den Menschen? (Röm. 13, 8.)

45.

Das Reich Israel,

oder:

Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet, und sie sind von mir abgefallen.

Ueber Israel herrschten 19 Könige, aber nicht Einer that, was dem Herrn wohl gefiel. Jerobeam dachte: wenn das Volk nach Jerusalem geht, um anzubethen, so wird es sich zu Rehabeam wenden. Das-

her machte er zwey goldene Kälber zu Dan und Bethel, und sagte dem Volke: Es ist euch zu weit, nach Jerusalem zu gehen. Hier sind deine Götter, Israel, die dich aus Egypten führten. Als aber sein Sohn krank wurde, schickte Jerobeam nicht zu seinen Götzenpriestern, sondern zum Propheten Ahia. Dieser weißagte ihm: sein ganzes Haus solle vertilgt werden.

Nadab folgte seinem Vater Jerobeam in der Regierung und in allen Sünden nach. Ihn tödtete Baesa, der sich zum Könige aufwarf. Baesa wandelte in den Sünden Jerobeams, und empfing die Drohung eines Propheten: so wie er Jerobeams Haus ausgerottet hätte, so solle auch von seiner Familie nicht ein einziger übrig bleiben. Auf Baesa folgte sein Sohn Ella. Den tödtete Simri, machte sich zum Könige, und rottete Baesa's Haus aus. Simri war nur sieben Tage König, denn das Volk wählte Amri, und als Simri sich gegen diesen nicht halten konnte, verbrannte er sich selbst. Amri erbauete Samaria, und wandelte in allen Sünden Jerobeams. Ihm folgte sein Sohn Ahab, der zu dem Kälberdienst noch den Dienst der Götzen Baals hinzu fügte.

Zuweilen wandte sich Ahab zu dem Herrn, und der Herr wollte ihn durch Wohlthaten ziehen. Als Benhadad, König der Syrer, gegen ihn auszog, gab ihm Gott den Sieg. Die Syrer aber sagten: Der Israeliten Götter sind Berggötter, und wir haben in den Bergen mit ihnen gestritten; darum haben sie uns besiegt. O könnten wir mit ihnen auf der Ebene streiten! Im folgenden Jahre stritten sie wieder mit Israel. Da trat ein Mann Gottes zu Ahab und sprach: Weil die Syrer gesagt haben, der Herr sey ein Gott der Berge, und nicht ein Gott der Ebene,

so habe ich diesen großen Haufen in deine Hände gegeben, damit ihr wisset, ich sey der Herr. So wurde Benhadad geschlagen. Aber Ahab ließ sich doch von seiner Gemahlinn Jesabel verführen, tödtete die Propheten des Herrn, und häufte viele Sünden. Endlich blieb er im Kriege.

Sein Sohn Ahasja diente auch dem Baal. Joram zerstörte zwar die Säule Baals, wandelte aber in allen Sünden Jerobeams. Jehu wurde König, und ließ die ganze Familie Ahabs enthaupten. Auch er zerstörte den Baalsdienst, aber nicht den Dienst der Kälber. Unter seinem Sohne Joahas wurde Israel immer von den Syrern geschlagen, sein Enkel Joas aber schlug die Syrer. Jerobeam der 2te stellte die alten Gränzen von Israel her. Sein Sohn Zacharia wurde von Sallum getödtet. Diesen stieß Menahem vom Throne. Als die Einwohner von Thirza diesen nicht in die Stadt lassen wollten, tödtete er sogar Frauen und Kinder auf die grausamste Art. Damahls kam Phul, der König von Assyrien, ins Land, und nahm große Schätze weg. Auf Menahem folgte sein Sohn Pekajah, welchen Pekah tödtete. Damahls führte Tiglath Pileser, König von Assyrien, mehrere Stämme Israels nach Assyrien. Pekah wurde von Hosea ermordet. Dieser war der letzte König der 10 Stämme. Salmanasser, König von Assyrien, eroberte Samaria, und führte das Volk an den Chaboras und nach Medien.

Israel hatte sich sehr versündiget. In allen Städten, auf allen Hügeln und unter den Bäumen richteten sie Götzenbilder auf. Und wenn der Herr durch seine Propheten sagen ließ: Kehret um von diesen bösen Wegen, so verhärteten sie ihre Herzen und

verachteten seine Gebote. So machten sie die zwey Kälber, betheten die Sterne an, ließen ihre Söhne und Töchter durchs Feuer gehen, und hatten mit Zauberern und Wahrsagern zu thun. Darum gab der Herr sie in die Hände der Räuber, und ließ sie hart gedrängt werden.

Lehren.

a. Wohl uns, daß wir wissen, es ist nur Ein Gott!

Damahls glaubte man an Berggötter und Thalgötter, an Syrische und Israelitische Götter. Immer mußten die Menschen bange seyn, ihre Feinde hätten stärkere Götter. Der Reisende wußte nicht, ob sein Gott ihm in der Fremde auch helfen könnte. Dabey dachten sie am wenigsten an die Heiligkeit des Wesens, dem nur der Fromme lieb ist. Sie fleheten zu ihren Göttern um irdisches Wohl, aber nicht um Beystand zum wahren Guten. Wohl uns! wir wissen, der einige Gott ist heilig, allmächtig, allgegenwärtig, allweise.

2. Der Mensch, der Gott verläßt, erniedrigt sein Geschicke:
Wer von der Tugend weicht, der weicht von seinem Glücke.

Die Menschen waren Gott nicht treu; sie waren es auch untereinander nicht. Ihr Verstand war verdunkelt, und ihre Begierden wurden frech und wild. — Daher herrschte immer Verwirrung, Mord und Elend.

Jer. 17, 5, 6.

Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt, und Fleisch für seinen Arm hält, und mit seinem Herzen vom Herrn weicht! Er wird seyn, wie die Heide in der Wüste, und wird nicht sehen den künftigen Trost.

Schaut umher, wo Heiden sind,
Richtet recht und seht's mit Schrecken,
Wie sie thierisch sind, wie blind,
Welche Nächte sie bedecken!
Seht, welch Elend da die Welt
Aengstet und in Fesseln hält!

Wer hat uns erhellt, — wer hat
Diesem Elend' uns entrissen?

Wo ist Weisheit, wo ist Rath
Für geängstete Gewissen?
Nur wo Gottes Sohn regiert,
Dessen Wort zu Gott uns führt.

Fragen.

Welche war die Hauptsünde in Israel?
Warum war sie groß?
Hatten sie etwa keine Erkenntniß von Gott?
Oder wurden sie nicht an ihn errinnert?
Oder sahen sie keine traurige Folgen der Sünde?
Nennt die traurigen Folgen des Götzendienstes?
Was ist in dieser Erzählung für Kinder das Schrecklichste?
Warum freuet ihr euch, daß eure Aeltern dem Moloch nicht mehr dienen?
Was pflanzte sich von Jerobeam fort?
Möchtet ihr wohl, daß man von euch sagte: ihr hättet andere sündigen gemacht?

46.

Von Naboth,

oder:

Wer dem Geringen Gewalt thut, der lästert dessen Schöpfer.

Naboth, ein Israelit, hatte einen Weinberg zu Jesreel. Der lag nahe am Pallaste des Königes. Diesen Weinberg wollte der König Ahab kaufen. Naboth aber sagte: Ich kann dir das Erbe meiner Väter nicht geben. Da wurde Ahab unmuthig und zornig, legte sich auf sein Bette, und aß nicht. Die Königinn Jesabel aber sagte ihm: Was wäre denn ein König, wenn man ihm etwas weigern dürfte? Stehe auf und sey gutes Muthes; ich will dir den Weinberg verschaffen.

Da schrieb sie in Ahabs Nahmen an die Aeltesten der Stadt Jesreel, und diese erfüllten die Befehle der Königinn. Sie ließen das Volk zu-

sammen kommen und böse Buben vortreten. Die sprachen: Naboth hat Gott und den König geläſtert. Da wurde Naboth verurtheilt, aus der Stadt geführt und gesteiniget. Als Ahab das hörte, nahm er den Weinberg in Beſitz.

Elia aber, der Prophet, kam zu Ahab, und verkündigte ihm: So spricht der Herr: du haſt todtgeſchlagen und eingenommen. Aber so wie die Hunde Naboths Blut geleckt haben, so ſollen ſie auch dein Blut lecken. Jeſabel aber ſollen die Hunde freſſen an der Mauer Jeſreels. Beydes geſchahe nachher.

Lehren.

1. Der Iſraelit verkaufte ſeine väterlichen Grundſtücke ſehr ungern.

   Naboths Weigerung war alſo kein Eigenſinn.

2. Danke Gott mit Demuth für das, was du haſt, und gönne auch andern, was ſie haben.

   Ahab hatte ein Königreich, und dachte nur an den Weinberg, der ihm fehlte.

3. Ein launiſcher und verdrießlicher Menſch iſt gewöhnlich ein verächtliches Geſchöpf, und wer aus übler Laune krank wird, verdient kein Mitleiden.

   Welche Schande für Ahab, um einer ſolchen Kleinigkeit willen krank zu werden! Das wäre nicht geſchehen, wenn er bedacht hätte, daß Naboth eben ſo viel Recht gehabt hätte, Lebensfreuden zu genießen, als der König.

4. Schande über den, der, einem Reichen zu gefallen, ſeinen Bruder unterdrücken hilft!

   Die Aelteſten zu Jeſreel, und die falſchen Zeugen konnten ſich im Tode gewiß nicht damit beruhigen, daß ſie auf des Königes Befehl ſo gehandelt hätten.

5. Drücke immerhin den Schwachen, aber wiſſe: über dir wohnt ein Starker, der dich einſt in den Staub niederdrücken wird.

   Manche erregen Schrecken durch ihre Sünden, und hernach Schrecken durch die Strafen derſelben. Es lebt ein Gott; das mußten kein Ahab und Jeſabel fühlen.

Ps. 15, 3. 4.

Herr, wer wird bleiben auf deinem heiligen Berge? Wer mit seiner Zunge nicht verläumdet, und seinem Nächsten kein Arges thut, und seinen Nächsten nicht schmähet; wer den Gottlosen nichts achtet, sondern ehrt die Gottesfürchtigen.

Sprich stets mit Wahl und Vorbedacht;
Doch scheue keines Menschen Macht,
Wenn Wahrheit und Gerechtigkeit
Der Unschuld Rettung dir gebeut.

Fragen.

Warum sündigte Jesabel so sehr? Sie wollte ja ihrem Manne eine Freude machen.
Wodurch wurde diese Freude erkauft?
Welche Befehle darf ein Unterthan, ein Kind, ein Dienstbote nicht befolgen?
Wem muß man mehr folgen, Gott oder den Menschen? (Ap. Gesch. 4, 19.)

47.

Elia,

oder:

Rufe getrost; scheue niemand!

In den Tagen, als Ahab den Baalsdienst einführte war wenig Gottesfurcht in Israel. Der Herr ließ Theuerung und Hungersnoth über das Land kommen, aber Ahab dachte nicht daran, daß das Unglück ihn bessern solle, sondern meinte: Elia, der eifrige Prophet des Herrn, verwirre das Land. Jesabel erwürgte die Propheten Gottes; Obadja aber, ein vornehmer Mann, versteckte ihrer 100 in Höhlen, und ernährte sie insgeheim.

Endlich zeigte sich Elia dem Ahab, und dieser sagte: Bist du der Mann, der Israel verwirret? Elia sprach: Ich verwirre Israel nicht, sondern das thust du und deines Vaters Haus, da ihr den Herrn ver-

lassen habt, und den Götzen dient. Aber, wohlan! versammele mir ganz Israel auf dem Berge Carmel, nebst den 450 Baals-Propheten und den 400 Propheten des Hains, die Jesabel mästet! Das that Ahab.

Darauf sprach Elia zum Volke: Wie lange hinkt ihr auf beyden Seiten? Ist Jehovah Gott, so wandelt ihm nach; ist aber Baal Gott, so wandelt ihm nach. Das Volk schwieg. Da sagte Elia: Von den Propheten des Herrn bin ich der einzige; jener sind 450 Mann. Gebet uns zwey Rinder. Das eine sollen sie, das andere will ich opfern. Sie sollen ihren, und ich will meinen Gott anrufen. Der Gott, der mit Feuer antworten wird, soll der wahre seyn. Das Volk antwortete: Das ist recht.

Die Baalspriester zerstückten nun ihr Opfer, und riefen vom Morgen bis zum Mittage: Baal, erhöre uns! Sie tanzten um den Altar, und betheten; aber da kam keine Antwort. Elia spottete ihrer, und sagte: Rufet laut. Vielleicht ist Baal in Gedanken, oder hat Geschäfte, oder ist über Feld gegangen, oder schläft. Sie riefen laut, ritzten sich mit Messern nach ihrer Weise, bis das Blut floß; aber alles vergebens.

Nun sprach Elia zu allem Volke: Kommt her zu mir! Er nahm 12 Steine nach der Zahl der Stämme Israels, bauete einen Altar, machte eine Grube rund herum, ließ diese mit Wasser anfüllen, und legte das zerstückte Rind auf den Altar. Dann trat er hinzu, und bethete: Herr Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, laß heute kund werden, daß du Gott in Israel bist. Da fiel das Feuer des Herrn herab, und verzehrte Brandopfer, Holz, Steine und das Wasser. Das Volk fiel nieder, und sprach: Der Herr ist Gott! der Herr ist Gott! Elia aber ließ die Baals-Propheten ergreifen und tödtete sie.

Ahab erzählte der Jesabel, daß die Baals-Priester getödtet wären. Diese ließ Elia sagen: Sie schwöre, ihn tödten zu lassen. Er entfernte sich in die Wüste, setzte sich unter einen Wachholderbaum, und flehete, voll Ueberdruß: Gott möchte ihn doch wegnehmen von der Erde. Darauf ging er an den Berg Gottes Horeb, und war die Nacht traurig in einer Höhle. Hier kam das Wort des Herrn zu ihm: Was machst du hier, Elia? Er sprach: Ich habe geeifert für den Herrn. Israel hat Gottes Altäre zerbrochen, und seine Propheten erwürgt. Ich bin allein übrig geblieben, und sie suchen auch mich zu tödten. Da hieß es: Gehe heraus, und tritt auf den Berg vor den Herrn. Und ein Wind zerriß die Berge; aber der Herr war nicht im Sturme. Ein Erdbeben folgte; aber der Herr war nicht im Erdbeben. Darauf kam ein Feuer. Nach dem allen kam ein sanftes Wehen, und nun fühlte Elia die Nähe Gottes. Der Herr sprach: Gehe zurück aus der Wüste, und salbe Jehu zum Könige über Israel. Ich werde 7000 in Israel lassen übrig bleiben, die ihre Kniee vor Baal nicht gebeugt haben.

Elia ging nun wieder unter die Menschen, und nahm sich lehrend und strafend Israels an. Elisa wurde sein Schüler. Endlich wurde Elia im feurigen Wetter den Lebendigen entrissen. Elisa bethete, daß sein Geist zweyfach auf ihm ruhen möchte.

Lehren.

1. Widerstehe dem Bösen, wenn es nöthig ist, auch öffentlich.

Obadja wirkte insgeheim für die Wahrheit, Elia laut.

2. Die unlautern Hoffnungen des Bösen sind den Erwartungen der Baals-Pfaffen ähnlich.

Sie schrieen und quälten sich. Aber es wollte nicht so gehen, wie sie erwarteten.

3. Viele Dinge auf Erden sind den Götzen ähnlich. Man verehrt sie, hängt sein Herz an sie: aber in den wichtigsten Stunden, (in Noth und Tod,) lassen sie uns hülflos.

Was für Dinge sind das wohl? Gold oder das Wort Gottes? ein gutes Gewissen, oder Ehre vor der Welt? ein naher Umgang mit Gott, oder mit Menschen von bösem Herzen?

4. Der Herr hat immer die Seinen; aber nur ein sanfter, demüthiger und liebender Sinn kann sie finden.

Wie mußte es Elia beschämen, daß der Frommen da 7000 waren, wo er sich als den Einzigen glaubte! Verdamme nicht zu schnell. Richte nicht das Ganze, wenn du nur Einzelne kennest.

5. Elia bedurfte der Erinnerung, daß der Allmächtige lieber im sanften Wehen, als im zerschmetternden Sturme sey; lieber im Stillen, als gewaltsam wirke.

Der Eifer des Elia verwickelte sein Gemüth in Ungeduld und Mißmuth. Nur mit Ruhe und mit Vertrauen auf Gott läßt sich Gutes schaffen auf Erden.

Ps. 91, 14. 15.

Er begehret meiner, darum will ich ihm aushelfen; er kennet meinen Nahmen, darum will ich ihn schützen; er ruft mich an, darum will ich ihn erhören. Ich bin bey ihm in der Noth. Ich will ihn heraus reißen und zu Ehren machen.

Der Herr ist nahe denen,
Die willig thun, was er gebot,
Hört sie, zählt ihre Thränen,
Erscheint, verscheucht, was ihnen droht.
O Wonne! mir zur Rechten,
Zur Linken mir ist Gott;
In meines Kummers Nächten,
In meiner Freud' ist Gott!
Wo keinen Freund ich habe,
Wo niemand hilft, ist Gott!
Im Sturm, im Tod', im Grabe,
Und überall ist Gott!

Fragen.

Elia hatte nur Einen Wunsch: welcher war er?
Und nur Eine Bekümmerniß: welche war sie?
Wünschte er bloß, daß Gottesfurcht unter den Menschen sey,
oder gab er sich auch Mühe, sie zu verbreiten?

Halfen ihm andere Menschen dabey immer?
Auf wen müssen wir unser Vertrauen setzen, wenn wir Gutes ausführen wollen?

48.

Elisa und Gehasi,

oder:

Wer da eilt, reich zu werden, der wird nicht unschuldig bleiben.

Nach Elia's Weggange von der Erde trat Elisa in seine Stelle. Er lehrte, strafte, tröstete und erfreuete die Menschen.

Naeman, der Feldherr des Königes von Syrien, hatte den Aussatz. Bey seiner Frau diente ein Israelitisches Mädchen. Das sagte: O wäre doch mein Herr bey dem Propheten zu Samaria! Der würde ihm bald helfen. Naeman reisete darauf mit Rossen und Wagen zu Elisa, und hielt vor dessen Hause. Elisa ließ ihm sagen: Wasche dich sieben Mahl im Jordan, so wirst du rein werden. Da zürnte Naeman, und sprach: Ich glaubte, er würde im Nahmen seines Gottes hervor treten, und mit seiner Hand über meinen Leib fahren. Sind nicht die Wasser in Syrien besser, als die Wasser in Israel? Seine Diener sagten ihm: Wenn der Prophet dir etwas Schweres befohlen hätte, so hättest du es gethan: warum denn jetzt nicht dieses Leichte? Da wusch er sich, und wurde rein, kehrte um zu Elisa, trat vor ihn und sprach: Ich weiß, es ist kein Gott in allen Landern, als nur in Israel! Nimm Geschenke von mir! Elisa nahm sie nicht, sondern sprach: Ziehe hin in Frieden.

Als Naeman weggegangen war, dachte Gehasi, Elisa's Diener: mein Herr hat von diesem Syrer

nichts genommen. Ich will ihm nachlaufen, und etwas nehmen. So lief er denn hin, und sagte: Mein Herr läßt dir sagen: es sind so eben zwey Prophetenschüler zu mir gekommen. Gib ihnen einen Centner Silber und zwey Feyerkleider. Naeman gab ihm mit Freuden noch weit mehr, und ließ es durch zwey Diener dem Gehasi nachtragen. Nahe bey seinem Hause ließ Gehasi sie zurück gehen, und ging dann zu Elisa.

Elisa sprach: Woher, Gehasi? Er sprach: Ich bin nirgend hin gewesen. Elisa erwiederte: War ich nicht im Geiste bey dir, als der Mann aus dem Wagen stieg und dir entgegen kam? War es jetzt Zeit, Silber und Kleider zu nehmen? Siehe, Naemans Aussatz wird über dich kommen. Gehasi ging weg, und wurde aussätzig.

Lehren.

1. Elisa suchte nicht seinen Vortheil, sondern Ausbreitnng der Wahrheit.

Er heilte den Heiden Naeman. Diesen rührte die Hülfe; aber noch mehr die Uneigennützigkeit des Propheten. Er dachte: die Religion müsse doch wohl gut seyn, welche die Menschen so uneigennützig mache.

2. Eine geringe Magd half einem vornehmen Manne.

Sie war aufmerksam auf das gewesen, was zu Hause von Elisa erzählt war, und brachte das zur rechten Zeit an. In jedem Stande kann man nützlich werden. — Wohl den Menschen, die, was sie sind, mit Liebe sind, und immer darauf denken, wie sie andern helfen können!

3. Wehe dem, der die heilige Sache der Religion zu schändlichen Absichten mißbraucht!

Elisa verlangte keinen Lohn, aber sein Diener hungerte nach dem Gelde des Fremden. Da mußte Naeman denken, das sey mit Elisa heimlich verabredet; der Mann sey nicht so fromm, als er scheine. Und Elisa war doch unschuldig. So hindern noch oft die Verwandten und Hausgenossen die Frucht des göttlichen Lebens frommer

Menschen. Doch die Sünde hat ihren Lohn immer bey sich. Vielleicht war in den Kleidern noch Aussatz, der Gehasi ansteckte.

Phil. 2, 4.

Ein jeder sehe nicht auf das Seinige, sondern auf das, das des andern ist.

Lehr', ohne bittre Klagen,
Des Lebens Last mich tragen,
Und Weichlichkeit verschmäh'n;
Im Reden und im Schweigen
Mich ehrerbietig zeigen,
Und gern den Weg der Demuth geh'n!

Zu meiner Pflicht auf Erden
Stets tüchtiger zu werden,
Soll meine Sorge seyn!
Wer treu ist hier im Kleinen,
Den zähl'st du zu den Deinen,
Und er darf keinen Tag bereu'n.

Fragen.

Worauf arbeitete Elia's Nachfolger hin?
Was pflanzte er fort?
Was war das Schönste an seinem Betragen gegen Naeman?
Was wünschte Elisa mehr, Geld zu gewinnen, oder den Fremden zu Gott zu führen?
Was hatte der Heide für eine Magd?
Und was für einen Knecht hatte der Prophet?
Ist ein ganzes Haus schon fromm, wenn ein Einziger in demselben es ist?
Aber was kann der Eine bewirken?
Wird ein böser Mensch dadurch schon gut, daß er bey Frommen im Hause ist?
Was hat aber der zu erwarten, der durch den Umgang mit edeln Menschen sich nicht bessern läßt?

49

Die Könige von Juda,

oder:

Was zuvor geschehen ist, das ist euch zur Lehre geschehen.

Rehabeam, Salomo's Sohn, wandelte drey Jahre in Davids Wegen. Nachher aber verließ er das

Gesetz des Herrn; ließ auf den Höhen und unter den Bäumen Altäre errichten, und machte sein Volk sündigen. Sisak, der König von Egypten, eroberte Juda, und nahm viele Schätze aus Salomo's Tempel hinweg. Da demüthigte sich das Volk, und sprach: Der Herr ist gerecht! Doch ließ sie der Herr nicht ganz versinken, denn es war noch etwas Gutes in Juda.

Sein Sohn Abiam wandelte auch nicht rechtschaffen. Doch schlug er Jerobeam. Und die Kinder Juda waren getrost zu dem Gotte ihrer Väter. Assa, Abiams Sohn, that was recht war, schaffte die Höhen ab, und zerstörte einen Götzenhain seiner Mutter. Er siegte gegen die Araber, stellte darauf ein Freudenfest an, und schwur mit seinem ganzen Volke, den Herrn von ganzem Herzen zu suchen. Juda war froh über den Eid, suchte den Herrn, und der Herr ließ sich finden. Doch irrete Assa öfters ab. Aber es heißt: sein Herz blieb rechtschaffen.

Sein Sohn Josaphat wandelte in Davids Wegen, und hatte Reichthum und Ehre. Die Philister und Araber brachten ihm Geschenke, und alle Könige ringsumher wagten es nicht, mit ihm zu streiten. Er schickte die Priester und Leviten im Lande umher, dem Volke das Gesetz bekannt zu machen. Den Leviten sagte er: Ihr sollt eure Brüder unterrichten in allen Gesetzen, damit sie nicht sündigen. Seyd getrost, und thut es; der Herr wird mit den Guten seyn. Zu den Richtern sprach er: Sehet wohl zu, was ihr thut. Ihr haltet das Gericht nicht den Menschen, sondern dem Herrn, bey dem kein Ansehen der Person und kein Geschenke: nehmen gilt.

Joram und Ahasja waren schlechte und unglückliche Könige. Nach Ahasja's Tode ließ seine gott-

lose Mutter Athalja alle vom königlichen Stamme ermorden. Nur Joas wurde gerettet, und vom Hohenpriester Jojada erzogen. Als Joas zum Könige ausgerufen wurde, flohe Athalia in den Tempel, wurde aber heraus geführt und getödtet. So lange Jojada lebte, that Joas, was recht war. Nach jenes Tode wandte er sich zu den Götzen. Jojada's Sohn, Zacharia, warnte zwar das Volk. Aber er wurde auf Befehl des Königes gesteiniget, welcher der Wohlthaten des Vaters nicht mehr gedachte. Hernach besiegten die Syrer Joas, und einige seiner Diener ermordeten ihn in seinem Bette, um des Bluts der Kinder Jojada willen. Ihm folgten Amazia und Usia.

Jotham war gut. Sein Sohn Ahas aber wandelte, wie die Könige Israels. Er diente dem Baal, und opferte seine Kinder dem Moloch. Rezin von Syrien, und Pekah von Israel schlugen ihn. Da opferte er den Syrischen Göttern, und dachte: sie haben ihren Leuten geholfen, vielleicht helfen sie auch mir. Er hoffte aber umsonst. Den Tempel zu Jerusalem verschloß er ganz.

Sein Sohn Hiskia wandelte in Davids Wegen, und ließ den Tempel wieder öffnen. Sanherib, der König von Assyrien, belagerte Jerusalem, und ließ Hiskia sagen: Was vertröstet ihr euch auf den Herrn? Die Götter von Hemath und Arphad haben ihre Länder auch nicht gegen mich schützen können. Hiskia ging in den Tempel und bethete: Hilf du uns, Herr, unser Gott. Jener Götter waren ja nur von Menschen gemacht. In der folgenden Nacht schlug ein Engel des Herrn 185,000 Mann im Lager der Assyrer.

Auf Hiskia folgte sein zwölfjähriger Sohn Manasse. Der lebte recht in den Greueln der Heiden,

und wenn der Herr ihn warnen ließ, so achtete er nicht darauf. Auch vergoß er viel unschuldiges Blut zu Jerusalem. Darum ließ der Herr Assyrer über ihn kommen. Die legten ihn in Ketten, und führten ihn nach Babel. In der Noth nun demüthigte er sich vor Gott. Und Gott ließ ihn zurück kehren. Sein Sohn Amon sündigte, wie er, ohne sich, gleich ihm, zu bessern. Seine Diener brachten ihn um, wurden aber vom Volke erschlagen.

Josia ehrte das Gesetz, und so lange er lebte, wich das Volk nicht von Gott. Seinen Sohn Joahas setzte der König von Egypten ab, und machte dessen Bruder Jojakim zum Könige. Den führte Nebucadnezar, der König von Babylon, nach Babel, so wie nach ihm seinen Sohn, den König Jojakim. Vater und Sohn wandelten nicht in Gottes Wegen. Juda wurde dem Herrn immer mißfälliger, denn es merkte nicht darauf, wenn der Herr warnen und strafen ließ.

Der letzte König, Zedekia, empörte sich gegen Nebucadnezar. Dieser belagerte darauf Jerusalem, und nahm es nach neun Monathen ein. Zedekia mußte es sehen, daß seine Kinder hingerichtet wurden. Darauf wurde er selbst geblendet, und nach Babylon geführt. Salomo's Tempel, aus welchem schon vorher viele der heiligen Gefäße nach Babel gebracht waren, wurde verbrannt, so wie der beste Theil der Stadt. Die Vornehmsten des Landes wurden nach Babel geführt. Nur der Pöbel blieb im Lande. So waren nun Juda und Israel aus dem verheißenen Lande vertrieben.

Lehren.

1. Wer Gott vertrauet, wird nicht zu Schanden.

Das erfuhr Hiskia.

2. Böse Menschen nur hassen diejenigen, die sie warnen, und eines Bessern belehren wollen.

So verfolgte man die Propheten, die Gottes Strafen droheten. Aber die Strafe blieb deßwegen nicht zurück, weil man nichts davon hören wollte.

3. Josaphat wollte, daß jeder selbst wisse, was recht und unrecht sey.

Er schickte dem Volke Lehrer. Und das war vielleicht das Beste, was ein König von Juda gethan hat. Wie übel ist doch ein Mensch daran, der immer erst andere fragen muß, was er zu thun habe! Wir haben Gottes Gesetz. Jeder kann es selbst kennen.

Jer. 6, 16.

So spricht der Herr: Tretet auf die Wege, und schauet und fraget nach den vorigen Wegen, welches der rechte Weg sey, und wandelt darin: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

Dein Wort, o Höchster! ist vollkommen;
Dein Wort lehrt jeden seine Pflicht,
Und gibt dem Sünder und dem Frommen
Ein unbetrieglich sich'res Licht.
O selig, wers mit Ehrfurcht hört,
Es hält und durch Gehorsam ehrt!

Es leitet uns auf deinen Wegen,
Zerstreut des Irrthums Finsterniß,
Gibt Glauben, gibt uns Jesu Segen,
Und macht uns unsers Heils gewiß,
Lehrt, daß du unser Vater bist,
Und, Jesus unser Heiland ist.

Fragen.

Vergleicht diese Könige mit denen von Israel.
Was können wir daraus lernen, daß gute Aeltern oft böse Kinder haben?
Was lernen wir daraus, daß böse Aeltern oft gute Kinder haben?
Welcher unter diesen Königen handelte wohl am schlechtesten in Rücksicht der Gottesverehrung?
Wo keine Kirchen und Schulen sind: was wird da entstehen?

50.

Daniel,

oder:

Das Licht muß der Nacht weichen, und die Bosheit überwältiget die Weisheit nimmermehr.

Als das Königreich Juda zerstört wurde, waren die andern zehn Stämme schon 130 Jahre in Assyrien gewesen. Schon vor der Wegführung hatten sie sich dem Götzendienste ergeben, und vergaßen in der Ferne um so leichter das Land ihrer Väter. Zu denjenigen, die im Lande zurück geblieben waren, wurden fremde Colonisten aus Assyrien geschickt, und dadurch entstand die Samaritanische Religion, ein Gemisch von Jüdischen und heidnischen Gebräuchen. Die Israeliten hingegen, aus dem Reiche Juda, dachten auch in der Fremde an den Gott Israels; und Propheten erhielten die Hoffnung der Rückkehr nach Canaan in ihnen lebendig.

Einer von diesen Propheten war Daniel. Als er noch sehr jung war, befahl Nebucadnezar, daß einige Jünglinge aus dem Jüdischen Volke in allen Kenntnissen der Chaldäer unterrichtet würden. Man wählte dazu Daniel, Hananja, Misael und Asaria. Sie sollten von des Königes Tafel gespeiset, und prächtig gehalten werden. Aber sie wollten keine Speisen essen, die in Mose's Gesetze verboten waren, und baten, daß man ihnen nur Gemüse und Wasser gäbe. Der Aufseher sagte: er fürchte sich vor dem Könige, denn wenn sie so wenig äßen, so würden sie zu mager werden. Daniel bat: Versuche es nur zehn Tage mit uns. Nach diesen zehn Tagen waren sie schöner und gesunder, als alle die andern

Jünglinge, und bey der Prüfung zeigte es sich, daß sie am meisten gelernt hatten. Daniel wurde nun zu den ersten Würden des Reichs erhoben, und vom Könige sehr geliebt.

Auch bey den Nachfolgern Nebucadnezars stand Daniel in großem Ansehen. Immer blieb er seinem Gotte treu, und ehrte ihn mitten unter einem abergläubischen Volke. Seine Weisheit und Rechtschaffenheit war so groß, daß der König Darius ihn allen andern vorziehen wollte. Darüber wurden die Großen neidisch, und lauerten auf etwas Böses bey Daniel. Aber sie konnten nichts finden, denn er war in allen Dingen treu. Und sie sagten sich: Wir können nichts finden, als seine Gottesfurcht.

Nun gingen sie zum Könige, und baten um einen Befehl, daß in 30 Tagen niemand einen Gott, sondern nur den König anbethen sollte; wer diesen Befehl überträte, sollte zu den Löwen in die Grube geworfen werden. Daniel ließ sich aber nicht abhalten, drey Mahl des Tages zu Gott zu bethen, und ihn zu loben. Als man das dem Könige sagte, wurde er sehr betrübt, und suchte Daniel zu retten; aber man drang in ihn, die Gesetze zu vollziehen. So wurde Daniel in die Grube geworfen und die Thür versiegelt. Aber der König war voll Angst und Betrübniß.

Am andern Morgen ging der König selbst zur Löwengrube, und rief kläglich: Daniel, du Knecht des lebendigen Gottes, hat dich auch dein Gott von den Löwen erlöset? Daniel rief: Gott hat mich erlöset, denn ich war unschuldig. Da ließ der König den Daniel heraus ziehen, und seine Verkläger hinein werfen. Die wurden sogleich von den Löwen zerrissen.

Durch dergleichen Begebenheiten wurden die Ju-

den gewahr, daß ihr Gott nicht bloß ein Gott Canaans, sondern der ganzen Erde sey. Sie sahen nach und nach mehr die Lehre von der Einheit Gottes ein, und hielten daran fest. Außerdem lernten sie manches Nützliche in Chaldäa, z. B. Naturkunde und Sternkunde; nahmen aber auch manches von dem Aberglauben der Chaldäer, z. B. von Sterndeuterey und Teufelsbeschwörungen an.

Lehren.

1. Mäßigkeit macht den Körper gesund, und die Seele stark.

Viele hätten es für ein Glück gehalten, so prächtig essen zu können, als der König; Daniel aber nicht. Er wurde blühender als die andern, und konnte so auch mehr lernen, als diejenigen, die nur Vergnügungen des Auges, Ohrs und der andern Sinne suchten.

2. Wer Herr seiner eigenen Begierden ist, zittert nicht vor andern Menschen.

Daniel hing nicht an sinnlichen Vergnügungen, führte ein heiliges Leben, war nahe bey Gott. Darum fürchtete er die Menschen nicht, die doch auch unter Gott standen, und ihn wohl betrüben, aber nicht verderben konnten.

3. Wer seine Pflicht standhaft erfüllet, trifft immer Feinde an. Aber Gott ist sein Freund.

Als man nichts Böses an Daniel finden konnte, machte man ihm seine Gottesfurcht zur Sünde. Gott aber half ihm.

4. Die schändlichen Schmeichler stellten sich, als ob sie den König so hoch hielten als Gott. Aber ihre Falschheit wurde bald entdeckt.

Sie dachten wohl nicht, daß sie ihren gerechten Lohn so bald in der Löwengrube finden würden.

Math. 10, 28.

Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht können tödten. Fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in die Hölle.

Wer keine Furcht vor Menschen achtet,
Wer vor der Sünder Zorn nicht zagt,
Ihr Lob und ihren Spott verachtet,
Und alles für das Gute wagt:
Wie groß, wie liebenswürdig ist
Nicht dieser Held, der wahre Christ!

Er hütet sich in guten Tagen
Vor Übermuth und Eitelkeit;
Und wenn es stürmt vor allen Klagen
Muthloser Unzufriedenheit:
Er weiß, daß alles, was ihn kränkt,
Sein Gott zu seinem Besten lenkt.

Fragen.

Welches ist die beste Freundschaft unter Jünglingen?
Würde wohl jetzt ein König einen Befehl geben, wie Darius that?
Sind die damahligen oder die jetzigen Regierungen besser?
Würde es noch wohl Menschen geben, die einem solchen Befehle folgten?
Was hatte dem Daniel Kraft gegeben, solchen Zumuthungen zu widerstehen?
Haben alle Menschen diese Kraft?
Warum nicht?

51.

Tobias,

oder:

Stille Wohlthaten und stille Geduld sind groß vor Gott.

Zu der Zeit, als die 10 Stämme von Salmanasser weggeführt wurden, mußte auch Tobias sein Vaterland verlassen, vergaß aber seines Gottes auch in der Fremde nicht. Viele aus Israel hatten den goldenen Kälbern gedient; Tobias aber hatte sich zum Tempel in Jerusalem gehalten. Seine Frau hieß Hanna, und sein einziger Sohn Tobias. Diesen lehrte er Gottes Wort kennen, damit er Gott fürchtete und das Böse miede.

Gott gab dem Tobias Gnade vor Salmanasser, so, daß er frey ein- und ausgehen konnte. Da zog er umher bey den Weggeführten, und tröstete sie mit Gottes Worte. Einst kam er in die Stadt Rages, in Medien, und hatte zehn Pfund Silber, die ihm der König geschenkt hatte. Als er nun einen sehr armen Israeliten, den Gabel, fand, liehe er ihm das Silber gegen eine Handschrift.

Nach Salmanasser regierte Sanherib, ein Feind der Juden, der viele tödten ließ. In dieser Noth ging Tobias täglich zu den Israeliten. Die Hungerigen speisete er, die Nackenden kleidete er, die Todten begrub er. Als Sanherib nun vom Könige Hiskia geschlagen war, wurde er noch mehr ergrimmet gegen die Juden, und ließ viele tödten. Deren Leichname begrub Tobias. Als der König das erfuhr, befahl er, ihn hinzurichten. Tobias aber entflohe. Kurze Zeit darauf wurde der König von seinen eigenen Söhnen erschlagen. Tobias kehrte heim, und empfing seine Güter zurück.

Auch jetzt fuhr er fort, die Todten zu begraben, obgleich seine Freunde ihm davon abriethen, und ihn erinnerten, daß er ja sein eigenes Leben beynahe darüber eingebüßt hätte. An einem Abend kehrte er, ermüdet von dieser Arbeit, heim, legte sich an einer Wand nieder, und schlief ein. Da warf eine Schwalbe aus ihrem Neste Koth; der fiel in seine Augen, so, daß er blind wurde. Tobias blieb auch dabey geduldig, und fürchtete Gott. Seine Freunde verlachten ihn, und sprachen: Wo ist nun dein Vertrauen? Tobias aber strafte sie, und sprach: Wir sind Kinder der Heiligen, und warten auf ein ewiges Leben, welches Gott denen geben wird, die im Glauben stark und fest bleiben.

Hanna, Tobias Frau, wartete ihn, und ernährte ihn mit Spinnen. Einst brachte sie eine junge Ziege nach Hause. Als Tobias diese schreyen hörte, sagte er: Sehet zu, daß nichts gestohlen sey. Da wurde die Frau zornig, und sprach: Man siehet, daß dein Vertrauen umsonst ist. So warf sie ihm sein Elend vor. Das preßte dem Tobias Thränen aus. Er flehete zu Gott um sein Ende, und ließ seinen Sohn Tobias vor sich kommen. Er glaubte den Tod nahe, und gab dem Sohne noch gute Lehren:

Ehre deine Mutter dein Leben lang, und denke daran, welche Gefahr sie ausgestanden hat, als sie dich unter ihrem Herzen trug.

Dein Leben lang habe Gott vor Augen und im Herzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, noch thuest wider Gottes Gebot.

Hast du viel, so gib reichlich; hast du wenig, so gib auch das Wenige mit treuem Herzen.

Hoffart laß weder in deinem Herzen noch in deinen Worten herrschen, denn sie ist ein Anfang alles Verderbens.

Suche immer Rath bey den Weisen.

Sorge nur nicht, mein Sohn. Wir sind wohl arm, aber wir werden viel Gutes haben, wenn wir Gott fürchten, die Sünde meiden und Gutes thun.

Der junge Tobias sagte darauf: Alles, was du mir gesagt hast, mein Vater, das will ich thun. Darauf befahl ihm der Vater, nach Rages zu reisen, um von Gabel das Geld wieder zu fordern. Er möge sich dazu einen treuen Reisegefährten suchen. Der junge Tobias fand einen schönen jungen Mann, und dachte nicht, daß es ein Engel Gottes wäre. Den fragte er: Weißt du den Weg in das Land Medien? Der Jüngling antwortete: Ich zog öfters diesen Weg,

und herbergte bey Gabel in Rages. Der junge Tobias eilte, um seinem Vater dieß zu erzählen. Der befahl ihm, den Jüngling herein zu führen. Als dieser herein kam, übergab ihm der Vater den Sohn, und sie zogen ihre Straße.

Als sie nun weg waren, fing Hanna an zu weinen, und sagte: Den Trost unsers Alters hast du weg geschickt. Ich wollte, daß das Geld nie gewesen wäre. Wir wären in unserer Armuth wohl zufrieden gewesen. Und wenn unser Sohn bey uns wäre, so wären wir reich genug. Tobias sprach: Weine nicht. Unser Sohn wird frisch und gesund hin und her ziehen, und deine Augen werden ihn sehen. Denn ich glaube, daß Gottes guter Engel ihn geleitet. Da wurde die Mutter beruhiget.

Lehren.

1. Liebe überwindet Noth und Spott.

Tobias achtete nicht die Drohungen der Feinde und den Spott der Freunde. Er that, was ihm als Gottes Willen kund war, so lange, bis Gott ihm ein Ziel setzte.

2. Der verstorbene Freund sey dir etwas Heiliges.

Man erschlug die Israeliten, und sie sollten nicht einmahl begraben werden. Der Anblick und die Wirkung der Leichname mußte dieß Volk in den Augen der Assyrier nur verächtlicher und gehässiger machen. Edel war es daher, daß Tobias diese Schmach abwandte. Wir wollen die Verstorbenen dadurch ehren, daß wir ihr Andenken gegen Verleumdungen schützen, und ihr Gutes unvergessen erhalten.

3. Die bittersten Leiden sind die häuslichen.

Tobias konnte dem Zorne des Königes entfliehen, konnte schwache Freunde entfernen: aber die Stachelreden seiner Frau preßten ihm Thränen aus. Da flehete er um sein Ende. Alles andere hatte er ertragen können.

4. Menschen ohne Festigkeit der Seele und Heiterkeit des Sinnes sind lästige Menschen im nähern Umgange.

Tobias Frau ließ ihren Mann machen, was er wollte, so lange sie nichts dabey zu thun hatte. Aber als die Sorgen auf sie fielen, wurde sie ungeduldig. — Sie warf ihm ihre Armuth vor, und wollte doch nicht, daß der Sohn Geld holen sollte. Jetzt wollte sie etwas, und dann war es ihr wieder leid. Menschen, die immer andern etwas vorklagen, stöhnen und weinen, und keine Kraft in sich selbst haben, sind andern eine Last. Thut mit Lust, was zu thun; tragt mit Muth, was zu leiden ist. Denket: Gutes thun ist besser, als alle müßigen Gefühle. Dann werdet ihr andern Menschen Stütze und Trost.

Wenn dich in dunkeln Tagen
Geheimer Kummer drückt,
Und unter stillen Klagen
Dein Auge aufwärts blickt;
Wenn dann kein Licht hernieder
In deine Seele fällt:
Dann zage nicht, du Müder!
Denn Gott regiert die Welt.

O sammle nur im Stillen
Den Trost der Vorsicht ein!
Ihr Rath wird sich enthüllen,
Ihr Licht wird dich erfreu'n,
Einst wirst du heller sehen,
Was hier dem Blick entschwand;
Schau'st von entwölkten Höhen
Auf dieses Prüfungs-Land.

Fragen.

Sahe Tobias sein Leiden als Prüfung oder als Strafe an?
Was gefällt euch an Tobias?
Was mißfällt euch an Hanna?
Was ist mehr werth, wenn wir Fremde, oder wenn wir Hausgenossen erfreuen?
Wenn Fremde euch loben und eure Hausgenossen euch tadeln: worauf müßt ihr am meisten achten?
Wodurch macht man seine Hausgenossen froh?
Glaubte Hanna, die Ursache ihrer Verdrießlichkeit liege in ihr selbst, oder in ihrem Manne?
Und wo lag sie doch?
Wenn ihr verdrießlich seyd, bey wem wollt ihr dann die Ursache aufsuchen?
Habt ihr Gott auch für euer Gesicht gedankt, wenn ihr einen Blinden sahet?

52.

Der junge Tobias,

oder:

Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser.

Der junge Tobias und sein Gefährte kamen auf ihrer Reise an den Fluß Tigris. Und Tobias wollte seine Füße waschen. Da fuhr ein Wasserthier hervor, und wollte ihn verschlingen. Tobias erschrak, und schrie: O Herr, er will mich fressen! Sein Begleiter sprach: Ergreife ihn, und ziehe ihn heraus. Das that Tobias. Sie bereiteten einige Stücke zu einer Mahlzeit, und die Galle nahm Tobias mit, denn der Begleiter sagte ihm: sie vertriebe Augen-Krankheiten.

Unterweges kehrten sie bey Raguel, einem reichen Manne, ein. Der sahe den Tobias an, und sagte zu seiner Frau: Wie ähnlich ist doch der junge Mann unserm Vetter! Als sie ihm gesagt hatten, sie seyen von Ninive, sprach er: Kennet ihr Tobias, meinen Bruder? Der Begleiter sagte: Er ist Vater dieses Jünglings. Da umarmte Raguel den Jüngling mit Freudenthränen, und sprach: O mein lieber Sohn, sey mir gesegnet, denn du bist eines frommen Mannes Sohn! Raguel ließ darauf eine Mahlzeit bereiten. Tobias aber sagte: Ich will nicht eher essen, bis du mir die Bitte gewährst, mir deine Tochter Sara zur Frau zu geben. Denn der Engel hatte ihm vorher davon gesagt, und ihm Muth zu dieser Bitte eingeflößt. Raguel aber erschrak, denn seine Tochter war schon mit mehrern Männern verlobt gewesen, die alle gestorben waren. Viele glaubten, ein böser Geist habe das verursacht. Deßwegen war auch Tobias bange

gewesen, die Jungfrau zu suchen. Der Engel aber hatte ihm seine Furcht verwiesen, und ihm gesagt: er sey ja ein frommer Mensch; warum er doch den Teufel fürchte? Als nun Raguel den Muth des Tobias sahe, sagte er: es habe ja wohl so kommen müssen, damit seine Tochter einen Mann aus Israel bekäme. Sara weinte, denn sie liebte Tobias, und fürchtete, er möchte auch sterben. Sie hatte viel gelitten. Der eine sagte: Der Teufel habe ihre Verlobten getödtet. Andere warfen ihr wohl gar vor, sie habe es selbst gethan. Diese harte Beschuldigung hatte sie sehr nieder gedrückt. Drey Tage war sie einsam im Gebethe auf ihrem Zimmer gewesen, bis sie endlich Trost bekam.

Als sie nun den Tobias heirathete, tröstete er sie, und sprach: Laß uns unsern Ehestand mit Gebeth anfangen. Dann wird alles gut gehen. Das thaten sie, und Raguel freuete sich ihres Glücks. Der junge Tobias mußte nun noch bey Raguel bleiben, und bat deßwegen seinen Begleiter, nach Rages zu reisen, und das Geld zu empfangen. Gabel gab es mit Freuden, und reisete selbst mit zum Hochzeits-Feste des Tobias.

Als nun Tobias seiner Hochzeit wegen verzog, fing sein Vater an zu sorgen. Vielleicht, sagte er, ist Gabel gestorben, und niemand will das Geld wieder geben. Hanna weinte, und wollte sich nicht trösten lassen; lief alle Tage hinaus auf die Straßen, ob sie den Sohn nicht sähe. Raguel bat seinen Schwiegersohn, zu bleiben, und versprach, Boten zu den Aeltern zu schicken. Der junge Tobias aber sagte: Ich weiß, daß meine Aeltern jetzt Tage und Stunden zählen, und sehr bekümmert sind. Da entließen ihn die Schwieger-Aeltern, und ga-

ben ihm die Hälfte aller ihrer Güter mit. Sara ermahnten sie noch zuletzt, sie möchte ihres Mannes Aeltern lieben wie ihre eigenen Aeltern; ihren Mann lieben, das Gesinde sorgfältig regieren, und sich selbst züchtig halten.

Unterweges eilte Tobias seiner Frau vor, zu seinen Aeltern. Die Mutter saß am Wege, erkannte ihn in der Ferne, lief und sagte es dem Vater. Der blinde Vater stand eilend auf, und stieß sich, ließ sich aber doch von einem Knechte seinem Sohne entgegen führen. Beyde Aeltern weinten vor Freuden, und dankten Gott. Darauf salbte der Sohn seinen Vater mit der Galle des Fisches. Der Vater wurde sehend, und die Freude wurde noch größer. Der Vater dankte Gott, daß er seinen Sohn wieder sehen könne. Nach sieben Tagen kam auch Sara mit Vieh, Kameelen, Gold und allem Gesinde. Und Tobias erzählte seinen Aeltern, wie viel Gutes er überall genossen hätte.

Darauf sagte der alte Tobias zu seinem Sohne: Was sollen wir doch dem heiligen Manne geben, der mit dir gezogen ist? Der Sohn sagte: Wir können es ihm nicht alles vergelten. Biethe ihm die Hälfte aller der Güter an, die wir mitgebracht haben. Dieser wollte aber nichts nehmen, sondern stellte sich ihnen als einen Engel dar, der von Gott gesandt sey, ihnen zu helfen, und nun wieder zu Gott gehen wolle. Er sagte zu dem alten Tobias: Ohne Anfechtung durftest du nicht bleiben, damit du bewährt würdest. Jetzt danket Gott, und verkündiget seine Wunder. Da sahen sie ihn nicht wieder. Sie lobten nun Gott, und lange noch lebten Aeltern und Kinder heilig und fröhlich bey einander.

Lehren.

1. Unsere Gefahren werden oft die Quellen unserer Freuden.

Tobias zitterte, als der Fisch ihn fressen wollte, und mit der Galle desselben heilte er hernach seinen Vater.

2. Die Rechtschaffenheit der Aeltern ist den Kindern mehr werth, als eine reiche Erbschaft.

Raguel liebte den Tobias sogleich um seines Vaters willen. Gabel konnte dem Vater nicht danken; er dankte dem Sohne. Aber der junge Tobias zeigte sich auch seines Vaters würdig. Er achtete nicht bloß auf dessen Befehle, sondern sogar auf seine Wünsche.

3. Tobias wollte seinem Führer die Hälfte seiner Güter geben.

Gute Lehrer sind oft die Schutzengel der Kinder. Sie verlangen oft keine Belohnung. Aber das kränkt sie, wenn sie nachher verächtlich, oder spöttisch, oder gleichgültig von denen behandelt werden, die durch sie in der Welt zu Ehren gekommen sind.

4. Werdet schon hier Engel bey denen, die Gott euch übergibt.

Das kann ein jeder, wenn er sich der Unwissenden annimmt, den unterdrückten Frommen hilft, Kinder freundlich behandelt, die Verlassenen aufsucht, und das alles in der Stille thut. Tobias war andern Menschen oft ein Schutzengel gewesen. Da sandte Gott seinem Sohne wieder einen Engel.

Wenn Menschen streben, dir an Güte
Und Wohlthun, Vater, gleich zu seyn;
Wenn sie mit willigem Gemüthe
Durch Trost und Beystand mich erfreu'n:
Mit reichem Segen segne dann,
Die ich nicht wieder segnen kann!

Herr, nimm zu deines Reiches Erben
Die Menschenfreunde gnädig an!
Erquicke sie in ihrem Sterben;
Sie haben Brüdern wohl gethan.
Und diese fleh'n an deinem Thron:
O Vater, herrlich sey ihr Lohn!

Fragen.

Gereuete es den Tobias zuletzt wohl, andern geholfen zu haben?
Welche junge Leute können hoffen, daß es ihnen künftig gut gehen werde?

53.

Rückkehr der Israeliten,

oder:

Ich freue mich, daß wir in das Haus des Herrn gehen.

Siebenzig Jahre nach der Wegführung der Israeliten bekamen sie vom Könige Cyrus von Persien, der Babylon erobert hatte, die Erlaubniß, wieder nach Palästina zu gehen, und in Jerusalem einen Tempel zu bauen. Da zogen die obersten Väter aus Juda und Benjamin hinauf, und mit ihnen die Priester und Leviten, deren Herz Gott erweckte. Wer aber zurück blieb, der gab ihnen Silber und Gold zum Baue des Tempels mit. Cyrus gab die Gefäße zurück, die Nebucadnezar aus Salomo's Tempel genommen hatte. Serubabel, aus Davids Geschlechte, und Josua, der Hohepriester, waren Anführer des Zuges.

Sobald sie in ihren Stadten waren, hielten sie das Laubhüttenfest, und fingen darauf an, den Tempel zu bauen. Als die Bauleute den Grund legten, standen die Priester in priesterlicher Kleidung, und die Leviten lobten den Herrn mit Davids Gesängen, daß seine Barmherzigkeit ewig währe über Israel. Alles Volk war voll Jubel. Nur einige der alten Priester und Leviten, welche die Herrlichkeit des vorigen Tempels noch gesehen hatten, weinten laut, so daß Freuden- und Trauertöne sich in einander verloren.

Als die Samariter hörten, daß die Kinder des Gefängnisses einen Tempel baueten, wollten sie mit bauen. Das wollten die Juden nicht. Die

Samariter hinderten deßwegen lange den Bau, der aber endlich vollendet wurde.

Nachher kam Esra, ein Schriftgelehrter, nach Jerusalem. Er hatte Vollmacht vom Könige Artaxerxes erhalten, das Geld beyzutreiben, das zur Pracht des Tempeldienstes nöthig wäre. Als er aber nach Jerusalem kam, klagte man ihm, daß das Gesetz so sehr übertreten würde, und daß die Obersten im Volke daran Schuld wären.

Da warf sich Esra um die Zeit des Abendopfers im Tempel nieder, und bethete: Unsere Väter waren schon in großer Schuld, und wurden in die Hände der Fremden gegeben. Nun hast du, o Herr! uns errettet. Wir haben wieder einen Ort gefunden, wo dein Licht uns leuchtet, und wir haben schon wieder deine Gebote verlassen. Wie können wir unsere Augen vor dir aufschlagen! Unsere Schuld reicht bis zum Himmel.

Als Esra so bethete, wurde das Volk sehr gerührt, und Einer trat herzu und sagte: Ja wir haben gesündiget. Aber es ist noch Hoffnung der Besserung da. Laßt uns einen Bund mit Gott machen. Da schwuren sie alle, bekannten die Sünden, und schafften weg, was Esra getadelt hatte. Esra feyerte auch mit dem Volke das Laubhüttenfest, und las ihm aus dem Gesetzbuche des Herrn vor. Da freuete sich das Volk, alle Tage aus dem Gesetzbuche zu hören.

Nachher half Nehemia den Juden zum völligen Aufbau von Jerusalem. Er war Mundschenk des Königes von Persien, und vom Könige und der Königinn sehr geachtet. Es lag ihm aber so sehr an, sein Volk zu unterstützen. Daher ging er nach Jerusalem. Er nahm keine Einkünfte vom Volke,

sondern gab sein eigenes Geld noch her, ließ seine eigenen Diener mit Hand anlegen, und speisete täglich 150 Personen, um nur dem Volke keine Last aufzulegen, denn einige Statthalter hatten es sehr gedrückt.

Lehren.

1. Der große Haufe ist leichtsinnig und wankelmüthig. Gott weckt aber zu allen Zeiten edele Menschen. Wohl dem, der auf sie merkt!

Wie gut war es, daß Israel sich von Esra zurück führen ließ!

2. Erkenne und bekenne die vorigen Sünden. Dann kann deine Besserung gründlich und dauerhaft seyn.

Esra forderte das Volk erst auf, Buße zu thun. Dann nahm er ihre Gelübde für die Zukunft an.

3. Wer die Menschen von der Unwissenheit befreyet, hat ihre Besserung sehr erleichtert.

Esra las das Gesetz vor, und das Volk dankte ihm dafür. Wie viele Menschen aber sind unwissend, und verachten doch Kirche und Schule!

Pred. 4, 17.

Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehest, und komme, daß du höreſt. Das ist besser, als der Narren Opfer.

Soll dein verderbtes Herz
Zur Heiligung genesen,
Christ, so versäume nicht,
Das Wort des Herrn zu lesen.
Bedenke, daß dieß Wort
Das Heil der ganzen Welt,
Den Rath der Seligkeit,
Den Geist aus Gott enthält.

Merk' auf, als ob dir Gott,
Dein Gott, gerufen hätte.
Merk' auf, als ob er selbst
Zu dir vom Himmel red'te!
So lies, mit Ehrfurcht lies,
Mit Lust und mit Vertrau'n,
Und mit dem frommen Ernst,
In Gott dich zu erbau'n!

Fragen.

Was gefällt euch an Esra?
Was an Nehemia?
Viele Menschen gingen so gern, wenn sie nur könnten, zur Kirche: wie wird es denen gehen, die wohl gehen könnten, und nicht wollen?

54.

Eleasars Tod,

oder:

Solcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach.

Die Israeliten genossen nach ihrer Rückkehr völlige Freyheit der Gottesverehrung. Sie dienten nun nicht mehr den Götzen. Hingegen Heiden ehrten oft durch Opfer und Geschenke den Tempel zu Jerusalem. So war es unter den Persischen, Macedonischen und Egyptischen Königen.

Nachher wurde der König von Syrien, Antiochus Epiphanes, Herr von Judäa. Er führte einst Krieg in Egypten, und das Gerücht seines Todes verbreitete sich in Judäa. Als er nun hörte, daß man seinen Tod gewünscht hatte, zog er wüthend nach Jerusalem, ging in den Tempel, entweihete alles Heilige, nahm die Tempelschätze zu sich, und ließ Tausende umbringen. Nach einigen Jahren wüthete er aufs neue gegen die Juden, gab Befehl, alle Männer zu erschlagen, und Frauen und Kinder zu verkaufen. Sein Feldherr stellte sich friedlich, und als man ihn in die Stadt ließ, plünderte und sengte er darin. Da wurde der Tempel wüst, die Sabbathe Jammertage, und alle Herrlichkeit Elend.

Darauf befahl der König, alle seine Unterthanen sollten einerley Religion haben, und die Einwohner

von Jerusalem sollten ihre Opfer, Feste und Sabbathe abschaffen. Da verbargen sich viele. Andere fielen ab. Endlich ließ Antiochus den Gräuel der Verwüstung auf die heilige Stätte setzen, den Tempel dem Olympischen Jupiter widmen, Gottes Gesetz zerreissen, und alle tödten, bey welchen man Abschriften davon fand.

Viele aber wollten sich nicht beflecken, sondern lieber sterben. Unter diesen war Eleasar, ein alter, aber schöner Mann, ein Schrift gelehrter, der von Jugend auf einen guten Wandel geführt hatte. Den wollten sie zwingen, heidnische Gebräuche mit zu machen. Er wollte aber weit lieber mit gutem Gewissen sterben, als schändlich leben. Als er zur Marter ging, strafte er diejenigen, die das irdische Leben höher hielten, als das Gesetz. Einige der Bedienten des Königes hatten ihn lange gekannt, und liebten ihn. Sie nahmen ihn allein, und wollten ihm Fleisch bringen, das er wohl essen durfte; er solle sich aber stellen, als sey es (den Juden verbotenes) Schweinefleisch. Er aber sprach: Bringt mich nur unter die Erde. Es stände meinem Alter übel an, zu heucheln, und die Jugend durch meine Heucheley zu verführen. Ich will fröhlich sterben, und der Jugend ein gutes Exempel hinterlassen.

Als er das gesagt hatte, ergrimmeten die, die vorher freundlich gegen ihn gewesen waren. Sie schlugen ihn zu Tode. Standhaft starb er, und hinterließ ein Beyspiel, das die Jugend und jedermann tröstet und ermahnt.

Lehren.

1. In Zeiten der Verfolgung kann man sehen, wer Glauben an Gott hat, und wer nur deßwegen die Religion bekennet, weil es so Sitte ist.

Vielen wurde es leicht, eine andere Religon anzunehmen; Wer aber die Kraft seines Glaubens an seinem Herzen erfahren hatte, der stand fest.

2. Widerstehe nicht bloß Drohungen, sondern auch Schmeicheleyen.

Das that Eleasar. Das können aber die nicht, die sich so gern gelobt hören.

3. Nur wer gut gelebt hat, kann standhaft sterben.

Eleasar war von Jugend auf redlich gewesen. Darum hatte er nun Kraft, standhaft zu bleiben. Wer aber in der Jugend träge, weichlich und üppig war, hat keine Einsicht und keine Kraft in den Augenblicken, wo das Sichtbare uns verläßt. Standhaft sterben ist etwas so Großes, daß es nicht in wenigen Augenblicken gelernt werden kann.

4. Es kostet edeln Menschen viel. Andern durch ihr Beyspiel den Werth und die Kraft der Tugend zu zeigen. Wehe dem Leichtsinnigen, der sich nicht einmahl die Mühe gibt, darauf zu merken!

2. Tim. 4, 7.

Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage geben wird; nicht aber mir allein, sondern allen, die seine Erscheinung lieb haben.

Halt fest an Gottes Wort!
Es ist dein Glük auf Erden,
Und wird, so wahr Gott lebt,
Dein Glück im Himmel werden.
Verachte christlich groß
Des Bibelfeindes Spott;
Die Lehre, die er schmäht,
Bleibt doch das Wort aus Gott.

Fragen.

Wie gefällt es euch, daß Eleasar auch nicht zum Schein das Verbotene that?

Was haltet ihr von den Menschen, die Eleasars Frömmigkeit ehrten, und ihn dennoch tödteten?

54.

Antiochus und die Makkabäer,

oder:

Lebe, wie du, wenn du stirbst, wünschen wirst, gelebt zu haben.

Als Antiochus so gegen die Juden wüthete, trat ein Priester, Mattathias, mit seiner Familie, als Rächer und Beschützer der väterlichen Religion auf. Antiochus Hauptleute kamen in die Bergstadt Modin, um die dasigen Juden zum Abfall zu bewegen. Viele thaten es. Mattathias aber und seine Söhne blieben treu. Vor ihren Augen opferte ein Jude auf dem Altare zu Modin den Götzen. Darüber eiferte Mattathias, erschlug den Juden und einen der Hauptleute, und warf den Altar um. Dann rief er laut durch die Stadt: Wer das Gesetz liebt, der ziehe mit mir. Viele fromme Leute zogen mit ihm in die Wüste. Hernach zogen sie im Lande umher, und zerstörten die Altäre.

Bald darauf starb der Vater, und ermahnte vor seinem Ende noch die Söhne, fest zu stehen. Gedenket, sagte er, welche Thaten unsere Väter gethan haben, und waget euer Leben für ihren Bund. Gedenket an Abraham, Joseph, Josua, David, Elia, Daniel. Bedenkt nur, was zu jeder Zeit geschehen ist, so werdet ihr finden, daß die, die Gott vertrauen, erhalten werden. Darum fürchtet euch nicht vor dem Trotzen des Gottlosen. Seine Herrlichkeit ist Koth. Heute schwebt er empor und morgen liegt er darnieder, und sein Vornehmen ist zu nichte geworden.

Mattathias starb, und alle Bedrängte suchten nun Schutz bey seinem Sohne Judas Makkabäus. Dieser schlug die Syrer, eroberte Jerusalem, reinigte den Tempel, und setzte Priester hinein, die dem Gesetze treu geblieben waren. Da war große Freude in Jerusalem.

Antiochus vernahm die Siege Juda's, und wurde krank vor Kummer. Seine Schwermuth wurde immer größer, und er sahe den Tod heran nahen. Da rief er seine Freunde, und sprach: Wie hat es sich mit mir geändert! So lange ich regiert habe, habe ich Freude und Sieg gehabt, und jetzt kann ich vor Kummer nicht mehr schlafen. Jetzt bin ich herzlich betrübt über alles Uebel, das ich an Jerusalem that, und daß ich so viele unschuldige Leute habe tödten lassen. Bald darauf starb er.

Judas Makkabäus kämpfte ferner mit Glück für Gewissens- und bürgerliche Freyheit, und noch lange nach seinem Tode war das Jüdische Volk unter der Regierung seiner Familie glücklich.

Lehren.

1. Wenn wenige Gute zusammen halten, so können sie mehr bewirken, als viele Lasterhafte.

Mattathias hatte Anfangs nur wenige Freunde. Aber diese wußten, daß sie für eine gute Sache stritten. Und das gab ihnen Muth.

2. Der ist kein frommer Mensch, der über das Böse leere Klagen führt, die Bösen insgeheim hasset, und doch wohl aus Furcht das Böse mitmacht.

Mattathias fürchtete die nicht, die ihm Böses befahlen, und flößte auch andern Muth ein.

3. Machet euch mit den Lebensgeschichten großer und edler Menschen bekannt.

Mattathias erinnerte seine Söhne an ihre Vorfahren. Hast du fromme Vorfahren gehabt, so erwäge ihre

Führung. Zu allen Zeiten hatten die Frommen Versuchungen, Gefahren und Noth. Aber zu allen Zeiten war Gott ihnen auch mit Beystand und Stärkung nahe. Das lernest du aus ihren Lebensgeschichten.

4. Es macht einer reichen Familie mehr Ehre, wenn sie für Menschenwohl arbeitet, als wenn man bloß sagen kann, sie wisse Geld zu erwerben und zu verzehren.

Alles sahe auf die Makkabäische Familie hin, und die Brüder wagten Leben und Güter für Vaterland und Religion. Darum wurde ihr Nahme noch lange mit Dankbarkeit genannt, und ihr Segen ruhete auf ihren Kindern. Es gibt aber oft in Städten und Dörfern Familien, die nur für sich Geld zusammen scharren, die Menschen in Furcht zu setzen suchen, und in allem ihr Ansehen nur befördern. Die blühen nur kurze Zeit.

5. Höre das warnende Gewissen, so wirst du das strafende nicht hören!

Zu spät sahe Antiochus, was er gethan hatte. Er ging hin in die andere Welt, und mußte sich vor den Tausenden fürchten, die ihm dort begegnen würden, und hier Schlachtopfer seiner Wuth geworden waren.

2 Tim. 3, 12 — 14.

Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden. Mit den bösen und verführerischen Menschen wird es je länger je ärger. Sie verführen und werden verführt. Du aber bleibe in dem, das du gelernt hast, und dir vertrauet ist.

Die Lust der Welt verschwindet,
Nur was von Gott ist, bleibt.
Wer Gott verläßt, verzaget,
Getrost ist, wer ihm gläubt.
Heil allen, die beharren,
Wenn Sünde lockt und Welt!
Heil allen, die beharren
Bey dem, was Gott gefällt!

Fragen.

Was thaten die Juden in frühern Zeiten, wenn man sie zur Abgötterey verleitete?
Wie machten sie es jetzt?
Wer war also besser, die Väter oder die Kinder?

Nachschrift.

Wir haben bisher die Geschichte des Israelitischen Volkes betrachtet. Es war das einzige Volk, bey welchem sich der Glaube an den Einigen Gott erhielt. Bald nach der Sündfluth wurde die Abgötterey schon wieder herrschend auf Erden, und wir würden das Licht, das uns erhellet, nicht sehen, wenn nicht Gott einige Menschen ausgesondert hätte, damit ihre Lehre und ihr Glaube allmählich viele Völker erleuchtete. Abraham mußte aus seinem Vaterlande ziehen, damit er nicht endlich auch ein Götzendiener wurde. Isaak sollte in Abrahams Wegen wandeln. Deßwegen sorgte sein Vater dafür, daß er keine abgöttische Gattinn bekam. Jakob wurde zu den Seinigen zurückgeführt, als sein Glaube und seine Redlichkeit bey Laban in Gefahr standen. Nachher war Israels Volk in Egypten, und stand auf dem Punkte, alles zu vergessen, was seine Väter gethan und erfahren hatten. Aber Gott sandte ihnen Moses, und feyerlich wurde vom Berge Sinai die Lehre verkündiget: Es ist nur Ein Gott. Den Heiden wollte sich dieser Gott nicht entziehen; auch andere Völker konnten sich mit den Juden vereinen, wenn sie wollten. Aber der Götzendienst war den Menschen zu lieb. Selbst Israel vergaß so oft seines Gottes; es hatte nicht Lust, ein heili-

ges Volk zu seyn, sondern hatte und behielt die Neigung, unter andern Völkern zu wohnen. Unter diesen verlor es so oft sein Gutes, und nahm das Böse von ihnen an. Es näherte sich den Bösen, und hatte doch keine Kraft, das Gute, das Gott ihm gegeben hatte, zu bewahren. So sehen wir in den Zeiten der Richter beständige Abgötterey und Unglück. Nachher unter den Königen kam mehr Ruhe in ihr Land, und es schien, als wenn nun das Volk seinem Gotte treu werden wolle. Doch das dauerte nicht lange. Abgötterey, Baalsdienst, Kälberdienst, Molochsdienst nahmen überhand, und das Volk wurde aus seiner Heimath vertrieben.

Wie schrecklich die Wirkungen der Abgötterey waren, haben wir oft in dieser Geschichte gesehen, und können deßwegen Gott nicht genug danken, daß er eine so lange Zeit hindurch, durch Wohlthaten und Strafen, das Volk der Juden von der Abgötterey zu entfernen suchte. Wir sind schon früh gelehrt worden, es sey nur Ein Gott, und beherzigen es oft nicht genug, welche Vortheile wir dadurch haben, wie vielen Irrthümern wir dadurch entrissen sind. Es muß uns erfreulich seyn, daß zulezt die Wahrheit siegte. Unter den Makkabäern war doch das Volk von der Einheit Gottes fest überzeugt, und bey der Standhaftigkeit der Nachkommen vergessen wir den Leichtsinn der Väter.

Es war aber nicht genug, daß die Menschen wußten, es sey Ein Gott; sie sollten ihn auch recht verehren lernen. Gott sagte schon dem Abraham: Wandele vor mir, und sey fromm. Er bezeigte ihm sein Wohlgefallen, als er sanftmüthig und demüthig gegen Lot gehandelt hatte. Er seg-

nete den Joseph, der keusch und rein und treu wandelte. Er erhob Moses, der lieber mit dem Volke Gottes leiden, als mit den Abgöttern sich freuen wollte. Er zeigte, was vor der Welt groß sey, habe nicht immer in seinen Augen Werth. Israel sollte nicht der mächtigste glänzendste Staat seyn, sondern heilige Lehre und reine Sitten sollten es vor andern Völkern auszeichnen. Auch in den folgenden Zeiten zeigte Gott diesem Volke immer seinen Willen durch sein Thun. Handelte das Volk gut, so ging es ihm gut, und es sahe, daß das Gesetz nicht bloß seinen Vätern gegeben war, sondern auch von den Enkeln solle befolgt werden. So viel aber die Stammväter dieses Volks auch gewußt hatten, so wenig schien den Nachkommen in Egypten bekannt geblieben zu seyn. Sie waren ein Volk, das seinen Gott und seine Pflicht nicht kannte. In Eigennutz und Trägheit gingen sie dahin. Deßwegen gab ihnen Moses so manches schwere Gesetz zu ihrer Zucht, um sie abzuziehen von ihrem bösen Wesen, und sie erst äußerlich zu bilden. Da glaubten denn viele, es sey genug mit dem Opfern, Reinigen, Feste halten und dergleichen. Sie bedachten nicht, daß schon Moses gesagt hatte, man solle Gott von ganzem Herzen lieben. Sie merkten so wenig darauf, wenn Propheten ausriefen: Gehorsam ist besser als Opfer. So wie noch jetzt die meisten Menschen sich mit äußern Religionsgebräuchen begnügen, so auch die Juden. Deßwegen eiferten die Propheten so stark dagegen. Jesaias sagte im Nahmen des Herrn: Was soll mir die Menge eurer Opfer? Eure Feste und Sabbathe mag ich nicht. Und wenn ihr auch die Hände zum Himmel streckt, so höre ich euch doch nicht, denn eure

Hände sind voll Bluts. Waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von euch, laßt ab vom Bösen, lernet Gutes thun, übt die Gerechtigkeit, helft dem Unterdrückten, schafft den Waisen Recht, und führt der Wittwen Sache. Dann kommt und laßt uns miteinander rechten. Wenn dann eure Sünden auch blutroth sind, so sollen sie doch schneeweiß werden. Die Propheten lehrten schon, im Innern des Menschen müsse der Geist Gottes wirksam werden; dann erst erhebe sich der Mensch ganz zu Gott. Sie lehrten das steinerne harte Herz des Menschen, sein Stolz, seine Eigenliebe, müsse durch Gottes Beystand weggeschafft werden; es müsse an deren Stelle ein fühlendes Herz, Demuth, Sanftmuth, Liebe, Gehorsam treten; dann wohne Gottes Geist in dem Menschen, dann erst wandele er in den Wegen des Herrn.

Das Jüdische Volk unterschied sich darin von andern Völkern, daß es Lehrer des Gesetzes hatte. Seine Religion bestand nicht bloß im Opfern und in Ceremonien, sondern im Thun. Freylich so wie noch jetzt viele Menschen die Unwissenheit lieben, so war es auch damahls. Wenige fragten nach Erkenntniß des Gesetzes. Und so wie es noch jetzt Obrigkeiten gibt, die für die sittliche Verbesserung der Menschen nichts thun, und lieber in Stolz und Weichlichkeit ihr Leben zubringen, so gab es auch damahls Fürsten, die selbst das Gesetz nicht kannten, und es andere nicht lehren ließen. Aber wir finden auch vortreffliche Männer, die alles thaten, um das Volk seiner Rohheit, Verwilderung und Trägheit zu entreißen. David gab ihm herrliche Gesänge. Und ein heiliger Gesang erwei-

tert und erfreuet die Seele. Josaphat und Esra sorgten so sehr dafür, daß das Volk Kenntniß des Gesetzes bekäme. Schon Moses sprach seine Gesetze nicht bloß aus, sondern schrieb sie auch auf. Was geschrieben ist, bleibt. Israel wurde aus seinem Lande vertrieben, sein Tempel wurde zerstört, aber sein Gesetz blieb, und die Nachkommen konnten die Gesetze der Vorfahren kennen lernen.

Gott hatte dem Abraham schon gesagt: In deinen Nachkommen sollen alle Völker gesegnet werden. Die wahre Erkenntniß und Verehrung Gottes sollte von diesem Volke sich nach und nach weiter verbreiten. Die meisten Juden nun glaubten das nicht, sondern meinten, sie seyen das einzige Volk des Herrn. Mose aber gab schon Winke, daß seine Verfassung nicht ewig bestehen werde, und viele Propheten sahen, durch Gottes Geist geleitet, in die Zeiten hinein wo der Messias, Heiland und Retter aller Völker erscheinen würde. In den Psalmen Davids finden wir schon manche Hinweisungen auf ihn, und am meisten redet Jesaias von diesem Messias. Er sagt: Die Völker, die im Finstern wandeln, sehen ein helles Licht. Es wird ein Kind geboren werden, dessen Herrschaft nie endet. Von den Schicksalen dieses Messias sagt er: Er wird mit Weisheit handeln. Aber viele werden sich an ihm ärgern, denn er ist geringer, als andere Menschenkinder. Er schießt auf, wie ein Reis, aus dürrem Erdboden. Wir sahen ihn, aber seine Gestalt gefiel uns nicht. Er war der allerverachtetste voll Schmerz und Wunden. Abee er trug unsere Krankheit, und lud unsere Schmerzen auf sich. Wir hiel

ten ihn für den, der geplagt, und von Gott geschlagen und gemartert war. Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen in der Irre, wie Schafe. Ein jeglicher sahe auf seinen Weg. Aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. Er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, und starb den Tod der Uebelthäter, wiewohl er niemanden Unrecht that, und kein Betrug in seinem Munde erfunden ist. Doch weil seine Seele gearbeitet hat, wird er Freude haben, und durch seine Erkenntniß wird er viele gerecht machen, denn er trägt ihre Sünden. Von den Wirkungen der Erscheinung des Messias spricht Jesaias mit Stärke: Mache dich auf, werde Licht! Denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn fängt an, über dir zu glänzen. Finsterniß bedeckt die Erde, und Dunkel die Völker. Aber über dir erscheint die Herrlichkeit des Herrn, und in deinem Lichte werden die Völker wandeln. Als späterhin die Juden aus ihrem Vaterlande vertrieben, und nachher von heidnischen Völkern beherrscht wurden, lernten sie die Verheißungen vom Messias höher schätzen, und als dieser Heiland Jesus erschien, erwartete das Volk einen Erlöser. Aber viele glaubten, er werde ein irdisches Reich aufrichten, und das Jüdische Volk werde über alle Völker regieren. Daher verstand

man Jesum so wenig, der ein Reich Gottes aufrichten wollte, das nicht von dieser Welt wäre.

In den letzten Jahrhunderten vor Christi Geburt geschahen manche Vorbereitungen, um hernach der Lehre Jesu leichtern Eingang zu verschaffen. Nicht bloß in Judäa wohnten Juden, sondern fast überall in der damahls gebildeten Welt. Die Schriften des alten Testaments waren in die Griechische Sprache, die damahls allgemein bekannt war, übersetzt worden, und wurden auch von Heiden gelesen. Die Lehre von dem einigen Gotte fand überall mehr Eingang. Auch die Samariter hatten den Götzendienst abgeschafft; sie nahmen aber nur die Schriften Mose's, nicht die der Propheten an. Sie hatten einen Tempel zu Garizim gehabt, welchen Hyrcan, ein Fürst aus der Makkabäischen Familie, zerstört hatte. Seitdem war die Feindschaft zwischen Juden und Samaritern unauslöschlich. Die Samariter warteten auch auf den Messias, und dachten sich in ihm nicht bloß einen König, sondern auch einen Lehrer der Wahrheit.

Die Familie der Makkabäer beherrschte nun das Jüdische Land, und dieses war eine Zeit lang sehr glücklich. Nachher rissen Streitigkeiten in dieser Familie ein, man rief die Römer zu Hülfe, und diese behielten das Land für sich. 128 Jahre hatten die Makkabäer regiert, als die Familie der Herodianer das Land unter Römischer Oberherrschaft bekam. Herodes der Große war der erste von ihnen, und seine Nachkommen hatten zuweilen das Land ganz, zuweilen wurde ein Theil desselben von Römischen Stadthaltern regiert.

Als Jesus erschien, wurde er von den Juden verworfen

und gekreuziget. Seine Apostel verbreiteten das Evangelium überall, fanden aber den stärksten Widerstand von den Juden, welche nicht nur selbst Jesum verwarfen, sondern auch die Heiden gegen seine Apostel aufbrachten. Jesus hatte es den Juden voraus gesagt, ihr Staat und ihr Tempel müßten wegen ihrer Widersetzlichkeit zerstört werden, und dann werde erst das Reich Gottes erscheinen. Dieß geschahe denn auch. In Judäa waren schlechte Statthalter, deren Betragen das Volk erbitterte und zum Aufruhr reitzte. Der Statthalter Florus wurde ermordet, und Herodes verjagt. Der Römische Kaiser Nero schickte den Feldherrn Vespasian nach Judäa. Dieser unterwarf sich den größten Theil des Landes, und ließ, als er selbst Kaiser wurde, seinen Sohn Titus zurück, um die Stadt Jerusalem zu erobern.

Die Juden kämpften aufs äußerste. Sie litten Hunger und Elend, und wollten sich nicht ergeben. Titus eroberte indeß Einen Theil der Stadt nach dem andern, bis am 5. Aug. 70 Jahr n. Chr. Geb. der Tempel in Flammen aufging, und am 2. Sept. der übrige Theil der Stadt erobert wurde. 1100,000 Juden waren umgekommen, 97,000 wurden als Sklaven verkauft, und dieß unglückliche Volk in alle Welt zerstreuet.

Die Absichten Gottes, welche er durch die Juden erreichen wollte, waren erreicht. Das Evangelium konnte allen Völkern verkündiget werden, denn die Menschheit war empfänglich für dasselbe. Es wurde den Juden zuerst gepredigt; und wie glücklich wären sie gewesen, wenn sie es angenommen hätten! Aber sie wollten nicht, und mußten erfahren, daß ihr Widerstand vergeblich war. Es bedurfte

keines Tempels zu Jerusalem und keiner Opfer mehr, denn das Opfer für aller Welt Sünde war gefallen, und hatte den Vorhang des Allerheiligsten zerrissen. Alle Völker konnten ohne Opfer und Priester zu Gott gehen, um Vergebung und Gnade zu empfangen. Der Stein, den die Bauleute verworfen hatten, wurde zum Eckstein; das Evangelium verbreitete sich überall auf Erden, und vor dem Gekreuzigten beugten sich die Völker.

Das Zeichen ward jetzt prächtig aufgerichtet,
Das aller Welt zu Trost und Hoffnung steht,
Zu dem viel tausend Geister sich verpflichtet,
Zu dem viel tausend Herzen warm gefleht,
Das die Gewalt des bittern Tod's vernichtet,
Das in so mancher Siegesfahne weht.
Am Kreuze hing, erhöht, der Retter seiner Brüder;
Die Menschheit glaubt's, und warf sich vor ihm nieder.

Auserlesene

biblische Historien

aus

dem neuen Testamente.

Joh. 3, 16.

Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

2.

Maria und Elisabeth,

oder:

Ich will erzählen, was der Herr an meiner Seele gethan hat.

Zu Nazareth, in Galiläa, wohnte eine Jungfrau, Nahmens Maria, die Verlobte Josephs, eines Zimmermanns. Zu dieser Maria kam ein Engel Gottes, und sagte: Gegrüßet seyst du, Maria, du Beglückteste unter den Weibern! Der Herr ist mit dir. Sie aber erschrak, und dachte: Welch ein Gruß ist das! Da sagte der Engel: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bey Gott gefunden. Du wirst einen Sohn bekommen, den sollst du Jesus nennen. Er wird groß seyn, und ein Sohn des Höchsten genannt werden, wird der rechte König über Israel seyn, und niemand wird ihn vom Throne stoßen. Ueber dich wird Gottes Geist kommen. Darum wird auch das Heilige, das von dir geboren wird, Gottes Sohn genannt werden. Maria sprach: Ich bin des Herrn Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast. Da schied der Engel von ihr.

Maria reisete darauf in das Gebirge zu Elisabeth, ihrer Verwandten. Als diese den Gruß Mariens hörte, wurde sie voll heiligen Geistes, und rief aus: Beglückt bist du unter den Weibern, und beglückt ist

dein Sohn. Woher kommt mir das Glück, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Und selig bist du, die du geglaubt hast. Denn es wird vollendet werden, was dir der Herr gesagt hat.

Maria aber sang: Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes. Von nun an werden mich selig preisen alle Menschengeschlechter. Die Hohen kann der Herr stürzen, und mit Ehre krönt er die Niedrigen. Die Hungerigen füllet er mit Gütern, und läßt die Reichen leer.

Drey Monathe blieb Maria bey Elisabeth. Darauf ging sie wieder heim.

Lehren.

1. Maria war voll Demuth und voll Glaubens.

Sie hielt sich eines so großen Glücks nicht würdig, denn sie beschauete ihre Vorzüge nicht mit eitelm Sinne. Innig liebte sie Gott. Darum nahm sie seine Verheißungen mit sanfter froher Zuversicht an. Mir geschehe, wie Gott will, sagte sie bey diesem unerwarteten Ereignisse.

2. Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über.

Maria verschwieg irdischgesinnten Menschen die Hoffnungen ihrer Seele Aber sie eilte zu der Freundinn, der sie alles entdecken konnte.

3. Gleich und gleich gesellet sich gern.

Maria suchte eine fromme Freundinn. Andere suchen Bekanntschaften, wo sie von eiteln Vergnügungen und Zeitvertreiben reden, oder über andere Menschen splitterrichten können.

4. Jesus wurde hier angekündigt, als ein Heiliger, (von Sünden reiner,) als Gottes Sohn, und als der Herrscher über unsere Herzen.

So dankt denn Gott, daß er euch Jesum gab.

Mein gütigster Immanuel,
Mein Mittler wußte Rath zu finden,
Mit meiner ihm entriß'nen Seel'
In Ewigkeit sich zu verbinden.
Er nahm sich meines Elends an;
Und mit der Menschheit angethan,
Kam Gottes Sohn zu mir zur Erden,
Mein Retter und mein Heil zu werden,
Und mich vom Fluche zu befrey'n.
Mein Freund ist mein, und ich bin sein.

Fragen.

Hielt Maria sich eines solchen Glücks würdig?
Was sollen wir alles an Maria nachahmen?
Wo soll man von geistlichen Dingen reden?
Aber wann könnet ihr erst davon reden?
Wenn ihr den Umgang flüchtiger, zerstreuter, unwissender, lasterhafter Menschen suchtet: was müßte man da von euch denken?
Jesus heißt Seligmacher: warum ist uns ein solcher Retter nöthig?

2.

Jesu Geburt,

oder:

Das Volk, das im Finstern wandelt, siehet ein großes Licht.

Um jene Zeit befahl der Kaiser Augustus, daß alle Einwohner Palästina's aufgeschrieben würden. Da ging jedermann in seine Familienstadt, um sich aufschreiben zu lassen. Auch Joseph und seine verlobte Gattinn, Maria, gingen aus Nazareth nach Bethlehem, der Stadt Davids, weil sie beyde vom Hause Davids waren. Dort gebar Maria ihren ersten Sohn, wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Es waren damahls Hirten in der Gegend, die hüteten des Nachts ihre Heerden. Diese umleuchtete die Klarheit des Herrn so, daß sie darüber erschraken. Der Engel aber sprach: Fürchtet euch nicht. Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren soll. Denn euch ist heute der Heiland geboren, der ein Herr seyn wird in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet das Kind finden in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegend. Alsbald war bey dem Engel eine Menge himmlischer Wesen. Die lobten Gott, und sprachen: Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

Als nun die Engel wieder zum Himmel fuhren, sprachen die Hirten unter einander: Laßt uns nach Bethlehem gehen, und die Geschichte sehen, die uns der Herr verkündiget hat. Eilend kamen sie, und fanden Maria und Joseph, und das Kind in der Krippe. Als sie es gesehen hatten, verbreiteten sie die Nachricht. Und alle, die davon hörten, wunderten sich. Maria behielt dieß alles, und dachte darüber nach. Die Hirten kehrten zurück, und lobten Gott. Das Kind wurde Jesus genannt.

Lehren.

1. Jesus war nicht der Sohn vornehmer, sondern geringer Aeltern.

Daraus sehen wir, daß der Welt Ehre und Pracht vor Gott nichts gilt; Jesus hatte sie nicht, und war doch der Geliebte Gottes.

2. Die Geburt Jesu wurde zuerst armen Hirten verkündiget.

Auch den Armen bereitet Gott oft unerwartete Freuden, und zeigt ihnen, daß er an sie denkt. Irdisches

Glück ist nicht einem jeden bestimmt; aber das Gute, das Jesus vom Himmel brachte, genießt der Arme oft mehr als der Reiche.

3. Menschen sehen auf das Aeußere; Gott auf das Herz.

Manche hätten vielleicht geglaubt, die Geburt Jesu müsse zuerst den Fürsten und Priestern verkündiget werden. Aber Gott schauete tiefer. Denn was sollte diese Nachricht in den Pallästen, wo Spiel, Ergetzungen und Zerstreuungen sich drängten; wo man genug an den Reichthümern und Herrlichkeiten dieser Welt hatte; wo man sich unter einander haßte und beneidete? Herzen, die nach Wahrheit sich sehnen, und zum Himmel hinauf blicken, denen ist eine solche Bothschaft angenehm.

4. Viele hörten mit Verwunderung, was die Hirten sagten, gingen aber nicht selbst hin, um Jesum zu sehen.

So hören viele Menschen die Wahrheit, achten aber nicht weiter darauf, und vergessen sie. Die Hirten waren noch in derselben Nacht, eilend, gemeinschaftlich gegangen, und hatten gesucht, bis sie fanden. Darum hatten sie auch eine solche Freude.

5. Engel freueten sich über Jesu Geburt: wie vielmehr sollten sich Menschen darüber freuen!

Wie traurig sieht es doch mit den Menschen aus, zu deren Errettung Jesus gekommen ist, und die so gleichgültig sind, wenn sie von Jesu hören!

Tit. 2, 11 — 13.

Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir verläugnen sollen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung des großen Gottes, und unsers Heilandes Jesu Christi.

Ehre sey Gott in der Höhe! Der Herr ist geboren
Sündern zum Heiland, vom Höchsten aus Gnaden erkoren.
Lasset uns sein, dankvoll, ihr Christen, uns freun!
Ist er nicht uns auch geboren?

Ehre sey Gott in der Höhe! Ein ewiges Leben
Hat er durch ihn, seinen Sohn, uns erbarmend gegeben.

Bis in das Grab stieg er vom Himmel herab,
Einst uns zum Himmel zu heben.

Selige Hoffnung, einst Jesum, den Retter, zu sehen,
Und mit den Scharen der Herrlichen ihn zu erhöhen!
Dankt ihm schon hier, Christen! O dankt ihm mit mir!
Laßt uns ihn ewig erhöhen!

Fragen.

Wie wäre euch wohl zu Muthe gewesen, wenn euch die Nachricht von Jesu Geburt wäre gebracht worden?
Wenn ihr dann Jesum in solcher Armuth gefunden hättet, was hättet ihr dann gethan?
Was wollet ihr denken, wenn ihr fromme Menschen in Armuth sehet?
Welche Menschen dürfen Jesum nicht fürchten?
Was soll seine Ankunft in uns erregen?

5.

Die Weisen aus dem Morgenlande,

oder:

Die Herrlichkeit des Herrn geht auf.

Als Jesus zu Bethlehem geboren war, kamen Weise aus dem Morgenlande nach Jerusalem, und sprachen: Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen, und sind gekommen, ihn anzubethen. Als der König Herodes das hörte, erschrak er, und mit ihm ganz Jerusalem. Er versammelte die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und erforschte, wo Christus solle geboren werden. Die sagten ihm: zu Bethlehem; das habe der Prophet Micha verkündiget.

Darauf erforschte Herodes insgeheim von den Weisen, wann der Stern erschienen sey, wies sie nach Bethlehem, und sprach: Ziehet hin und forschet sorgfältig nach dem Kinde, und wenn ihrs findet, so sagt mirs wieder, damit ich auch komme und es anbethe.

Sie gingen hin, sahen den Stern aufs neue, kamen in das Haus, fanden das Kind bey Maria, fielen nieder, betheten es an, und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen.

Gott befahl den Weisen im Traume, sie sollten nicht wieder zu Herodes ziehen. Da zogen sie auf einem andern Wege zurück in ihr Land. Darauf sagte ein Engel dem Joseph im Traume: Fliehe mit dem Kinde und mit Maria nach Egypten, denn Herodes sucht das Kind zu tödten. Das that Joseph.

Als Herodes sahe, daß er von den Weisen keine Nachricht erhielt, ward er sehr zornig, und ließ alle Kinder zu Bethlehem und in der Gegend tödten, die unter zwey Jahren waren. Da entstand viel Klagen und Weinen, denn die Mütter wollten sich nicht trösten lassen.

Nach Herodes Tode kehrte Joseph zurück, und wohnte in Nazareth. Deßwegen hieß hernach Jesus der Nazarener.

Lehren.

1. Weise ist, wer redlich nach Wahrheit forscht, und Wahrheit recht anwendet.

Herodes war kein Weiser, denn er forschte nach Wahrheit aus schlechten Absichten. Die Priester kannten Wahrheit, gingen aber nicht zu Jesu. Die Weisen kamen aus der Ferne, fragten nach, stießen sich nicht an dem kleinen Bethlehem und der kleinen Hütte, und kamen so zum Ziele.

2. Wo der Gute sich freuet, da glaubt der Böse, seine Vorzüge sich entrissen zu sehen, und den Fußtritt der Rache zu hören.

Jesus wollte kein irdischer König werden, aber Herodes glaubte das. Deßwegen zitterte man in Jerusalem, daß Herodes Unschuldige würde hinrichten lassen, wie es auch hernach geschahe.

3. Auf Gottes Wegen erfahren wir Gottes Schutz.

Die Weisen ahndeten eine solche Bosheit und Gefahr nicht. Aber Gott schützte sie.

(Was für eine Bewandtniß es mit dem Sterne gehabt habe, wissen wir nicht.)

Luc. 2, 33.

Dieser (Jesus) wird gesetzt zu einem Falle und Aufstehen vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird.

Wer bleibet in Jerusalem,
In Stolz und Pracht des Lebens,
Und geht nicht hin nach Bethlehem,
Der sucht sein Heil vergebens.
Auch wer die Schrift von außen kennt,
Und thut nicht, was er Wahrheit nennt,
Wird Jesum nimmer finden.

Fragen.

Was mußte Jesus schon in seiner Jugend erfahren?
Was vermochte aber Herodes Macht und List nicht?
Hielt man es in Jerusalem wohl für Weisheit oder für Thorheit, daß Menschen so weit her kamen, um das Kind in Bethlehem zu sehen?
Wo war es besser, in der Hütte zu Bethlehem, oder in den Pallästen von Jerusalem?

4.

Der zwölfjährige Jesus am Osterfeste,

oder:

Die mich frühe suchen, die finden mich.

Jesu Aeltern gingen alle Jahre nach Jerusalem auf das Osterfest. Als er 12 Jahre alt war, gingen sie auch hin, nach ihrer Gewohnheit. Als die Tage um waren, und sie zurück kehrten, blieb Jesus zu Jerusalem, und seine Aeltern wußten es nicht. Sie meinten, er sey unter den Gefährten, und suchten ihn unter Freunden und Bekannten. Als sie ihn nicht fanden,

gingen sie wieder nach Jerusalem, und suchten ihn dort. Endlich, nach drey Tagen, fanden sie ihn im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, denen er zuhörte, und die er fragte. Alle, die ihn hörten, verwunderten sich über seinen Verstand und über seine Antworten. Als seine Aeltern ihn sahen, wurden sie bestürzt, und seine Mutter sagte: Mein Sohn, warum hast du das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht! Er sprach: Warum habt ihr mich gesucht? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, was meines Vaters ist? Das verstanden sie nicht. Und er ging mit ihnen nach Nazareth, und war ihnen unterthan. Maria bewahrte dieß alles in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bey Gott und den Menschen.

Lehren.

1. Thue das Gute nicht aus bloßer Gewohnheit. Nimm aber keine böse Gewohnheiten an, und laß gute nicht fahren.

Jesu Aeltern gingen alle Jahre aufs Osterfest. Manche hingegen gewöhnen sich, gar nicht, oder nur selten, in die Kirche zu gehen; gewöhnen sich zu fluchen; gewöhnen sich, ohne Gebeth den Tag zuzubringen.

2. Glücklich sind die Aeltern, die sich auf ihre Kinder verlassen können.

Jesu Aeltern glaubten ihn bey den Bekannten, denn sie wußten, daß er in keine schlechte Gesellschaften ging, und durften ihm das nicht erst verbiethen, denn ein innerer Trieb hielt ihn davon ab.

3. Durch Aufmerken, Nachdenken und Nachfragen gelangen wir zu Kenntnissen.

Jesus war ein aufmerksamer Zuhörer, und aus seinen Fragen sahe man, daß er gedacht hatte. Wir sehen hier auch, daß das Auswendiglernen nicht genug ist. Man muß verstehen, was man lieset und lernt, und über das, was dunkel ist, nachfragen.

4. Woran kann man sehen, ob Jünglinge und Jungfrauen ein Herz für Gott haben?

Wenn sie gern in der Nähe des himmlischen Vaters sind; wenn sie in der Kirche und im Umgange mit guten Menschen gern von Gott etwas hören; wenn sie schlechte Gesellschaften fliehen, und sich durch nichts am Guten hindern lassen.

5. Gehorsam gegen die Aeltern und dankbare Zärtlichkeit macht uns den größesten der Menschen so liebenswürdig.

Er war seinen Aeltern unterthan.

Pred. 12, 1.

Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahre herzu treten, da du wirst sagen: sie gefallen mir nicht.

Der schwachen Menschheit Hülle
Trägt er, des Menschen Sohn;
Doch wohnet auch die Fülle
Der Gottheit in ihm schon.

Zu fördern Gottes Ehre,
Säumt er als Knabe nicht,
Hört gern der Weisen Lehre,
Sucht ihren Unterricht.

Wohl dem, der in der Jugend
Nie diesen Pfad verfehlt,
Und Weisheit, Wahrheit, Tugend,
Zum Ziel, wie Jesus, wählt!

Fragen.

Woran kann man die Liebe der Aeltern Jesu sehen?
Woran die Liebe ihres Sohnes?
Woran konnte man die Aufmerksamkeit, woran das Nachdenken Jesu erkennen?
Nenne mir alles das Gute, zu welchem du dich gewöhnen willst?
Wann wird uns das Gute leicht?

5.

Johannes der Täufer,

oder:

Bereitet dem Herrn den Weg.

Im funfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius trat Johannes, der Sohn des Zacharias und der Elisabeth, in der Wüste auf, und predigte: Thut Buße und kehret um, denn das Reich des Messias ist nahe! Meistentheils hielt er sich am Jordan auf, trug ein Kleid von Kameelhaaren und einen ledernen Gürtel, und aß Heuschrecken und wilden Honig.

Seine Predigt zog viele Menschen herbey aus Jerusalem und ganz Judäa, die wehmüthig ihre Sünden bekannten, und zum Zeichen der Buße sich taufen ließen.

Als er nun Pharisäer und Sadduzäer zur Taufe kommen sahe, rief er aus: Ihr Otterngezüchte, wer hat euch denn gelehrt, daß ihr der künftigen Strafe entfliehen werdet? Erst thut rechtschaffene Früchte der Buße, und saget nicht: Wir haben Abraham zum Vater. — Jeder Baum, der keine gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.

Da fragte das Volk: Was sollen wir denn thun? Er sprach: Wer zwey Röcke hat, gebe dem, der keinen hat; und wer Speise hat, thue dasselbe. Es kamen auch Zöllner und fragten: Was sollen wir thun? Denen sagte er: Nehmet nicht mehr als gesetzt ist. Die Kriegsleute fragten auch, was sie thun sollten? Denen sagte er: Thut niemanden Gewalt und Unrecht, und begnüget euch mit euerm Solde.

Als das Volk wähnte, er sey der Messias, lehrte er: Ich taufe euch mit Wasser; es kommt aber ein stärkerer nach mir, dem ich nicht würdig bin, seine Schuhriemen aufzulösen. Er ist in eure Mitte getreten. Ihr kennet ihn aber nicht.

Auch Jesus kam aus Galiläa an den Jordan, um sich taufen zu lassen. Johannes weigerte sich und sprach: Ich bedarf wohl von dir getauft zu werden, und du kommst zu mir? Jesus antwortete: Laß es so seyn; uns gebührt alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ es Johannes zu. Als Jesus getauft war, stieg er aus dem Wasser; der Himmel öffnete sich. Gleich einer Taube schwebte Gottes Geist herab, und eine Stimme sprach: Dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Jesus ging damahls in sein 30stes Jahr.

Lehren.

1. Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig.

Sobald als Johannes auftrat, kamen die Menschen zu ihm. Sie fühlten es selbst wohl, daß sie in Sicherheit und Trägheit nicht selig werden konnten.

2. Johannes forderte mehr als bloß gute Empfindungen.

Er drang auf Buße. Die Menschen sollten über das denken, was sie gethan hätten, und ihre Sünde als unrecht erkennen, verabscheuen und meiden.

3. Johannes forderte auch Früchte der Buße.

Er gab dem Einen Menschen diese, dem Andern andere Lehren. Der Soldat hat andere Versuchungen als der Zöllner. So haben noch jetzt Reiche, Arme, Alte, Junge, jeder Stand, jedes Geschäft und Temperament eigene Versuchungen. Diese muß jeder kennen und fliehen, und daran kann man sehen, ob die Buße aufrichtig war.

4. Die Taufe des Johannes sollte die Menschen an die Reinigung des Herzens erinnern.

Wasser reiniget den Menschen von Flecken, und er-

weicht das Harte. So soll sich der Mensch reinigen von den Flecken der Seele, und Gefühl für Wahrheit und Tugend bekommen.

2. Cor. 7, 10.

Die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die niemanden gereuet. Die Traurigkeit aber der Welt wirket den Tod.

Schaffet, schaffet Menschenkinder,
Schaffet eure Seligkeit!
Bauet nicht, wie freche Sünder,
Auf die ungewisse Zeit!
Unverweilt bekehret euch,
Ringet nach dem Himmelreich,
Strebet, heilig hier auf Erden,
Strebet, selig dort zu werden!

Ernstlich bethen, redlich wachen;
Die Versuchung weislich flieh'n,
Sich die Pflicht zur Freude machen,
Und mit Sorgfalt sich bemüh'n,
Selbst beym Hohn und Spott der Welt
Das zu thun, was Gott gefällt:
Dieß nur wollen und vollbringen,
Heißt nach Gottes Himmel ringen.

Fragen.

Worin war Johannes dem Daniel ähnlich?
Ist der bußfertig, der da glaubt, er habe eben nicht gesündiget, oder der meint, der heilige Gott sey gleichgültig bey seinen Sünden?
Woran kann man sehen, ob jemand Buße gethan hat?

6.

Jesus in der Wüste,

oder:

Er ist versucht worden, und kann helfen denen, die versucht werden.

Vom Jordan ging Jesus in die Wüste in die Einsamkeit, wo keine Menschen, sondern nur wilde

Thiere wohnten. Als er 40 Tage u. Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Der Versucher trat zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so laß diese Steine Brot werden. Er aber antwortete: Der Mensch lebt nicht vom Brote allein, sondern kann von jedem Worte erhalten werden, das aus dem Munde Gottes gehet.

Darauf führte ihn der Versucher in die heilige Stadt auf die Zinne des Tempels, und sprach: Bist du Gottes Sohn, so laß dich hinab; denn es steht geschrieben: Gottes Engel werden dich auf den Handen tragen, daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Jesus antwortete ihm: Es steht auch geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen.

Darauf führte ihn der Versucher auf einen hohen Berg, zeigte ihm die Länder und ihre Herrlichkeit, und sprach: Dieß alles will ich dir geben, wenn du niederfällst, und mich anbethest. Jesus erwiederte: Hebe dich weg von mir, Satan! denn es steht geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, anbethen, und ihm allein dienen. Da verließ ihn der Teufel eine Zeit lang, und die Engel traten zu ihm und dienten ihm.

Lehren.

1. Besiege dich selbst im Stillen: dann erst kannst du Gutes wirken auf Erden.

Jesus hätte öffentlich nicht so viel Gutes wirken können, wenn er nicht in der Stille die Gefahren der Tugend hätte kennen gelernt. Er hatte Mangel, Spott, unzeitigen Gebrauch seiner hohen Kräfte, falsches Vertrauen auf Gott, kennen und verachten gelernt. Nun konnte er furchtlos jeder Gefahr von innen und außen entgegen gehen.

2. Richtige Erkenntniß des Guten, Demuth und Gehorsam besiegen die größten Anfechtungen.

Mancher Jüngling glaubt, er habe wahren Eifer fürs Gute, und wenn ihm einmahl eine große Ehre oder viel Vermögen angeboten wird, so wählt er doch lieber das Irdische als das Göttliche, weil sein Geist nicht hell, und sein Herz nicht fest ist. Jesus wollte sich nicht von der Spitze des Tempels herab lassen, denn er sahe zu richtig, daß dieß ihm zwar Ansehen verschafft, aber die Menschen nicht gebessert hätte. Er ertrug den Hunger, denn auch das mußte er in seinem Berufe lernen. Er hätte leicht ein mächtiger Mann werden können, wenn er der Welt geschmeichelt hätte. Aber er wollte den Willen seines Vaters, der ihm Leiden auflegte, erfüllen.

3. Wozu können wir die Lehre vom Teufel benutzen?

Der Teufel war ein Engel voll großen Verstandes, und fiel durch Stolz. Daraus lernen wir, daß Verstand allein den Menschen nicht vollkommen macht, sondern daß Demuth und Gehorsam hinzu kommen müssen. Der Teufel stand so hoch, und fiel so tief. Je mehr Fähigkeiten du hast, desto glücklicher und nützlicher kannst du werden im Reiche Gottes, aber auch unglücklicher und schädlicher, wenn du sie schlecht anwendest.

Es. 41, 10.

Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auf, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

Unter alles mich zu schmiegen,
Mich der Stille still zu freu'n,
Ohne Worte, mit Vergnügen,
Aller Knechte Knecht zu seyn,
Nie mit Gaben stolz zu prangen,
Menschenruhm nie zu verlangen:
Diese Weisheit fleh' ich mir,
Gott, von wem, von wem, als dir?

Unbekannte Wege wandeln,
Wege, die dein Aug' nur kennt;
Stille leiden, schweigend handeln,
Wo kein Menschenmund mich nennt;
Herzenbilder und Bekehrer,
Aller Demuth Quell' und Lehrer,
Jesus Christus, lehre mich
Still und schweigend seh'n auf dich!

Fragen.

Gibt es bloß unter Menschen, oder auch in der Einsamkeit, Versuchungen?
Warum darf niemand sich damit entschuldigen, der Teufel habe ihn verführt?
Wie kann man biblische Sprüche mißbrauchen?
Widerlegte Jesus den Versucher durch lange Reden?
Ihr werdet oft an Scheidewege kommen, wo ihr zu wählen habt, ob ihr Gott oder der Sünde dienen wollt: wie wollt ihr es dann machen?
Was verspricht die Sünde, Freude oder Leid?
Was gibt sie hintennach ihrem Diener?
Währen die Versuchungen immer?

7.

Jesus und seine Jünger,

oder:

Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.

Von der Zeit an lehrte Jesus bald in Judäa, bald in Samaria. Er predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten, sondern rief aus: Thut Buße, denn das Himmelreich ist nahe. Von allen Seiten her strömten Menschen herzu, um ihn zu hören, und überall redete man von Jesu. Kranke aller Art wurden ihm gebracht, und er heilte sie. Jesus wollte nur eine kurze Zeit auf Erden lehren und wandeln, und doch sollte seine Lehre eine Lehre für alle Zeiten und für alle Völker seyn. Deßwegen wählte er sich Schüler, die ihn beständig begleiten und nachher in aller Welt das Evangelium verkündigen sollten. Manche bothen sich ihm zu Jüngern an. Aber er kannte die Herzen der Menschen, und wies alle zurück, bey denen er nur flüchtige Gefühle und vorüber gehende Vorsätze fand, und die nicht Ehre, Bequemlichkeit und zeitliches Gut, um der

Wahrheit willen, aufopfern konnten. So sagte er einst einem Schriftgelehrten, der da versicherte, er wolle ihm folgen: Die Füchse haben ihre Gruben, und die Vögel ihre Nester; aber der Menschen-Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege.

Vorzüglich waren es zwölf Schüler, die beständige Begleiter Jesu waren. Sie hießen: Simon Petrus, Andreas, Jakob, Johannes, Philippus, Bartholomäus, Thomas, Matthäus, ein Zöllner, Jakob, Alphäus Sohn, Judas Thaddäus oder Lebbäus, Simon Zelotes, und Judas Ischarioth, der Verräther. Einige waren schon bey Johannes dem Täufer gewesen. Mehrere waren vorher Fischer, und vielleicht waren alle vom niedrigen Stande. Nachher wählte Jesus noch siebenzig Jünger, die er gleich den ersten aussandte, um zuweilen schon bey seinen Lebzeiten zu lehren. Dann sagte er: Die Ernte ist groß, aber der Arbeite sind wenige. Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.

Wenn die Jünger ausgingen, um zu lehren, und Kranke zu heilen, so sagte Jesus: Umsonst habt ihrs empfangen, umsonst gebet es auch.

Das Jüdische Volk mußte zwar die Wahrheit der Lehre Jesu erkennen; aber der verkehrte Sinn so vieler stieß sich an ihm, und er konnte es bey aller Weisheit und Liebe doch nicht allen recht machen. Da rief einst Jesus betrübt aus, als er die Städte ansahe, in welchen er die meisten Thaten gethan hatte: Wehe dir, Chorazin, wehe dir, Bethsaida! Wären solche Thaten zu Tyrus und Sidon geschehen, sie hätten längst im Sacke und in der Asche Buße gethan. Doch es wird Tyrus und Sidon am jüngsten Tage erträglicher ergehen als euch.

Wenn die Vornehmen und Gelehrten im Lande

Jesum oft verachteten, so war es ihm dagegen Freude, daß seine Jünger fest an ihm hielten, und nicht weggingen, wo so viele irre wurden. Dann rief Jesus aus: Ich preise dich, Vater des Himmels und der Erde, daß du das, was so vielen Weisen und Klugen verborgen ist, diesen Unmündigen geoffenbart hast.

Lehren.

1. Jesus half leiblich Kranken. Sein Hauptzweck aber war, ein Arzt der Seelen zu werden.

Darum freuete er sich so sehr, wenn Menschen zu ihm kamen, um durch ihn erleuchtet und gebessert zu werden.

2. Die Jünger Jesu wünschten, daß andere eben so glücklich würden als sie.

Sie zündeten von ihrem Lichte wieder andern ein Licht an, und so wurde es überall heller. Sie wußten sich von Jesu geliebt, und liebten nun auch andere Menschen.

3. Ein aufrichtiges, Wahrheit liebendes Herz ist besser, als bloße Gelehrsamkeit und irdische Klugheit.

Die Jünger wußten nicht viel, aber sie wollten gern lernen. Sie übten das, was Jesus ihnen sagte, und so kamen sie weiter als die Schriftgelehrten, die sich für klüger hielten, als Jesum selbst.

Matth. 11, 28 — 30.

Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Nehmet mein Joch auf euch, und lernt von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen, denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Den Weg der Wahrheit wählen wir,
Wir wissen deinen Willen.
Gib uns die Kraft, (sie kommt von dir,)
Ihn immer zu erfüllen.
Erhalt' in deiner Lieb' das Herz,
Daß es im Glücke und im Schmerz
Sich kindlich dir ergebe.

Herr, wir sind dein, verlaß uns nicht!
Nichts müsse dir uns rauben!
Du bleibest unsre Zuversicht,
Denn du hältst ewig Glauben.
Getreu bist du. Auch uns mach' treu,
Daß unser Bund beständig sey
In Freuden und in Schmerzen.

Fragen.

Woran sehet ihr, daß sich die Jünger bey Jesu glücklich fühlten?
Aber er gab ihnen doch keine zeitliche Güter?
Was gefällt euch an den Menschen, unter denen Jesus auftrat?
Warum ist es nicht genug, die Wahrheit zu hören?
Welche Vorwürfe machte Jesus mehrern Oertern?
Was hatte er von ihnen verlangt?

8.

Die Samariterinn,

oder:

Suchet, so werdet ihr finden!

Auf einer Reise von Judäa nach Galiläa mußte Jesus durch Samaria ziehen, und kam in eine Samaritische Stadt, Nahmens Sichar, wo Jakobs Brunnen war.

Jesus war ermüdet von der Reise, und setzte sich bey diesem Brunnen nieder. Es war um die sechste Stunde, (Mittages.) Da kam eine Samariterinn, um Wasser zu schöpfen. Zu der sprach Jesus: Gib mir zu trinken. Seine Jünger waren in die Stadt gegangen, um Speise zu kaufen. Die Frau sprach: Bittest du mich um Wasser, da du doch ein Jude bist, und ich eine Samariterinn? Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern. Jesus sprach: Wenn du Gottes Wohlthat einsähest, und den kännteſt, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken: so bätest du ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser, (Quellwasser, nicht Regenwasser.) Die Frau

sprach: Herr, du hast ja kein Werkzeug zum Schöpfen, und der Brunnen ist tief. Woher hast du denn lebendiges Wasser? Bist du mehr, als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben, und mit seinem Gesinde und Viehe daraus getrunken hat? Jesus sprach: Wer von diesem Wasser trinkt, der wird wieder dürsten, wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm gebe, wird in ihm ein Quell werden, der ins ewige Leben fließt. (Hier verstand die Frau, daß lebendiges Wasser ein Bild von innern Freuden sey.) Sie sprach: Herr, gib mir dieß Wasser, damit ich nicht wieder dürste. Jesus sagte: Gehe und rufe deinen Mann. Sie sprach: Ich habe keinen Mann. Jesus sprach: Du hast recht, fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist eigentlich nicht dein Mann. Sie sprach: Herr, ich sehe, daß du ein Prophet bist. Unsere Väter haben auf diesem Berge angebethet, und ihr sagt: man müsse zu Jerusalem anbethen. (Wer hat doch wohl recht?) Jesus sagte: Glaube mir, es kommt die Zeit, daß ihr weder zu Jerusalem, noch auf diesem Berge anbethen werdet. Ihr wisset nicht, was ihr anbethet. Wir wissen es, denn das Heil, (der Messias,) kommt von den Juden. Aber es kommt die Zeit, und ist schon da, daß die wahren Anbether den Vater im Geiste und in der Wahrheit anbethen werden, denn solche Anbether will Gott haben. Gott ist ein Geist, und die ihn anbethen, die müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbethen.

Die Frau sprach: Ich weiß, daß der Messias kommen wird. Der wird uns alles lehren. Jesus sagte:

Ich bins, der mit dir redet. Ueber dem kamen die Jünger, und wunderten sich, daß er mit der Frau redete. Sie fragten aber nicht: Was redest du? Die Frau aber ließ ihren Krug stehen, ging in die Stadt, und sagte zu den Menschen: Kommt, sehet einen Menschen, der mir gesagt hat alles, was ich gethan habe, ob er nicht Christus sey? Da gingen sie aus der Stadt zu ihm.

Unterdessen sagten die Jünger: Rabbi, iß. Er antwortete: Meine Speise ist, daß ich den Willen meines Vaters im Himmel thue. Viele der Samariter glaubten an Jesum, anfangs um der Frau willen. Nachher aber sagten sie: Wir glauben nicht um deiner Rede willen; wir haben selbst gehört und erkannt, daß dieser Christus der Heiland ist. Jesus blieb zwey Tage bey ihnen.

Lehren.

1. Ueberall war Jesus Lehrer.
   Auch wenn er hungernd, durstend, ermüdet war, entzog er sich doch niemanden.
2. Sobald die Frau bemerkte, wer Jesus war, suchte sie von ihm zu lernen.
   Sprich nicht überall von Religion. Wenn du aber wahrhaft fromme Menschen antriffst, so benutze die Stunden, denn sie sind viel werth.
3. Ein frommes Herz ist eine lebendige Quelle des Guten.
   Viele Menschen wissen nur das von der Religion, was sie auswendig gelernt haben. Sie können nur auswendig gelernte Gebethe bethen. Wenn sie traurig sind, können sie sich selbst nicht trösten, sondern andere sollen es thun. Sie wollen immer von andern zum Guten getrieben seyn. Diese Menschen sind wie ein Wasser-Behälter, in welchen immer Wasser fließen muß, weil er sonst schnell austrocknet. So lange man sie treibt und bittet, unterlassen sie das Böse, aber länger nicht. Eine lebendige Quelle hat Wasser, das vom Himmel herabströmt. Sie

bewahrt es in der Tiefe; es strömt nur immer wenig hervor, aber dieß erquickt und belebt. Jesus will uns zu lebendigen Quellen des Guten machen. Was er in uns legt, soll unser Eigenthum werden; wir sollen es selbst erkennen und empfinden. Dann erquickt es unsern Lebenspfad, und begleitet uns ins ewige Leben.

4. Menschen, die Gott im Geist zu verehren wünschen, haben keine Freude an streitigen Religionsfragen.

Als die Samariter Jesu lebendige Lehre hörten, fragten sie nicht mehr, ob der Tempel zu Jerusalem oder der zu Garizim der rechte sey. Sie sahen ein, es sey eine wichtigere Frage, wie ihre Herzen Tempel Gottes würden?

Meine Seele lobsinget dem Herrn.
Jesum preis' ich von ganzem Gemüthe.
O wer kennt ihn und preis't ihn nicht gern!
Ewig währt des Erhabenen Güte!

Tief erniedrigt ging er einher,
Unser Mittler und göttlicher Lehrer.
Jedes Leidenden Helfer war er,
Jedes Flehenden milder Erhörer.

Selig machen war immer der Zweck
Seines göttlichen treuen Bestrebens;
Er, er zeigte zum Heil uns den Weg,
Hatte Worte des ewigen Lebens.

Fragen.

Was gefällt euch an der Samaritertinn?
Was an den Jüngern, die, als Juden, auch Vorurtheile gegen die Samariter hatten?
Was an den Menschen zu Sichar?
Wodurch zeigten diese, daß in ihnen eine lebendige Quelle des Guten zu fließen anfing?

9.

Der Hauptmann zu Capernaum,

oder:

Die Liebe vertreibt die Furcht.

Ein Römischer Hauptmann zu Capernaum hatte einen Knecht krank liegen, den er sehr werth hielt.

Als er von Jesu hörte, sandte er die Aeltesten der Juden zu ihm, und ließ ihn bitten, daß er käme und den Knecht heilte. Die Aeltesten baten Jesum sehr, und sagten: Er ist es werth, denn er liebt unser Volk, und hat uns die Schule erbauet. Jesus ging mit ihnen. Als sie nicht fern von dem Hause waren, kam der Hauptmann mit einigen Freunden, und sagte: Herr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest. Darum hielt ich mich auch nicht würdig, selbst zu dir zu kommen. Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Ich bin ein Mensch, der selbst nur ein Unterthan ist, und habe Kriegesknechte unter mir. Wenn ich aber zu dem einen sage: Gehe hin! so geht er, und zu dem andern: komm her! so kommt er; und zu meinem Knechte: thue das, so thut er's. (Wie vielmehr wird dir alles unterthänig seyn!)

Als Jesus das hörte, verwunderte er sich, und sprach zu dem Volke: Solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden. Ich sage euch, viele werden kommen von Morgen und von Abend, und mit Abraham, Isaac und Jakob zu Tische sitzen, und die Kinder des Reichs werden in die Finsterniß gestoßen werden, wo Heulen und Zähnklappen seyn wird.

Zu dem Hauptmanne sprach er: Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und als sie zu Hause kamen, fanden sie den Knecht gesund.

Lehren.

1. Wohlthun bringt Liebe, Liebe bringt Segen.

Die Juden haßten die Heiden. Aber dieser Hauptmann hatte sich so betragen, daß man in ihm den Menschen ehrte und den Heiden vergaß.

2. Demuth und Zuversicht gefielen Jesu so sehr.

Der Hauptmann war ehrenwerth. Aber er pries seine Handlungen nicht, die doch andern stark genug in die Augen fielen. Er sahe nur, daß seine Tugend mit der Größe Jesu sich nicht vergleichen durfte. Aber die Liebe in seinem Herzen zeugte ihm, daß Jesus nicht bloß Macht sondern auch Liebe habe. Er bat demüthig und zuversichtlich, und wurde erhört.

3. Wer sich der Schulen annimmt, den halte man in Ehren.

Das thaten die Juden. Der Hauptmann bauete fremden Menschen die Schule. Was seyd ihr denn künftig der Schule und Kirche schuldig, worin ihr selbst unterrichtet worden seyd? Dürfet ihr die vergessen? Ist es angenehm, in alten, verfallenen, feuchten, finstern, engen Schulen und Kirchen seyn zu müssen?

4. Im Himmel wird man sich künftig wundern, daß viele da sind, die man dort nicht erwartete, und daß viele fehlen, die man dort gewiß zu finden glaubte.

Die Juden glaubten wohl, kein Heide käme in den Himmel. Aber Jesus zeigte ihnen, daß dieser Hauptmann mehr innern Werth habe als mancher Israelit.

Jac. 2, 14.

Was hilft es, lieben Brüder, wenn jemand sagt: er habe den Glauben, und hat doch die Werke nicht? Kann auch der Glaube, (das bloße Wissen und Fürwahrhalten der göttlichen Lehren,) ihn selig machen? Der Glaube, wenn er keine Werke hat, ist todt in sich selbst.

Was hilft der Glaub' an Jesum Christ,
Den ich im Munde führe,
Wenn nicht mein Herz rechtschaffen ist,
Und ich die Frucht verliere;
Wenn mich die Eitelkeit der Welt
Mit ihrer Lust gefangen hält,
Ich ihre Fesseln liebe,
Und, fühlbar für der Sünde Reitz,
Zorn, Hoffart, Sinnenlust und Geiz
In Wort und Thaten übe?

Fragen.

Was haltet ihr von dem Herrn, der so viel für seinen Diener that?

Was war nun wohl die Pflicht des Dieners?

10.

Petrus Fischzug,

oder:

Du sättigest, was da lebt, mit Wohlgefallen.

Einst, als Jesus am See Genezareth stand, drängte sich das Volk zu ihm, um das Wort Gottes zu hören. Er trat in ein Schiff, welches da lag, und Simon gehörte; bat diesen, dasselbe ein wenig vom Lande zu führen, setzte sich, und lehrte das Volk aus dem Schiffe.

Als er aufgehört hatte zu lehren, sprach er zu Simon: Fahret auf die Höhe, und werfet eure Netze aus, damit ihr einen Zug thut. Simon antwortete: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und haben nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Als sie das thaten, fingen sie eine große Menge Fische, und ihr Netz riß. Da winkten sie ihren Gesellen, die in einem andern Schiffe waren, daß sie ihnen ziehen hälfen. Diese kamen, und füllten beyde Schiffe so voll, daß sie sanken. Als Petrus das sahe, fiel er Jesu zu Füßen, und sprach: Herr, gehe hinaus von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch. Jesus aber sprach: Fürchte dich nicht, denn von nun an wirst du Menschen fangen.

Da führten sie die Schiffe ans Land, verließen alles, und folgten ihm nach.

Lehren.

1. Ueberall auf Gottes Erde und unter Gottes Himmel können wir den Schöpfer Himmels und der Erde verehren.

Am Ufer des Meers, wo vielleicht kein Baum blühete und keine Saat grünte, fand das Volk Nahrung für

seine Seele. Längs dem weiten Meere lagerten sich die Menschen; der Gedanke an den Unendlichen kam ihnen näher, und der Sohn Gottes zeigte ihnen in der Ferne das ewige Leben.

2. Bethe und arbeite.

Als das Volk genug gehört hatte, entließ Jesus dasselbe, und forderte seine Jünger auf zum Arbeiten.

3. Dem Thätigen gibt Gott, was er bedarf.

Daher sollen wir nicht verzagen, wenn zuweilen eine Arbeit mißlingt, sondern wie Petrus denken: Gott hat die Arbeit geboten; Gott wird sie auch wohl segnen.

4. Wenn Gott dir irdisches Glück gibt, so denke daran, daß er auch deine Seele beglücken will.

Petrus hielt den reichen Fischfang für etwas Großes, denn dadurch konnte er seine Haushaltung erfreuen. Jesus sagte ihm aber, daß er in seiner Nachfolge Menschenseelen beglücken solle.

Ps. 104, 25 — 27.

Das Meer, das so groß und weit ist, da wimmelt es ohne Zahl, beyde große und kleine Thiere. Da gehen die Schiffe, da sind Wallfische, die du gemacht hast, daß sie darin scherzen. Es wartet alles auf dich, daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit.

Hilf, daß mein Fleiß in dem Beruf,
Wozu mich auf der Erde
Dein weiser Rath, o Gott, erschuf,
Mir eine Stufe werde,
Worauf ich nach vollbrachter Zeit
Zur höheren Geschäftigkeit
Des bessern Lebens steige!

Fragen.

Worin zeigte Petrus Demuth?
Würde er wohl verlangt haben, jeden Tag so viel zu verdienen?
Was für Begierden entstehen aber in vielen Menschen, wenn sie einmahl mehr als gewöhnlich verdienen?
Folgen sie dann auch Jesu und seiner Lehre?
Wann wollt ihr künftig demüthig seyn, im Glücke oder im Unglücke?
Und wenn euch im Unglücke die Vorsehung einen Ausweg zeigt: wie wollet ihr dann nicht seyn?

11.

Der Gichtbrüchige,

oder:

Wohl dem, dem seine Sünden vergeben sind!

Jesus ging wieder nach Capernaum. Und es wurde ruchtbar. Da versammelten sich viele. Denn auch Pharisäer und Schriftgelehrten waren von Jerusalem und andern Oertern gekommen. Jesus lehrte und heilte viele Elenden. Aber die Menge war so groß, daß viele nicht bis zu ihm kommen konnten.

Da trugen vier Männer einen Gichtbrüchigen auf einem Bette. Und als sie nicht bis zu Jesu durchdringen konnten, stiegen sie aufs Dach, und ließen den Kranken von da herunter zu Jesu. Als Jesus ihren Glauben sahe, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sey getrost, mein Sohn; deine Sünden sind dir vergeben.

Die Pharisäer und Schriftgelehrten aber fingen an zu denken: wer ist der, daß er Sünde vergibt? Das kann allein Gott. Als Jesus diese Gedanken merkte, sprach er: Was denkt ihr in euerm Herzen? Was ist leichter zu sagen: dir sind deine Sünden vergeben, oder: stehe auf und wandele? Damit ihr aber wisset, daß der Menschensohn Macht habe, die Sünde zu vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, nimm dein Bette und gehe heim. Alsbald stand dieser auf vor ihren Augen, hob das Bette auf, worin er gelegen hatte, und lobte Gott. Alle staunten, priesen Gott, und sprachen: Wir haben heute unerhörte Dinge gesehen.

Lehren.

1. Helft den Kranken, wo ihr könnet.

Jene Menschen trugen den Gichtbrüchigen auf einem

Bette, damit Berührung ihm keine Schmerzen verursachte. Sie ließen sich durch nichts abhalten, bis sie ihn zu Jesu gebracht hatten.

2. Jesus sagte nicht zu jedem Kranken, den er heilte: Dir sind deine Sünden vergeben.

Unglück und Krankheit machen uns nicht zu frommen Menschen, sondern die Art, wie wir sie anwenden.

3. Sünde drückt oft mehr als Krankheit.

Jesus sahe es dem Kranken gewiß an, daß Sünden ihn drückten, und daß er noch andere Schmerzen hatte, als die körperlichen. Deßwegen rief er ihm Vergebung zu.

Ps. 103, 2 — 3.

Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat! Der dir alle deine Sünde vergibt, und heilet alle deine Gebrechen.

Barmherzig, gnädig, geduldig seyn,
Uns täglich reichlich die Schuld verzeihn,
Heilen, stillen, erfreuen,
Trösten, segnen,
Und unserer Seele, als Freund, begegnen,
Ist deine Lust.

O wer nur immer, in Freude und Leid,
Dein recht zu gedenken wäre bereit!
Ja, wem es nur immer
Möchte glücken,
Aus Noth und Liebe nach dir zu blicken,
Ohn' Unterlaß!

Fragen.

Was mißfällt euch an den Pharisäern?
Wenn man über etwas urtheilen will, was muß man vorher thun?
Wünscht ihr wohl in körperlichen Schmerzen zugleich Vorwürfe des Gewissens zu haben?
Welchen Menschen vergibt Jesus die Sünden?
Was müßt ihr daher thun?
Wenn ihr lernen wolltet, Kranke zu pflegen und zu erfreuen, was müßt ihr dann thun?
(Sagt euch einander, was jeder einzeln bemerkt hat.)

12.

Jairus Tochter und der Jüngling zu Nain,

oder:

Der Geist des Todten lebt noch.

Einst, als Jesus lehrte, kam Jairus, ein Schulvorsteher, fiel ihm zu Füßen, und sprach: Herr, meine Tochter liegt in den letzten Zügen. Komm, lege deine Hand auf sie, so wird sie wieder gesund werden. Jesus ging mit seinen Jüngern hin, und viel Volks drängte sich nach.

Als sie nahe am Hause waren, kam einer von Jairus Gesinde, und sagte ihm: Deine Tochter ist so eben gestorben. Wozu willst du den Meister weiter bemühen? Jesus aber sagte dem Vater: Fürchte dich nicht. Glaube nur, sie wird gesund.

Als er nun ins Haus kam, ließ er nur Petrus, Jakobus und Johannes und die Aeltern des Kindes mit hinein gehen. Die Pfeifer aber, und die gekommen waren, zu weinen und zu klagen, und das ganze Getümmel trieb er hinaus, und sagte: Das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläft. Darüber lachte man. Jesus aber ergriff das Mägdlein bey der Hand, und sprach: Mägdlein, ich sage dir, stehe auf! Da kam das Leben zurück. Sie stand auf. Und Jesus befahl, man solle ihr zu essen geben.

Einst ging Jesus nach einer Stadt, mit Nahmen Nain. Viele Jünger und viel Volks folgten ihm. Als er an das Stadtthor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus; der war ein einziger Sohn seiner Mutter. Und sie war eine Wittwe, und viele Menschen aus der Stadt gingen mit ihr. Als der Herr sie

sahe, jammerte ihn der Mutter. Und er sprach: Weine nicht! Darauf trat er zum Sarge hin. Und die Träger standen still. Er rührte ihn an, und sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf! Da richtete der Todte sich auf und fing an zu reden. Und Jesus gab ihn seiner Mutter.

Alle staunten, lobten Gott und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht.

Lehren.

1. Auch Jünglinge und Jungfrauen reißt der Tod hinweg.

   Seyd deßwegen früh edle Menschen, und sterbt ihr dann früh, so führt euch der Tod in das Land, wo ewige Jugend und ewiger Frühling blüht.

2. Als du geboren wurdest, freuete man sich, und du weintest. Lebe nun so, daß, wenn du einst stirbst, du dich freuest, und andere weinen.

   Jairus Tochter und der Jüngling zu Nain müssen durch ihr Leben wohl Freude gemacht haben, denn ihr Tod betrübte die Menschen.

3. Wir können jetzt am Grabe den Weinenden ihre Todten nicht wieder geben. Aber das Wort hat Jesus auch für uns gesprochen: Ich lebe, und ihr sollt auch leben.

Weish. 4, 7. 9.

Aber der Gerechte, obgleich er zu früh stirbt, ist er doch in der Ruhe. Denn das Alter ist ehrenvoll, nicht das lange lebt oder viele Jahre hat: Klugheit unter den Menschen ist das rechte graue Haar, und ein unbeflecktes Leben ist das rechte Alter.

Wie manchen Vater sah'n wir flieh'n,
Und Kinder um ihn zagen;
Wie manche Jungfrau sah'n wir blüh'n,
Und früh zum Grabe tragen.
Wie mancher weint — den Jugendfreund;
Wie mancher schleicht am Stabe
Zu seiner Enkel Grabe.

Zum Himmel führt des Lebens Lauf,
D'rum segnen wir sein Ende.

Entzückt schwingt unser Geist sich auf.
Wir falten froh die Hände.
Unsterblichkeit folgt dieser Zeit.
Das Grab mag uns bedecken!
Das Grab kann uns nicht schrecken.

Wohlan! von Herzen wollen wir
Auf Gottes Wegen gehen;
Wer weiß, ob wir uns alle hier
Noch Ein Mahl wiedersehen?
Wir seh'n uns doch im Himmel noch.
Die Leiber nur zerstäuben:
Gottlob, die Seelen bleiben!

13.

Der Säemann,

oder:

Was ist ein Leben ohne Frucht!

Jesus setzte sich am Meere, belehrte das Volk durch Gleichnisse, und sprach: Es ging ein Säemann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säete, fiel einiges an den Weg. Das wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen es auf. Einiges fiel in das Steinige. Das ging bald auf, weil es nicht viele Erde hatte. Als aber die Sonne höher stieg, und die Tage heißer wurden, verdorrete es, weil es nicht Saft hatte. Einiges fiel unter die Dornen. Und die Dornen wuchsen mit auf und erstickten es. Einiges fiel auf ein gutes Land; das ging auf und trug Frucht, einiges dreyßigfältig, einiges sechszigfältig, einiges hundertfältig. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Als das Volk sich entfernt hatte, fragten die Jünger Jesum, was dieß Gleichniß bedeute? Er sprach: Der Same ist das Wort Gottes. Die am Wege sind, die es hören. Darnach kommt der

Teufel, und nimmt das Wort von ihren Herzen, so, daß sie nicht glauben und selig werden. Die auf das Steinige gesäet sind, nehmen das Wort mit Freuden auf. Aber sie haben keine Wurzel. Eine Zeit lang glauben sie, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Die unter den Dornen hören das Wort, gehen aber hin unter Sorgen, Wollust und Reichthum dieses Lebens, ersticken, und bringen keine Frucht. Die auf dem guten Lande hören das Wort, bewahren es in einem feinen guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld.

Lehren.

1. Lerne Gottes Willen und Verheißungen recht kennen.

Mische keinen Irrthum in die Wahrheit. Schlechter Same, schlechte Früchte! Wenig Same, wenig Früchte! Wer nicht viel weiß, kann nicht viel thun.

2. Die göttliche Lehre kann nur in einer Seele wirken, die für Wahrheit offen ist.

Der Acker muß erweicht werden; es muß Licht und Wärme der Sonne hinzu kommen. Wenn der Verstand finster, das Herz kalt und hart ist, so ist aller Unterricht vergebens. Jesus ist die Sonne deiner Seele. Bitte ihn, daß er dich erleuchte und dir Kraft gebe, damit die Erkenntniß in deiner Seele Wurzel schlage.

3. Welche sind dem ausgetretenen Wege gleich?

Die das Wort Gottes wohl im Gedächtnisse haben, aber darüber spotten, oder dem Spötter zuhören, und biblische Sprüche spottweise im Munde führen. Sie zertreten das Wort; es nützt ihnen, und, durch ihre Schuld, andern nicht. Sie hören das Wort, und es rührt sie nicht.

4. Welche sind die am Felsen?

Die leicht gerührt werden vom Guten, und sich hernach vom Bösen wieder hinreißen lassen; die voll sind von guten Vorsätzen, aber sie nicht ausführen; die die schwersten Tugenden üben wollen, ehe sie innere Kraft dazu

haben; die gleich furchtsam werden, wenn andere sie am Guten hindern wollen.

5. Welche sind die unter den Dornen?

Die zwey Herren dienen wollen, Gott und der Welt; die lieber die Pein des bösen Gewissens ertragen, als die böse Lust aus ihrem Herzen reißen; die edle Anlagen haben, und sie im Gewühl des Lebens nicht ausbilden, sondern zum Dienste der Eitelkeit gebrauchen.

6. Es kommt alles darauf an, ob wir Frucht bringen, d. i., Gutes thun.

Die am Wege wissen auch Gutes; die am Felsen haben Gefühl fürs Gute; die unter den Dornen geben oft gute Hoffnungen. Aber der Säemann will Frucht, und nicht bloß Hoffnungen.

7. Die Guten bringen Frucht in Geduld.

Mancher Baum blühet. Aber der Frost im Frühlinge oder die Hitze des Sommers, oder die Stürme des Herbstes hindern das Reifen der Früchte. Dann bringt der gute Baum im andern Jahre oft desto mehr Frucht. Wenn du redlich willst, so wirst du auch Frucht deines Strebens finden. Bringe so viel Frucht, als du kannst. Dann ist Gott mit dir eben so zufrieden, als mit andern, denen er mehr gab, und von denen er mehr fordert.

Jac. 1, 21.

Legt alle Unsauberkeit und Bosheit ab, und nehmet das Wort mit Sanftmuth an, das in euch gepflanzt ist, und eure Seele selig machen kann.

Hilf, daß der Frevler frecher Spott
Nie unsern Glauben wende,
Denn du bist ein gerechter Gott,
Und strafst gewiß am Ende.
Erweck' uns durch der Wahrheit Kraft;
Und was sie Gutes in uns schafft,
Das hilf' uns treu bewahren.

Fragen.

Zu welchen Menschen gehörten Cain und Pharao?
Zu welchen das Volk, das Jesum hörte und dann verließ?
Zu welchen Saul?
Nennet Menschen, bey denen das Wort auf ein gutes Land fiel, und die Frucht in Geduld brachten.

14.

Vom Unkraute unter dem Weitzen,

oder:

Merket auf ihr Ende!

Jesus erzählte ein anderes Gleichniß: Das Himmelreich gleicht einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete. Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind, säete Unkraut zwischen den Weitzen, und ging davon. Als nun das Kraut wuchs und Frucht brachte, da wuchs auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Hausvater und sprachen: Herr, hast du nicht guten Samen gesäet? Woher kommt denn das Unkraut? Er sprach: Das hat der Feind gethan. Da sprachen die Knechte: Willst du denn, daß wir hingehen und es ausgäten? Er sprach: Nein, damit ihr nicht mit dem Unkraute zugleich den Weitzen ausziehet. Laßt beydes mit einander wachsen bis zur Ernte. Dann will ich den Schnittern sagen: Sammelt zuvor das Unkraut, und bindet es in Bündel, daß man es verbrenne; den Weitzen aber sammelt mir in meine Scheuern.

Als Jesus nach Hause kam, sagten die Jünger: Deute uns dieß Gleichniß. Er sprach: Der Menschensohn ists, der guten Samen saet. Der Acker ist die Welt; der gute Same sind die Kinder des Reichs; das Unkraut sind die Kinder der Bosheit; der Feind, der sie säet, ist der Teufel; die Ernte ist das Ende der Welt; die Schnitter sind die Engel. So wie man nun das Unkraut ausgätet und mit Feuer verbrennet, so wird es auch am Ende der Welt ergehen. Der Menschensohn wird seine Engel senden; die werden aus seinem Reiche alle sammeln, die Aergerniß an-

gerichtet und Unrecht gethan haben, und ſie in den Feuerofen werfen. Dann werden die Gerechten leuchten, wie die Sonne in ihres Vaters Reiche. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Lehren.

1. Auf der Erde iſt nichts vollkommen.

Die Roſen blühen zwiſchen Dornen; guter Same iſt neben dem Unkraute; die Böſen ſind oft ſtärker als die Guten. Gott läßt es zu. Wir ſollen daher nicht darüber murren.

2. In euer Herz hat Gott frühe guten Samen geſäet.

Manches Gute habt ihr gehört und gelernt. Aber wie im Frühlinge das Unkraut, ſo ſproſſen ſchon in der Jugend neben den guten Gedanken böſe Begierden auf. Reißt ſie heraus, damit ſie nicht mit euch erwachſen!

3. Laßt den Verführer nicht Unkraut in eure Seele ſtreuen.

Wachet, denn die Worte des Böſen lauten oft wie eines Freundes Rede.

4. Was guter Art iſt, arbeitet ſich zwiſchen dem Unkraute hervor.

Klaget nicht über Hinderniſſe. Wenn ihr nichts Gutes zu Stande bringet, ſo iſt euer Herz ein ſchlechter Acker geweſen.

5. Säe nur guten Samen. Wenn auch manches erſtickt wird, es bleibt doch etwas.

Neid und Stolz und Dummheit erſticken zwar manche ſchöne Hoffnungen. Aber der gute Lehrer findet doch immer einige, die ſeine Mühen belohnen.

Pſ. 73, 3. 16. 17. 18.

Es verdroß mich auf die Ruhmräthigen, da ich ſahe, daß es den Gottloſen ſo wohl ging. Ich dachte ihm nach, daß ichs begreifen möchte. Aber es war mir zu ſchwer, bis daß ich hin ging ins Heiligthum Gottes, und merkte auf ihr Ende. Aber du ſetzeſt ſie aufs Schlüpfrige, und ſtürzeſt ſie zu Boden.

Dort werd' ich das im Licht erkennen,
Was ich auf Erden dunkel ſah;
Das wunderbar und heilig nennen,
Was unerforſchlich hier geſchah.
Dann ſieht mein Geiſt, mit Preis und Dank,
Die Schickung im Zuſammenhang.

Fragen.
Welche Kinder sind in der Schule dem Unkraute gleich?
Wie geht es diesem Unkraute hernach schon oft in dieser Welt?

15.

Johannes des Täufers Enthauptung,

oder:

Niemand kann zwey Herren dienen.

Herodes, der Vierfürst von Galiläa, hatte Johannes den Täufer ins Gefängniß legen lassen, weil Johannes gesagt hatte: Es ist nicht recht, daß du die Herodias, deines Bruders Philipps Frau, zur Gattinn hast. Doch fürchtete er den Johannes, hörte ihn gern, und folgte ihm in vielen Sachen.

Auf seinen Geburtstag gab der Vierfürst den Vornehmsten in Galiläa ein Gastmahl. Da tanzte die Tochter der Herodias, und gefiel dem Herodes und den Gästen. Der König sprach zu ihr: Bitte von mir, was du willst, ich will es dir geben, und wenn es auch die Hälfte des Königreichs wäre. Sie ging hinaus, und sprach zu ihrer Mütter: Was soll ich bitten? Die sprach: Des Täufers Haupt. Und schnell ging sie hinein zum Könige, und sprach: Ich will, daß du mir gebest des Täufers Haupt auf einer Schüssel. Der König wurde betrübt. Doch um des Eides und der Gäste willen wollte er sie keine Fehlbitte thun lassen. Sogleich schickte er den Henker hin, das Haupt her zu holen. Der ging hin, und enthauptete den Johannes im Gefängnisse, trug das Haupt auf einer Schüssel her, brachte es dem Mädchen, und sie brachte es ihrer Mutter.

Als Johannes Jünger das hörten, begruben sie seinen Leichnam. Und Jesus ging auf eine kurze Zeit in die Wüste, in die Einsamkeit.

Lehren.

1. Ein weiches Herz ist darum noch kein gutes Herz.

Johannes Reden machten auf Herodes Eindruck. Aber ein Tanz that eben dasselbe. Sein Herz hatte keine Kraft, der guten Ueberzeugung zu folgen; und ein kraftloses Herz ist kein gutes Herz.

2. Einen sündlichen Eid soll niemand schwören.

Weichlichen Menschen, wie Herodes, kommt es auf Worte nicht an. Und er erfüllte hernach sein Wort auf Johannes Kosten. Hütet euch vor leichtsinnigen Schwüren! Wir sollen von jedem unnützen Worte, wie viel mehr von jedem unnützen Eide Rechenschaft geben. Niemand hat das Recht, uns zu einer Sünde zu zwingen. Herodes hatte also gar nicht nöthig, jene sündliche Forderung zu erfüllen. Beym Eide rufen wir Gott zum Zeugen an. Gott will aber nicht Zeuge schlechter Thaten seyn.

3. Was bewirkte hier das Tanzen?

Es beraubte eine Jungfrau aller Besonnenheit und Zucht; sie bat um das Schändlichste. Denn in dem Taumel der Seele konnte sie nicht überlegen und fühlen, was man von ihr fordere. Wie mochte ihr wohl zu Muthe seyn, als sie sich nachher besann? Wie mag noch jetzt so vielen zu Muthe seyn, wenn nach einem Tanze ihre Seele vergiftet und entbrannt, und ihre Gesundheit zerstört ist? Wer das Edelste zum Preise eines Tanzes macht, wie mag ihm zu Muthe seyn, wenn er an den heiligsten Richter denkt?

Sir. 42, 19.

Man schämt sich oft, wo man sich nicht schämen sollte, und billiget oft, was man nicht billigen sollte.

Der Wollust Knecht flieht jeden Ort,
Wo frommer Ernst regieret,
Und wo der Wahrheit treffend Wort
Ihm das Gewissen rühret.
Wenn er ihm nicht entfliehen kann,
So höret er die Warnung an;
Und eilt, sich zu zerstreuen.

Gott, Wahrheit, Tugend, Ewigkeit
Ists nicht, wornach er strebet,

Weil er ja nur der Sinnlichkeit,
Nach Art der Thiere, lebet.
Wie käme noch zur Tugend Lust
In eine längst entweihte Brust;
Wie Trieb zum Besserwerden?

Fragen.

Wer war im Augenblicke der Enthauptung glücklicher, Johannes der sie litt, oder Herodes, der sie befahl?
Um der Gesellschaft willen tödtete Herodes den Johannes: wohin nahm er die Vorwürfe des Gewissens mit sich?
Wer konnte ihm da nicht helfen?
Johannes hatte er weggeschafft; was konnte er nicht wegschaffen?
Ist das Buße, wenn man über seine Sünden trauert, und sie doch nicht lassen will?
Verdiente Herodes bey seiner Betrübniß Trost oder Verachtung?

16.

Jesus im Tempel,

oder:

Woran wißt ihr, daß Jesu Lehre von Gott sey?

Jesus war öfter in Galiläa als in Judäa, weil man ihm hier nach dem Leben stellte. Zu einem Laubhüttenfeste suchte man ihn in Jerusalem, und fragte: Wo ist er doch? Es entstand seinetwegen ein Gemurmel im Volke. Einige sagten: Er ist fromm; andere: er verführt das Volk. Niemand aber redete frey, aus Furcht vor den Juden.

Unterdessen war Jesus in der Stille nach Jerusalem gekommen, ging mitten im Feste in den Tempel und lehrte. Da verwunderten sich die Menschen, und sprachen: Woher weiß dieser die Schrift, da er sie doch nicht gelernt hat? Jesus aber sprach: Meine Lehre ist nicht mein, sondern deß, der mich gesandt hat. So Jemand will deß Willen thun, der mich gesandt hat, der wird inne wer-

den, ob diese Lehre von Gott sey, oder ob ich von mir selbst rede.

Da sprachen einige von Jerusalem: Ist das nicht der, den sie zu tödten suchten; und nun redet er frey, und sie sagen ihm nichts? Erkennen unsere Obersten jetzt, daß er Christus sey? Doch wir wissen, woher dieser ist. Wenn aber Christus kommen wird, so wird niemand wissen, woher er sey. Jesus sagte ihnen: sie kenneten seine irdische Abkunft wohl, aber sie kenneten den Wahrhaftigen nicht, in dessen Nahmen er spräche.

Da suchten sie ihn zu greifen. Aber niemand legte die Hand an ihn, denn die Zeit seines Leidens war noch nicht da. Viele aus dem Volke sagten: Dieser ist ein rechter Prophet; die andern: er ist Christus. Einige sagten: Sollte Christus aus Galiläa kommen? Die Schrift sagt ja: er solle in Bethlehem geboren werden. So stritt das Volk seinetwegen.

Die Hohenpriester und Pharisäer hatten Knechte ausgesandt, ihn zu greifen. Die kamen aber wieder ohne ihn. Man fragte sie: Warum habt ihr ihn nicht gebracht? Sie sprachen: So hat noch kein Mensch geredet, wie dieser Mensch. Da antworteten die Pharisäer: Seyd ihr auch verführt? Glaubt auch wohl ein Oberster oder Pharisäer an ihn? Nur das Volk, welches das Gesetz nicht versteht, ist verflucht.

Nicodemus, einer aus dem hohen Rathe, sprach: Unser Gesetz richtet niemanden, ehe man ihn verhört hat. Sie sprachen: Bist du auch ein Galiläer? Forsche und siehe, aus Galiläa steht kein Prophet auf.

Jesus aber rief aus: Wenn ihr an meiner Lehre bleibt, so seyd ihr meine rechten Jünger, und ihr werdet die Wahrheit

erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen. Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht. Wen der Sohn frey macht, der ist recht frey. Wer unter euch kann mich Einer Sünde zeihen. Wenn ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubt ihr mir nicht? Wer von Gott ist, der hört Gottes Wort. Darum hört ihr mich nicht, denn ihr seyd nicht von Gott.

Lehren.

1. Thue, was Jesus sagt, so wirst du erfahren, daß seine Lehre von Gott ist.

Wenn ihr Spötter des Christenthums sehet, so achtet auf ihren Wandel. Sehet zu, ob sie demüthig, sanftmüthig, genügsam, aufopfernd, oder ob sie zornig, stolz, listig, eigennützig sind. Schlechte Menschen haben kein Recht, über den edelsten der Menschen zu urtheilen, und derjenige hat nicht einmahl Verstand, der auf ihre Bitterkeiten und Spöttereyen achtet.

2. Wer Irrthum und Sünde fest hält, kann Jesum nicht lieben.

Die Obersten waren trotzige, stolze Menschen. Daher verhärteten sie sich gegen Jesu Reden. Und jeder, der noch jetzt nicht von Herzen die Sünde hasset, wird fern von Jesu bleiben.

3. In der Religion vergessen viele über Nebendinge die Hauptsache.

Die Juden fragten, woher Jesus sey? ob die Vornehmen auch an ihn glaubten? Jesus aber hatte gesagt: Thut nach meiner Lehre: dann werdet ihr die Göttlichkeit derselben erfahren. Durch jene Fragen wurden ihre Herzen nicht gebessert.

Durch eures Wandels Heiligkeit
Ehrt, Christen, euern Glauben.
Kein Spott kann euch die Seligkeit,
Kann euern Trost euch rauben.
Durch des Wortes Kraft
Werdet tugendhaft;
Seyd das Licht der Welt,
Die euch für Thoren hält.
Gott wird es seh'n und segnen.

Fragen.

Wie bewies Jesus, daß er seine Feinde nicht fürchtete?
Wollte Jesus durch die Kraft der Wahrheit oder durch Gewalt Menschen gewinnen?
Widerstanden seine Feinde ihm durch Wahrheit, oder durch Gewalt?
Wenn euch manches in der Lehre Jesu etwa nicht gefiele, liegt die Schuld davon an Jesu oder an euch?
Waren alle Vornehme und Gelehrte unter den Feinden Jesu?

17.

Heilung des Blindgebornen,

oder:

An ihren Früchten sollt ihr die Feinde Jesu erkennen.

Jesus sahe einen Menschen, der blind geboren war. Seine Jünger fragten ihn: Leidet dieser Strafe für seine eigenen, oder für die Sünden seiner Aeltern? Jesus sagte: Keins von beyden, sondern Gottes Thaten sollen an ihm offenbar werden. Ich muß wirken die Werke dessen, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist. Es kommt die Nacht, wo niemand wirken kann. So lange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.

Darauf spie Jesus auf die Erde, machte einen Koth aus dem Speichel, strich ihn in die Augen des Blinden, und sprach: Gehe hin zu dem Teiche Siloah und wasche dich. Er ging hin, wusch sich und kam sehend wieder. Die Nachbarn, und die ihn vorher als einen Bettler gekannt hatten, sprachen: Ist dieser nicht der, der da saß und bettelte? Einige sagten: Er ists; andere: er ist ihm ähnlich. Er aber sprach: Ich bins.

Da sprachen sie: Wie sind deine Augen geöffnet?

Er antwortete: Der Mensch, welcher Jesus heißt, hat mich sehend gemacht. Da führten sie den Blindgewesenen zu den Pharisäern. Es war eben Sabbath, als Jesus den Blinden heilte. Die Pharisäer sprachen: Der Mensch (Jesus) ist nicht von Gott, weil er den Sabbath nicht hält. Die andern sprachen: Wie kann ein Betrieger solche Zeichen thun? So stritten sie unter einander. Wiederum sprachen sie zu dem Blinden: Was sagst du von dem, der dir die Augen geöffnet hat? Er antwortete: Er ist ein Prophet. Die Juden glaubten ihm nicht, daß er blind gewesen wäre, bis sie seine Aeltern gerufen und gefragt hatten. Die sagten: Wir wissen, daß dieser unser Sohn, und daß er blind geboren ist; wie er aber nun sehend ist, das wissen wir nicht. Er ist alt genug, fraget ihn selbst. Das sagten die Aeltern aus Furcht, denn die Obern hatten sich schon vereiniget, wenn jemand ihn für den Messias bekennte, daß er in den Bann gethan würde.

Da riefen sie den Blindgewesenen aufs neue, und sprachen: Gib Gott die Ehre. Wir wissen, daß dieser Mensch ein Betrieger ist. Er sprach: Ob er ein Betrieger ist, das weiß ich nicht; ich weiß aber, daß ich blind war, und daß ich jetzt sehen kann. Da sprachen sie: Was that er dir? Wie öffnete er deine Augen? Er sprach: Ich habe es euch gesagt. Warum wollet ihr es noch Ein Mahl hören? Wollet ihr seine Jünger werden? Da fluchten sie ihm: Du bist sein Jünger; wir aber sind Mose's Jünger. Wir wissen, daß Gott mit Moses geredet hat; wir wissen aber nicht, woher dieser ist. Er sprach: Das ist wunderlich, daß ihr nicht wisset, woher er ist, und er hat doch meine Augen geöffnet. Wir wissen doch, daß Gott die Betrieger nicht hört, sondern nur die Got-

tesfürchtigen, die seinen Willen thun. Wäre dieser nicht von Gott, so könnte er solche Thaten nicht thun. So lange die Welt steht, ist es nicht erhört, daß jemand einem Blindgebornen die Augen geöffnet hat. Sie sprachen: Du bist in Sünden geboren, und willst uns lehren, und stießen ihn hinaus.

Jesus vernahm, daß sie ihn ausgestoßen hatten. Er fand ihn, und sprach: Glaubst du an den Sohn Gottes? Er sprach: Herr, wer ist es, auf daß ich an ihn glaube? Jesus sprach: Der mit dir redet, der ist es. Da sprach er: Herr, ich glaube, und bethete an.

Lehren.

1. Beurtheilt die Menschen nach ihren Thaten, nicht nach ihren Schicksalen.

Der Blindgeborne war unschuldig an seiner Blindheit, und Jesus tadelte das lieblose Richten seiner Jünger. Auch der klügste Mensch kann nicht ergründen, warum es vielen Menschen so geht, wie es ihnen geht.

2. Ein verkehrter Mensch sucht alle Kleinigkeiten auf, um nur die Wahrheit nicht zu erblicken.

Als die Pharisäer die Heilung nicht läugnen konnten, stießen sie sich daran, daß sie am Sabbath geschehen sey.

3. Der Gute gebraucht nur gute Mittel zu seinen Zwecken; der Böse zerstört auch das Heiligste, um nur seine Absichten zu erreichen.

Ein Undankbarer schlägt sich eine blutende Wunde in die Seele, und doch wollten die Pharisäer den Blindgebornen zum Undankbaren machen, und ihn der schönsten Gefühle berauben. Hätten sie aus bloßem Irrthum Jesum verkannt, so würden sie auf andere Beweise gegen ihn gewartet, und gedacht haben, sie wollten diesem Menschen nicht zumuthen, wider seinen größten Wohlthäter zu reden.

4. Der Blindgeborne hielt sich immer daran: ich war blind, und bin jetzt sehend. Das kann ein Betrieger nicht bewirkt haben.

So haben viele gesagt: In unserm Herzen wohnte nur Angst und Sünde, und Jesus hat uns zu seligen

und gebesserten Menschen gemacht. Seine Lehre muß doch wohl von Gott seyn.

Wohl dem, der richtig wandelt,
Der, als der Wahrheit Freund,
In Wort und Werken handelt,
Und das ist, was er scheint;
Der Recht und Treue liebet,
Und von dem Sinn der Welt,
Die List und Falschheit übet,
Sich unbefleckt erhält!

Fragen.

Was tadelt ihr alles an den Pharisäern nach dieser Geschichte?
Was halter ihr von dem Blindgewesenen?
War es Jesu genug, dem Blinden seine leiblichen Augen wieder zu geben?

18.

Jesus, der gute Hirt.

Jesus sprach: Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen. Ich bin ein guter Hirt. Ein guter Hirt läßt sein Leben für die Schafe; ein Miethling aber, der nicht Hirt ist, dessen Eigenthum die Schafe nicht sind, sieht den Wolf kommen, und verläßt die Schafe. Dann erhascht und zerstreuet der Wolf die Schafe. Der Miethling aber fliehet, denn er ist ein Miethling, und achtet die Schafe nicht. Ich bin ein guter Hirt. So wie mich der Vater kennt, und ich den Vater, so kenne ich die Meinen, und bin bekannt den Meinen, und lasse mein Leben für die Schafe. Ich habe auch noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stalle sind; die muß ich herführen. Sie werden meine Stimme hören, und es wird Ein Hirt und Eine Heerde werden. Meine Schafe hören meine Stimme; ich kenne sie; sie folgen mir; ich gebe ihnen

das ewige Leben; sie werden nimmermehr umkommen, und niemand kann sie aus meiner Hand reißen.

Lehren.

1. Jesus wollte nicht bloß die Juden, sondern alle Menschen selig machen.

Daher sagt er: Ich habe noch andere Schafe, nähmlich die Heiden, denen damahls das Evangelium noch nicht verkündet wurde.

2. Wir sind Jesu Eigenthum.

Denn für uns litt und starb er; für uns erduldete er so viele Mühe. Daher kann er jetzt fordern, daß wir ihm glauben und seinen Willen befolgen.

3. Wer Jesum sucht, sucht ihn nicht vergebens.

Denn Jesus kennt ihn, stärkt ihn und hilft ihm zum Ziele.

Erretter unsrer Seelen,
Mein Heil, mein bester Freund,
Ich kann mirs nicht verhehlen,
Wie treu dein Herz es meint!
Wie suchtest du auch mich,
Wenn ich in dürren Wüsten,
Verführt von meinen Lüsten,
Aus Gottes Hut entwich!

O möcht' ich meine Sünden
Aufricht'ger stets bereu'n
Mehr deine Lieb' empfinden,
Dankbarer, besser seyn!
Ach Unentschlossenheit
Beym Zuge deiner Gnade,
Welch ein Verlust und Schade
In Zeit und Ewigkeit!

Fragen.

Hört ihr lieber die Stimme Jesu, oder die Stimme der Verführer?
Folgt ihr Jesu nach, auch wenn es euch schwer wird?
Kennt euch Jesus als solche, die ihn aufrichtig lieben?

19.

Jesu Verklärung,

oder:

Es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden.

Jesus nahm den Petrus, Jacobus und Johannes zu sich, und ging mit ihnen auf einen hohen Berg,

um zu bethen. Als er bethete, ward er verklärt vor ihnen; sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider glänzten wie das Licht. Auch sahen sie Moses und Elias; die redeten mit Jesu. Petrus aber sprach: Herr, hier ist gut seyn? Willst du, so wollen wir hier drey Hütten bauen, dir eine, Moses eine, und Elias eine. Als er noch so redete, überschattete sie eine lichte Wolke. Und eine Stimme aus der Wolke sprach: Dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören. Als die Jünger das hörten, fielen sie auf ihr Angesicht, und erschraken sehr. Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an, und sprach: Stehet auf, und fürchtet euch nicht. Als sie nun die Augen aufschlugen, sahen sie niemanden, als Jesum. Und als sie vom Berge herab gingen, gebot ihnen Jesus: Ihr sollt diese Erscheinung niemanden erzählen, bis der Menschensohn von den Todten auferstanden ist.

Lehren.

1. Jesus stärkte sich durch Gebeth zu seinen Beschwerden und Leiden.

Folgt ihm darin nach, und nichts wird euch zu schwer werden.

2. Warum bethete Jesus so oft auf Bergen?

Auf den Bergen lagen Wolken und Stürme unter ihm, und reinere Himmelsluft konnte ihn beleben. Auf Bergen sahe er in die weite Ferne. So sahe er von den Leiden des Augenblicks hinweg auf die künftige Belohnung.

3. Selige Geister freuen sich, wenn ihr dem Guten treu seyd.

Die Juden hatten Jesu oft gesagt, er handele gegen Mose's Gesetz, und hier war Moses bey ihm. Die Menschen dachten nicht, daß Moses weiter gesehen hatte als sie. Unwissende Menschen beziehen sich immer auf die Worte großer Männer, deren Geist sie nicht verstehen.

Laßt euch das nicht schrecken. Wenn ihr das Gute, was fromme Menschen vor euch anfingen, so fortsetzt, wie es jetzt nöthig ist, so werden sie es euch einst im Himmel danken.

4. Wir sind nicht auf Erden, um das Ewige zu schauen, sondern für die Ewigkeit zu wirken.

Petrus wollte gern immer so selig seyn. Aber er mußte erst viel arbeiten und leiden, und dadurch gereiniget werden. Er war noch zu schwach, um das ewige Licht zu ertragen.

Heb. 12, 1.

Weil wir denn eine solche Wolke von Zeugen vor uns haben, so laßt uns ablegen alles, was uns anklebt und träge macht, und laufen durch Geduld in dem Kampfe, der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens.

Nach einer Prüfung kurzer Tage
Erwartet uns die Ewigkeit.
Dort, dort verwandelt sich die Klage
In göttliche Zufriedenheit.
Hier übt die Tugend ihren Fleiß,
Und jene Welt reicht ihr den Preis.

Wahr ists, der Fromme schmäckt auf Erden
Schon manchen sel'gen Augenblick;
Doch alle Freuden, die ihm werden,
Sind nur ein unvollkomm'nes Glück.
Er ist ein Mensch, und seine Ruh'
Nimmt in der Seele ab und zu.

Hier such' ichs nur, dort werd' ichs finden;
Dort werd' ich, heilig und verklärt,
Der Tugend ganzen Werth empfinden,
Den unaussprechlich hohen Werth!
Den Gott der Liebe werd' ich seh'n,
Ihn lieben, ewig ihn erhöh'n.

Fragen.

Was wollt ihr künftig thun, wenn ihr einsam auf lichten Höhen seyd? wenn über euch ein heiterer Himmel glänzt, und vor euch eine weite Ferne liegt?

20.

Jesus, der Kinderfreund.

Es wurden auch Kinder zu Jesu gebracht, daß er die Hände auf sie legte, und bethete. Die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen. Als Jesus das sahe, wurde er unwillig, und sprach: Lasset die Kinder zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Und er herzte sie, legte die Hände auf sie, und segnete sie.

Einst stritten die Jünger um den Vorrang. Jesus stellte ein Kind unter sie, und sprach: Wenn ihr nicht umkehret, und werdet, wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Und wer ein solches Kind aufnimmt um meinetwillen, der nimmt mich auf; und wer sich demüthiget, wie dieß Kind, der ist der größeste im Himmelreich. Wer aber einen dieser Geringsten zur Sünde verführt, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt würde, und er ersäuft würde im Meere, wo es am tiefsten ist.

Sehet zu, daß ihr nicht einen von diesen Kleinen verachtet. Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Denn der Menschensohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Und es ist nicht der Wille eures Vaters im Himmel, daß eins von diesen Kleinen verloren werde.

Lehren.

1. Jesus liebte die Kinder.

Er will, daß ihr ihn kennen lernt, ihn liebt, ihm gehorcht; und dann will er euch segnen.

2. Jesus sagt: Werdet wie die Kinder.

Nicht wie böse, sondern wie gute Kinder. Gute Kinder merken auf das, was ihnen gesagt wird, wollen nicht alles besser wissen, lieben ihre Wohlthäter herzlich, hören gern von Gott, zanken nicht um den Vorzug, sind bescheiden und still.

3. Gott achtet auf euch, ihr Kinder. Darum habt Achtung vor euch selbst.

Gehet nicht gedankenlos und träge und leichtsinnig durch die Welt, sondern fragt: Was muß ich thun, daß Gott mich liebe?

4. Verführt niemanden zur Sünde.

Ein Verführer kann wohl jemanden auf den bösen Weg bringen; aber er kann ihn hernach nicht zurück führen. Und was würde es seyn, wenn jemand euch bey Gott verklagte, daß ihr ihn verführt hättet?

Auch den Kindern zeigtest du
Stets dein innigstes Erbarmen;
Freundlich riefst du ihnen zu,
Faßtest sie mit Liebes-Armen,
Nahmst sie auf in deinem Reiche,
Daß ihr Herz der Sünd' entweiche.

Fragen.

Wem sollen die Aeltern ihre Kinder zuführen?
Wann soll der Mensch anfangen, das Gute zu lieben?
Ihr klagt zuweilen, daß sich Menschen so wenig um euch bekümmern: wer achtet aber auf euch?
Werden Kinder bloß durch Erwachsene verführt?
Wovor sollen sich also Kinder hüten, wenn sie unter einander sind?

21.

Der reiche Jüngling.

oder:

Armuth und Reichthum gib mir nicht.

Ein reicher Jüngling sprach zu Jesu: Guter Mei-

ster, was soll ich Gutes thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Jesus sprach: Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebothe. Der Jüngling sprach: Welche? Jesus sprach: Du sollst nicht tödten, du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht stehlen, du sollst kein falsches Zeugniß geben, ehre Vater und Mutter, und: du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst. Da sprach der Jüngling: Das alles habe ich gehalten von meiner Jugend an; was fehlt mir noch?

Jesus sprach: Willst du vollkommen seyn, so gehe hin, verkaufe, was du hast, und gibs den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben. Dann komm und folge mir nach. Als der Jüngling das hörte, ging er betrübt hinweg, denn er war sehr reich. Jesus aber sprach: Wie schwer werden die Reichen ins Reich Gottes kommen!

Lehren.

1. Wohl dem, der in der Jugend keinem einzigen Laster diente!

Welch ein Glück ist es, wie dieser Jüngling, sagen zu können: ich habe keine schlechte Dinge in der Jugend getrieben.

2. Wohl dem, der weiß, was ihm fehlt!

Der Jüngling glaubte, er habe seinen Nächsten geliebt wie sich selbst, und er liebte doch seinen Reichthum mehr, als die Armen, die er dadurch hätte erfreuen können.

3. Wahres Christenthum muß uns lieber seyn, als alle Schätze und Freuden der Welt.

Wer Jesu Schüler seyn, und das Evangelium in aller Welt verkünden wollte, durfte sich nicht an Haus und Hof binden. Es heißt noch jetzt öfters: was ist dir lieber, Geld und Gut, oder Gott und dein Gewissen? Was würdet ihr dann thun, wenn es so zu euch hieße? Reichthum kann euch auch durch mancherley Unglücksfälle entrissen werden; wollt ihr dann murren?

4. Frage oft: was fehlt mir noch?

Wenn dir dann aber dein Gewissen sagt, was dir fehlt, so weiche nicht zurück, wie dieser Jüngling. Er glaubte, Vollkommenheiten zu besitzen, die ihm noch fehlten. Darum war ihm die Wahrheit zu stark.

Ohne dich ist doch kein Friede,
Und die Seele rennt sich müde
Nach dem Blendwerk dieser Zeit.
Du nur kannst den Durst ihr stillen,
Du nur ihren Wunsch erfüllen
Hier und in der Ewigkeit.

Laß den Reitz der Eitelkeiten
Nie zur Weltlust mich verleiten;
Bleibe du mein höchstes Gut!
Hilf mir den Betrug der Sünden
Seh'n, und standhaft überwinden!
Gib du selbst mir Kraft und Muth!

Fragen.

Wenn ihr reich würdet, würdet ihr euch dann der Freude oder dem ernsthaften Nachdenken überlassen?
Würdet ihr so viel arbeiten als jetzt, wenn ihr reich würdet?
War die Arbeit bisher euerm Körper und eurer Seele nützlich?
Wie würdet ihr euch gegen andere betragen, wenn ihr reich würdet?
Wie gegen den Armen? gegen den Niedrigen? gegen den, der euch beleidigte?
Habt ihr Ursache, den Reichthum zu fürchten oder zu wünschen?

22.

Der Samariter,

oder:

Laß die Weinenden nicht ohne Trost.

Ein Schriftgelehrter fragte Jesum: Was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Jesus sprach: Wie steht im Gesetze geschrieben? wie lieſest du? Er sprach: Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe, und aus allen Kräf-

ten, und deinen Nächsten als dich selbst. Jesus sprach: Du hast recht geantwortet. Thue das, so wirst du leben. Er aber wollte sich ein Ansehen geben, und sprach: Wer ist denn mein Nächster? Jesus antwortete: Es war ein Mensch; der ging hinab von Jericho, und fiel unter die Mörder; die zogen ihn aus, schlugen ihn, gingen davon, und ließen ihn halb todt liegen. Von ungefähr zog ein Priester die Straße. Und als er ihn sahe, ging er vorüber. So auch ein Levit, als er an die Stätte kam, ging er vorüber. Ein Samariter aber kam dahin. Und als er ihn sahe, jammerte ihn des Unglücklichen. Er ging zu ihm, verband seine Wunden, goß Oehl und Wein hinein, hub ihn auf sein Thier, führte ihn in die Herberge und pflegte ihn. Des andern Tages reisete er, gab dem Wirthe zwey Groschen, und sprach: Pflege ihn, und wenn du mehr ausgen wirst, so will ichs bezahlen, wenn ich wieder komme.

Welcher ist unter diesen dreyen der Nächste gewesen dem, der unter die Mörder fiel? Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm that. Da sprach Jesus: So gehe hin, und thue desgleichen.

Lehren.

1. Wer unserer Hülfe bedarf, ist unser Nächster.

Gott hat uns angewiesen, zuerst unsern Aeltern, Verwandten, Nachbarn, Ortsgenossen zu dienen; aber dann einem jeden, dem wir besser helfen können, als ein anderer, wo z. B. ein anderer nicht so in der Nähe ist.

2. Frage nicht: welche Religion hat ein Unglücklicher? sondern hilf ihm.

Es war edel, daß der Samariter dem Juden half. Helft auch ihr den Juden, und spottet nie eines Juden, denn sie sind Menschen wie wir. Gott hört sie, und straft den, der ihnen Unrecht thut.

3. Wo es Menschenhülfe gilt, da sey nicht allzu klug.

Der Priester und der Levit zitterten vielleicht, und dachten, die Mörder könnten noch in der Nähe seyn. Aber die Liebe setzt sich über dergleichen hinweg. Besser ein Mensch, der das Gute thut, als der bloß gelehrt und schön vom Guten zu sprechen weiß.

4. Wohl dem, der einem Menschen das Leben gerettet hat!

Es gibt ihm Trost, wenn er selbst in Gefahren und Krankheiten ist. Denn Gott lohnt der Liebe. Wer aber dem Unglücklichen nicht hilft, einen Erhenkten nicht abschneiden, einen Ertrinkenden nicht aus dem Wasser ziehen, einem kranken Reisenden nicht beystehen will, der ist ein verächtliches Geschöpf. Er hat keinen Menschenverstand, oder kein Menschenherz. Solche Menschen fliehen Gefahr und Schande, und Gefahr und Schande laufen ihnen desto mehr nach.

Heilig, heilig ist das Band,
Das die Menschen bindet;
Ist geknüpft von dessen Hand,
Der die Welt gegründet.
Ist geknüpft, daß besser mir
Gottes Welt gefalle.
Einen Schöpfer haben wir,
Einen Vater alle.

Helfen will ich, wo ich kann,
And'rer Leiden klagen.
Kann ichs nicht, so will ich dann
Doch ein Trostwort sagen.
Dann wird selbst der Kummer nicht
Stören meine Freuden.
Das Bewußtseyn meiner Pflicht
Macht mich froh im Leiden.

Fragen.

Habt ihr schon Menschen geholfen?
Habt ihr euch wohl den Schlaf, Essen und Trinken entzogen, um andere zu erfreuen?
Was ist besser, einem Menschen im Unglücke zu helfen, oder ihn vor dem Unglücke zu bewahren?

23.

Die Erbtheilung,

oder:

Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes.

Einer aus dem Volke trat zu Jesu, und sprach: Meister, sage doch meinem Bruder, daß er das Erbe mit mir theile. Jesus antwortete: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Erbschichter über euch gesetzt? Er sagte den Anwesenden: Hütet euch vor dem Geitze, denn niemand lebt davon, daß er viele Güter hat.

Er sagte ihnen ein Gleichniß: Es war ein reicher Mann, dessen Feld hatte wohl getragen. Da dachte er bey sich selbst: Was soll ich thun? Ich habe keinen Ort, wohin ich meine Früchte sammele. Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen, und da hinein sammeln alles, was mir gewachsen ist, und meine Güter, und will zu meiner Seele sagen: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrath auf viele Jahre. Habe nun Ruhe; iß, trink und habe guten Muth. Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und wem wird es nun werden, was du bereitet hast? So geht es dem, der sich Schätze sammelt, und nicht reich bey Gott ist.

Ihr aber sollt gleich seyn den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit, damit, wenn er kommt und anklopft, sie ihm aufthun. Selig sind die Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend findet.

Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß und hat sich nicht bereitet, und nicht nach seinem Wil-

len gethan, der wird viele Streiche leiden müssen. Wem viel gegeben ist, bey dem wird man viel suchen, und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern.

Was ich aber sage, das sage ich euch allen — wachet!

Lehren.

1. Jesus mischte sich nicht in Dinge, die mit seinem Berufe in keiner Verbindung standen.

Wer alles wissen, in allen Dingen sich beschäftigen will, lernt nichts recht, treibt nichts recht, und verliert das Gute, das er vielleicht hatte.

2. Verschiebt das Gute nicht auf künftige Zeiten, was ihr jetzt thun könnet.

Wenn die Knechte einschliefen, so konnten sie nicht wissen, ob sie zur rechten Zeit erwachen würden. Unser ganzes Leben soll Aussaat für die Ewigkeit seyn. Wer da meint, die Beschäftigung mit eiteln Dingen sey das Wichtigste, der kann das in den letzten Augenblicken nicht auf Ein Mahl thun, wozu das ganze Leben nöthig war.

Getäuscht von eiteln Kleinigkeiten,
Verlierst du deines Lebens Zweck;
Verschiebst dein Heil auf ferne Zeiten,
Und wirfst so sorglos Jahre weg:
Bist du, verwegner Sterblicher,
Des nächsten Augenblickes Herr?

Drum eil' und rette deine Seele,
Und denke nicht: Ein ander Mahl.
Sey wacker, beth' und überzähle
Der Menschentage kleine Zahl.
Und wär' dein Ende noch so fern,
Sey fromm und wandle vor dem Herrn!

Fragen.

Wenn ihr gute Anweisungen habt, und wendet sie nicht an, was wird dann die Folge seyn?
Haben alle Menschen so viel Unterricht gehabt als ihr?
Kann von allen so viel gefordert werden als von euch?
Was ist euch schon in vorhergehenden Geschichten über Anhänglichkeit an das Irdische gesagt worden?

24.

Die ermordeten Galiläer,

oder:

Wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest?

Man erzählte Jesu von einigen Galiläern, welche Pilatus beym Opfern ermordet habe. Jesus antwortete: Meint ihr, daß diese Galiläer vor allen Andern Sünder gewesen wären, weil sie dieß erlitten haben? Ich sage nein, sondern wenn ihr euch nicht bessert, so werdet ihr alle auch so umkommen. Oder meint ihr, daß die achtzehn, auf welche der Thurm zu Siloah fiel, schuldiger waren, als alle andere, die in Jerusalem wohnen? Ich sage nein; sondern, wenn ihr euch nicht bessert, so werdet ihr alle auch so umkommen.

Er sagte ihnen ein Gleichniß: Jemand hatte einen Feigenbaum in seinem Weinberge gepflanzt, und kam und suchte Frucht darauf, und fand sie nicht. Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe, ich bin nun drey Jahre alle Jahre gekommen, und habe Frucht gesucht auf diesem Feigenbaume, und finde sie nicht. Haue ihn ab; was hindert er das Land! Er aber sprach: Herr, laß ihn noch dieses Jahr stehen, daß ich um ihn grabe und dünge ihn, ob er Frucht bringe. — Thut er es dann nicht, so haue ihn ab.

Lehren.

1. Jesus vergleicht hier den Menschen mit einem Feigenbaume.

Der Feigenbaum verschönert Gärten und öffentliche Plätze; der Mensch soll die Zierde der Erde seyn. Der Feigenbaum wächst zwar auch wild. Wenn er aber gepflegt wird, kann er mehrere und bessere Früchte bringen.

Auch der unerzogenste Mensch kann gute Eigenschaften haben. Aber Unterricht und Aufsicht können so viel Vortreffliches im Menschen bewirken! Die Frucht des Feigenbaumes dient dem Gesunden zur Nahrung, dem Kranken zur Erquickung und zur Arzney. So kann der Mensch Guten und Bösen nützen. Wie wichtig stellt uns also Jesus unsere Bestimmung vor!

2. Der Herr suchte Frucht auf dem Baume.

Blätter und Blüthen geben zwar ein schönes Ansehen, aber keinen Nutzen: bloße Kenntnisse und gute Reden geben dem Menschen keinen Werth.

3. An der Stelle des schlechten Baumes trüge vielleicht ein anderer bessere Frucht.

Wenn ihr Lehrer und Ermahnungen nicht achtet, so denk: was ich nicht nützen will, wird Gott einem andern geben, der es besser anwendet.

4. Denke bey jeder Warnung: sie könnte vielleicht die letzte seyn.

Der Herr befahl, den Baum abzuhauen, wenn er nicht in kurzem Frucht trüge. Er war schon oft bearbeitet worden. Jetzt sollte nur noch Ein Mahl die Probe gemacht werden.

Röm. 12, 22.

Darum schaue den Ernst und die Güte Gottes; den Ernst an denen, die gefallen sind, die Güte aber an dir, wenn du an der Güte bleibst. Sonst wirst du auch abgehauen werden.

O Langmuth, der nichts gleichen kann,
Gedenke stets der Sünder;
Nimm mit Geduld dich ihrer an,
Der abgewich'nen Kinder!
Ach, keiner häufe Schuld auf Schuld
Durch kühnen Mißbrauch deiner Huld!
Lehr' uns das Böse hassen,
Daß alle sich, durch dich erneut,
Den Reichthum deiner Gütigkeit
Zum Himmel leiten lassen.

Fragen.

Was für Früchte hat Gottes Güte bey euch getragen?
Was loben die Menschen wohl an euch?
Habt ihr auch schon geprüft, ob Gott, der ins Innerste sieht, es loben kann?

25.

Tischreden im Hause eines Pharisäers.

Es begab sich, daß Jesus auf einen Sabbath ein Gast war im Hause eines Obersten der Pharisäer. Und sie lauerten auf ihn. Da war ein Mensch; der war wassersüchtig. Jesus fragte die Schriftgelehrten und Pharisäer, die mit zu Tische saßen: Ists auch recht am Sabbathe zu heilen? Sie schwiegen still. Er aber faßte den Menschen an, heilte ihn, ließ ihn gehen, und sprach: Wer ist unter euch, dem sein Ochs oder Esel in den Brunnen fällt, der ihn nicht am Sabbathe heraus ziehe? Und sie konnten ihm keine Antwort geben.

Als er merkte, daß sie suchten, oben an zu sitzen, sagte er ihnen: Wenn du von jemanden zur Hochzeit geladen wirst, so setze dich nicht oben an; es möchte ein Vornehmerer kommen, und der dich eingeladen hat, sagen: weiche diesem. Und du müßtest mit Schande unten an sitzen. Wenn du geladen wirst, so setze dich unten an, damit, wenn der Wirth kommt, er sage: Freund, rücke hinauf. Dann wirst du Ehre haben vor den Gästen. Denn, wer sich selbst erhöhet, der soll erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden.

Er sprach auch zu dem, der ihn geladen hatte: Wenn du ein Gastmahl anrichtest, so lade nicht deine Freunde, Brüder, Verwandten, Nachbarn, die reich sind, die dich etwa wieder laden, und dir vergelten; lade vielmehr die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden: so bist du selig, denn sie haben es dir nicht zu vergelten. Es wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Todten.

Lehren.

1. Jesus entzog sich nicht den Freuden des Lebens; aber Freude machen war ihm lieber, als Freude empfangen.

Wo andere nur essen und trinken wollten, da wollte er auch heilen und lehren.

2. In befleckten Seelen wohnt keine Freude.

Jene Menschen waren zum Gastmahle gekommen, um sich zu freuen. Aber Argwohn, Stolz u. s. w. hinderten sie daran.

3. Diene den Verlassenen und Vergessenen.

Man dient gewöhnlich lieber den Reichen, die unsere Hülfe oft nur aus Trägheit suchen. Helft ihr auch da, wo es nur Gott sieht und lohnt.

Unsre Kindheit, unsre Jugend,
Unser Alter darf sich freu'n;
Auch die Freude selbst ist Tugend,
Aber heilig muß sie seyn.
Nicht ein Taumel, der bethört,
Der Gefühl und Kraft zerstört. —
Wilde Freuden soll ich scheuen,
Und die Seele nie entweihen.

Fragen.

An wem liegt wohl die Schuld, wenn viele in der schönen Natur, in der Gesellschaft liebenswürdiger Menschen, im Besitze vieler irdischen Güter dennoch unzufrieden sind?
Wornach müßt ihr also zuerst streben, wenn ihr froh werden wollet?

26.

Vom großen Abendmahle,

oder:

Kommet, denn es ist alles bereit!

Jesus sprach: Es war ein Mensch; der richtete ein großes Abendmahl an, und lud viele dazu. Um die Stunde des Abendmahls sandte er seinen Knecht

aus, den Eingeladenen zu sagen: Kommet, denn es ist alles bereit. Sie aber fingen nach einander an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach: Ich habe einen Acker gekauft, und gehe jetzt hin, ihn zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Der andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen. Der Knecht kam, und sagte das seinem Herrn wieder. Da ward der Hausherr zornig und sprach: Gehe sogleich auf die Straßen und (kleinen) Gassen der Stadt, und führe Arme, Krüppel, Lahme und Blinde herein. Der Knecht kam wieder und sprach: Herr, es ist geschehen; es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach: Gehe aus auf die Landstraßen und an die Zäune, und nöthige sie herein, auf daß mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß der Männer keiner, die vorher geladen sind, mein Abendmahl schmäcken wird.

Ein ander Mahl sprach Jesus: Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte. Er sandte seine Knechte aus, daß sie die Gäste zur Hochzeit riefen. Und sie wollten nicht kommen. Abermahl sandte er andere Knechte aus, und sprach: Saget den Gästen: meine Mahlzeit ist bereitet; meine Ochsen und mein Mastvieh sind geschlachtet, und alles bereit; kommet zur Hochzeit. Aber sie verachteten das, und gingen hin, der eine auf seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung. Einige aber ergriffen seine Knechte, höhnten und tödteten sie. Als der König das hörte, ward er zornig, schickte seine Heere aus, brachte diese Mörder um, und zündete ihre Stadt an.

Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Gäste warens nicht werth. Darum gehet hin auf die Straßen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Sie gingen hin und brachten zusammen, wen sie fanden, Böse und Gute. Und die Tische wurden alle voll. Da ging der König hinein, die Gäste zu besehen, und sahe da einen Menschen; der hatte kein hochzeitlich Kleid an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du herein gekommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummete. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn in die äußerste Finsterniß hinaus. Da wird seyn Heulen und Zähnklappen.

Lehren.

1. Gott ladet uns ein zur Seligkeit.

Unsere Lehrer sind es, die uns seine Liebe verkündigen. Alle Eingeladene hatten die Einladung wohl verstanden. Darum erregte ihr Weigern ein solches Mißfallen.

2. Keiner ist ausgeschlossen von dieser Seligkeit, wer sich nicht selbst ausschließt.

Wenn auch Menschen wenig an deine Freuden denken; siehe, Gott will dir ewige Freuden geben. Er ladet die Armen, die Lahmen u. s. w.

3. Wer dem Rufe Gottes nicht folgt, betriegt sich selbst.

Viele hängen sich an irdische Freuden des Reichthums u. s. w. Aber so wie Salzwasser den Durst nur brennender macht: so erregen sinnliche Freuden nur heftigere Begierden. Und wenn dann solche Menschen die Welt bis zum Ekel genossen haben, so sind sie für bessere Freuden unfähig.

4. Den Knechten konnte man wohl widerstehen, aber nicht dem Herrn.

Viele rühmen sich, daß sie ihre Aeltern, Lehrer und Vorgesetzte müde machen könnten, sie im Bösen zu hindern. Viele rühmen sich, daß andere bange wären

vor ihren Spöttereyen. Aber was hilft ihnen das? Sie haben es am Ende nicht mit Menschen, sondern mit Gott zu thun.

5. Es ist nicht genug, daß man selig zu werden wünscht; man muß dazu den Weg gehen, den Gott vorschreibt.

In befleckten Kleidern darf man nicht zur Hochzeit kommen, und mit beflecktem Herzen nicht zum Himmel. Willst du zum himmlischen Mahle eingehen, so erkenne zuerst deine Sünde, lerne sie verabscheuen, wirf List und Betrug von dir, versöhne dich, und trockne die Thränen, die du auspreßtest. Der König wollte selbst das hochzeitliche Kleid geben. Gott will dir zum Guten beystehen, wenn du es aufrichtig suchest.

Röm. 2, 4.

Verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmuth? Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?

Jesu, du hast mir bereitet,
Was zum wahren Wohl mich leitet:
Licht, den Weg des Heils zu finden,
Trost beym Anblick meiner Sünden,
Kraft, der Besserung nachzujagen,
Muth, des Lebens Last zu tragen,
Und die Hoffnung bess'rer Zeiten
In dem Reich' der Ewigkeiten.

Fragen.

Welche sind die gewöhnlichen Entschuldigungen der Menschen, wenn sie zum Guten aufgefordert werden?
Warum gelten diese Entschuldigungen nicht?

27.

Jesus nimmt die Sünder an.

Es naheten sich Jesu Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. Die Schriftgelehrten und Pharisäer murreten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen. Da sagte er ihnen ein Gleichniß: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat; wenn er eins verliert, der nicht lasse die neun und neunzig

in der Wüste, und dem verlornen nachgehe, bis ers findet. Und wenn ers gefunden hat, legt ers mit Freuden auf seine Achseln, und wenn er heim kommt, ruft er seinen Freunden und Nachbarn, und sagt zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch, so wird Freude seyn im Himmel über Einen Sünder, der Buße thut, mehr als über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

Oder, welches Weib, die zehn Groschen hat, wenn sie einen verliert, zündet nicht ein Licht an, kehrt das Haus, und sucht mit Fleiß, bis sie ihn findet. Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen, und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen gefunden, der verloren war. Also sage ich euch, wird auch Freude seyn vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut.

Lehren.

1. Wer von Gottes Wegen abweicht, irret ins Elend hinein.

Das Schaf, das die Herde verließ, fand in der Wüste keine Weiden und Quellen. Gepeiniget von der Hitze und dem brennenden Sande, in Gefahr vor Raubthieren, lag es ermattet da. Fraget diejenigen, die Gebeth, Kirche, Abendmahl verlassen, und sich in schlechte Gesellschaften stürzten, wie ihnen oft zu Muthe ist. Sie haben sich verirret, und haben keine Kraft zur Rückkehr.

2. Auch die Verirreten kann Jesus zurück führen.

Das bewies er an so vielen Sündern, die der Sünde müde waren, und sich ihm hingaben. Er flößte ihnen Muth und Vertrauen ein; er schämte sich ihrer nicht, sondern machte ihnen die Rückkehr leicht.

3. Verdamme den nicht, den Gott noch zurück führen will.

Es gehört viel dazu, wenn ein Lasterhafter sich entschließen soll, umzukehren. Mache es ihm durch Härte,

Spott und Mißtrauen nicht noch schwerer; flöße ihm Zutrauen zu Gott und Menschen ein, habe Geduld mit ihm, wenn er nicht sogleich alles kann, denn das Laster hat ihn ohnmächtig gemacht. Hüte dich, daß er durch deine Schuld nicht wieder zurück falle. Wem Gott vergeben will, dem kannst du auch vergeben; wen Gott noch sucht, dem gehe du auch nach.

Luc. 6, 36.

Seyd barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist; richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet; verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet; vergebet, so wird euch vergeben. Mit welchem Maße ihr messet, damit wird man euch wieder messen.

Liebe, die du mich zum Bilde
Deiner Gottheit hast gemacht,
Liebe, die mit Vatermilde
Mich als Sünder noch bedacht;
Liebe, dir ergeb' ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich.

Fragen.

Ueber wen freuen sich die Engel?
Vergißt der Mensch leichter seinen Gott, oder Gott sein Geschöpf?
Viele Menschen machen in schlechten Verbindungen andern Menschen durch ihre Sünden Freude; was haltet ihr davon?

28

Der verlorne Sohn,

oder:

Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinaus stoßen.

Jesus sagte ein anderes Gleichniß: Es war ein Mann, der hatte zwey Söhne. Der jüngste sprach zum Vater: Gib mir, Vater, den Theil der Güter, der mir gehört. Und der Vater theilte ihnen das Gut. Nicht lange nachher sammelte der jüngste Sohn alles zusammen, zog fern über Land, und verzehrte da sein Gut mit Prassen.

Als er nun das Seinige alles verzehrt hatte, entstand eine große Theurung in dem ganzen Lande. Und er fing an zu darben. Da hängte er sich an einen Bürger des Landes; der schickte ihn auf seinen Acker, die Schweine zu hüten. Und er hätte sich gern mit Träbern gesättiget, die die Säue aßen, und niemand gab sie ihm.

Da schlug er in sich und sprach: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot die Fülle haben, und ich verschmachte! Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündiget im Himmel und vor dir, und bin hinfort nicht werth, daß ich dein Sohn heiße; mache mich zu einem deiner Tagelöhner!

Da machte er sich auf und kam zu seinem Vater. Als er aber noch ferne war, sahe ihn sein Vater; und es jammerte ihn seiner, lief, und fiel ihm um den Hals, und küssete ihn. Der Sohn aber sprach: Vater, ich habe gesündiget im Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße!

Aber der Vater sprach: Bringet das beste Kleid hervor, und ziehet ihn an, und gebet ihm einen Ring an die Hand, und Schuhe an seine Füße, und bringet ein gemästetes Kalb, schlachtet es, und laßt uns fröhlich seyn, denn dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig geworden; er war verloren, und ist wieder gefunden worden.

Aber der älteste Sohn war auf dem Felde. Und als er nahe zum Hause kam, und das Singen und den Reigen hörte, rief er einen Knecht, und fragte, was das wäre. Als er es erfahren hatte, wurde er zornig, und wollte nicht hinein gehen. Da ging sein Vater hinaus und bat ihn. Er antwortete aber: So viele Jahre diene ich dir, und habe dein Gebot noch nie über-

treten, und du hast mir nie einen Bock gegeben, daß ich mit meinen Freunden fröhlich wäre. Nun aber dieser dein Sohn gekommen ist, der sein Gut mit Huren verschlungen hat, hast du ihm ein gemästetes Kalb geschlachtet.' Der Vater sprach: Mein Sohn, du bist allezeit bey mir, und alles, was mein ist, ist dein. Du solltest aber froh und gutes Muthes seyn, denn dieser, dein Bruder, war todt, und ist wieder lebendig geworden; er war verloren, und ist wieder gefunden worden.

Lehren.

1. Der Vater gab seinem Sohne ein reiches Erbtheil mit.

So gibt Gott uns Verstand, Kräfte und Freunde auf unsern Lebensweg mit, und nun kommt es auf uns an, ob wir dadurch unsern Geist bilden, oder unsere Sinnlichkeit befriedigen wollen.

2. Wer niemanden gehorchen will, muß der Noth gehorchen.

Mancher Jüngling träumt viel von einem freyen Leben, eilt in die Welt hinaus, und sieht zu spät, daß er sich nicht regieren kann, und oft sich von Menschen muß drücken lassen, die er vorher kaum ansahe. Hintennach schien dem Sohne, der als Sohn es vorher nicht gut genug fand, ein Tagelöhner in des Vaters Hause neidenswerth.

3. Der Sohn wurde zwar wieder angenommen, aber sein Bruder, der nie den Vater verlassen hatte, war doch glücklicher.

In welchem elenden Zustande kam er bey dem Vater an! Wie verächtlich erschien er vor Bruder und Hausgenossen! Sein Erbtheil war verschwendet, und bey dem harten Herrn hatte er das nicht verdient, was er beym Vater hätte verdienen können. Er mußte sich aufs neue wieder etwas erwerben. Bemerkt es wohl: Verlorne Unschuld läßt sich mit keinem Golde und mit keinen Thränen wieder erkaufen. Verloren ist verloren, und bittere Erinnerungen begleiten solche Menschen durchs ganze Leben, auch bey dem glänzendsten Erdenglücke.

Jes. 38, 15.

Ich werde mich scheuen alle meine Lebtage vor solcher Betrübniß meiner Seele.

Mein Gott, mein Gott, gedenke nicht
Der Sünden meiner Jugend!
Wie hart schien mir oft meine Pflicht!
Wie rauh die Bahn der Tugend!
Und doch trugst du mich mit Geduld.
Laß, Vater, laß mich diese Huld
Nicht undankbar verachten!
Dir folgen ist mein wahres Heil;
O laß michs, als mein bestes Theil,
Auch immerfort betrachten!

Fragen.

In der vorigen Geschichte fanden wir, daß Gott sich des Sünders erbarmt: was lehrt uns aber Jesus hier; wie muß es der Sünder machen, wenn ihn Gott annehmen soll?

Würde der Vater den wieder gefundenen Sohn wohl behalten haben, wenn er sich den Gesetzen des Hauses nicht hätte unterwerfen wollen?

Was mißfällt euch an dem ältesten Sohne?

29.

Vergebet, so wird euch vergeben.

Petrus trat zu Jesu und sprach: Herr, wie oft muß ich meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Ists genug, sieben Mahl? Jesus antwortete: Ich sage dir, nicht sieben Mahl, sondern siebenzig Mahl sieben Mahl.

Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte. Und als er anfing zu rechnen, fand er einen, der war ihm zehn tausend Pfund schuldig. Als er nun nicht bezahlen konnte, befahl der Herr, ihn zu verkaufen, und sein Weib und seine Kinder, und alles was er hatte, und zu bezahlen. Da fiel der Knecht nieder und sprach: Herr, habe Geduld mit mir! Ich will dir alles bezahlen. Da jam-

merte den Herrn seiner; er ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch. Der Knecht ging hinaus, und fand einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Groschen schuldig war. Den griff er an, würgte ihn und sprach: Bezahle mir, was du mir schuldig bist! Da fiel sein Mitknecht vor ihm nieder, und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Er wollte aber nicht, sondern ging hin, und warf ihn ins Gefängniß, bis daß er bezahlte, was er schuldig war.

Als das seine Mitknechte sahen, wurden sie sehr betrübt, und sagten ihrem Herrn wieder alles, was geschehen war. Da forderte ihn sein Herr vor sich, und sprach: Du Schalksknecht, alle diese Schuld erließ ich dir, weil du mich batest; solltest du dich denn nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe? Und der Herr ward zornig, und übergab ihn dem Peiniger, (Kerkermeister,) bis daß er bezahlte alles, was er schuldig war.

Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, wenn ihr nicht vergebet von Herzen, ein jeglicher seinem Nächsten seine Fehler.

Lehren.

1. Menschen haben sich freylich oft über Menschen zu beklagen. Aber wie wenig ist das gegen ihre Schuld vor Gott?

Der Knecht hatte zwar 100 Groschen, (24 Thaler,) von seinem Mitknechte zu fordern, war aber dem Herrn 10,000 Pfund, (120 Tonnen Goldes,) schuldig.

2. Erinnere dich selbst an deine Rechenschaft, damit der Richter nicht daran erinnern muß.

Von jedem Pfunde, d. i. von jeder Kraft und Gelegenheit, Gutes zu thun, sollen wir Rechenschaft ablegen. Denke daran, so oft du Gutes thun kannst.

3. Gott vergibt nur, wenn der Mensch Fleiß in der Besserung seines Herzens und Lebens zeigen will.

Der Knecht, der so viel verschwendet hatte, bedurfte vielleicht die 100 Groschen. Aber er hätte sich hier verläugnen, und an die ihm hier erlassene Schuld denken sollen. Weil er das nicht that, so fiel alle vorige Schuld auf ihn zurück.

4. Wer nicht vergibt, ist des Himmels nicht fähig.

Denn der fühlt die Größe seiner eigenen Sünden, und die Größe der Liebe Gottes nicht; er gehört nicht an den Ort, wo nur Liebe herrscht. Jener Knecht wurde vom Angesichte des Herrn entfernt.

Röm 13, 20.

So nun deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.

Mach' in unserm ganzen Leben
Deinem Sohn' uns gleich gesinnt,
Daß wir immer gern vergeben
Allen, die uns schuldig sind.
Und für unsre eig'ne Sünden
Laß uns, Herr, Vergebung finden.

Heil uns! Gott verzeihet Sündern,
Geht nicht mit uns zum Gericht,
Nimmt uns auf zu seinen Kindern,
Zürnet mit uns ewig nicht.
Laßt uns bethen, laßt uns kämpfen,
Rachgier stets in uns zu dämpfen!

Fragen.

Was zieht sich der Unversöhnliche bey andern Menschen zu?
Was that der Mitknecht, und was sollen wir thun, wenn wir andere beleidiget haben?

54.

Der reiche Mann und der arme Lazarus,

oder:

Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Es war ein reicher Mann; der kleidete sich mit Purpur und köstlicher

Leinwand, und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Es war auch ein armer Mann, mit Nahmen Lazarus; der lag vor des Reichen Thür, voll von Schwären, und begehrte sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen. Doch kamen die Hunde und leckten ihm seine Schwären.

Es begab sich aber, daß der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß. Der Reiche aber starb auch, und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hub er seine Augen auf, und sahe Abraham von ferne, und Lazarus in seinem Schooße, rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner, und sende Lazarus, daß er die Spitze seines Fingers in Wasser tauche, und kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieser Flamme.

Abraham sprach: Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen. Nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeiniget. Ueberdem ist zwischen euch und uns eine große Kluft, so daß wenn jemand von uns wollte zu euch hinab fahren, der könnte nicht; und es kann auch niemand von euch zu uns herüber kommen.

Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, daß du ihn sendest in meines Vaters Haus, denn ich habe noch fünf Brüder, daß er sie belehrte, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. Abraham sprach: Sie haben Moses und die Propheten; laß sie die hören. Er sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Todten zu ihnen ginge, so würden sie Buße thun. Abraham sprach: Hören sie Moses und die Propheten nicht, so würden sie auch nicht hören, wenn jemand von den Todten auferstände.

Lehren.

1. Der Reiche wurde nicht um seines Reichthums willen verdammt, und der Arme nicht um seiner Armuth willen selig.

Es kommt nicht darauf an, was du in der Welt bist, sondern wie du es bist.

2. Weichliche und eigensinnige Menschen glauben so gern, Gott müsse etwas Außerordentliches zu ihrer Bekehrung thun. Sie betriegen sich aber.

Der reiche Mann meinte, es müsse ein Wunder um seiner Brüder willen geschehen. Aber es wurde ihm gesagt, daß sie Gottes Wort hätten.

3. Womit du sündigest, damit wirst du gestraft.

Vieles ist in dieser Erzählung bildlich zu verstehen. Es soll uns aber belehren, daß der Sünder dort von den Begierden gequält wird, denen er hier diente. Der Unmäßige kann dort nicht fressen und saufen, der Stolze nicht befehlen.

2. Cor. 4, 17, 18.

Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

Hier haben doch die Sünder noch
Auch Theil am Glück der Erden,
Selbst der Sinnen Freuden viel
Können ihnen werden.

In jener Welt, die nichts enthält,
Was hier ihr Herz begehret,
Ach, da fühlen sie sich arm,
Elend und entehret!

Die Hölle hat nicht Trost und Rath
Für ihre bangen Herzen;
Nicht Zerstreuung lindert hier
Ihre innern Schmerzen.

Fragen.

Worin glichen sich Abraham und der reiche Mann?
Worin waren sie verschieden?
Wann können wir uns beym Tode unserer Bekannten aufs Wiedersehen freuen?
Kann der Mensch auch wohl von Thieren lernen?

31.

Die zehn Aussätzigen,

oder:

Er ist umher gezogen und hat wohl gethan.

Als Jesus einst nach Jerusalem reisete, zog er mitten durch Samaria und Galiläa. Als er in einen Flecken kam, begegneten ihm zehn aussätzige Männer; die standen von ferne und riefen: Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser!

Als er sie sahe, sprach er: Gehet hin, und zeiget euch den Priestern. Und als sie hin gingen, wurden sie rein. Einer aber, als er sahe, daß er gesund geworden war, kehrte um, und pries Gott mit lauter Stimme, fiel auf sein Angesicht und dankte Jesu. Und das war ein Samariter.

Jesus aber sprach: Sind ihrer nicht zehn rein geworden? Wo sind aber die neun? Hat sich sonst keiner gefunden, der umkehrte und gäbe Gott die Ehre, als dieser Fremdling? Und er sprach: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.

Lehren.

1. Der Aussatz war eine schreckliche Krankheit, langwierig, schmerzhaft, fast unheilbar, und ansteckend. Aussätzige mußten die Gesellschaft meiden, und gingen einem qualvollen Tode entgegen.

2. Thiere sind oft dankbar, aber Menschen vergessen oft ihre Wohlthäter.

   Darum sagt man oft, daß Eine Mutter wohl zehn Kinder, aber nicht zehn Kinder Eine Mutter ernähren könnten. Hier war unter zehn Geretteten nur Einer dankbar.

3. Jesus ließ sich durch Undank in seinem Wohlthun nicht aufhalten.

   Denn er suchte nicht den Beyfall der Menschen, sondern die Ehre vor Gott.

Pf. 50, 23.

Wer Dank opfert, der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige mein Heil.

O du Zuflucht der Elenden,
Wer hat nicht von deinen Händen
Segen, Hülf' und Heil genommen,
Der gebeugt zu dir gekommen?
O wie ist dein Herz gebrochen,
Wenn dich Kranke angesprochen,
Und wie pflegtest du zu eilen,
Das Gebeth'ne mitzutheilen!

Fragen.

Worin sind die Sünde und der Aussatz einander ähnlich?
Was müssen Menschen thun, die ekelhafte und ansteckende Krankheiten haben?
Sollten die Geheilten nicht wohl in den ersten Augenblicken der wieder erlangten Gesundheit es gefühlt haben, sie seyen Jesu Dank schuldig?
Wie kam es doch wohl, daß sie den Dank vergaßen?

32.

Der Pharisäer und Zöllner,

oder:

Ich sehe an den Elenden, und der zerbrochenes Herzens ist.

Jesus sagte zu einigen, die sich selbst vermaßen, daß sie fromm wären, und die andern verachteten, ein Gleichniß: Es gingen zwey Menschen hinauf in den Tempel zu bethen, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand, und bethete so: Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin, wie andere Menschen, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch, wie dieser Zöllner. Ich faste zwey Mahl in der Woche, und gebe den Zehnten von allem, was ich habe.

Und der Zöllner stand von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott sey mir Sünder gnädig!

Ich sage euch, dieser ging begnadiget nach Hause, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöhet, der soll erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden.

Lehren.

1. Gott siehet den ganzen Menschen, — nicht bloß einzelne Handlungen an.

Der Pharisäer war kein Mörder, aber er hatte keine Liebe in der Seele; er gab den Armen, aber es war die Frage, ob er alles rechtmäßig erworben hatte, was er verschenkte. Er fastete zwey Mahl. Vielleicht lebte er die andere Zeit unmäßig.

2. Wer sich seiner Tugend rühmt, weiß noch nicht, was Tugend ist.

Wahre Tugendhafte finden, daß ihnen noch vieles fehlt, und rühmen sich nicht des Guten, das sie haben, sondern streben, weiter zu kommen.

3. Verachte niemanden. Mancher scheint schlecht zu seyn, und ist besser als du.

Der Zöllner schien ein großer Sünder, und war doch besser, als der Pharisäer, der sich für einen der Besten hielt.

4. Welche Menschen erlangen Barmherzigkeit bey Gott?

Die sich als Sünder erkennen, und nicht kraftlos verzweifeln, sondern zu Gottes Liebe ihre Zuflucht nehmen, und sich ernstlich bessern.

1. Pet. 5, 5.

Haltet fest an der Demuth. Gott widerstehet den Hoffärtigen. Aber den Demüthigen gibt er Gnade.

Wer kennt sein Herz, und schämt sich nicht
Vor deinem Angesichte?
Wer fühlt, daß Unschuld ihm gebricht,
Nicht in der Wahrheit Lichte?
Solls uns, wie wir verdienen, geh'n,
Wer kann dann wohl vor dir besteh'n?
Auf Erden wahrlich keiner!

Erbarmen ists, und nicht Verdienst,
Daß du uns Sünder liebest;

Daß du in Jesu uns erschienst,
Wie du so gern vergiebest;
So gern ein reuerfülltes Herz
Zur Beff'rung stärkst, und seinen Schmerz
Mit deinem Troste heilest.

Fragen.

Ists genug, daß ihr euch für gute Menschen haltet?
Oder daß andere Menschen es thun?

33.

Zachäus,

oder:

Die Letzten werden die Ersten seyn.

Jesus zog durch Jericho, wo Zachäus, ein Oberster der Zöllner, der sehr reich war, wohnte. Dieser wollte Jesum gern sehen, und konnte es nicht wegen des Volkes, denn er war klein von Person. Da lief er voraus, und stieg auf einen Maulbeerbaum, um Jesum zu sehen, der da vorbey kommen mußte.

Als Jesus hinkam, blickte er hinauf, wurde ihn gewahr, und sprach: Zachäus, steige eilend hernieder, denn ich muß heute in deinem Hause einkehren. Und er stieg eilend hernieder, und nahm ihn auf mit Freuden.

Als das Volk dieß sahe, wurde es unwillig, daß er bey einem Sünder einkehrte. Zachäus aber trat zu Jesu und sprach: Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfältig wieder. Jesus aber sprach: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, weil auch er Abrahams Sohn ist. Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Lehren.

1. Warum ging Jesus mehr zu Zöllnern als zu Pharisäern, da doch die Zöllner Heiden und verhaßte Menschen, die Pharisäer hingegen für Heilige geachtet waren?

Die Pharisäer waren voll Stolz; die Zöllner fühlten ihre Mängel, und wußten es Jesu Dank, daß er sich ihrer annahm. Die Pharisäer waren fest in ihren Irrthümern, die Zöllner ließen sich belehren, gaben sich Jesu mit Demuth hin, und die Religion der Liebe und Demuth konnte bey ihnen eindringen. Die Zöllner waren Heiden; durch den Umgang mit ihnen zeigte Jesus, daß er auch Heiden selig machen wolle.

2. Ruhm vor Menschen war nicht Jesu Ziel.

Sonst wäre er gewiß nicht zu Zachäus gegangen, wodurch er sich den Haß des Volkes zuzog. Es war Jesu lieber, eine Seele zu retten, als von Tausenden gepriesen zu werden.

3. Den Aufrichtigen läßt Gott es gelingen.

Zachäus mochte wohl ein großer Sünder seyn. Aber er hatte Gefühl für Jesu Größe und Liebe; er wünschte nicht bloß, sondern gab sich Mühe, Jesum kennen zu lernen. Er gab den Armen des Volkes, das ihn verachtete, die Hälfte seiner Güter. Er gab zurück, was er mit Unrecht besaß. Darum konnte er Jesu Liebe gewinnen.

Jes. 58, 6 — 8.

Laß los, die du mit Unrecht gebunden hast; laß los, die du beschwerest; gib frey, die du drängest; reiß weg allerley Last; brich dem Hungerigen dein Brot, und die Elenden führe ins Haus. Wenn du einen Nackenden siehest, so bekleide ihn, und entziehe dich nicht von deinem Fleische. Dann wird hervor brechen dein Licht, wie die Morgenröthe, und deine Besserung wird schnell wachsen, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird dich zu sich nehmen.

Was geschehen, soll nun nicht
Fernerhin von mir geschehen.
Ich will in der Wahrheit Licht
Künftig beff're Wege gehen;
Dir mein Herz nicht mehr entziehen,
Jede Sünde ernstlich fliehen.

Dir, mein Jesu, dir, mein Heil,
Will ich ewig mich ergeben,
Als dein Eigenthum und Theil
Dich zu lieben, dir zu leben.
Was du liebest, will ich lieben,
Was dich kränkt, soll mich betrüben.

Fragen.

Wer andere betrog, womit muß der seine Bekehrung anfangen? Wer andere beleidigte? u. s. w.
Die vorige Geschichte sagte uns, daß Gott den Reuigen vergibt; woran kann man, nach dieser Geschichte, sehen, ob die Reue rechter Art ist?

34.

Es kommt auf Treue an.

Jesus sprach: Ein Mensch, der über Land zog, rief seine Knechte und übergab ihnen seine Güter. Einem gab er fünf Centner, dem andern zwey, dem dritten einen, einem jeden nach seiner Fähigkeit, und zog darauf ab.

Da ging der, welcher fünf Centner empfangen hatte, hin, und handelte mit denselben, und gewann andere fünf Centner. Eben so der zwey empfangen hatte, gewann zwey. Der aber Einen empfangen hatte, machte eine Grube in die Erde, und verbarg sein Geld.

Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte zurück, und hielt Rechnung mit ihnen. Da legte der, welcher fünf Centner empfangen hatte, andere fünf hin. Und sein Herr sprach: Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenig treu gewesen, ich will dich über viel setzen! Gehe ein zu deines Herrn Freude. Da überreichte auch der, welcher zwey Centner empfangen hatte, die zwey gewonnenen. Und sein Herr sprach zu ihm eben so. Der dritte kam und sagte: Herr, ich wußte, daß du ein harter Mann bist; du schneidest, wo du nicht gesäet hast, und sammelst, wo du nicht gestreuet hast. Ich fürchtete mich, und verbarg deinen Centner in die Erde. Siehe, da hast du das Deine. Sein Herr aber antwortete: Du Schalk und

fauler Knecht, wußtest du, daß ich schneide, wo ich nicht gesäet habe, und sammele, wo ich nicht gestreuet habe? Du hättest mein Geld den Wechslern geben sollen, und wenn ich gekommen wäre, hätte ich das Meinige mit Wucher zu mir genommen. Denn wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe; wer aber nicht hat, von dem wird genommen auch was er hat. Und den unnützen Knecht werfet in die äußerste Finsterniß hinaus; da wird seyn Heulen und Zähnklappen.

Einst saß Jesus am Gotteskasten, und sahe, wie die Reichen viel hinein warfen. Er sahe auch eine arme Wittwe. Die legte zwey Scherflein ein; die machen einen Heller. Da sprach er: Diese arme Wittwe hat mehr hinein gelegt, als jene alle. Denn jene haben von ihrem Ueberflusse eingelegt; sie aber von ihrer Armuth.

Lehren.

1. Der Herr wollte, daß seine Knechte thätig wären.

Gott will, daß Menschen ihre Kräfte gebrauchen sollen. Er läßt dem Armen das Brot nicht vom Himmel fallen, sondern der Reichere soll ihm helfen; er will dem Unwissenden die Kenntnisse nicht eingeben, der Gelehrtere soll ihn anweisen: Gott wirkt mittelbar.

2. Jeder Mensch hat Kräfte, um nützlich zu werden.

Der Eine Knecht empfing mehr als der andere. Aber keiner ging leer aus. Wohl dem Menschen, der sein Pfund zu finden, und am rechten Orte zu benutzen weiß!

3. Sage nicht: so viel habe ich gethan, sondern frage: wie viel hätte ich thun können und sollen?

Der Knecht, der zehn Pfund hatte, brachte mehr, als der fünf Pfund hatte.

4. Wahre Treue ist demüthig.

Der treue Knecht erkannte, daß er dem Herrn nichts

hätte bringen können, wenn der Herr ihm nicht zuvor etwas gegeben hätte.

5. Nicht die Größe der That, sondern die Reinheit der Absicht gibt uns Werth vor Gott.

Nicht das mißfiel dem Herrn, daß er keinen Gewinn von dem faulen Knechte hatte, denn den Gewinn konnte er leicht entbehren. Ihm mißfiel der Stolz und die Trägheit des Knechts. Die Scherflein der Wittwe konnten den Tempelschatz nicht vermehren; aber das Herz, das sie gab, gefiel Jesu.

Unsrer Gaben Unterschied
Knüpft das große Band auf Erden.
Jeder, der sich treu bemüht,
Kann oft vielen nützlich werden.
Lebtest du, o Mensch, allein.
Ach, du würdest elend seyn!

Nach dem dir vertrauten Pfand'
Mißt der Vater deine Pflichten.
Gab er viel in deine Hand,
Hast du viel ihm zu entrichten. —
Vor dem Herrn hat Fürst und Knecht,
Als sein Kind, ein gleiches Recht.

Fragen.

Nennet Menschen, die über Weniges treu waren, und die Gott hernach über Vieles setzte?
(In der Folge werdet ihr ein Beyspiel vom Gegentheil an Judas, dem Verräther, finden.)
Wenn fähige Kinder mehr lernen als unfähige, haben sie sich dessen zu rühmen?
Wenn minder fähige Kinder nicht so schnell alles fassen können, sollen sie dann muthlos werden?
Jene Reichen im Tempel, die viel empfangen hatten, wandten sie es für den Herrn, oder für sich an?
Sind alle treu, die viel empfingen?
Sind alle untreu, die wenig empfingen?

35.

Lazarus Auferweckung,

oder;

Liebe kann nicht untergehen.

Lazarus, der Freund Jesu, lag krank zu Bethanien. Seine Schwestern, Maria und Martha, sandten zu Jesu, und ließen ihm sagen: Herr, den du liebest,

der ist krank. Als Jesus das hörte, sprach er: Die Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch geehrt werde. Jesus aber hatte Martha lieb, und ihre Schwester Maria und den Lazarus. Als er nun hörte, daß er krank war, blieb er zwey Tage an dem Orte, wo er war; dann sprach er zu seinen Jüngern: Laßt uns wieder nach Judäa ziehen. Hernach sagte er: Lazarus, unser Freund, schläft; aber ich gehe hin, daß ich ihn aufwecke. Die Jünger sagten: Herr, wenn er schläft, so wird es besser mit ihm. Sie meinten, er rede vom natürlichen Schlafe; aber Jesus sprach vom Tode.

Als Jesus zu Bethanien ankam, fand er, daß Lazarus schon vier Tage im Grabe gelegen hatte. (Bethanien aber war nahe bey Jerusalem.) Viele Juden waren zu Maria und Martha gekommen, um sie über ihren Bruder zu trösten. Als Martha nun hörte, daß Jesus da sey, ging sie ihm entgegen; Maria aber blieb daheim sitzen. Martha sprach zu Jesu: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. Aber ich weiß auch noch, was du bittest von Gott, das wird dir Gott geben. Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder soll auferstehen. Martha spricht: Ich weiß, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage. Jesus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Sie sprach: Ja, Herr, ich glaube, daß du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist. Und als sie das gesagt hatte, rief sie Maria insgeheim, und sprach: Der Meister ist da und ruft dich.

Denn Jesus war noch nicht in den Flecken gekommen, sondern noch an dem Orte, wo ihm Martha entgegen gekommen war. Die Juden, die bey ihr im Hause waren, sie zu trösten, als sie sahen, daß Maria eilig aufstand und hinaus ging, folgten sie ihr nach, und sprachen: Sie geht zum Grabe, um da zu weinen.

Als nun Maria hin kam, wo Jesus war, und ihn sahe, fiel sie zu seinen Füßen, und sprach zu ihm: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. Als Jesus sie weinen sahe, und die Juden auch weinen, wurde er gerührt und traurig, und sprach: Wo habt ihr ihn hin gelegt? Sie sprachen: Herr, komm und siehe es. — Und Jesu gingen die Augen über. Da sprachen die Juden: Siehe, wie hat er ihn so lieb gehabt. Einige sprachen: Konnte der, der des Blinden Augen öffnete, nicht machen, daß dieser nicht stürbe? Jesus wurde abermahls innigst gerührt, und kam indeß zum Grabe. Dieses war eine Höhle, worauf ein Stein lag. Jesus sprach: Hebet den Stein ab. Martha sprach: Herr, er riecht schon, denn er hat schon vier Tage im Grabe gelegen. Jesus sprach: Habe ich dir nicht gesagt, wenn du glaubtest, so solltest du die Herrlichkeit Gottes sehen?

Da hoben sie den Stein ab. Jesus aber hob seine Augen empor, und sprach: Vater, ich ich danke dir, daß du mich erhöret hast. Ich weiß, daß du mich allezeit höreſt, aber um des Volkes willen, das umher steht, sage ich es, daß sie glauben, du habest mich gesandt. Als er das gesagt hatte, rief er laut: Laza us, komm heraus! Und der Verstorbene kam heraus, an Händen und Füßen mit Grabtüchern umwickelt, und sein Angesicht mit einem Schweißtuche verhüllet. Jesus spricht: Löset ihn auf u. lasset ihn gehen.

Lehren.

1. Lazarus, Maria und Martha liebten sich.

Unglücklich ist der Mensch, der keine Seele hat, an welcher seine Seele hängt. Glücklich der Mensch, der seine besten Freunde unter seinen nächsten Verwandten findet. Martha und Maria hatten verschiedene Gemüthsarten, aber sie liebten sich dennoch.

2. Jesus hatte inniges Gefühl für Freundschaft

Er liebte alle Menschen, aber er neigte sich doch vorzüglich zu denen, die, gleich ihm, einen himmlischen, liebenden, demüthigen Sinn hatten. Er schämte sich nicht, dem Lazarus eine Thräne nachzuweinen.

3. Freundschaft und Liebe geben zwar bittere Leiden, aber auch süße Freuden.

Wer war glücklicher, jene Schwestern, die so viele Jahre ihren Bruder gehabt hatten, und es wußten, daß sie den Verlornen wieder sehen würden, oder die kalten, ehrgeitzigen, eigennützigen, umher schweifenden Menschen, die deßwegen keinen Menschen beweinen können, weil niemand sie lieben konnte?

4. Der Glaube an Jesum erhöhet unsere Freuden, und versüßet unsere Leiden.

Wir wissen, daß unser Erlöser sich unserer reinen Freuden freuet. — Er gibt uns Freunde, und wenn sie uns entrissen werden, so gehen sie zu ihm, und wir finden sie einst bey ihm wieder.

Gott, welche Schar ist dort vereint!
Die Frommen, die ich hier beweint,
Die find' ich droben wieder!
Dort sammelt deine Vaterhand,
Die deine Liebe hier verband,
Herr, alle deine Glieder.
Ewig werd' ich,
Frey von Mängeln, selbst mit Engeln
Freundschaft pflegen.
O ein Umgang voller Segen!

Fragen.

Welche Beyspiele edler Freundschaft habt ihr schon in diesen Geschichten gelesen?

Welche Beyspiele von Menschen, die keine Liebe für die Ihrigen, und keinen Sinn für Freundschaft hatten?
Wenn uns Freunde sterben, welche Freuden kann uns dann die Erinnerung geben?
Welche Freuden die Hoffnung?

36.

Die Salbung Jesu,

oder:

Ich kenne die Meinen.

Viele Juden, welche die Auferweckung des Lazarus angesehen hatten, glaubten an Jesum. Einige verkündigten es den Pharisäern. Diese hielten mit den Hohenpriestern eine Raths-Versammlung, und sprachen: Was sollen wir thun? Dieser Mensch verrichtet viele Wunder. Lassen wir ihn dabey, so werden sie alle an ihn glauben, und dann werden die Römer kommen, und uns Land und Leute nehmen. Der Hohepriester Kaiphas sagte: Ihr wisset nichts, und bedenket nicht, daß es besser sey, ein Mensch sterbe für das Volk, als daß das ganze Volk verderbe.

Von dem Tage an berathschlagten sie, wie sie ihn tödteten. Jesus aber wandelte nicht frey unter den Juden, sondern war in einer Stadt, Ephrem, nahe bey der Wüste, mit seinen Jüngern. Das Osterfest war nahe, und viele gingen schon hinauf nach Jerusalem; die fragten sich denn unter einander: Was dünket euch, wird er wohl kommen aufs Fest? Die Pharisäer und Hohenpriester hatten aber ein Geboth ausgehen lassen, daß, wenn jemand wüßte, wo er wäre, so sollte er es anzeigen, damit man ihn griffe.

Nachdem Jesus mit seinen Jüngern geredet hatte, sagte er noch: Ihr wisset, daß Ostern nahe ist, und der Menschensohn wird gekreuziget werden. Die He-

henpriester aber sprachen: Ja nicht auf das Fest, damit kein Aufruhr im Volke entstehe.

Als nun Jesus zu Bethanien war, und zu Tische saß, trat zu ihm ein Weib, (Maria.) Die salbte Jesu Füße, und trocknete sie mit ihrem Haar. Da sprach Judas Ischarioth, und die andern Jünger stimmten ihm bey: Wozu dient dieser Unrath? Dieß Wasser hätte können theuer verkauft und den Armen gegeben werden. Judas sagte das aber nicht, weil ihm an den Armen gelegen war, sondern er hatte die gemeinschaftliche Kasse, und war ein Dieb. Jesus sprach: Was bekümmert ihr das Weib? Sie hat ein gutes Werk an mir gethan. Ihr habt immer Armen bey euch; mich aber habt ihr nicht allezeit. Daß sie dieß Wasser auf meinen Leib goß, hat sie gethan, weil man mich begraben wird. Wahrlich, ich sage euch, wo dieß Evangelium wird geprediget werden in der Welt, da wird man auch sagen zu ihrem Gedächtnisse, was sie gethan hat.

Da ging einer von den Zwölfen, Judas Ischarioth, hin zu den Hohenpriestern, und sprach: Was wollet ihr mir geben, so will ich ihn euch verrathen. Sie bothen ihm 30 Silberlinge. Und von da an suchte er Gelegenheit, ihn zu verrathen. Die Hohenpriester suchten auch den Lazarus zu tödten, denn um seinetwillen glaubten viele an Jesum.

Lehren.

1. Die Hohenpriester waren selbst stolze, harte und eigennützige Menschen. Darum konnten sie nicht begreifen, daß Jesus aus bloßer Menschenliebe handele, sondern meinten, er wolle ein irdischer König werden.

2. Böse Menschen bewirken oft das Gegentheil von dem, was sie wollen.

Man wollte durch Jesu Tod seine Lehre und sein An-

denken vertilgen, und gerade durch seinen Tod wurde er der Erlöser der Menschen.

3. Jesus ging seinem Leiden freywillig entgegen.

Er hätte leicht entfliehen können. Aber er wollte für alle Welt sterben.

4. Verspottet und kränkt aufrichtige Liebe nicht.

Jesus sahe ins Herz seiner Freunde, und wußte, daß ihre Absichten edel waren. Die Jünger waren zwar gute Menschen, aber sie waren damahls noch nicht im Stande, der Maria nach zu empfinden. Daher hätten sie auch nicht urtheilen sollen.

5. Wer über Zurechtweisungen erbittert wird, steht in der größten Gefahr.

Die übrigen Jünger ließen sich belehren. Judas aber, der im Innersten nicht redlich war, konnte keine Bestrafung leiden, und stürzte in Laster und Verderben.

1. Pet. 2, 24.

Jesus hat unsere Sünden selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holze, damit wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seyd ihr geheilet.

Jesu Christi Mittlertod
Werd' in aller Welt verkündigt!
Freudiger naht nun zu Gott,
Wer geheiligt, wer entsündigt,
Dem, der liebend uns verzeiht,
Dankbar sich zum Opfer weiht.

Fragen.

Was haltet ihr davon, daß die übrigen Jünger, ohne zu überlegen, sogleich dem Judas beystimmten?

37.

Jesu Einzug in Jerusalem,

oder:

Siehe, dein König kommt sanftmüthig!

Als sie nahe bey Jerusalem gekommen waren, vor Bethphage an dem Oelberge, sandte Jesus zwey seiner Jünger, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt. Gleich beym Eingange werdet ihr eine Eselinn angebunden finden, und ein Füllen bey ihr; löset sie ab, und führet sie zu mir. Und wenn euch jemand etwas sagen wird, so sprechet: Der Herr bedarf ihrer; sogleich wird er sie euch lassen. Die Jünger gingen hin, und thaten, wie Jesus ihnen befohlen hatte; brachten die Eselinn und das Füllen, legten ihre Kleider darauf, und setzten ihn darauf. Aber vieles Volk breitete die Kleider auf den Weg; die andern hieben Zweige von den Bäumen und streueten sie auf den Weg. Das Volk aber, das voran ging und nachfolgte, rief: Hosianna dem Sohne Davids! Gelobt sey, der da kommt im Nahmen des Herrn! Hosianna in der Höhe!

Als er nahe an die Stadt kam, weinte er über sie, und sprach: Wenn du wüßtest, was dir bevor steht, so würdest du bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient; aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Denn die Zeit wird kommen, daß deine Feinde um dich und deine Kinder eine Wagenburg schlagen, dich belagern und ängstigen werden. Und sie werden dich schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen, weil du die Zeit, da Gott dich suchte, nicht erkannt hast.

Als er zu Jerusalem ankam, wurde die ganze Stadt

erregt, und sprach: Wer ist der? Das Volk aber sprach: Das ist Jesus, der Prophet von Nazareth aus Galiläa.

Jesus aber ging in den Tempel Gottes, trieb die Käufer und Verkäufer hinaus, stieß die Tische der Wechsler und die Stühle der Taubenkrämer um, und sprach: Es steht geschrieben: mein Haus ist ein Bethhaus; ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht.

Er lehrte im Tempel, und heilte Blinde und Lahme. Als aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten das sahen, und daß die Kinder im Tempel riefen: Hosianna dem Sohne Davids! wurden sie entrüstet, und sprachen zu ihm: Hörst du auch, was diese sagen? Jesus sprach: Habt ihr nie gelesen, was geschrieben steht: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du dir Lob bereitet?

Auch sprach Jesus zu ihnen: Der Stein, den die Bauleute, (die Obersten des Volkes, die es am besten hätten wissen sollen,) verworfen haben, ist zum Ecksteine geworden. Von dem Herrn ist es geschehen, und wunderbar vor unsern Augen. Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen, und den Heiden gegeben werden.

Als Jesus zum letzten Mahle im Tempel war, sagte er noch ein Mahl den Pharisäern und Schriftgelehrten alle ihre Laster, und schloß mit folgenden Worten:

Siehe, ich sende unter euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte, und ihr werdet einige derselben kreuzigen und tödten, andere geißeln in euern Schulen, und verfolgen von Einer Stadt zur andern. So

wird denn alles das Blut über euch kommen, das schon von euern Vätern vergossen ist. Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt werden, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammelt! Aber ihr habt nicht gewollt. Siehe, euer Haus wird euch wüste gelassen werden.

Ich sage euch, ihr werdet mich von nun an nicht sehen, bis daß ihr sprechet: Gelobet sey, der da kommt im Nahmen des Herrn. Mit diesen Worten verließ er den Tempel, und lehrte nicht mehr in demselben.

Lehren.

1. Jesus hatte keine Freude an irdischer Ehre.

Während alles Hosianna rief, und viele wohl glaubten, er habe daran Gefallen, dachte er über das künftige Schicksal Jerusalems nach, und trauerte über dessen Verblendung.

2. Jesus wird ein König genannt.

Er will in unsern Herzen herrschen; er will uns Sieg über das Böse, Frieden des Gewissens, Freude und Hoffnungen geben.

3. Jesus wurde nicht müde, an den Herzen der Menschen zu arbeiten. Er wollte gern vom Verderben erretten, was nur zu retten war.

Noch da, als er zum letzten Mahle im Tempel war, redete er zu den Menschen. Und wie oft und wiederholt läßt er nicht noch immer Sünder zur Buße auffordern!

4. Jesus konnte seine Lehre einem jeden freymüthig vorlegen.

Er sprach im Tempel vor den Sadduzäern, die sich für kläger, und vor den Pharisäern, die sich für frömmer hielten, als alle andere Menschen. Auch ihr braucht euch eures Erlösers nie zu schämen. Er bleibt doch derjenige, der es am besten mit euch meint. Und wenn die ge-

lehrtesten und klügesten Menschen euch von Jesu ableiten wollten, folget ihnen nicht. Ihre Worte vergehen, aber Jesu Reich bleibt in Ewigkeit.

Freue deines Glaubens dich,
Deines Gottes, seines Sohnes!
Deine Seele rühme sich
Ihrer Hoffnung, seines Lohnes,
Voller Muth und unverstellt,
Freudig vor der ganzen Welt!

Schäme seines Worts dich nicht
Vor den Frevlern, vor den Spöttern,
Die mit stolzer Zuversicht
Sich und ihren Witz vergöttern!
Was vermag der Läst'rer Spott
Wider Jesum, wider Gott?

Fragen.

Möchtet ihr wohl, daß Jesus über euch klagte?
Was thaten die Kinder, als Jesus in den Tempel trat?

38.

Die zehn Jungfrauen,

oder:

Wer beharret bis ans Ende, der wird selig.

Jesus sprach: Das Himmelreich wird gleich seyn zehn Brautjungfern, die ihre Lampen nahmen, und dem Bräutigam entgegen gingen. Fünfe von ihnen waren thöricht, und fünfe waren klug. Die Thörichten nahmen wohl Lampen, aber kein Oehl; die Klugen nahmen Oehl in ihren Gefäßen bey die Lampen.

Als nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläferig, und schlummerten ein. Um Mitternacht entstand ein Geschrey: Siehe, der Bräutigam kommt! Gehet aus, ihm entgegen! Da standen die Jungfrauen auf, und schmückten ihre Lampen. Die Thörichten sprachen zu den Klugen: Gebt uns von euerm Oehl, denn unsere Lampen verlöschen. Die Klugen aber antworteten: Nicht also, damit nicht euch

und uns gebreche. Gehet aber hin zu den Krämern, und kauft für euch selbst.

Als sie nun hin gingen zu kaufen, siehe, da kam der Bräutigam. Und die bereit waren, gingen mit ihm zur Hochzeit, und die Thür wurde verschlossen. Zuletzt kamen auch die andern Brautjungfern und sprachen: Herr, thue uns auf! Er aber sagte: Ich kenne euch nicht.

Darum wachet, denn ihr wisset nicht, um welche Stunde der Menschensohn kommen wird.

Lehren.

1. Sehet zu, daß ihr nicht wieder verliert, was ihr erarbeitet habet!

Die thörichten Jungfrauen hatten sich viele Mühe gegeben, hatten aber nachher sich der Trägheit überlassen, und wurden ausgeschlossen.

2. Aus dem Dunkel der Mitternacht gingen die klugen Jungfrauen in den glänzenden Hochzeitssaal.

Ehe die Sonne des ewigen Lebens uns glänzt, geht manche dunkele bange Stunde vorher. Möge dann nie das Licht unsers Glaubens verlöschen! Endlich kommt doch unser Erlöser, und belohnt unser Harren.

Ich muß es endlich doch erfahren,
Was ich hier war, was ich hier that.
Laß mich die Prüfung nicht versparen,
Bis sich die letzte Stunde naht!
Was hilft mir Selbsterkenntniß dann,
Wenn ich mich nicht mehr bessern kann?

39.

Der Menschensohn in seiner Herrlichkeit,

oder:

Er wird einem jeden geben nach seinen Werken.

Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit, und alle Völker werden vor ihm versammelt werden. Und er wird sie von einander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten und die Böcke zu seiner Linken stellen.

Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungerig gewesen, und ihr habet mich gespeiset; ich bin durstig gewesen, und ihr habet mich getränket; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habet mich beherberget; ich bin nackend gewesen, und ihr habet mich bekleidet; ich bin krank gewesen, und ihr habet mich besuchet; ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir gekommen.

Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich gesehen hungerig, und haben dich gespeiset? oder durstig, und haben dich getränket? Wann haben wir dich als einen Fremden gesehen, und haben dich beherberget? oder nackend, und haben dich bekleidet? Wann haben wir dich krank oder gefangen gesehen, und sind zu dir gekommen?

Und der König wird ihnen antworten: Wahrlich,

ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter den Geringsten von meinen Brüdern, das habet ihr mir gethan.

Dann wird er auch sagen zu denen zu seiner Linken: Gehet weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! Denn ich bin hungerig gewesen, und ihr habet mich nicht gespeiset; ich bin durstig gewesen, und ihr habet mich nicht getränket; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habet mich nicht beherberget; ich bin nackend gewesen, und ihr habet mich nicht bekleidet; ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habet mich nicht besucht.

Dann werden sie ihm auch antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich gesehen hungerig, oder durstig, oder als einen Gast, oder nackend, und haben dir nicht gedient?

Dann wird er ihnen antworten und sagen: Was ihr nicht gethan habet einem unter diesen Geringsten, das habet ihr mir nicht gethan.

Und sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben.

Lehren.

1. Thue das Gute nicht bloß, wenn es dir leicht, sondern auch, wenn es dir schwer wird.

Mancher ist willig, einen Hungerigen zu speisen, will sich aber nicht des Unterdrückten annehmen, und die Feindschaft der Bösen um des Guten willen nicht wagen.

2. Liebe und Demuth sind auf Erden und im Himmel der Schmuck der Guten.

Ihre Liebe fragte: Wann haben wir dich hungerig gesehen? und ihre Demuth dachte an keinen Lohn.

3. In der Gemüthsbeschaffenheit, worin der Mensch die Erde verläßt, kommt er in jener Welt an.

Die Bösen entschuldigen sich dort wie hier, und widersprechen sogar dem Herzenskündiger. Sie können auch dort nicht einsehen, daß an ihnen etwas zu tadeln sey. Zittere daher, wenn du eine Fertigkeit erlangst, deine Sünden zu vertheidigen! Denn weder hier noch dort ist dir dann zu helfen.

Der Fromme dringet durch das Grab,
Um ewig dort zu leben.
Was Gott auf Erden ihm vergab,
Bleibt ewig ihm vergeben.
Ihn macht der Glaube, den die Welt
Verachtet, und für Thorheit hält,
Gerecht und ewig selig.

Die stillste That, dem Herrn geweiht,
Will Jesus offenbaren.
Lob wird der wahren Frömmigkeit
Vor allen widerfahren.
Was sie auf Erden je gethan,
Das sieht der Weltenrichter an,
Als wär' es ihm geschehen.

(Vergleichet diese Geschichte mit der vom Unkraute unter dem Weitzen.)

40.

Das Passamahl,

oder:

Wie er geliebt hatte die Seinen, so liebte er sie bis ans Ende.

Als nun das Osterfest heran gekommen war, und Jesus sahe, daß sein Tod nahete, befahl er seinen Jüngern das Mahl in einem großen Saale zu bereiten. Als sie versammelt waren, sprach er: Mich hat herzlich verlangt, dieß Osterlamm mit euch zu essen, ehe ich leide.

Nach dem Abendessen legte Jesus seine Kleider ab, umgürtete sich, nahm Wasser, wusch seinen Jüngern

die Füße, und trocknete sie wieder. Simon Petrus sagte: Herr, solltest du meine Füße waschen? Jesus sprach: Was ich jetzt thue, das weißt du nicht; du wirst es aber bald erfahren. Hernach sprach er: Ihr seyd rein, aber nicht alle; denn er kannte seinen Verräther wohl.

Als er nun ihre Füße gewaschen hatte, zog er seine Kleider wieder an, setzte sich nieder, und sprach: Wisset ihr, was ich euch gethan habe? Ihr nennet mich Meister und Herr, und das mit Recht, denn ich bin es. Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr euch auch unter einander die Füße waschen. Ein Beyspiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe. Der Knecht ist nicht größer als sein Herr, und der Apostel nicht größer, als der, der ihn gesandt hat. Wenn ihr dieses wisset, selig seyd ihr, wenn ihr es thut!

Darauf wurde Jesus betrübt, und sprach: Einer von euch wird mich verrathen. Die Jünger sahen sich an; es ward ihnen bange, von wem er wohl redete, und sie sagten zu ihm: Herr, bin ichs? Er sprach: Der mit mir zugleich in die Schüssel tunkt, wird mich verrathen. Einem von den Jüngern, welchen Jesus lieb hatte, der an der Brust Jesu lag, winkte Petrus, daß er forschen sollte, wer es wäre. Dieser fragte Jesum: Herr, wer ists? Jesus sprach: Der ists, dem ich den Bissen eintunke und gebe. Und er tunkte den Bissen ein, gab ihn dem Judas Ischarioth. Und nach dem Bissen fuhr die satanische Bosheit noch tiefer in diesen. Da fragte Judas selbst: Herr, bin ichs? Jesus sagte: Du sagst es.

Judas ging früher weg als die andern. Und als er hinaus war, sprach Jesus: Nun wird der Men-

schensohn verklärt, und Gott wird verklärt durch ihn. Lieben Kinder, ich bin noch eine kleine Weile bey euch. Ihr werdet mich suchen und nicht finden; und, wie ich zu den Juden sagte, wo ich hin gehe, dahin könnet ihr nicht kommen. Ein neues Geboth gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe. Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr Liebe unter einander habt.

Petrus sprach: Herr, wo gehest du hin? Jesus antwortete: Wo ich hin gehe, dahin kannst du mir jetzt nicht folgen; aber du wirst mir hernach folgen. Petrus sprach: Warum kann ich dir dieß Mahl nicht folgen? Ich will mein Leben für dich lassen. Jesus antwortete: Solltest du dein Leben für mich lassen? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, ehe der Hahn zwey Mahl krähet, wirst du mich drey Mahl verläugnen.

Lehren.

1. Jesus sagte: Ich bin euer aller Diener.

   Wenn er so demüthig war, wer wollte denn länger stolz bleiben?

2. Die wahre Liebe sucht das Böse bey andern zu hindern.

   Jesu Liebe trieb ihn an, seine Jünger zu warnen, und dem Judas bis zum letzten Augenblicke nach zu gehen.

3. Es ist nicht genug, daß du das Gute gern thun willst; du mußt auch Kraft dazu haben.

   Petrus glaubte, er könne alles für Jesum thun, weil er Liebe für ihn fühlte, und bedachte nicht, daß in seinem Herzen so manches war, das in der Versuchungs-Stunde stärker auf ihn wirkte, als die Liebe zu Jesu.

Joh. 14.

Das ist mein Gebot, daß ihr euch liebt, wie ich euch liebe. Niemand hat größere Liebe, als daß er sein Leben für seine

Freunde lasse. Ihr seyd meine Freunde, wenn ihr thut, was ich euch gebiete.

Das gebiete ich euch, daß ihr euch unter einander liebet. Wenn die Welt euch hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat.

Bis zum Tode liebtest du,
Bis zum Tode all' die Deinen!
Süßes Wort voll Himmelsruh,
Trost für alle, die da weinen,
Wenn sie Schuld und Vorwurf schreckt,
Wenn ihr Auge Nacht bedeckt!

Die mit voller Zuversicht,
Jesu, deines Heils sich freuen:
Laß sie stets in diesem Licht
Wandeln, ewig sich dir weihen!
Laß ihr Herz, vom Stolze rein,
Voll von deiner Demuth seyn!

41.

Das heilige Abendmahl,

oder:

Jesus Christus gestern und heute, und derselbige auch in Ewigkeit.

Bey diesem letzten Mahle, in der Nacht, da er verrathen wurde, nahm Jesus das Brot, dankte, brachs und gab es seinen Jüngern, und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; dieses thut zu meinem Gedächtniß. Deßgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahle, dankte, gab ihnen den, und sprach: Nehmet hin, und trinket alle daraus; dieser Kelch ist mein Blut des neuen Testaments, das vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Dieses thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtnisse.

Ich sage euch, ich werde von nun an nicht mehr vom Gewächse des Weinstocks trinken, bis daß

ichs neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reiche.

Nachher sangen sie den Lobgesang, und gingen hinaus an den Oehlberg.

Lehren.

1. Jesus stiftete das Abendmahl in der Nacht, da er verrathen wurde.

Sein Freund verrieth ihn; sein Volk forderte seinen Tod; die bittersten Leiden standen ihm bevor, und doch dachte er in dieser Nacht an seine Jünger und an die ganze Menschheit. Was er gewirkt hatte, das sollte nicht untergehen. Deßwegen stiftete er ein Denkmahl seiner Liebe und seiner Leiden.

2. Das Abendmahl erinnert uns daran, daß Jesus zu unserm Heil starb.

Uns wird sein Brot gebrochen; für uns ward sein Leib zerbrochen; für uns floß sein Blut; uns wird ausgegossen der labende Wein. In Noth und Elend, im Gefühl unserer Sünde ist uns sein gebrochener Leib und sein vergossenes Blut Labung und Stärke, wie dem Hungerigen das Brot, wie dem Kranken stärkender Wein.

3. Durch seinen Tod hat Jesus mit Einem Opfer alle Seelen der Frommen beruhiget.

Einst floß das Blut der Opferthiere, um den Menschen den Frieden zu geben, den Sünde ihnen geraubet hatte. Aber das Blut der Lämmer und Böcke vermochte dieß nicht. Jesu Blut floß, und gab Millionen reuiger Sünder Trost und Ruhe.

4. Jesus dachte nicht bloß an seine Leiden, sondern auch an die Früchte derselben.

Einst, sagte er seinen Jüngern, sehen wir uns in meines Vaters Reiche wieder. Wenn wir hier standhaft wirken und dulden, wie Jesus; wenn wir uns lieben, wie Jesus die Seinen liebte: so enden unsere Leiden, und wir vereinen uns einst auf ewig mit ihm da, wo keine Sünde und kein Leiden mehr ist.

Joh. 14, 17.

Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, als durch mich.

Ich bin ein rechter Weinstock, und mein Vater ein Weingärtner. Jeden Reben an mir, der keine Frucht bringt, wird er wegnehmen; und jeden, der Frucht bringt, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe. Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben. Wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringt viele Frucht Denn ohne mich könnet ihr nichts thun.

In der Welt habet ihr Angst. Aber seyd getrost; ich habe die Welt überwunden!

Heiliger Vater! heilige sie in deiner Wahrheit, denn dein Wort ist die Wahrheit. Ich bitte nicht nur für sie, (die Jünger,) sondern für alle, die durch ihr Wort an mich glauben werden. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyen, die du mir gegeben hast. Denn du hast mich geliebet, ehe die Welt gegründet war.

Den wir lieben und nicht seh'n,
Der hat uns das Heil errungen,
Und zu seines Himmels Höh'n,
Sich vom Staub' empor geschwungen.
Sieger in des Todes Nacht,
Sprach er selbst: es ist vollbracht.

Zeuch denn, Jesu, uns zu dir!
Zeuch uns nach, die Schar der Streiter!
Sturm und Nacht umfängt uns hier;
Droben ist es still und heiter.
Jenseits über Grab und Tod
Strahlt des Lebens Morgenroth.

Fragen.

Auf welchem Berge ward einst der alte Bund gestiftet?
Was drohete das Gesetz dem Sünder?
Was verspricht Jesus dem Reuigen?

42.

Jesus in Gethsemane,

oder:

Du hast mir Arbeit gemacht in deinen Sünden.

Nun kam Jesus mit ihnen in einen Hof, Gethsemane, am Oehlberge. Judas kannte den Ort auch,

denn Jesus versammelte sich oft da mit seinen Jüngern. Als Jesus in den Garten des Hofes kam, sprach er zu den Jüngern: Setzet euch hier, indeß ich dorthin gehe und bethe. Er nahm Petrus, Jacobus und Johannes zu sich, fing an zu zittern und zu zagen, und sprach: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod; bleibet hier und wachet mit mir.

Und er ging eines Steinwurfes weit von ihnen, fiel nieder auf seine Knie und auf sein Angesicht, und bethete: Mein Vater, ists möglich, so gehe dieser Kelch vorüber! Doch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe. Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte ihn, denn er rang mit Todesangst, und betethe heftiger, so daß sein Schweiß, wie Blutstropfen, auf die Erde fiel. Und er kam zu seinen Jüngern, und fand sie schlafend, und sprach zu Petrus: Könnet ihr denn nicht Eine Stunde mit mir wachen? Wachet und bethet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet! Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

Zum andern Mahle ging er hin und bethete: Mein Vater, ists nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe? Und er kam und fand sie abermahl schlafend, und ihre Augen waren voll Schlafes.

Und er verließ sie zum dritten Mahle, und bethete wie zuvor. Dann kam er wieder zu seinen Jüngern, und sprach: Ach, wollet ihr nun schlafen und ruhen? Die Stunde ist da, daß der Menschensohn in die Hände der Sünder überliefert wird. Stehet auf, lasset uns gehen. Siehe, er ist da, der mich verräth.

Lehren.

1. Auch der Fromme kann in tiefe Seelenleiden gerathen.

Jesum quälten keine eigene Sünden, aber die Sünden der Menschen versenkten ihn in Angst. Doch auch diese Angst gehörte dazu, ihn zu vollenden, und ihn zum Erlöser und ewigen Freunde der Menschen zu machen. Wir wissen es jetzt, er duldete größere Noth, als uns bedrohen kann, und er schauet voll Erbarmen auf die herab, die sich nach Gott sehnen.

2. Die Noth der Seele klag' dem Herrn;
Er hört, er hilft, er lindert gern.

Jesus konnte sein Leiden keinem Menschen klagen. Die Jünger, die die Gefühle jener Freundinn Jesu nicht hatten fassen können, konnten auch dieß Leiden nicht fassen. Jesus ging zu Gott, denn Gott konnte er alles klagen, und Gott half ihm.

3. Wenn du traurig bist, so mache durch mürrisches Wesen andere nicht auch traurig.

Wie sanft war Jesus gegen seine Jünger! Er entschuldigte ihre Fehler, und in den Augenblicken, wo er selbst so viel zu leiden hatte, that er so viel für sie.

Von heißer Angst erschüttert,
Lagst du vor Gott im Staube.
Wer hat, wie du gezittert!
Doch überwand dein Glaube.
Dich faßte Todesgrauen;
Doch bliebst du voll Vertrauen.
Preis sey dir ewig, o Jesu!

Fragen.

Wie nannte Jesus Gott auch in der tiefsten Angst?
Was haben Kinder zu ihrem Vater?
Zu wem wollt ihr nie das Zutrauen verlieren?
Was sollen wir mehr wünschen, durch Leiden Gottes Willen zu erfüllen, oder nur immer frohe Tage zu haben?
Gott nahm die Leiden nicht ganz aus Jesu Seele, aber was that er doch?
An wen dachte Jesus während seines Leidens noch immer?
Wovor wollte er sie bewahren?
An wen denken viele Menschen gewöhnlich nur im Leiden?
Wem beweisen sie dann selten Liebe?
Was mißfällt euch an den Jüngern?

43.

Gefangennehmung Jesu,

oder:

Auch mein Freund, dem ich mich vertrauete, tritt mich unter die Füße.

Als Jesus noch redete, kam Judas, einer von den Zwölfen, und mit ihm eine große Schar von Dienern, der Hohenpriester und der Aeltesten, mit Schwertern, Spießen und Fackeln. Da nun Jesus alles wußte, was ihm begegnen sollte, ging er ihnen entgegen, und sprach: Wen suchet ihr? Sie antworteten: Jesum von Nazareth. Jesus sprach: Ich bins. Als er das gesagt hatte, wichen sie zurück, und fielen zu Boden. Er fragte abermahls: Wen suchet ihr? Sie sprachen: Jesum von Nazareth. Jesus sprach: Ich habe euch gesagt, daß ichs bin; suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen.

Der Verräther hatte ihnen ein Zeichen gegeben, und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ists; den greifet, und führet ihn vorsichtig weg. Und alsbald trat er zu Jesu, und sprach: Gegrüßet seyst du, Rabbi, und küßte ihn. Jesus aber sprach: Freund, wie bist du hergekommen? Juda, verrätheſt du den Menschensohn mit einem Kusse? Da legten sie Hand an Jesum, und griffen ihn.

Die Jünger aber sagten: Herr, sollen wir mit dem Schwerte darein schlagen? Petrus zog sein Schwert, und hieb dem Knechte des Hohenpriesters, Malchus, sein Ohr ab. Jesus aber sprach: Stecke dein Schwert in die Scheide, denn wer das Schwert gebraucht, der soll durchs Schwert umkommen. Soll ich den Kelch

nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? Und er rührte das Ohr an, und heilte es.

Da sprach Jesus zu der Schar: Ihr seyd ausgegangen, wie zu einem Mörder, mit Schwertern und Spießen, um mich zu fangen, und ich habe doch täglich im Tempel unter euch gesessen und gelehrt, und ihr habt mich nicht gegriffen. Doch so mußten die Schriften der Propheten erfüllet werden. Da verließen ihn alle Jünger, und flohen.

Lehren.

1. Wer Bitten und Warnungen verachtete, sündiget zuletzt frech und schamlos.

Judas schämte sich nicht, an der Spitze der Feinde Jesu zu stehen, und seinen Lehrer durch das Zeichen der Freundschaft zu verrathen. Vielleicht dachte er gar dabey: Jesus werde es nicht einmahl bemerken, sondern das alles für einen Zufall halten, daß er gerade zugleich mit jenen komme. Wie mußte er sich beschämt fühlen, daß Jesus alle seine Handlungen und sein Herz durchschaute.

2. Bey unerwarteten Vorfällen kann der Mensch sich selbst am besten kennen lernen.

Petrus, der vorher seinen Muth rühmte, zeigte hier, daß er keine Geistesgegenwart hatte. Erst wagte, hernach fürchtete er zu viel. Hier hätte er lernen sollen, daß er in solchen verwickelten Lagen sich nicht zu helfen wisse. Aber anstatt dessen ging er aufs neue in Versuchungen, die ihm zu schwer waren.

3. Besiege die Gefahr, ehe sie kommt. Dann bleibst du stark, wenn sie herein bricht.

Jesus hatte über die Absicht, über die Größe und die Früchte seiner Leiden vorher nachgedacht, und durch Gebeth alle Schrecken überwunden. Darum blieb er im entscheidenden Augenblicke so ruhig. Das Getümmel verwirrte ihn nicht.

Joh. 14, 32.

Siehe, es kommt die Stunde, und ist schon da, daß ihr zer-

streuet werdet, ein jeder in das Seine, und mich allein lasset. Aber ich bin nicht allein, denn der Vater ist bey mir.

O wär' ich doch im Leiden,
Wie du, sanft und still!
O litt' ich doch mit Freuden,
Was Gott, mein Vater, will!
Ich will mit Ehrfurcht und Vertrau'n,
Geduld von dir zu lernen,
Auf dich, Erlöser, schau'n.

Fragen.

Wie suchte Jesus noch den Juden zu retten?
Wie suchte er auf Petrus zu wirken?
Wie auf die Schar?
Wie würde es euch in einem solchen Getümmel gegangen seyn?
Wo finden wir hier Bosheit? wo Schwachheit? wo die höchste Tugend?

44.

Jesus vor dem Gerichte der Juden,

oder:

Gedenkt an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern erduldet hat.

Die Schar band Jesum, und führte ihn zuerst zu Hannas, und der sandte ihn gebunden zu seinem Schwiegersohne Caiphas, welcher in dem Jahre Hoherpriester war. Die Schriftgelehrten und Aeltesten hatten sich auch daselbst versammelt.

Der Hoherpriester fragte nun Jesum über seine Jünger und seine Lehre. Jesus antwortete: Ich habe frey öffentlich geredet vor der Welt; ich habe immer gelehrt in der Schule und im Tempel, wo alle Juden zusammen kommen, und habe nichts im Verborgenen geredet; was fragest du mich darum? Frage die, die gehört haben, was ich redete; die

wissen es. Als er das sagte, gab einer der Diener, die dabey standen, Jesu einen Backenstreich, und sagte: Darfst du dem Hohenpriester so antworten? Jesus sprach: Habe ich übel geredet, so beweise es, daß es böse sey; habe ich aber recht geredet, was schlägst du mich?

Sie suchten falsches Zeugniß wider Jesum, damit sie ihn zum Tode brächten. Aber obschon viele falsche Zeugen herzu traten, fanden sie doch keins. Zuletzt traten zwey falsche Zeugen hin, und sprachen: Er hat gesagt: ich kann den Tempel Gottes abbrechen, und in drey Tagen wieder aufbauen. Der Hohepriester stand auf, und sagte: Antwortest du denn nichts zu dem, was diese zeugen? Jesus schwieg.

Da fragte ihn der Hohepriester abermahls: Ich beschwöre dich bey dem lebendigen Gott, daß du uns sageſt, ob du seyst Christus, der Sohn des lebendigen Gottes! Jesus sprach: Ich bins; ihr werdet sehen den Menschensohn sitzen zur Rechten des allmächtigen Gottes, und kommen in den Wolken des Himmels.

Da zerriß der Hohepriester seinen Rock, und sprach: Was bedürfen wir weiter Zeugen? Ihr habet die Gotteslästerung aus seinem Munde gehört. Was dünket euch? Sie sprachen: Er ist des Todes schuldig. Da spieen sie ihn ins Angesicht. Einige schlugen ihn mit Fäusten ins Angesicht, und sagten: Weissage uns, Christus; wer ists, der dich schlug?

Lehren.

1. Wer die Wahrheit thut, der kommt an das Licht.

Deßwegen forderte Jesus, man möge seine Lehre untersuchen; er habe nie das Licht gefürchtet.

2. Jesus war mit vielen Menschen umgegangen, und konnte sich

darauf berufen, daß niemand ihm eine Sünde vorwerfen könne.

Möchten wir das von uns auch sagen können! Möchten wir von jetzt an den Vorsatz fassen, so zu reden, und so zu handeln, daß am Ende unsers Lebens jeder von unsern Bekannten sagen müßte: ich habe nur Gutes von dir gehört!

3. Jesus sahe, daß man nicht Wahrheit hören, sondern ihn verdammen wolle. Daher schwieg er, und überließ seine Rechtfertigung Gott und der Zukunft.

Wenn du siehest, daß Menschen dich hassen, und bloß aus Bosheit verleumden, so schweige und dulde. Deine Vertheidigung nützt dir da nicht. Aber Gott wird dir helfen.

4. Eine Sache, die nur durch schlechte Mittel kann gewonnen werden, ist schlecht.

Daß Jesus unschuldig war, erhellet schon daraus, daß nur Lügner gegen ihn zeugten.

Ihr, seines Reiches Glieder,
Werft euch vor Jesu nieder,
O Christen, bethet an!
Er ist, Trotz alles Spottes,
Der Sohn des ew'gen Gottes,
Und alles ist ihm unterthan!

Er wird einst wieder kommen,
Und, dem Gericht entnommen,
Dann selbst der Richter seyn.
Dann werden ihn mit Grauen
Die wilden Frevler schauen,
Und keine Macht wird sie befrey'n.

Fragen.

Hätten die Richter Jesu seine Lehre und seine Unschuld wohl wissen können?
Waren sie etwa junge oder ungelehrte Menschen?
Können wir allen alten und gelehrten Menschen trauen?
Die Richter stellten sich, als ob sie für Gottes Ehre so besorgt wären; worin zeigten sie aber, daß sie Gottes Geboth nicht achteten?
Wie beträgt sich ein Heuchler nach dieser Geschichte?
Wann wird die Heucheley ans Licht kommen?
Warum konnte Jesus so ruhig bleiben?
Wen liebte Jesus über alles?
Und was für einer Sünde gegen Gott beschuldigte man ihn?
Wenn man euch beschuldigte, ihr hättet schlecht von denen gesprochen, die ihr am zärtlichsten liebet: was würdet ihr da empfinden?
Was war also wohl für Jesum das härteste Leiden in dieser Geschichte?

45.

Petrus verläugnet Jesum,

oder:

Des Menschen Herz ist ein trotziges und verzagtes Ding.

Petrus stand indessen draußen bey den Knechten und Dienern am Kohlfeuer, und wärmte sich, denn es war kalt. Da trat die Magd, die Thürhüterinn, zu ihm, und sprach: Du warest auch mit dem Jesu aus Galiläa! Er läugnete aber vor ihnen allen, und sprach: Ich kenne ihn nicht; ich weiß auch nicht, was du sagest. Darauf ging er hinaus in den Vorhof. Hier sahe ihn eine andere, und sprach: Dieser war auch mit dem Jesu von Nazareth. Und er läugnete abermahls, und schwur dazu: Ich kenne den Menschen nicht. Nach einer Weile traten sie hinzu, und sagten: Wahrlich, du bist auch einer von den Seinen, denn deine Sprache verräth dich. Des Hohenpriesters Knecht, ein Verwandter dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte, sagte: Sahe ich dich nicht im Garten bey ihm? Da fing er an, sich zu verfluchen und zu schwören: ich kenne den Menschen nicht.

Indem er noch redete, krähete der Hahn. Und der Herr wandte sich um, und sahe Petrum an. Da gedachte Petrus an das Wort Jesu: Ehe der Hahn krähet, wirst du mich drey Mahl verläugnen. Und er ging hinaus und weinte bitterlich.

Lehren.

1. Wer das Geringe nicht kann, vermag auch das Große nicht.

Petrus konnte der Gewalt des Schlafes nicht widerstehen; wie viel weniger der Furcht des Todes!

2. Wo du keinen Beruf dazu hast, da begib dich nicht in Gefahr.

Petrus konnte Jesu durch seine Gegenwart nicht nützen; er hätte daher zurück bleiben sollen.

3. Der erste Fehltritt erzeugt den folgenden.

Petrus hätte wenigstens weggehen sollen, als er zum ersten Mahle verläugnet hatte. Aber er war nun Einmahl in Verwirrung gerathen.

4. Wie schmerzend mußte es Jesu seyn, von dem verläugnet zu werden, dem er so viele Liebe gezeiget hatte!

Seyd ihr Jesu um so viel treuer, und bekennet euern Erlöser vor Freunden und Feinden.

5. Verschiebe deine Besserung keinen Augenblick.

Petrus verließ sogleich die Gesellschaft, gab den Gefühlen der Reue Raum, und wurde gerettet.

Eph. 5, 19.

So sehet nun zu, daß ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen.

Wie blickt der Heiland Petrum an!
Der war so tief, so tief gefallen!
Auf Erden hat er dieß gethan,
Und thut es immer noch an allen.
Er ist sich immer gleich an Huld,
An Lieb' und schonender Geduld.
Noch immer, wie in seinem Leiden,
Ruft auf dem Throne seiner Freuden
Er Sünder von der Sündenbahn:
Mein Heiland nimmt die Sünder an!

Fragen.

An wen dachte der leidende Jesus unter allen Leiden?
Wer gefallen ist, wie Petrus, was soll der thun?
Darf ein unbußfertiger Sünder sich damit entschuldigen, Petrus sey auch gefallen?

46.

Judas Ende,

oder:

Nimm deinen heiligen Geist nicht von mir!

Am Morgen hielten die Hohenpriester und alle Aeltesten einen Rath über Jesum, daß sie ihn tödteten, banden ihn, und führten ihn zu dem Landpfleger Pontius Pilatus. Als Judas, der ihn verrathen hatte, sahe, daß Jesus zum Tode verurtheilt war, reuete es ihn, und er brachte die dreyßig Silberlinge den Aeltesten und Hohenpriestern wieder, und sprach: Ich habe übel gethan, daß ich unschuldiges Blut verrathen habe! Sie antworteten: Was gehet uns das an? Da siehe du zu! Und er warf die Silberlinge in den Tempel, ging davon, und erhenkte sich. Die Hohenpriester aber nahmen die Silberlinge, und sprachen: Wir dürfen sie nicht in den Gotteskasten legen, denn es ist Blutgeld. Sie hielten aber einen Rath, und kauften einen Töpfers-Acker dafür, zum Begräbniß der Pilger. Daher wird der Acker der Blutacker genannt bis auf den heutigen Tag.

Lehren.

1. Judas Zeugniß für Jesu Unschuld hätte die Hohenpriester aufmerksamer machen sollen.

Denn er hatte Jesum genau gekannt, und wußte, wie Jesus öffentlich und insgeheim gewandelt hatte.

2. Die Bösen schmeicheln dir vor der That, und spotten dein nach der That. Sie führen dich in die Verzweiflung hinein, aber nicht wieder heraus.

Die Hohenpriester hatten dem Judas so lange geschmeichelt, als sie ihn gebrauchten. Nachher warfen sie ihn, als ein verbrauchtes Werkzeug, weg. Sie liebten den Verrath, aber sie verachteten den Verräther.

3. Judas that recht daran, daß er seine Sünden bekannte, und das Sündengeld zurück gab; aber er hätte sich nun auch vor Jesu niederwerfen und Gnade suchen sollen.

Bleibe nicht auf halbem Wege in deiner Besserung stehen.

4. Die Hohenpriester machten sich ein Gewissen daraus, das Blutgeld zu nehmen, und scheueten sich nicht, falsches Zeugniß anzunehmen, und den Unschuldigen zu verdammen.

Sir. 34, 21.

Die Gaben der Gottlosen gefallen dem Höchsten gar nicht, und Sünden lassen sich nicht versöhnen mit viel Opfern.

Wie qualvoll sind die Schrecken,
Die einst den Sünder wecken
In seiner Todes-Noth!
Mit schauervollem Blicke
Sieht er am Grab' zurücke
Auf sein Vergehen wider Gott!

Mit nagendem Gewissen,
Irrt er in Finsternissen,
Die ihm kein Licht erhellt;
Fragt auf dem Jammerpfade
Des Todes noch um Gnade;
Will sich ermannen, sinkt und fällt.

Fragen.

Judas hatte als Feind Jesu gehandelt, und wurde von der bittersten Reue gequält: was hätten die Hohenpriester daraus lernen können?
(Vergleicht diese Geschichte mit denen von Cains und Sauls Tode.)

47

Jesus vor Pilatus,

oder:

Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich!

Als die Hohenpriester Jesus zu Pilatus, dem Römischen Richter führten, gingen sie nicht ins Richthaus, damit sie

nicht unrein würden, sondern das Osterlamm essen könnten. Pilatus kam zu ihnen heraus, und sprach: Was für eine Klage bringet ihr gegen diesen Mann? Sie antworteten: Wäre dieser nicht ein Uebelthäter, wir hätten ihn dir nicht überantwortet. Wir finden, daß er das Volk abwendet, und verbiethet, dem Kaiser die Abgaben zu entrichten, und sagt, er sey Christus, ein König. Er hat das Volk erregt, durch sein Lehren, womit er angefangen hat in Galiläa bis hierhin.

Pilatus sprach zu Jesu: Hörst du nicht, wie hart sie dich verklagen? Jesus antwortete auf kein Wort, so, daß sich der Landpfleger sehr wunderte. Pilatus ging wieder in das Richthaus, rief Jesum zu sich, und fragte ihn: Bist du der Juden König? Jesus antwortete: Redest du das von dir selbst, oder haben es dir andere gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet: Was hast du gethan? Jesus sprach: Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wäre mein Reich von dieser Welt, so würden meine Diener kämpfen, daß ich den Juden nicht überliefert würde. Aber nun ist mein Reich nicht von hier. Da sprach Pilatus: So bist du dennoch ein König? Jesus sprach: Ich bin ein König; ich bin dazu geboren, und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit lehren soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme. Pilatus sprach: Was ist Wahrheit? Indem er das sagte, ging er wieder hinaus zu den Juden, und sprach: Ich finde keine Schuld an ihm. Ihr habt aber eine Gewohnheit, daß ich auf Ostern euch einen Gefangenen los gebe. Wollet ihr nun, daß ich der Juden König los gebe?

Pilatus hatte damahls einen Gefangenen, der

schlimmer war als die andern, Barrabas, welcher um Aufruhrs und Mordes willen war ergriffen worden. Nun fragte er sie: Welchen soll ich los geben, den Barrabas oder Jesum? denn er wußte, daß sie Jesum aus Neid überantwortet hatten.

Als er auf dem Richtstuhle saß, schickte seine Gemahlinn zu ihm, und ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten, denn ich habe heute im Traume seinetwegen viel gelitten.

Die Hohenpriester und Aeltesten aber reißten das Volk, daß sie um Barrabas bitten sollten. Pilatus sprach nun: Welchen von diesen beyden wollet ihr nun? Sie riefen: Barrabas. Pilatus sprach: Was soll ich denn mit Jesu machen? Sie sprachen: Laß ihn kreuzigen. Pilatus sagte: Was hat er denn übels gethan? Sie schrien noch ärger: Laß ihn kreuzigen!

Als nun das Getümmel ärger wurde, ließ er den Mörder los; Jesum aber ließ er geißeln. Die Kriegesknechte flochten eine Krone von Dornen, setzten sie auf sein Haupt, legten ihm einen Purpurmantel an, gaben ihm ein Rohr in die Hand, beugten die Kniee vor ihm, und sagten spottend: Gegrüßet seyst du, lieber Judenkönig! und gaben ihm Backenstreiche.

Da ging Pilatus wieder zu ihnen, und sprach: Sehet, ich führe ihn zu euch heraus, damit ihr sehet, daß ich keine Schuld an ihm finde. So kam Jesus heraus mit der Dornenkrone und dem Purpurmantel. Pilatus sagte: Sehet, welch ein Mensch!

Als die Hohenpriester und die Diener ihn sahen, schrien sie: Kreuzige, kreuzige! Pilatus sagte: Nehmet ihr ihn hin und kreuziget ihn, denn ich finde keine Schuld an ihm. Die Juden sprachen: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll er ster-

ben, denn er hat sich selbst zu Gottes Sohne gemacht. Als Pilatus dieß Wort hörte, fürchtete er sich noch mehr.

Noch Ein Mahl ging er ins Richthaus, und sprach: Von woher bist du? Jesus gab ihm keine Antwort. Pilatus sprach: Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht, dich los zu lassen? Jesus sprach: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben herab gegeben wäre. Darum, der mich dir überantwortet hat, thut größere Sünde.

Von nun an trachtete Pilatus, ihn los zu lassen. Die Juden aber schrien: Lässest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht. Denn wer sich selbst zum Könige macht, der ist wider den Kaiser. Als Pilatus das hörte, setzte er sich auf den Richtstuhl. Es war der Osterrüsttag, um die dritte Stunde. Er sprach zu den Juden: Sehet, das ist euer König. Sie schrien: Weg mit ihm! Kreuzige ihn! Pilatus sprach: Soll ich euern König kreuzigen? Sie sprachen: Wir haben keinen König als den Kaiser.

Da nahm Pilatus Wasser, wusch seine Hände, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten. Das Volk antwortete: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder.

Die Kriegsknechte zogen Jesu den Königsmantel aus, zogen ihm seine eigenen Kleider wieder an, und führten ihn weg nach Golgatha, ihn zu kreuzigen.

Lehren.

1. Verschließe dein Herz nicht den warnenden Winken Gottes, die von allen Seiten an dich ergehen.

Judas hatte vorher die Unschuld Jesu bezeugt; jetzt that es Pilatus so stark. Da hätten die Juden einsehen sollen, daß ihr Betragen ungerecht sey.

2. Das Volk, das Hosianna gerufen hatte, rief jetzt: Kreuzige! denn es war nicht aus der Wahrheit.

Verlaß dich nie auf die Gunst der Menschen, die etwas Gutes loben, ohne es recht zu kennen und wahrhaft zu lieben.

3. Wer ein Laster liebt, der liebt die Laster alle.

Pilatus liebte die Gunst der Menschen mehr als den Frieden des Gewissens. Daher bemühete er sich zwar, Jesum zu retten, aber nur so lange, als er keinen Schaden für sich fürchtete. Als man ihm drohete, wurde er der Mörder Jesu.

4. Sehet, welch ein Mensch war Jesus!

In der tiefsten Erniedrigung flößte er durch seine innere Würde dem Richter Ehrfurcht ein. Dennoch mußte die höchste Tugend leiden, was Sünder verdient hätten. Der Heilige stand da, gegeißelt, zerrissen und blutend; er, der etwas ganz anders werth war!

5. Hoffe nie, daß die gewöhnlichen Menschen dem Frommen wider den Gottlosen beystehen werden.

Das Volk forderte den Tod dessen, der seine Todten auferweckt hatte, und das Leben dessen, der seine Brüder gemordet hatte. Der Sünder hält es mit den Sündern. Denn die sind ihm näher verwandt, als die Guten. Blicke du hin auf Gott, nicht auf Menschen.

Ich werde dir zu Ehren alles wagen;
Kein Elend fürchten, keine Schmach noch Plagen.
Mich sollen auch des ärgsten Todes Leiden,
Von dir nicht scheiden.

Fragen.

Was findet ihr an Jesu Schweigen und Reden merkwürdig?
Wie wurde auch Pilatus gewarnt?
Welche Laster findet ihr an Pilatus?
Ihr wißt, der Mensch kann sehr gut werden, wenn er Gotte folgt. Sucht hier einmahl alles das Schlechte auf, zu welchem er herab sinkt, wenn er der Wahrheit nicht folgt?
Kam das Blut Jesu über die Juden?

48.

Jesus auf Golgatha,

oder:

Das that ich für dich; was thust du für mich?

Als sie Jesum zur Kreuzigung hinaus führten, trug er anfangs sein Kreuz selbst. Nachher fanden sie einen vom Felde kommenden Menschen von Cyrene, Simon; den zwangen sie, ihm das Kreuz nach zu tragen. Ein großer Haufe folgte ihm nach; auch viele Weiber, die ihn beklagten. Jesus aber sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch und eure Kinder, denn wenn man das am grünen Holze thut, was wills am dürren werden!

Es wurden auch zwey Uebelthäter mit ihm hinaus geführt. Der eine ward ihm zur Rechten, der andere zur Linken gekreuziget. Als sie zur Schadelstätte kamen, boten sie ihm Essig mit Myrrhen an zu trinken. Und als er es schmäckte, wollte ers nicht.

Als Jesus ans Kreuz geheftet war, theilten die Kriegsknechten seine Kleider. Die Vorübergehenden aber lästerten ihn, schüttelten ihre Köpfe, und sprachen: Andern hat er geholfen, und kann sich selbst nicht helfen. Ist er der König Israels, so steige er herab vom Kreuze, so wollen wir ihm glauben. Er hat Gott vertrauet; der erlöse ihn nun, wenn er ein solches Wohlgefallen an ihm hat. Denn dieser hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn.

Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Es lästerte ihn auch einer von den Uebelthätern, die mit ihm gekreuziget waren, und sprach: Bist du

Christus, so hilft dir selbst und uns. Den strafte der andere, und sprach: Fürchtest du auch Gott nicht, da du doch in gleicher Verdammniß bist? Und wir sind mit Recht darin, denn wir empfangen, was unsere Thaten werth sind; dieser aber hat nichts Schlechtes gethan. Darauf wandte er sich zu Jesu, und sprach: Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! Jesus antwortete: Wahrlich, ich sage dir, heute sollst du mit mir im Paradiese seyn!

Bey dem Kreuze Jesu standen auch die Mutter Jesu, und ihre Schwester, des Cleophas Frau, der Jünger Johannes, und Maria Magdalena. Als nun Jesus seine Mutter sahe, und neben ihr den Jünger, den er liebte, sprach er: Weib, siehe, das ist dein Sohn, und zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter. Von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Um die sechste Stunde kam eine Finsterniß über das ganze Land, bis zur neunten Stunde. Um die neunte Stunde rief Jesus laut: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? Einige, die das hörten, sprachen: Er ruft den Elias. Halt, laßt sehen, ob Elias komme und ihm helfe. Als Jesus merkte, daß sein Ende nahe sey, rief er: Mich dürstet! Einer lief hin, holte einen Schwamm mit Essig, und hielt ihm den hin.

Als er den Essig genommen hatte, rief er: Es ist vollbracht!

Noch Ein Mahl rief er mit lauter Stimme: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist! neigte sein Haupt, und starb.

Und der Vorhang vor dem Allerheiligsten im Tempel riß in zwey Stücke, von oben an bis unten hin;

die Erde erbebte, und Felsen zerrissen. Der Hauptmann aber, der ihn bewachte, als er das alles sahe, pries er Gott, und sprach: Wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch und Gottes Sohn gewesen! Und alles Volk, das dabey war, schlug an seine Brust und kehrte wieder um. Seine Verwandten aber, und die Frauen, die ihm aus Galiläa nachgefolgt waren, standen von Ferne, und sahen das alles an.

Lehren.

1. Jesus litt, wie Keiner vor ihm und nach ihm. Aber er besiegte die Gewalt der Leiden durch Glauben und Geistesstärke.

Sie hatten ihm Hände und Füße durchgraben; sie hatten ihm sein Herz durch Undank zerrissen: und doch wirkte er noch am Kreuze Gutes!

2. Jesus schien von allem Troste verlassen. Aber er wurde herrlich getröstet.

Er klagte: Mein Gott, warum hast du mich verlassen? Aber zuletzt rief er aus: Es ist vollbracht! Sein ganzes mühe- und leidenvolles Leben lag nun hinter ihm, und er wußte, er habe nicht umsonst den Kelch der Leiden getrunken. Seine Standhaftigkeit hatte überwunden.

3. Jesu Werk schien zerstört; aber schon am Kreuze zeigte sich ihm eine schöne Zukunft.

Hier konnte er den Verbrecher beruhigen. Hier schlug der Hauptmann an seine Brust, und ein Theil des Volkes wurde zur ernsten Ueberlegung geweckt.

4. Das Kreuz, dieß Holz des Fluchs für Jesum, ist ein Baum des Lebens allen Völkern geworden.

An seinem Todestage standen nur wenige um sein Kreuz. Aber wie viele Millionen blickten seitdem zu ihm hinauf, im Kummer des Herzens und in der Angst des Gewissens, und bekamen Licht, Trost und Muth! — Wer zählt sie, die Seelen, die dem Gekreuzigten allein alles danken, was sie im Himmel und auf Erden haben?

O Sohn Gottes! unschuldig
Trugst du die herbe Verhöhnung;
Und trugst sie sanft und geduldig
Zu meiner Sünden Versöhnung.
Dein Bild soll mich beleben,
Zu dulden, zu vergeben,
Wie du, zu lieben, Herr Jesu!

O Sohn Gottes, wie kläglich
Hingst du, gemartert, verschmachtet!
Dein Tod belehr' uns täglich,
Wie hoch du Seelen geachtet!
Er schreck' uns ab von Sünden!
Er müß' uns dir verbinden
Zu inniger Liebe, o Jesu!

Fragen.

Welches sind die Worte Jesu, die er am Kreuze sprach?
Welches waren die härtesten Leiden Jesu am Kreuze?
Was war stärker, die Gewalt des Leidens, oder die Kraft des Geistes Jesu?
Welches war der beste Trost für Jesum?
Was wünschet ihr am Ende des Lebens sagen zu können?
Was hatte Jesus vollbracht?

49.

Begräbniß Jesu,

oder:

Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich wieder bekennen vor meinem himmlischen Vater.

Weil es Rüsttag vor dem Sabbath war, so kamen die Juden am Abend zu Pilatus, und baten ihn, daß die Gebeine der Gekreuzigten zerbrochen, und die Leichname abgenommen würden. Da zerbrachen die Kriegesknechte die Gebeine der Uebelthäter. Als sie aber zu Jesu kamen, und sahen, daß er schon gestorben war, thaten sie es nicht, sondern

ein Kriegesknecht öffnete seine Seite mit einem Speer. Da floß Blut und Wasser heraus.

Am Abend aber kam ein reicher Mann von Arimathia, Joseph, ein Rathsherr, ein frommer Mann und Jünger Jesu, der nicht gewilliget hatte in den Rath der Juden. Dieser bat den Pilatus um den Leib Jesu. Pilatus wunderte sich, daß er schon todt seyn sollte, rief den Hauptmann, und fragte, ob er schon lange todt sey. Darauf gab er Joseph den Leichnam. Joseph kaufte feine Leinwand, und wickelte ihn da hinein. Es kam auch Nikodemus, der einst in der Nacht zu Jesu gekommen war, und brachte Myrrhen und Aloe bey hundert Pfunden, wie die Juden zu begraben pflegen. Nahe bey Golgatha hatte Joseph einen Garten, und in dem Garten ein neues Grab, welches er in einen Felsen hatte hauen lassen, und worin noch keiner gelegen hatte. Dahin legten sie Jesum, um des Rüsttages willen, weil das Grab nahe war, und wälzten einen Stein vor die Oeffnung.

Die Frauen aber, die ihm aus Galiläa nachgefolgt waren, beschaueten das Grab, und wie sein Leichnam gelegt wurde. Darauf kehrten sie um, bereiteten Specerey und Salben, und den Sabbath über waren sie stille, nach dem Gesetze.

Am andern Tage kamen die Hohenpriester und Pharisäer sämmtlich zu Pilato, und sprachen: Herr, wir erinnern uns, daß dieser Verführer sprach, als er noch lebte: Ich will nach drey Tagen wieder auferstehen. Darum befiehl, daß man sein Grab verwahre bis an den dritten Tag, damit nicht seine Jünger kommen, ihn stehlen, und dann zum Volke sagen: er ist auferstanden von den Todten, und der letzte Betrug ärger werde, als der erste. Pilatus antwortete: Da habet ihr die Hüter; gehet hin und verwah-

ret es, so gut ihr könnet. Sie gingen hin, verwahrten das Grab mit Hütern, und versiegelten den Stein.

Lehren.

1. Im Grabe ist Ruhe.

Jesus hatte bis zum letzten Augenblicke geglaubt, geliebt und gewirkt, geduldet. Endlich fand er den Ort, wo ihn nach des Lebens Mühen Friede erwartete.

2. Die gute Sache findet zu allen Zeiten so viel Schutz als nöthig ist, um den Muth der Edeln zu erhalten.

Wie mußte es jene Freunde und Freundinnen Jesu rühren, als zwey Männer sich öffentlich für ihn erklärten, von denen man dieß nicht erwartet hatte, und die Reichthum und Ansehen genug besaßen, um sein Andenken gegen Beschimpfungen zu schützen.

1. Es ist vollbracht! des Grabes Nacht
Bedeckt nun deine Glieder!
Mittler, sieh, an deiner Gruft
Sink' ich Armer nieder.

2. Von Himmelsruh beschirmt, liegst du
In stiller Felsenhöhle,
In des Vaters Händen schwebt
Deine große Seele.

3. Nun, Menschenfreund, sind sie geweint —
Geweint sind deine Zähren!
Ach, nun werden sie den Glanz
Deiner Krone mehren!

4. Vorbey, vorbey ist das Geschrey,
Das Toben deiner Feinde!
Nur ertönt der Jammerlaut
Deiner frommen Freunde.

5. Des Frevlers Hohn, du Menschensohn,
Der Schmerz von tausend Schlägen
Legt an deinem Grabe sich,
Wie sich Stürme legen.

6. Die lange Qual im Gräberthal
Ist nun, wie Dampf, verschwunden;
Und nun fühlst du sie nicht mehr —
Deine Todeswunden.

7. Die Herrlichkeit ist dir bereit;
Dir darf ich sicher trauen.
Immer wirst du liebevoll
Zu mir niederschauen.

8. Ich weiß, ich weiß, den Todesschweiß
Wird mir ein Engel kühlen,
Und ich werde deine Kraft
Noch im Tode fühlen.

9. Bald ists vollbracht. Der Erde Nacht
Wird dann zum ew'gen Tage.
Halleluja! Wonne wird
Dann des Lebens Plage!

Fragen.

Wenn viele Menschen sich vom Guten entfernen, was sollen wir dann nicht von allen denken?

Joseph hatte Jesu Kreuzigung nicht hindern können: was hatte er aber nicht gethan?

Wann war es edler, sich für Jesum zu erklären, damahls, als alles ihm Hosianna zurief, oder als er am Kreuze hing?

50.

Auferstehung Jesu,

oder:

Singet vom Siege in den Hütten der Gerechten!

Als der Sabbath vorüber war, kaufte Maria Magdalena, Maria Jacobi und Salome Specerey, um Jesu Leichnam zu salben. Sie kamen des Morgens sehr frühe, als die Sonne aufging, und sprachen unter einander: Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür? denn er war sehr groß. Und sie sahen dahin, und fanden, daß der Stein abgewälzet war, denn es war ein starkes Erdbeben gewesen. Der Engel des Herrn war vom Himmel herab gekommen, hatte den Stein abgewälzet und sich darauf gesetzt. Seine Gestalt war wie der Blitz, und sein Kleid weiß wie der Schnee. Die

Hüter aber erschraken, wurden als wären sie todt, und liefen darauf in die Stadt.

Die Frauen, als sie den Stein abgewälzet sahen, wurden anfangs betrübt. Maria Magdalena lief zu Petrus und zu dem Jünger, welchen Jesus lieb hatte, und sprach: Sie haben den Herrn weggenommen aus dem Grabe, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Die andern Frauen gingen zum Grabe, und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen; der hatte ein langes weißes Kleid an. Sie aber erschraken. Er sprach: Entsetzet euch nicht. Ihr suchet Jesum, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier, er ist auferstanden; sehet da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. Gehet aber hin und saget es seinen Jüngern, und Petro, daß er auferstanden sey. Und er wird vor euch hingehen in Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Sie gingen eilend zum Grabe hinaus, voll Furcht und großer Freude, um es den Jüngern zu verkünden.

Maria aber blieb vor dem Grabe stehen und weinte. Und indem sie weinte, blickte sie in das Grab, und sahe zwey Engel sitzen; die fragten sie: Was weinest du? Sie sprach: Sie haben meinen Herrn weggetragen, und ich weiß nicht, wohin sie ihn gelegt haben. Indem sie das sagte, wandte sie sich um, und sahe Jesum stehen, und wußte nicht, daß es Jesus sey. Jesus sagte: Weib, was weinest du? Wen suchest du? Sie meinte, es sey der Gärtner, und spricht: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo hast du ihn hin gelegt? so will ich ihn holen. Jesus sprach: Maria! Da wandte sie sich um, und sprach: Rabbuni — mein Lehrer! Jesus sprach: Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht zu meinem Vater aufgefahren. Gehe aber hin zu meinen Brüdern, und sage

ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu euerm Vater, zu meinem Gott und zu euerm Gott. Maria ging und verkündigte es den Jüngern: Ich habe den Herrn gesehen, und so hat er mir gesagt!

Auch den andern Frauen begegnete Jesus, und sprach: Seyd gegrüßt! Sie traten zu ihm, umfaßten seine Füße, und fielen vor ihm nieder. Jesus sprach: Fürchtet euch nicht. Gehet hin und verkündiget es meinen Brüdern, daß sie nach Galiläa gehen; daselbst werden sie mich sehen.

Als diese hingingen, kamen einige von den Hütern in die Stadt, und verkündeten den Hohenpriestern alles, was geschehen war. Die kamen zusammen mit den Aeltesten, hielten einen Rath, gaben den Kriegesknechten Geld genug, und sprachen: Saget, seine Jünger kamen in der Nacht und stahlen ihn, während wir schliefen. Und wenn es bey dem Landpfleger auskommen sollte, so wollen wir ihn beruhigen, und machen, daß ihr sicher seyd. Sie nahmen das Geld, thaten, wie sie gelehrt waren; und diese Sage, daß Jesu Leichnam gestohlen sey, hat sich bey den Juden erhalten bis auf diesen Tag.

Lehren.

1. Es gibt ein besseres Leben, wo uns alles hell wird, was hier dunkel blieb.

Jesus kehrte aus dem Grabe zurück, um durch seine Jünger in aller Welt die beglückende Lehre des Evangeliums verkünden zu lassen. Nun erst sahen die Jünger seine Größe; nun erst wurde der Glaube, daß Gott ihn gesandt habe, unerschütterlich. Sein Tod schien alles Gute zu zerstören, das er gestiftet hatte; aber bey seiner Auferstehung sahe man, daß gerade sein Tod so segensreich war. Auch wir wissen nicht, warum uns so manches Widrige begegnet. Das Leben nach dem Tode soll uns dieß enthüllen.

2. Es gibt ein besseres Leben, wo alle Leiden aufhören.

Jesus trug noch die Nägelmahle an seinem Körper; aber sie schmerzten ihn nicht mehr; sie erinnerten ihn an Leiden, die er standhaft ertragen und überwunden hatte. Was uns jetzt schmerzt, dessen gedenken wir einst mit Wonne.

3. Es gibt ein besseres Leben, wo wir wieder finden, was wir auf Erden verloren.

Jesus suchte die nicht auf, die ihn verlassen hatten; er suchte und fand seine treuen Freunde. Er liebte sie nach seiner Auferstehung eben so zärtlich, als vorher; er nannte sie Brüder, er gab ihnen Freuden und genoß Freuden durch sie. Auch wir werden die wieder sehen, und mit edlerer Liebe lieben, die uns hier entrissen wurden.

4. Es gibt ein besseres Leben, wo wir Früchte unserer guten Thaten ernten.

Mancher hatte wohl gedacht: warum doch Jesus immer nur vom Reiche Gottes rede, und sich dadurch Feinde zuziehe. Jetzt zeigte es sich, das Gottes Beyfall ihm lohnte, und daß er nicht umsonst gearbeitet hatte. Wenn wir für Wahrheit und Tugend wirken, so werden uns viele Menschen für Thoren halten; im bessern Leben aber werden wir Dank ernten.

Röm. 8, 17.

Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nähmlich Gottes Erben und Miterben Christi, wenn wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.

Jesus, meine Zuversicht
Und mein Heiland, ist im Leben!
Dieses weiß ich; sollte nicht
Sich mein Herz zufrieden geben,
Was die lange Todesnacht
Mir auch für Gedanken macht?

Jesus, mein Erlöser lebt!
Ich werd' auch das Leben schauen;
Seyn, wo mein Erlöser lebt:
Warum sollte mir denn grauen?
Er ist der Gemeinde Haupt,
Und sein Glied, wer an ihn glaubt.

Fragen.

Hatten die Freunde Jesu seiner vergessen?
Wenn wir gern Gutes thun wollen, und die Sorge liegt schwer, wie ein Stein, auf unserm Herzen: was werden wir dann oft erfahren?
Nach welchen Menschen sahe sich Jesus gleich nach seiner Auferstehung um?
Wozu nahmen die Feinde Jesu jetzt ihre Zuflucht?
Konnte ihre List Jesum seinen Freunden entreißen?

51.

Die Jünger von Emmaus,

oder:

Eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden.

Zwey von den Jüngern gingen an dem Tage nach Emmaus, einem Flecken, der sechzig Feldweges von Jerusalem liegt, und redeten mit einander von allen diesen Geschichten. Indem sie redeten und sich befragten, trat Jesus zu ihnen, und wandelte mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht kannten.

Er sprach zu ihnen: Was für Reden führet ihr da, und seyd so traurig? Einer von ihnen, Cleophas, sprach: Bist du der einzige Fremdling in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschah? Er sprach: Was denn? Sie sagten: Das von Jesu von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten vor Gott und allem Volke, den unsere Hohenpriester und Obersten zum Tode verurtheilt und gekreuziget haben. Wir aber hofften, er werde Israel erlösen. Und es ist heute der dritte Tag, daß dieses geschah. Auch haben uns einige Frauen der Unsern erschreckt; die sind frühe bey dem Grabe gewesen, haben seinen Leib

nicht gefunden, kommen und sagen, es seyen ihnen Engel erschienen, welche sagen, er lebe. Und einige von uns liefen hin zum Grabe, und fanden es so, wie die Frauen gesagt hatten. Aber ihn selbst fanden sie nicht.

Da sprach Jesus: O ihr Thoren, und trägen Herzens, zu glauben dem, was die Propheten geredet haben! Mußte nicht Christus solches leiden, und zur Herrlichkeit eingehen? Und er fing an, ihnen von Moses und allen Propheten auszulegen alles, was von ihm gesagt war.

Und als sie nahe zum Flecken kamen, stellte er sich, als wolle er weiter gehen. Sie nöthigten ihn aber: Bleibe bey uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget. Da ging er hinein, bey ihnen zu bleiben. Als sie nun zu Tische saßen, nahm er das Brot, dankte, brachs und gabs ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, daß sie ihn erkannten. Er aber verschwand vor ihnen. Sie sprachen aber: Brannte nicht unser Herz in uns auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete? Sie standen in derselben Stunde auf, kehrten um nach Jerusalem, und fanden die elfe versammelt, und die andern, die mit ihnen waren. Diese sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden, und Simon erschienen! Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war, und wie Jesus von ihnen am Brotbrechen erkannt worden sey.

Lehren.

1. Die Hoffnungen der Frommen scheinen oft verloren zu seyn, aber sie sind es nie.

Die Jünger sagten: Wir hofften, er werde Israel erlösen, und dachten nicht, daß dieß schon geschehen wäre.

2. Auch im Dunkel der Trübsale ist Gott uns nahe: aber unser Auge sieht ihn nicht.

Jesus war bey den Jüngern, obgleich sie ihn nicht kannten.

3. Jesus belehrte seine Jünger, ehe er sich ihnen zu erkennen gab.

Er konnte durch seine Erscheinung sie wohl für den Augenblick beruhigen. Aber in der Folge hätten sie in neue Zweifel fallen können. Wenn wir nicht deutliche und vollständige Erkenntniß der Lehre und der Absichten Jesu haben, so können wir, auch bey aufrichtigen Gesinnungen, dennoch in quälende Unruhe fallen.

4. Wer ist wohl glücklicher, als der, der es weiß, daß Jesus ihn liebt?

Nun trauerten die Jünger nicht mehr. Sie eilten voll Liebe und Freude, auch andern Freude zu geben.

Matth. 18, 20.

Wo zwey oder drey versammelt sind in meinem Nahmen, da bin ich mitten unter ihnen.

Unser Herz darf nun nicht wanken;
Die bangen zweifelnden Gedanken
Besiegt des Glaubens Zuversicht.
Wie ein Fels des Herrn im Meere,
Steht unerschüttert Jesu Lehre,
Umglänzt mit Wahrheit und mit Licht.
Des Himmels Bau zerfällt;
Die Herrlichkeit der Welt
Wird verschwinden:
Doch fort und fort steht Jesu Wort,
Gibt Trost uns hier, und Wonne dort.

Fragen.

Wenn die Jünger früher auf alle Belehrungen Jesu geachtet hätten: würden sie dann wohl so traurig gewesen seyn?
Was hatte Jesus voraus gesagt?
Was für irdische Hoffnungen hatten sie aber gehabt?
Was gefällt euch alles an diesen Jüngern?
Würdet ihr euch von einem Unbekannten so die Wahrheit sagen lassen?
Wenn Jesus bey euch einkehren wollte, wie würdet ihr ihn aufnehmen?
Habt ihr Freunden Jesu wohl schon Freude gemacht?

52.

Jesus erscheint den andern Jüngern,

oder:

Sie wurden gesandt, Frucht zu bringen, und eine Frucht, die da bleibt.

Als sie noch davon redeten, und die Thüren verschlossen waren, aus Furcht vor den Juden, trat Jesus mitten unter sie, und sprach: Friede sey mit euch! Und er zeigte ihnen seine Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen. Er öffnete auch ihnen das Verständniß, und sprach: So ists geschrieben, und so mußte Christus leiden und auferstehen am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Nahmen Buße und Vergebung der Sünden, und anfangen zu Jerusalem. Nochmahls sprach Jesus zu ihnen: Friede sey mit euch! So wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Indem er das sagte, hauchte er sie an, und sprach: Nehmet hin den heiligen Geist.

Thomas aber, der Zwölfen einer, war nicht bey ihnen, als Jesus kam. Die andern sagten ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sagte: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmahle sehe, und meinen Finger in die Nägelmahle, und meine Hand in seine Seite lege, will ichs nicht glauben. Nach acht Tagen, als die Jünger bey verschlossenen Thüren versammelt waren, und Thomas bey ihnen war, kam Jesus herein, und sprach: Friede sey mit euch. Darauf sprach er zu Thomas: Reiche deinen Finger her, und siehe meine Hände, und lege deine Hand in meine Seite, und sey nicht

ungläubig, sondern gläubig. Thomas rief aus: Mein Herr und mein Gott! Jesus sprach: Weil du mich gesehen hast, so glaubst du: Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben!

Am Galiläischen Meere offenbarte sich Jesus seinen Jüngern, und sprach zu Petrus: Simon Johanna, hast du mich lieber als die andern? Er sprach: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe. Jesus sprach: Weide meine Lämmer. Zum zweyten Mahle sprach Jesus: Simon Johanna, hast du mich lieb? Er sprach: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich liebe. Jesus sprach: Weide meine Schafe. Zum dritten Mahle sprach er: Simon Johanna, hast du mich lieb? Petrus ward traurig, daß Jesus aufs neue fragte, und sprach: Herr, du weißt alle Dinge; du weißt, daß ich dich liebe. Jesus spricht: Weide meine Schafe.

Die elf Jünger gingen nach Galiläa auf einen Berg, wohin sie Jesus beschieden hatte. Als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder. Einige aber zweifelten (anfangs.) Jesus sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Nahmen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehrt sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

So hat sich Jesus seinen Jüngern lebend gezeigt, dem Petrus, dem Jacobus, und allen Aposteln, mit mancherley Erweisungen, die nicht alle aufgeschrieben sind. Er hat sich Ein Mahl gezeigt fünf hundert Brüdern. Vierzig Tage ließ er sich unter seinen Jüngern sehen. Sie haben mit ihm ge-

gessen und getrunken, und er hat mit ihnen geredet vom Reiche Gottes.

Lehren.

1. Jesus sorgte dafür, daß seine Jünger von seiner Auferstehung fest überzeugt wurden.

Deßwegen zeigte er sich einzelnen Jüngern und ganzen Gesellschaften. Er kam zu ihnen nicht Ein Mahl, sondern öfters; er ließ sich zu Thomas Schwachheit herab, und widerlegte jeden Zweifel.

2. Jesus gab seinen Jüngern Frieden der Seele.

Sie mußten zwar in mancher äußern Zerstreuung, in Kampf und Gedränge leben. Aber die Wahrheit seiner Lehre, und die Gewißheit seiner Liebe sollte sie zu allen Zeiten beruhigen und stärken.

3. Gedenke der ehemahligen Fehler, um demüthig und vorsichtig zu bleiben.

Jesus erinnerte den Petrus sanft an seine Fehler, und Petrus erkannte in dieser Erinnerung die Liebe seines Lehrers.

4. Jesus bleibt ewig bey seiner Christenheit.

Wir haben sein Wort, seine Taufe, sein Abendmahl. Er ist bey uns in frohen Tagen; er ist bey uns, wenn unser Weg zum Himmel rauh und dornig ist.

Lehr' uns, Herr, mit Freudigkeit,
Mit Zittern lehr' uns ringen,
Daß wir in die Ewigkeit
Durch Tod und Leben dringen!
Schmal ist, rauh ist unser Weg,
Und eh' auf deinen Thronen
Die Palmen und die Kronen
Den Überwinder lohnen,
Muß er geh'n den schmalen Weg.
Ach, nie laß uns erliegen!
Hilf uns, uns selbst besiegen!
Hilf uns, die Welt besiegen!
Führ' uns selbst den schmalen Weg
Zu deiner Ruh, Unendlicher!

Fragen.

Warum fragte Jesus den Petrus drey Mahl?
Warum fragte er; Hast du mich lieber, als die andern?

53.

Himmelfahrt Jesu,

oder:

Wir haben hier keine bleibende Stätte.

Die Jünger kehrten aus Galiläa zurück nach Jerusalem. Und Jesus führte sie hinaus nach Bethanien an den Oelberg. Als er sie dort versammelt hatte, befahl er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wegaingen, sondern warteten auf die Verheißung des Vaters, die sie von ihm gehört hätten. Denn Johannes, sprach er, hat mit Wasser getauft; ihr aber sollet mit dem heiligen Geiste getauft werden nicht lange nach diesen Tagen. Sie fragten ihn: Herr, wirst du auch jetzt das Reich Israel wieder aufrichten? Er sprach: Euch gebührt nicht Zeit und Stunde zu wissen, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat, sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, und werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem, und in ganz Judäa und Samaria, und bis an das Ende der Erde. Als er das gesagt hatte, wurde er zusehends aufgehoben, und eine Wolke nahm ihn vor ihren Augen hinweg. Und als sie nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, da standen bey ihnen zwey Männer in weißen Kleidern; die sprachen: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch weggenommen ist zum Himmel, wird wieder kommen, wie ihr ihn gesehen habt hinfahren? Da kehrten sie um nach Jerusalem, waren immer im Tempel, und lobten Gott.

Lehren.

1. Der Ort, wo du jetzt trauerst, ist vielleicht einst der Schauplatz deiner Freuden.

Am Oehlberge hatte einst Jesus sich in den Staub niedergebeugt, und am Oehlberge schwang er sich nun empor zum Himmel.

2. Für uns kam Jesus vom Himmel zur Erde; für uns ging er wieder hin in seines Vaters Reich.

Er steht jetzt erhaben über uns, er, der einst auf Erden wandelte; er schützt die Seinen, und will alle ihre Kräfte für ein besseres Leben bilden.

3. Auch wir werden einst zum frohen Ziele unserer Arbeit und unserer Leiden kommen.

Jesus wurde vollendet durch das, was er auf Erden that. Auch unser Weg zum Himmel geht über die Erde. Hier laßt uns treu seyn im Kleinen; hier vor Mühe und Gefahren nicht zurück beben. Leicht und froh ist dann auch unser Uebergang in eine höhere Welt.

Phil. 3, 20.

Unser Wandel, (Bürgerrecht, Heimath,) ist im Himmel. Von daher erwarten wir auch den Heiland Jesum Christum, den Herrn, welcher unsern hinfälligen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, durch die Kraft, womit er sich alle Dinge kann unterthänig machen.

Du vertrittst bey Gott die Deinen;
Du versäumst sie, Heiland, nie.
Alle Thränen, die sie weinen,
Zählst du und belohnest sie.
Du bewahrest, die dir gläuben,
Daß sie dir vereinigt bleiben;
Du führst sie an deiner Hand
Einst ins bess're Vaterland.

Alles sollen wir empfangen,
Was uns noth ist; denn du bist
In den Himmel eingegangen,
Der nun uns're Heimath ist.
Da regierst du, da vollendest
Du dein großes Werk, und sendest
Deinen Geist auf die herab,
Die zum Erbe Gott dir gab.

Fragen.

Wie mochte es Jesu wohl zu Muthe seyn, als er den Oehlberg, wo er gerungen, den Golgatha, wo er geblutet, den Tempel, wo er gelehrt hatte, unter sich liegen sah?

54.

Ausgießung des heiligen Geistes,

oder:

Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Die elf Apostel waren einmüthig versammelt zum Bethen und Flehen, und bey ihnen war Maria, die Mutter Jesu, sammt den andern Frauen, nebst mehrern. Als nun einst ihrer hundert u. zwanzig bey einander waren, trat Petrus auf, und sagte: Ihr wisset von Juda, dem Anführer derer, die Jesum gefangen nahmen. Er war zu uns gezählt, und hatte unser Amt bekommen, und hat den ungerechten Lohn empfangen und sich erhenkt. Daher muß nun ein anderer von denen, die bey uns gewesen sind, so lange der Herr bey uns ein und ausging, ein Zeuge seiner Auferstehung werden. Da wählten sie durchs Los den Matthias. Und er ward den elf Aposteln zugeordnet.

Am funfzigsten Tage nach Jesu Auferstehung, dem Pfingsttage, waren sie alle einmüthig beysammen. Und es entstand plötzlich ein Brausen vom Himmel, wie von einem gewaltigen Winde, und erfüllte das ganze Haus, worin sie saßen. Man sahe Flammen, wie feurige Zungen, herum wehen, und sich auf jeden von ihnen setzen. Und sie wurden alle voll des heiligen Geistes, und fingen an zu predigen in andern Sprachen, je nachdem der Geist ihnen zu reden gab.

Es waren damahls Juden zu Jerusalem, gottesfürchtige Männer aus allerley Volk, das unter dem Himmel ist. Als nun jenes Geräusch entstand, kam eine Menge zusammen und wurde bestürzt; denn jeder hörte, daß sie mit seiner Sprache redeten. Sie entsetzten sich aber alle, und sprachen: Sind nicht diese

alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn ein jeder seine Sprache? Wir hören sie ja mit unsern Sprachen die großen Thaten Gottes verkünden. Sie entsetzten sich aber alle, wurden irre und sprachen: Was will das werden? Die andern aber hattens ihren Spott, und sprachen: Sie sind voll süßen Weins.

Da trat Petrus auf mit den elfen, und redete zu ihnen: Ihr Juden, lieben Männer, hört meine Rede! Diese sind nicht trunken, wie ihr wähnet, denn es ist erst die dritte Stunde am Tage; sondern das wird erfüllet, was durch den Propheten Joel vorgesagt ist: In den letzten Tagen, spricht Gott, will ich ausgießen von meinem Geiste auf alles Fleisch. Und eure Söhne und Töchter sollen weißagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Aeltesten sollen Träume haben. Und wer den Nahmen des Herrn anrufen wird, der soll selig werden. Ihr Männer von Israel, hört diese Worte: Jesum von Nazareth, den Mann von Gott, unter euch mit Thaten und Wundern bekräftiget; den habet ihr durch die Hände der Ungerechten erwürget; den hat Gott auferweckt. Deß sind wir alle Zeugen.

So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuziget habet, zum Herrn und Messias gemacht hat.

Als sie das hörten, gings ihnen durchs Herz. Und sie sprachen zu Petro und den andern Aposteln: Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun? Petrus sprach: Thut Buße, und ein jeder lasse sich taufen auf den Nahmen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr die Gabe des heiligen Geistes

empfangen. Denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung, und aller derer, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzu rufen wird.

Diejenigen nun, die sein Wort annahmen, ließen sich taufen. Es wurden an dem Tage drey tausend Seelen hinzu gethan. Und sie waren täglich bey einander einmüthig im Tempel, und brachen das Brot hin und her in den Häusern. Der Herr aber that hinzu, die da selig wurden, zu der Gemeinde.

Lehren.

1. Einst hatte Judas so schöne Hoffnungen gegeben. Jetzt mußte man sich seiner mit Wehmuth erinnern.

Die vorigen Zeiten des frohen Zusammenlebens waren den Jüngern vorüber. Jesus war nicht mehr sichtbar bey ihnen, und sie sollten in der weiten Welt zerstreuet werden. Aber sie wußten, daß sie Jesu treu geblieben waren; das machte sie jetzt unzertrennlich. Deßwegen konnten sie, auch nachher getrennet, noch mit Freuden sich einer des andern erinnern. Wenn ihr euch in frohen Jugendkreisen befindet, so bleibt dem Guten treu, damit ihr künftig euch den Freunden eurer frohen Tage mit Freude wieder nähern könnet, damit der Gedanke an seine Jugendfreunde einen jeden ermuntern könne, seine Pflicht treuer zu erfüllen und seine Last standhafter zu tragen, und damit der Gedanke an ein Wiedersehen euch erheitern und beleben könne.

2. Wo Liebe ist, da kann Gottes Geist wohnen.

Vorhin war zuweilen Zank und Neid unter den Jüngern gewesen; jetzt nicht mehr.

3. Das Pfingstfest wurde der Stiftungstag der christlichen Kirche.

Vorher hatten die Freunde Jesu nur in der Stille sich Jesu erinnert. Jetzt gab ihnen Gott Muth und Feuer. Sie bekannten es nun öffentlich, daß die Zeit des alten Bundes vorüber, und daß Jesus Christus König über alles sey.

4. Was wurde den Menschen, als Lehre der neuen Religion, bekannt gemacht?

Daß der Gekreuzigte es sey, an den sie glauben sollten; daß er durch seinen Geist uns Licht und Kraft zum Guten geben wolle; daß er uns Vergebung der Sünden schenke, und daß von seinen Wohlthaten kein Mensch ausgeschlossen sey, der sich nicht selbst ausschließe.

5. Schon am Entstehungstage der christlichen Kirche gab es Spötter des Christenthums.

Denkt also nicht, die Spötter wären erst jetzt aufgekommen.

Lobsingt, ihr Völker, preis't den Sohn,
Bringt Preis und Ruhm ihm her,
Fallt nieder, kniet vor seinem Thron,
Denn er ists würdig — er!

Die Stimme Jesu tönt mit Macht.
Der Sünder hört und bebt!
Er hört, es sey sein Heil vollbracht;
Er hörts, er glaubt, er lebt!

Die Stimme Jesu ladet euch,
Ihr, die ihr elend seyd,
Zu sich in seiner Wahrheit Recht,
Belehrt euch, und erfreut.

Dem Herrn sey ewig Lob geweiht!
Erlös'te, freuet euch!
Von Ewigkeit zu Ewigkeit
Währt eures Königs Reich!

Ein voller Strom der Wonne fließt
Von seinem Throne her;
Lobsingt dem König! Würdig ist
Er eurer Jubel — er!

Fragen.

Wie unterschied sich der Apostel früheres und jetziges Betragen?
Jesus war nicht mehr sichtbar bey den Jüngern; aber was für einen unsichtbaren Führer hatte er verheißen?
Welche waren die Wirkungen des heiligen Geistes bey den Jüngern?
Was für verschiedene Wirkungen hatte die Predigt von Jesu?
Ließen sich die Apostel durch die Spötter irre machen?

55.

Petrus und Johannes heilen einen Lahmen,

oder:

Ich glaube, darum rede ich.

Petrus und Johannes gingen mit einander hinauf in den Tempel, um zu bethen. An der Thür des Tempels, die man die schöne nannte, saß ein Mann; der war lahm von Geburt an, ließ sich tragen, und bettelte ein Almosen von denen, die in den Tempel gingen. Als er Petrus und Johannes sahe, bat er auch sie. Petrus sprach: Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: im Nahmen Jesu von Nazareth, stehe auf und wandele. Und er ergriff ihn bey der rechten Hand, und richtete ihn auf. Sogleich konnte er fest stehen, ging mit ihnen in den Tempel, wandelte und sprang, und lobte Gott. Und alles Volk sahe ihn wandeln und Gott loben, und wurde voll Verwunderung und Entsetzen.

Petrus aber sprach: Ihr Männer von Israel, warum wundert ihr euch darüber? Warum sehet ihr auf uns, als hätten wir ihn durch unsere Kraft oder Verdienst wandeln heißen? Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott unserer Väter, hat seinen Sohn Jesum verklärt, den ihr überantwortet und verläugnet habet vor Pilatus, als dieser ihn los lassen wollte. Ihr aber verläugnetet den Heiligen und Gerechten, und batet, daß man euch den Mörder schenkte. Aber den Fürsten des Lebens habet ihr getödtet; den hat Gott auferweckt, deß sind wir Zeugen. Und der Glaube an ihn hat diesem, den ihr

sehet und kennet, die Gesundheit gegeben vor euern Augen. Nun, lieben Brüder, ich weiß, daß ihr es aus Unwissenheit gethan habet, wie auch eure Obersten. So thut nun Buße, und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden. Ihr seyd der Propheten und des Bundes Kinder, und zuerst für euch hat Gott seinen Sohn auferweckt, damit ein jeder sich bekehre von seiner Bosheit.

Als sie noch redeten, traten die Hohenpriester, und der Hauptmann des Tempels und die Sadduzäer zu ihnen. Diese verdroß es, daß die Apostel von Jesu und der Auferstehung redeten. Sie ergriffen sie, und setzten sie ein bis zum andern Morgen, denn es war jetzt Abend. Aber viele unter den Zuhörern wurden gläubig, und es waren ihrer bey fünf tausend.

Am Morgen versammelten sich die Obersten, die Aeltesten, die Schriftgelehrten, Hannas und Caiphas und die andern, stellten sie vor sich, und sprachen: Aus welcher Gewalt habet ihr das gethan?

Petrus aber, voll heiligen Geistes, sprach: Ihr Aeltesten von Israel, wenn wir heute hingerichtet werden wegen der Wohlthat an dem kranken Menschen, so sey euch und allem Volke von Israel kund gethan, daß in dem Nahmen Jesus von Nazareth, welchen ihr gekreuziget habt, und den Gott auferwecket hat, steht dieser hier vor euch gesund. Er ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist. Und es ist in keinem andern Heil, es ist auch kein anderer Nahme den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden.

Sie sahen aber die Freudigkeit Petri und Johannis, und verwunderten sich, denn sie wußten, daß sie ungelehrte Männer und Layen waren, und

kannten sie auch wohl, daß sie mit Jesu gewesen waren. Auch sahen sie den Menschen, der gesund geworden war, bey ihnen stehen, und konnten nichts dagegen einwenden. Darauf gebothen sie den Aposteln, sie sollten durchaus nicht in dem Nahmen Jesu lehren. Petrus und Johannes aber antworteten: Urtheilt ihr selbst, ob es vor Gott recht sey, daß wir euch mehr gehorchen als Gott? Wir können es ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben. Aber sie droheten ihnen, ließen sie gehen, und durften sie nicht peinigen, um des Volkes willen, denn alle lobten Gott für das, was geschehen war.

Lehren.

1. Wer um das Geringere bittet, erhält oft das Größere.

Der Lahme bat um ein Almosen, und Petrus gab ihm durch Gottes Kraft die Gesundheit.

2. Gott gibt dem Redlichen Gelegenheit, durch gute Thaten seine ehemahligen Vergehen auszulöschen.

Einst hatte Petrus seinen Herrn in Gegenwart vieler Menschen verläugnet, und die Erinnerung daran mochte ihn noch oft im Stillen schmerzen. Jetzt fand er Gelegenheit, vor weit mehrern Menschen Jesum zu bekennen.

3. Wer von niedriger Geldgierde gepeiniget wird, dem werden höhere Güter nicht zu Theil.

Silber und Gold hatten die Apostel nicht, und dachten auch nicht daran, es zu erwerben; aber sie waren reich an Erkenntniß der Wahrheit, froh im Bewußtseyn der Liebe Jesu, und reich an Kräften, um andern Menschen zu dienen.

4. Wenn die Wahrheit auf Erden ganz unterzugehen scheint, so sind ihre herrlichsten Siege oft am nächsten.

Die Hohenpriester glaubten, jetzt nichts mehr von Jesu fürchten zu dürfen, und sahen nun Statt des Einen Lehrers zwölfe; Statt der zwölf Schüler fünf tausend.

Der Frevler mag die Wahrheit schmäh'n,
Uns kann er sie nicht rauben;
Der Unchrist mag ihr widersteh'n,
Wir halten fest am Glauben.
Gelobt sey Jesus Christ!
Wer hier sein Jünger ist,
Sein Wort von Herzen hält,
Dem kann die ganze Welt
Die Seligkeit nicht rauben.

Fragen.

Wer war glücklicher, die reichen Sadduzäer, oder die armen Apostel?
An wen erinnerte Petrus immer in seinen Predigten?
Von wem wollten die Feinde Jesu so ungern hören?

56.

Stephanus,

oder:

Sey getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des ewigen Lebens geben.

Die Zahl der Jünger wurde indeß immer größer in Jerusalem. Auch viele Priester wurden glaubig. Stephanus aber, einer der Armenpfleger, ein Mann voll Glaubens und Kräfte, that große Wunder unter dem Volke. Einige von den ausländischen Juden, die zu Jerusalem studirten, standen gegen ihn auf, und unterredeten sich mit ihm. Sie konnten aber dem Geiste und der Weisheit, womit er redete, nicht widerstehen. Da richteten sie einige Männer ab; die sprachen: Wir haben gehört, daß er Lästerworte gegen Moses und gegen Gott redet. Sie bewegten das Volk und die Aeltesten und Schriftgelehrten, rissen ihn hin, führten ihn vor den Rath, und stellten falsche Zeugen hin; die sprachen: Dieser Mensch hört nicht auf, Lästerworte gegen das Gesetz und diese heilige Stätte zu reden. Wir haben ihn hören sagen:

Jesus von Nazareth wird diese Stätte zerstören, und die Sitten ändern, die Moses gegeben hat. Alle, die im Rathe saßen, sahen auf ihn, und sein Angesicht war, wie das Angesicht eines Engels.

Da sprach der Hohepriester: Ist dem so? Stephanus sprach: Lieben Brüder und Väter, höret mir zu. Darauf hielt er eine lange Rede, wie Gott von den alten Zeiten her so gütig, und Israel so undankbar gewesen sey, und sagte zuletzt: Ihr Halsstarrigen, ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geiste, wie eure Väter, so auch ihr. Sie haben die Propheten getödtet, welche die Zukunft des Gerechten verkündigten, und als er kam, seyd ihr seine Verräther und Mörder geworden.

Diese Worte gingen ihnen durchs Herz, und sie bissen die Zähne zusammen über ihn. Er aber, voll heiligen Geistes, sahe auf gen Himmel, sahe die Herrlichkeit Gottes, und den Menschensohn zur Rechten des Vaters. Sie aber schrien laut, hielten ihre Ohren zu, stürmten einmüthig zu ihm ein, stießen ihn zur Stadt hinaus, und steinigten ihn. Die Zeugen aber legten ihre Kleider ab zu den Füßen eines Jünglings, der Saulus hieß, und Wohlgefallen an seinem Tode hatte. So steinigten sie Stephanus; der rief und sprach: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf! Dann kniete er nieder, und rief laut: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu! Als er das gesagt hatte, entschlief er.

Lehren.

1. Sünde trennet Menschen von Gott und von Menschen; Christenthum verbindet Menschen mit Gott und mit Menschen.

Stephanus war ein Christ. Das bewies er durch seine Liebe zu Gott und zu Menschen. Er war Armenpfleger.

2. Wer seinen Glauben und seine Pflichten kennet, der kann davon auch ein gutes Bekenntniß ablegen.

Stephanus wußte, was Gott ehemahls an den Juden gethan, und wozu er Jesum gesandt hatte. Deßwegen redete er so unwiderstehlich.

3. Wir sollen Gott so verehren, wie es Gott verlangt; nicht nach unserm Wahn und Belieben.

Moses Gesetz war durch Jesum abgeschafft, und die Lehre Jesu sollte nun gelten. Aber die Juden kehrten sich daran nicht. Sie wollten Gott nach ihrem Belieben verehren. Ob ihnen das wohl vor Gott half?

4. Der Fromme scheidet mit Dank gegen Gott, und mit Liebe gegen die Menschen, von der Erde.

Freudig blickte Stephanus zu Jesu hinauf, und wünschte diejenigen dereinst in einem bessern Leben zu finden, die ihn hier als ihren Feind tödteten.

Jes. 57, 2.

Die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden, und ruhen in ihren Kammern.

Mein Jesus ist mein Leben,
Und Sterben mein Gewinn;
Ihm hab' ich mich ergeben;
Im Frieden scheid' ich hin.

Im Himmel mit den Frommen
Werd' ich mich ewig freu'n;
Zu Christo werd' ich kommen,
Und ewig bey ihm seyn.

Dann hab' ich überwunden
Kreuz, Leiden, Angst und Noth;
Ich habe Trost gefunden,
Und bin versöhnt mit Gott.

Fragen.

Wie wurde Stephanus Gebeth erhört? (Siehe die folgende Geschichte.)

57.

Paulus Bekehrung,

oder:

Von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin.

Saulus aber, der noch immer mit Drohen und Morden gegen die Jünger schnaubte, ging zum Hohenpriester, und bat ihn um Briefe nach Damaskus, wenn er dort Jünger fände, sie, sowohl Männer als Frauen, gebunden nach Jerusalem zu führen. Als er nun auf dem Wege, und nahe bey Damaskus war, umleuchtete ihn plötzlich ein himmlisches Licht. Er fiel auf die Erde, und hörte eine Stimme: Saul, Saul, was verfolgest du mich? Er sprach: Herr, wer bist du? Der Herr sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgest. Und er sprach mit Zittern und Zagen: Herr, was willst du, das ich thun soll? Der Herr sprach: Stehe auf und gehe in die Stadt; da wird man dir sagen, was du thun sollst. Seine Gefährten standen und waren erstarret, denn sie hörten eine Stimme, und sahen niemanden. Saul aber richtete sich auf, und sahe niemanden. Sie nahmen ihn an der Hand, führten ihn nach Damaskus, und er war drey Tage nicht sehend, aß und trank nicht.

Zu einem Jünger aber zu Damaskus, Ananias, sprach der Herr in einer Erscheinung: Gehe in die Straße, die man die richtige heißt, zu Saulus von Tarsen, denn er bethet, und er ist ein auserwähltes Rüstzeug, meinen Nahmen vor den Heiden zu verkündigen. Ananias, der alles wußte, was Saul gegen die Christen gethan hatte, ging hin, legte ihm die Hände auf, und sprach: lieber Bruder Saul, der Herr, der dir erschien auf dem Wege, hat mich ge-

sandt, daß du wieder sehend und mit dem heiligen Geiste erfüllet werdest. Sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er wurde wieder sehend, stand auf, ließ sich taufen, nahm Speise, und blieb einige Tage bey den Jüngern zu Damaskus.

Alsobald predigte er in den Schulen, daß Jesus Gottes Sohn sey. Alle wunderten sich, und sagten: Ist er nicht der, der in Jerusalem alle die ängstigte, die diesen Nahmen anrufen? Die Juden aber stellten ihm nach, und lauerten ihm Tag und Nacht an den Thoren auf. Da ließen ihn die Jünger in der Nacht in einem Korbe die Mauer hinab. Nachher kaum Saul nach Jerusalem, und wollte sich zu den Jüngern halten. Sie fürchteten sich aber vor ihm, bis Barnabas alles erzahlte. Nun ging er bey ihnen aus und ein, und predigte frey den Nahmen Jesu. Er unterredete sich auch mit Griechischen Juden; die suchten ihn zu tödten. Als die Brüder das erfuhren, begleiteten sie ihn nach Cäsarea, und schickten ihn nach Tarsus.

So hatte nun die Gemeinde Frieden in Judäa, Galiläa und Samaria, bauete sich, wandelte in der Furcht des Herrn, und wurde erfüllet mit Trost des heiligen Geistes.

Lehren.

1. Aus dem Blute der Märterer wuchsen dem Christenthume neue Bekenner.

Paulus freuete sich über Stephanus Tod. Aber gewiß erschütterte ihn da die Zuversicht und die Menschenliebe desselben. Vielleicht wurde dadurch sein Herz zuerst bearbeitet.

2. Gottes Liebe sucht den Menschen auch da, wo er sich von Gottes Wegen entfernt.

Paulus ging recht darauf aus, dem Reiche Jesu zu

schaden, und gerade in diesen Bemühungen hielt eine höhere Kraft ihn auf.

5. Es ist nicht genug, daß Gott unserm Herzen nahe kommt, sondern alles kommt auf unsere Anwendung davon an.

Paulus ging in die Stille, bethete, ließ sich unterweisen, und so bekam das Gute den Sieg. Manche Menschen haben auch wohl gute Rührungen, aber sie zerstreuen sich dabey, und bringen keine Frucht.

4. Wen Gott in sein Reich aufnahm, den halte deiner Gemeinschaft nicht unwerth.

Ananias und die übrigen Christen vergaben dem Saulus seine vorigen Vergehen. Noch mehr: Als sie sahen, welche hohe Kraft Gott in diesen Mann gelegt hatte, ließen sie sich gern von ihm belehren, obgleich sie länger Christen waren als er.

Ezech. 36, 26, 27.

Ich will euch ein neues Herz, und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Herz aus euerm Fleische wegnehmen, und euch ein fleischern Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten, und darnach thun.

Ich will von meiner Missethat
Mich, Gott, zu dir bekehren.
Du wollest selbst mir Hülf' und Rath
Von oben her gewähren,
Und deines guten Geistes Kraft,
Die neue Herzen in uns schafft,
Mir Armen nicht versagen!

Klopf' durch Erkenntniß bey mir an,
Und führ' mir wohl zu Sinnen
Das Böse, das ich hab' gethan;
Du kannst mein Herz gewinnen.
Schreckt mich der Sünde Strafbarkeit,
So weiß ich doch in meinem Leid,
Ich werde Gnade finden.

Fragen.

(Vergleicht die Worte: Ich bin Jesus, den du verfolgest — mit der Geschichte: Der Menschensohn in seiner Herrlichkeit. Welche Aehnlichkeit und Verschiedenheit ist bey dieser Geschichte und der von Jakob, als er die Himmelsleiter sahe?

58.

Cornelius,

oder:

Der Herr kennet die Seinen.

In Cäsarea wohnte ein Hauptmann, Cornelius; der war gottselig mit seinem ganzen Hause, gab dem Volke viele Almosen, und bethete immer zu Gott. Dem erschien ein Engel, und sagte ihm: Dein Gebeth und deine Almosen hat Gott gesehen; sende hin nach Joppen, zu Simon Petrus; der wird dir sagen, was du thun sollst. Cornelius rief zwey Hausknechte und einen gottesfürchtigen Kriegesknecht, erzählte ihnen alles, und sandte sie nach Joppen. Petrus zog mit ihnen, und sie kamen am dritten Tage nach Cäsarea.

Cornelius hatte sie erwartet, und seine Verwandten zusammen kommen lassen. Als Petrus herein kam, fiel Cornelius vor ihm nieder. Petrus aber richtete ihn auf, und sprach: Stehe auf; ich bin auch ein Mensch. Darauf sprach er: Ihr wisset, wie ungewöhnlich es ist, daß ein Jüdischer Mann zu einem Fremdlinge kommt. Aber Gott hat mir befohlen, keinen Menschen unrein zu nennen. Deßwegen habe ich mich nicht geweigert zu kommen, und frage euch nun, warum ihr mich habt rufen lassen? Cornelius erzählte ihm die Erscheinung des Engels, und sagte zuletzt: Du hast wohl gethan, daß du gekommen bist. Und nun sind wir alle hier gegenwärtig vor Gott, um alles zu hören, was dir von Gott befohlen ist.

Da sprach Petrus: Nun erfahre ich in der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansiehet, sondern in jedem Volke, wer

Gott fürchtet und Recht thut, der ist ihm angenehm. Er sagte ihnen darauf von Jesu Lehre, Leiden und Sterben, und fügte hinzu: Und er hat uns geboth en zu predigen, daß er verordnet ist von Gott zu einem Richter der Lebendigen und der Todten.

Als Petrus noch redete, fiel der heilige Geist auf alle Zuhörer. Die gläubigen Juden, die mitgekommen waren, erstaunten, daß auch auf die Heiden die Gabe des heiligen Geistes kam. Petrus befahl, sie zu taufen auf den Nahmen des Herrn. Und sie baten ihn, daß er einige Tage da bliebe.

Lehren.

1. In jedem Stande gibt es fromme Menschen. Sage nicht: meine Lebensart hindert mich, fromm zu seyn.

Cornelius lebte im Soldatenstande, wo die Menschen so leicht zum Fluchen, Stehlen, zur Rohheit und andern Sünden können verführt werden. Er war aber gottesfürchtig, und hatte auch einen frommen Soldaten bey sich.

2. Benutze das Licht, das du hast, mit Treue; dann wird Gott dir mehr geben.

Cornelius folgte der Stimme seines Gewissens, das ihn zu Gottesfurcht und Menschenliebe aufforderte, und deßwegen gab ihm Gott noch mehr Erkenntniß. Manche Menschen meinen, ihre Lehrer sagten ihnen nicht genug, und haben nicht versucht, das auszuüben, was ihnen anbefohlen wurde.

3. Keine Religionspartey ist die alleinseligmachende; aber die eine macht es uns schwerer als die andere, zum hellen Lichte und zum reinen Frieden zu gelangen.

Cornelius war ein Heide, und sein Gebeth wurde eben sowohl von Gott erhört, als die Gebethe der Juden. Wehe dem Menschen, der da glaubt, nur seiner Partey sey der Himmel offen! Aber nach einem Orte gehen oft verschiedene Wege, Umwege und gerade, rauhe und ebene. So ist der Weg zur Seligkeit in denjenigen

Parteyen schwerer zu finden und zu wandeln, wo man unwürdige Begriffe von Gott hat; wo man den Menschen nicht erlaubt, selbst nachzudenken; wo man nicht so sehr auf gute Gesinnungen, als auf gewisse mechanische Religions-Handlungen dringt. Cornelius fühlte sich doch glücklich, als er vom Heidenthum zum Christenthum gekommen war.

4. Wir glauben eine Gemeinschaft der Heiligen.

Als die Judenchristen sahen, daß Gottes Geist in den Heiden wirkte, so nahmen sie sie als Brüder auf. Alle Frommen auf Erden sind vereint; sie haben einen Gott und Erlöser, ein Ziel und ein Streben, einerley Leiden und Freuden. Auf Erden sind sie durch Land und Meer, durch äußere Religion und vieles andere geschieden; im Himmel aber werden sie ganz vereint.

Schaff', o Heiland aller Sünder!
Dir viel Jünger, viele Kinder,
Die dir leben, leiden, sterben,
Deine Herrlichkeit zu erben.
Komm, die Juden und die Heiden,
Jesus Christus, bald zu weiden,
Daß ein Hirt sey, eine Herde
Bald aus allen Völkern werde!

Großes Abendmahl der Frommen,
Tag des Danks, wann wirst du kommen,
Da wir mit der Engel Chören,
Herr, dich ewig seh'n und ehren?
Hallelujah! ewig leben
Alle, die sich dir ergeben!
Hallelujah! welche Freuden
Sind die Früchte deiner Leiden!

59.

Paulus Reisen,

oder:

Ich schäme mich des Evangeliums von Jesu nicht.

Die Gläubigen, die sich zur Zeit der Verfolgung Stephanus zerstreuet hatten, gingen umher in Phönizien, Cypern und Antiochien, und predigten das Wort bloß den Juden. Einige aber von ihnen gingen auch zu den Griechen in Antiochien. Und die Hand des Herrn war mit ihnen, so daß viele gläubig wurden. Als die Gemeine in Jerusalem das hörte, sandte sie Barnabas nach Antiochien; der war ein frommer Mann, voll heiligen Geistes. Barnabus zog nach Tarsus, um Saulus, der nun Paulus hieß, zu suchen. Mit ihm ging er nach Antiochien. Sie blieben dort ein ganzes Jahr, und lehrten viele. Hier wurden die Jünger zuerst Christen genannt.

Hernach reiseten Paulus und Barnabas überall umher, und kamen auch nach Pisidien. Da predigten sie den Juden. Und viele Heiden baten sie, ihnen an den Werktagen das Wort Gottes zu verkünden. Am nächsten Sabbath kamen in der Judenschule nicht bloß Juden, sondern auch Heiden zusammen. Darüber wurden die Juden neidisch, und widersprachen den Aposteln öffentlich. Da sagten die Apostel: Euch Juden mußte zuerst das Wort Gottes verkündiget werden; nun ihr es aber von euch stoßt, und achtet euch selbst des ewigen Lebens nicht werth, so wenden wir uns zu den Heiden. Als die Heiden das hörten, priesen sie Gott. Und viele wurden gläubig, und Gottes Wort wurde in der ganzen Gegend ausgebreitet. Die Juden aber erregten die vornehmen und andächtigen Weiber, und

die Obersten der Stadt erregten eine Verfolgung gegen die Apostel, und stießen sie zu ihren Gränzen hinaus. Sie schüttelten den Staub von ihren Füßen, und gingen weiter.

Als sie nach Lystra kamen, fanden sie einen lahmen Mann, der noch nie gewandelt hatte. Paulus sprach zu ihm: Stelle dich auf deine Füße. Und er sprang auf und wandelte. Als die Menschen das sahen, sprachen sie: Die Götter sind auf die Erde herab gestiegen. Und sie nannten Barnabas Jupiter, und Paulus Merkur. Der Priester Jupiters brachte schon Ochsen und Kränze, und wollte opfern. Als die Apostel das hörten, zerrissen sie ihre Kleider, sprangen unter das Volk, und schrien: Ihr Männer, was macht ihr da? Wir sind auch sterbliche Menschen, wie ihr, und predigen euch das Evangelium, daß ihr euch von diesem falschen bekehren sollet zu dem lebendigen Gotte, welcher Himmel und Erde gemacht hat. Er hat in den vorigen Zeiten die Heiden in ihren Wegen wandeln lassen. Doch ließ er sich nicht unbezeugt, that uns viel Gutes, gab vom Himmel Regen und Fruchtbarkeit, erfüllte unsere Herzen mit Speise und Freude. So hielten sie das Volk kaum vom Opfern ab. Es kamen aber Juden dahin, reitzten das Volk, und die Apostel wurden zur Stadt hinaus gesteiniget und geschleift, so daß man glaubte, Paulus sey gestorben. Sie gingen aber weiter, predigten überall, und ordneten Aeltesten in den neuen Gemeinden an.

In Philippi predigten sie, und mehrere Frauen wurden gläubig. Es war da eine Magd, die wahrsagte und brachte ihren Herren vieles Geld dadurch ein. Das that Paulus wehe. Und er trieb den

Wahrsagergeist von ihr aus. Als nun die Herren sahen, daß die Hoffnung des Gewinnstes hin war, führten sie die Apostel Paulus und Silas, (Barnabas war nicht mehr bey Paulus,) vor die Obrigkeit, und sprachen: Diese Menschen machen unsere Stadt irre, und verkündigen einen Glauben, der sich für uns Römer nicht schickt. Das Volk wurde erregt. Die Obrigkeit ließ sie stäupen, und gab sie dem Kerkermeister, daß er sie wohl verwahrte. Um Mitternacht betheten Paulus und Silas, und lobten Gott. Das hörten die Gefangenen. Schnell aber entstand ein großes Erdbeben; alle Thüren öffneten und alle Ketten lösetten sich. Als aber der Kerkermeister aus dem Schlafe fuhr, und das sahe, zog er sein Schwert, und wollte sich tödten, denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen. Paulus aber rief laut: Thue dir kein Leid! Wir sind alle hier. Er forderte aber ein Licht, sprang hinein, zitterte, fiel Paulus und Silas zu den Füßen, führte sie heraus, und sprach: Liebe Herren, was soll ich thun, daß ich selig werde? Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig. Darauf verkündigten sie ihm, und allen in seinem Hause das Wort des Herrn. Er aber nahm sie zu sich, wusch ihnen die Striemen ab, und ließ sich taufen mit allen den Seinigen. Darauf bewirthete er sie, und freuete sich, daß er an Gott gläubig geworden war. Am Morgen sandten die Hauptleute Diener, die Apostel los zu lassen. Paulus aber sagte: Sie haben uns ohne Urtheil und Recht öffentlich gestäupet, da wir doch Römische Bürger sind. Jetzt sollen sie selbst kommen und uns heraus führen. Da fürchteten sich die Hauptleute, kamen selbst und führ-

ten sie heraus. Die Apostel trösteten die Gläubigen, und gingen weg.

Hernach kam Paulus nach Athen, und wurde betrübt, als er die Stadt so abgöttisch sahe. Alle Tage redete er auf dem Markte zu denen, die sich fanden. Einige Epicurische und stoische Philosophen zankten mit ihm. Andere sagten: Was will dieser Schwätzer? Es scheint, er wolle neue Götter verkünden. Sie führten ihn aber auf den Areopagus, und sagten: Können wir auch wohl erfahren, was für eine neue Lehre dieß sey? Die Athener und alle Ausländer in der Stadt wollten nur gern etwas neues hören. Paulus aber sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, daß ihr sehr auf Religion haltet. Ich bin umher gegangen, und sahe eure Gottesdienste. Da fand ich einen Altar; auf den war geschrieben: Dem unbekannten Gotte. Diesen Gott, den ihr verehrt, ohne ihn zu kennen, verkünde ich euch. Gott, der die Welt geschaffen hat, und alles, was darin ist, ist ein Herr des Himmels und der Erde, und wohnet nicht in Tempeln mit Händen gemacht; seiner wird auch nicht von Menschenhänden gepflegt, als der jemandes bedürfte, da er selbst jedermann Leben und Odem gibt. Er hat gemacht, daß von Einem Menschen alle Menschen stammen, die auf dem Erdboden wohnen, und hat ihnen ein Ziel gesetzt, wie lange und wie weit sie wohnen sollen; daß sie den Herrn suchen sollen, ob sie ihn fühlen und finden möchten. Und zwar er ist nicht fern von einem jeden unter uns, denn in ihm leben, weben und sind wir, wie auch einige Dichter bey euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts. Sind wir denn göttlichen Geschlechts, so sollten wir

nicht glauben, die Gottheit gleiche den Bildern von Gold, Silber und Stein, die durch menschliche Kunst verfertiget sind. Zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen. Nun aber gebeut er allen Menschen an allen Enden, Buße zu thun, weil er einen Tag bestimmt hat, an welchem er den Erdkreis mit Gerechtigkeit richten will durch einen Mann, den er von den Todten auferweckt hat, und durch den er jedermann den Glauben vorhält. Als sie von der Auferstehung der Todten hörten, spotteten einige. Andere sprachen: Wir wollen dich weiter davon hören. So ging Paulus von ihnen. Einige Männer aber wurden gläubig.

So predigte Paulus noch lange. Er kam hernach wieder nach Jerusalem, und wurde von dort gefangen nach Rom geschickt. In Rom predigte er das Evangelium, reisete von da weiter, war und blieb ein auserwähltes Rüstzeug, viele Heiden zu bekehren. Er konnte von sich sagen: Ich reisete oft; ich war in Gefahr auf dem Meere, in Gefahr unter Mördern, in Gefahr unter Juden, unter Heiden, in der Wüste, unter falschen Brüdern. Aber ich bin gutes Muthes dabey um Christi willen.

Lehren.

1. Christenthum vernichtet den Aberglauben; aber vielen Menschen ist Aberglaube lieber als Christenthum.

Paulus vertrieb den Wahrsagergeist; aber das zog ihm die Feindschaft vieler Menschen zu.

2. Gott will, daß die Menschen durch Erkenntniß der Wahrheit, nicht durch Zwang, zum Christenthume kommen.

Deßwegen suchten die Apostel den Menschen die Wahrheit und Göttlichkeit der christlichen Lehre begreiflich zu machen. Wer dann nicht hören wollte, den überließen sie sich selbst.

3. Bloß neugierige Menschen haben kein Herz für Jesum.

Die Athener wollten nur immer etwas neues hören, aber nicht im Stillen darüber nachdenken; bloß etwas wissen, aber nicht darnach thun. Sie sahen mehr auf schöne Worte als auf Wahrheit. Darum fand Paulus so wenigen Eingang.

4. Viele hörten, wenige bewahrten die christliche Lehre.

Immer hatten die Apostel zuerst großen Beyfall. Aber sobald die Neugier befriediget war, wich der große Haufe zurück. Zu allen Zeiten gab es nur wenige wahre Christen. Der große Haufe ließ sich von Jesu vorerzählen, und dabey bliebs. Nur bey einer kleinen Zahl offenbarte sich das Evangelium als eine Kraft Gottes, selig zu machen, und das waren oft diejenigen, die die Welt nicht dafür erkennen wollte.

Heb. 4, 1.

So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe.

Du, hier mein Trost, und dort mein Lohn;
Sohn Gottes und des Menschen Sohn,
Des Himmels großer König,
Von ganzem Herzen preis' ich dich!
Hab' ich nur dich, so rühret mich
Das Glück der Erde wenig.
Zu dir — komm ich;
Wahrlich, keiner tröstet deiner
Sich vergebens,
Wenn er dich sucht, Herr des Lebens!

Durch dich nur kann ich selig seyn.
O flöße tief ins Herz mir ein
Empfindung deiner Liebe,
Damit ich ganz dein eigen sey,
Aus Weltsinn deinen Dienst nicht scheu';
Und dein Geboth gern übe!
Nach dir, nach dir,
Den ich fasse, und nicht lasse,
Ewig wähle,
Dürstet meine ganze Seele!

Verbesserungen.

Seite 20. Die zwey Strophen sollen eben so abgesetzt seyn, wie die beyden, Seite 109.

Seite 70. Zeile 25. lies: Wer hat noch seines Gottes Macht.
— — — 26. : Wer sie noch ungestraft verlacht.
— 159. — 1. : 55 statt 54.
— 257. — 7. : Freundinn statt Freunde.

Schwelm,
gedruckt in der Königl. Pr. privileg. Buchdruckerey.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hübner, Johann,

Auserlesene biblische Historien aus dem alten und neuen Testamente

Schwelm 1806
Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Script.1283
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11117401-5